

Bekanntmachung vom 1. Dezember 2020

Ausbildungsstandards der Seminare für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Gymnasium)

Januar 2016

Überarbeitet und ergänzt für den Vorbereitungsdienst beginnend am ersten Schultag im Januar 2021

Inhalt

Vorbemerkungen

I. Rahmencurriculum

II. Leitperspektiven und Querschnittsthemen

Leitperspektive Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Leitperspektive Berufliche Orientierung (BO)

Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)

Inklusion

Lehrergesundheit und Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung (PG)

Lernprozessberatung/Lerncoaching

Leitperspektive Medienbildung (MB) und Digitale Medien

Sprachsensibler Fachunterricht und Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Leitperspektive Verbraucherbildung (VB)

III. Schule und ihre Vorgaben

Schulkunde

Schulrecht

IV. Didaktiken der Unterrichtsfächer: Einführung

Bildende Kunst

Bildende Kunst – Verbreitungsfach Intermediales Gestalten

Bilinguale Ausbildung

Biologie

Chemie

Chinesisch

Deutsch

Englisch

Evangelische Religionslehre

Französisch

Gemeinschaftskunde

Geographie

Geschichte

Griechisch

Informatik

Islamische Religionslehre

Italienisch

Jüdische Religionslehre

Katholische Religionslehre

Latein

Mathematik

Musik

Musik – Verbreitungsfach Jazz und Populärmusik

Naturwissenschaft und Technik (NwT)

Pädagogik/Pädagogische Psychologie

Philosophie/Ethik

Physik

Russisch

Spanisch

Sport

Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung

Erweiterung Profulfächer

Informatik

Mathematik

Physik

VORBEMERKUNGEN

Die Verordnung des Kultusministeriums über den Vorbereitungsdienst und die den Vorbereitungsdienst abschließende Staatsprüfung für die Laufbahn des höheren Schuldienstes für das Lehramt Gymnasium (GymPO in der aktuell gültigen Fassung), eingebettet in eine umfassende Novellierung der Lehrerbildung aller Schularten in Baden-Württemberg, regelt und beschreibt die Formalia des Vorbereitungsdienstes. Sie orientiert sich an den Standards für die Lehrerbildung:

den Bildungswissenschaften (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i. d. F. vom 12.06.2014), den Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.10.2008 i. d. F. vom 07.05.2015) und den Ländergemeinsamen Anforderungen für die Ausgestaltung des Vorbereitungsdienstes und die abschließende Staatsprüfung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.12.2012).

Für den vorliegenden Ausbildungsplan wurden im Auftrag des Kultusministeriums Fachpapiere für die Ausbildung in den Didaktiken der Unterrichtsfächer zusammen mit den Seminaren für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Gymnasien) erarbeitet.

Der gesellschaftliche Wandel sowie aktuelle Entwicklungen in der Bildungslandschaft und in der Lehrkräfteausbildung erfordern zusätzliche Kompetenzen bei angehenden Lehrerinnen und Lehrern. In diesem Zusammenhang sind insbesondere der verstärkte Umgang mit Heterogenität und Lernprozessberatung, das

gemeinsame Unterrichten von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Anspruch auf inklusive Bildungsangebote, die Berücksichtigung verschiedener kultureller und sprachlicher Herkunftskulturen der Schüler sowie der Umgang mit digitalen Medien zu nennen.

Es erscheint notwendig und sinnvoll, diese Querschnittsthemen fächerübergreifend bzw. fachintegrativ im Ausbildungsplan zu verankern, um angehende Referendarinnen und Referendare bezüglich der Anforderungen des Lehrerberufes umfassend zu unterstützen. Zudem wird dem Bereich Lehrgesundheit immer mehr Bedeutung beigemessen. Auch hier gilt es, entsprechende Aspekte im Ausbildungsplan zu implementieren.

Die Einführung des neuen Bildungsplanes 2016 und die damit verbundene durchgängige Kompetenzorientierung bringen neue Herausforderungen und Chancen für angehende Lehrerinnen und Lehrer mit sich. Es gilt zudem, neue Fächer/Fächerverbünde in die Ausbildung zu integrieren. Darüber hinaus werden in den sechs Leitperspektiven Fähigkeitsbereiche angesprochen, die nicht einem einzigen Fach zugeordnet, sondern übergreifend in verschiedenen Fächern entwickelt werden. Die Leitperspektiven sind also in ihrer Gesamtheit und ihrem Zusammenspiel zu verstehen als zeitgemäße Auslegung, die jede Generation angesichts wechselnder Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben von Neuem leisten muss. Dabei gilt es, Aspekte der Persönlichkeitsbildung, der Bildung zur Gemeinschafts- und Teilhabefähigkeit in einer zunehmend pluralen Gesellschaft sowie die Sensibilisierung für den globalen Kontext des Alltagshandelns – im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung – in ihrem komplexen wechselseitigen Bedingungsgefüge zu sehen.

Für den vorliegenden Ausbildungsplan wurden im Auftrag des Kultusministeriums Fachpapiere für die Ausbildung in den Didaktiken der Unterrichtsfächer erarbeitet. Den Didaktiken der Fächer vorgeschaltet sind die Querschnittsthemen, die aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen für die Seminausbildung relevant sind und in die Ausbildung integriert werden müssen. Die ebenfalls in die Bildungspläne aufgenommenen Leitperspektiven sind zum Teil in Querschnittsthemen eingebunden, zum Teil werden sie separat ausgewiesen.

I. RAHMENCURRICULUM

Die Seminare für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Gymnasien) und die Ausbildungsschulen haben gemäß der geltenden Verordnung des Kultusministeriums über den Vorbereitungsdienst und die den Vorbereitungsdienst abschließende Staatsprüfung für die Laufbahn des höheren Schuldienstes an Gymnasien den Auftrag, Referendare¹ im Zusammenwirken mit den Ausbildungsschulen, insbesondere mit den Mentoren und einführenden Lehrern pädagogisch, fachdidaktisch und berufsorientiert auszubilden und zu prüfen.

Dies geschieht auf der Grundlage dieses Ausbildungsplans unter Beachtung der Entwicklungen in den Fachwissenschaften, den Fachdidaktiken, der Erziehungswissenschaft sowie der Bildungspläne für die Schulen.

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird die männliche Form als generische Bezeichnung sowohl für männliche als auch für weibliche Referendare, Lehrer, Schüler, Ausbilder, Mentoren etc. verwendet.

Der Vorbereitungsdienst soll die Referendare befähigen, ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag als Lehrkräfte an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen verantwortlich und erfolgreich wahrzunehmen.

Insgesamt orientiert sich der Ausbildungsplan an den folgenden Aufgabenbereichen und Kompetenzen²:

- Unterrichten als Kernaufgabe: Fachkompetenz, fachdidaktische Kompetenz, Methodenkompetenz und soziale sowie personale Kompetenz vertiefen; in allen Fächern werden dazu auch Kompetenzen im kritischen Umgang mit Medien ebenso angebahnt wie interkulturelle Kompetenz gefördert;
- Erziehen: als Lehrerpersönlichkeit Rollenklarheit entwickeln, Einstellungen und Verhaltensweisen von Schülern verstärken oder ändern und sie zur Reflexion über ihre Haltungen, Sicht- und Verhaltensweisen anregen und ihnen die Bedeutung der Nachhaltigkeit eigenen Handelns im persönlichen, schulischen, regionalen wie im globalen Kontext vermitteln;
- Beraten: individuelle Lernprozesse gestalten, Schullaufbahnberatung und individuelle Erziehungsberatung durchführen;
- Beurteilen: mündliche, schriftliche und sonstige Leistungen sicher einordnen und beurteilen; diagnostische Kompetenz zur differenzierten Förderung der Schüler entwickeln, Prüfungssituationen angemessen gestalten;
- Sich fortbilden: die Bereitschaft zur kontinuierlichen berufsbegleitenden Fort- und Weiterbildung in den Fachwissenschaften, den Fachdidaktiken und der Erziehungswissenschaft und zur situationsgerechten Umsetzung neuer Erkenntnisse in der eigenen Unterrichtspraxis fördern;
- Schule gestalten: Bereitschaft fördern, innovativ, kreativ und kooperativ an der Weiterentwicklung der eigenen Schule mitzuwirken und dabei den Prozess der Qualitätssicherung und -entwicklung von Schule und Unterricht zu unterstützen.

Die differenzierte Behandlung des Erziehungs- und Bildungsauftrags des Gymnasiums, die Vertiefung der erforderlichen pädagogischen, psychologischen, didaktischen und methodischen Kenntnisse und Fertigkeiten für die Gestaltung und Steuerung von Lernprozessen stehen im Mittelpunkt der Ausbildung. Hinzu kommt die in eigener schulpraktischer Tätigkeit weiter zu entwickelnde und zu vertiefende Befähigung zur sachgerechten und altersgemäßen Umsetzung des Ausbildungsplans in Zusammenarbeit von Seminar und Schule. In diesen Prozess sind mehrfach Phasen der Selbstreflexion integriert, um positives Lehrerverhalten zu verstärken und problematische Handlungsmuster zu korrigieren.

Die Ausbildung an Seminar und Ausbildungsschule berücksichtigt so weit wie möglich die in den fachwissenschaftlichen, pädagogischen, fachdidaktischen und ethisch-philosophischen Veranstaltungen der ersten Ausbildungsphase sowie die in Schule, Unterricht und Begleitveranstaltungen während des Orientierungspraktikums und des Praxissemesters angebahnten Kompetenzen.

² vgl. Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i. d. F. vom 12.06.2014)

Die Ausbildungsbereiche Pädagogik/Pädagogische Psychologie, Didaktiken der Ausbildungsfächer, Schulrecht und die Lehrveranstaltungen ergänzender Art tragen insgesamt zum Aufbau dieser Kompetenzen bei. Soweit sinnvoll und möglich, werden sie aufeinander abgestimmt und miteinander verbunden.

II. LEITPERSPEKTIVEN UND QUERSCHNITTSTHEMEN

Leitperspektiven sind handlungsleitende Themen, die nicht einem einzigen Fach zugeordnet werden, sondern übergreifend in verschiedenen Fächern behandelt werden sollen. Unterschieden wird dabei zwischen allgemeinen und themenspezifischen Leitperspektiven. Während die allgemeinen Leitperspektiven auf die Stärkung der Persönlichkeit, Teilhabe und Gemeinschaftsbildung abzielen, sind die themenspezifischen Leitperspektiven auf die Orientierung der Schüler in der modernen Lebenswelt ausgerichtet. Allgemeine Leitperspektiven sind Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt sowie Prävention und Gesundheitsförderung. Themenspezifische Leitperspektiven sind Berufliche Orientierung, Medienbildung sowie Verbraucherbildung.

Der gesellschaftliche Wandel und der Wandel des Bildungssystems erfordern zusätzliche Kompetenzen bei angehenden Lehrern. Dies sind insbesondere der verstärkte Umgang mit Heterogenität, das gemeinsame Unterrichten von Schülern mit und ohne Anspruch auf sonderpädagogische Bildungsangebote, die Berücksichtigung verschiedener kultureller und sprachlicher Herkunftskulturen der Schüler sowie der Umgang mit digitalen Medien. Die nachfolgend beschriebenen Querschnittsthemen sind impliziter Bestandteil aller Ausbildungsfächer und in die Ausbildung einzubeziehen, wo es sinnvoll ist. So ist bspw. das Ausbildungsthema Inklusion im Umfang von acht Stunden im Bereich Pädagogik verankert, aber zugleich thematisch relevant für alle Fachdidaktiken.

Leitperspektive Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist es, Menschen zu befähigen, die globalen Probleme der Gegenwart und Zukunft individuell, lokal, regional und global zu erkennen und zu bewerten, wissensbasiert Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, für eine nachhaltige Wirtschaft und eine gerechte (Welt-)Gesellschaft für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln und dabei die kulturelle Vielfalt zu respektieren. Aufbauend auf der soliden Kenntnis der Leitidee der nachhaltigen Entwicklung verfolgt dieser Bildungsansatz die Entwicklung spezifischer Kompetenzen.

Es gilt, systemische Kompetenz und damit die Fähigkeit zum Umgang mit Komplexität zu entwickeln, um die hochgradig vernetzten Prozesse des Naturraums sowie der Gesellschaften, aber auch die zwischen diesen wirkenden Prozesse erfassen zu können. Dabei geht es nicht allein darum, die reale Komplexität samt der damit einhergehenden Widersprüchlichkeiten zu verstehen, sondern zugleich darum, zukunftsorientiert die Kompetenz zum vorausschauenden Denken anzulegen, um die Wirkung individuell wie kollektiv getroffener Entscheidungen für die Zukunft zu begreifen. Diese

Grundpositionen der kognitiven Kompetenzen gilt es im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Bewertungs- und nachhaltigkeitsrelevanter Handlungskompetenz zu kombinieren. Lernende entwickeln folgerichtig darüber hinaus die Fähigkeit, aktuelle Entwicklungen aus der Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung zu bewerten und erwerben die Kompetenz, aktiv an diesen Entwicklungen teil zu haben und diese mit zu gestalten. Diese gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse setzen die Fähigkeit und Bereitschaft zur Partizipation ebenso voraus wie die Kenntnis über und Handhabung von demokratischen Entscheidungsprozessen, die das Set BNE-spezifischer Kompetenzen abrunden. Wenngleich Bildung für nachhaltige Entwicklung eng verknüpft ist mit Themen und Fragestellungen der aktuellen wie zukünftigen globalen Herausforderungen im Bereich der naturräumlichen Degradation – wie Klimawandel, Bodendegradation oder die Wasserknappheit – und der globalgesellschaftlichen Entwicklungsdefizite – wie Armut, Hunger, Flucht oder Verstädterung –, ist BNE nicht als Thema, sondern als eine spezifische normative Sichtweise zu verstehen, die anhand vielfältiger Themenstellungen auf die Entwicklung der oben beschriebenen BNE-spezifischen Kompetenzen ausgerichtet ist.

In der Summe der beschriebenen Kompetenzentwicklung fördert Bildung für nachhaltige Entwicklung komplexes, problemlösungs- und damit zukunftsorientiertes Denken, Entscheidungsfähigkeit und Handeln von Menschen im Sinne einer nachhaltigen und damit gleichermaßen die ökologische, ökonomische und soziale Dimension berücksichtigende Entwicklung auf individueller, lokaler, regionaler und globaler Ebene.

Leitperspektive Berufliche Orientierung (BO)

Die Leitperspektive Berufliche Orientierung verlangt eine individuelle Förderung der Schüler in Hinblick auf ihre Berufswünsche und -vorstellungen. Sie zielt auf die Erweiterung ihrer Horizonte und Handlungsoptionen bei der Ausbildungs-, Studien- und Berufswahl und lädt dazu ein, insbesondere die Kenntnis und Entwicklung von eigenen Wertvorstellungen mit in den Blick zu nehmen, da diese mögliche Lebensentwürfe und die Lebenszufriedenheit beeinflussen, aber auch die individuelle Suche und Verarbeitung von Informationen sowie Handlungsstrategien im Zusammenhang mit beruflicher Orientierung prägen. Sie bietet Raum für Fragen nach dem emotionalen Entscheidungsverhalten sowie dem Umgang mit Entscheidungsunsicherheit und Nichtwissen. Die Leitperspektive BO möchte die Berufswahl nicht als einmalige Einzelentscheidung verstanden wissen, sondern das Bewusstsein stärken, dass es sich dabei um einen lebenslangen Entscheidungsprozess handelt, der möglicherweise auch durch Strategien der Vereinfachung und ein tastendes Vorgehen geprägt ist.

Vor diesem Hintergrund ermöglicht die Leitperspektive Berufliche Orientierung den Referendaren einen geschärften Blick auf die in den schulischen Fachunterricht integrierten Zugänge zur beruflichen Orientierung ihrer Schüler. Dabei verweist sie nicht nur auf die Bedeutung von Spiel- und Entscheidungsräumen, sondern betont darüber hinaus die Wichtigkeit von Rückkopplungen. Erkundungs- und Erfahrungsschritte von Jugendlichen sollen sich im Dialog mit ihren Lehrkräften vollziehen. Diese werden im Vorbereitungsdienst

an verschiedene Kategorien der Gestaltung der Berufs- und Studienorientierung herangeführt. Sie können sich so für Ansätze öffnen, die dazu geeignet sind, inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen zur Förderung der beruflichen Orientierung bei Schülern zu entwickeln und zu vertiefen.

Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)

Der konstruktive Umgang mit Vielfalt stellt eine wichtige Kompetenz für die Menschen in einer zunehmend von Komplexität und Vielfalt geprägten modernen Gesellschaft dar. In der modernen Gesellschaft begegnen sich Menschen unterschiedlicher Staatsangehörigkeit, Nationalität, Ethnie, Religion oder Weltanschauung, unterschiedlichen Alters, psychischer, geistiger und physischer Disposition sowie geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung.

Kennzeichnend sind Individualisierung und Pluralisierung von Lebensentwürfen. Kernanliegen der Leitperspektive ist es, Respekt sowie die gegenseitige Achtung und Wertschätzung von Verschiedenheit zu fördern. Grundlagen sind die Menschenwürde, das christliche Menschenbild sowie die staatliche Verfassung insgesamt mit dem besonderen Schutz von Ehe und Familie. Schule als Ort von Toleranz und Weltoffenheit soll es jungen Menschen ermöglichen, die eigene Identität zu finden und sich frei und ohne Angst vor Diskriminierung zu artikulieren. Indem Schüler sich mit anderen Identitäten befassen, sich in diese hineinversetzen und sich mit diesen auseinandersetzen, schärfen sie ihr Bewusstsein für ihre eigene Identität. Dabei erfahren sie, dass Vielfalt gesellschaftliche Realität ist und die Identität anderer keine Bedrohung der eigenen Identität bedeutet. Die Leitperspektive zielt auch auf die Fähigkeit der Gesellschaft zum interkulturellen und interreligiösen Dialog und zum dialogorientierten, friedlichen Umgang mit unterschiedlichen Positionen bzw. Konflikten in internationalen Zusammenhängen. Erziehung zum Umgang mit Vielfalt und zur Toleranz ist damit auch ein Beitrag zur Friedenserziehung und für die Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft.

Die Verankerung der Leitperspektive im Bildungsplan wird durch Begriffe konkretisiert, wie personale und gesellschaftliche Vielfalt, wertorientiertes Handeln, Toleranz, Solidarität, Inklusion, Antidiskriminierung, Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen, Formen von Vorurteilen, Stereotypen, Klischees, Konfliktbewältigung und Interessensausgleich, Minderheitenschutz, Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs.

Referendare

- kennen die Leitperspektive BTV;
- können verfassungsrechtliche und historische Begründungen für BTV darstellen;
- reflektieren den Stellenwert der Leitperspektive für das friedliche Zusammenleben in einer modernen Gesellschaft;
- setzen sich mit den Verweisen des Bildungsplans auf die Leitperspektive BTV auseinander;
- planen Ziele und Inhalte ihres Unterrichts altersangemessen unter Berücksichtigung der Leitperspektive, des Überwältigungsverbots sowie der Lebenserfahrung der Schüler;

- integrieren Elemente zur Umsetzung der Leitperspektive unter Berücksichtigung des Schulcurriculums in den Jahresplan;
- kennen Methoden, welche die Ziele der Leitperspektive BTV fördern;
- reflektieren den Stellenwert der Leitperspektive BTV für die Identitätsbildung der Schüler;
- können fachspezifische Aufgabenstellungen formulieren, welche Elemente der Leitperspektive BTV beinhalten.

Inklusion

Mit der Schulgesetzänderung zum Schuljahr 2015/16 wurden in Baden-Württemberg die Rahmenbedingungen für ein inklusives Bildungswesen geschaffen. Die gemeinsame, zieldifferente Beschulung von jungen Menschen mit und ohne Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot ist an allen allgemein bildenden Schulen möglich. Für die Umsetzung benötigen Lehrkräfte grundlegende Kompetenzen zum Thema Inklusion.

Angehende Lehrkräfte erwerben diese in verschiedenen Feldern: Sie erhalten Basisinformationen zum rechtlichen Rahmen und Systemwissen, Einblicke in sonderpädagogisches Denken und Handeln, und sie reflektieren eigene Einstellungen und Haltungen zum Thema inklusive Bildungsangebote für junge Menschen mit Behinderung.

Die Referendare werden im Laufe der Ausbildung dazu angeleitet, zu verschiedenen Aspekten der Inklusion ihre subjektiven Theorien zu reflektieren, und sie entwickeln die Bereitschaft, sich beständig mit ihnen auseinanderzusetzen. Die Weiterentwicklung der eigenen Haltung ermöglicht es ihnen, sich wertschätzend und professionell in inklusiven Settings zu verhalten.

Zentrale Aspekte sind:

- eigene und fremde Sichtweisen und Emotionen zu Behinderungen;
- Inklusionsbegriff, zieldifferente und zielgleiche Beschulung und das Bild von der eigenen Profession;
- Kooperation in multiprofessionellen Teams, inner- und außerhalb des Klassenzimmers;
- Schulkultur und Inklusion.

Über die Auseinandersetzung mit Aspekten von Haltung hinaus benötigen angehende Lehrkräfte Kenntnisse und Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen.

A. Inhaltliche Grundlagen und Systemwissen:

Die Referendare

- können Konzepte und Begriffe zum Themenfeld Inklusion (Inklusion im engen und weiten Sinne, Behinderung, Diagnostik etc.) einordnen und nutzen;
- kennen die rechtlichen Rahmenbedingungen (UN-Konvention; Schulgesetz – hier auch Formen wie kooperative Organisationsformen, Eingliederungshelfer);
- besitzen Systemwissen (u.a. Sonderpädagogische Fachrichtungen, Bildungswegekongressen, Unterstützungssysteme, Nachteilsausgleich);
- kennen die Bedeutung einer inklusiven Schulkultur für das Gelingen der Inklusion.

B. Unterricht

Die Referendare

- entwickeln Vorstellungen, wie Unterrichtsverfahren entsprechend zieldifferenter und zielgleicher Beschulung angepasst werden können;
- kennen verschiedene Unterrichtsformen/Lernsituationen (z.B. nach Markowitz oder Wocken) zur sinnvollen Rhythmisierung eines Unterrichts, in dem alle Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden;
- kennen das Konzept „Aktivität und Teilhabe“ als grundlegendes Konzept der Sonderpädagogik;
- erwerben die Voraussetzungen, um in multiprofessionellen Teams arbeiten zu können;
- besitzen Vorstellungen zur Zusammenarbeit mit den Eltern der inklusiven Klassen.

Hilfreich für die Ausbildung sind Einblicke in den inklusiven Unterricht über Filmmaterial oder Hospitationen in inklusiven Klassen und dessen Reflexion.

Ergänzende Angebote zur Vertiefung und Verbreiterung (Wahlbereich)

Beispiele

- Wahlmodule Pädagogik (z.B. einzelne sonderpädagogische Förderschwerpunkte);
- soziale Interaktion außerhalb des Unterrichts: Pausen, Ausflüge etc.;
- Wahlmodule Fachdidaktik (z.B. exemplarisch an einem Förderschwerpunkt oder einem Thema/einer Aufgabe – z.B. hörgeschädigte Kinder im Fremdsprachenunterricht, sehbehinderte Kinder im naturwissenschaftlichen Unterricht);
- Workshops zu Inhalten eines weiter gefassten Inklusionsbegriffs (Kinder mit Migrationshintergrund, Teilleistungsstörungen, ADHS, Autismus-Spektrum-Störung, chronischen Erkrankungen, psychischen Erkrankungen, Verhaltensauffälligkeiten);
- Angebot für Referendare, die im selbstständigen Unterricht inklusiv beschulte Kinder haben (Fallbesprechungsgruppen o.ä.);
- Gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Seminare, Workshops, Exkursionen) von Studienreferendaren und Lehramtsanwärtern für Sonderpädagogik, z.B. theaterpädagogische Projekte, inklusive erlebnispädagogische Projekte, Hospitationen an Schulen mit Gesprächsrunden, Medieneinsatz in inklusiven Settings.

Lehrergesundheit und Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung (PG)

Lehrergesundheit bedarf einer ganzheitlichen Betrachtung. Neben Aus- und Fortbildungsangeboten und weiteren Unterstützungsleistungen ist es jedem aufgegeben, verantwortlich mit seiner Gesundheit umzugehen und diese zu schützen. Die Themenstellungen, die die Lehrergesundheit sichern, unterstützen und befördern, müssen frühzeitig ins Spiel gebracht werden, damit nicht erst im Ernstfall reagiert wird. Bereits im Vorbereitungsdienst sind erste und maßgebliche Zugänge anzubahnen. Eine Sensibilisierung, die deutlich über den Vorbereitungsdienst hinausreicht, wird als wichtig erachtet. Ein Hauptaugenmerk im Rahmen einer Unterstützung der Lehrergesundheit hat sich auszurichten auf von außen auf die Person wirkende Stressoren,

aber auch auf innere Stressoren, die den Lehreralltag erschweren können.

Ein überaus wichtiger Schritt besteht daher in der Identifikation von Ressourcen, die die Person schützen und stärken und an deren Grundlegung bzw. Auf- und Ausbau zu arbeiten ist.

Die Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung lenkt den Blick darauf, dass Schule ein gesundheitsförderlicher Ort sein soll. Das physische, psychische und soziale Wohlbefinden der Schüler soll so gefördert werden, dass sie die altersgemäßen Entwicklungsaufgaben und die Herausforderungen, die eine aktive Lebensgestaltung an sie stellt, erfolgreich bewältigen können. Diese Leitperspektive soll im Sinne eines modernen Präventionsverständnisses realisiert werden, denn erst das Zusammenspiel von Prävention (Minimierung von Gesundheitsrisiken) und Gesundheitsförderung (Identifikation von gesundheitsförderlichen Ressourcen und deren gezielte Stärkung) trägt zu einer langfristigen Verbesserung und Erhaltung der Gesundheit bei.

Die Umsetzung der Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung findet in den Schulen sowohl überfachlich als auch innerhalb der Fächer in Form eines Spiralcurriculums statt, das sich an den Entwicklungsaufgaben der Kinder und Jugendlichen orientiert. Ausgangspunkt und Ziel ist die Förderung der Handlungskompetenz aller Schüler einer Lerngruppe.

Im Referendariat erwerben die angehenden Lehrkräfte in den Fachdidaktiken, der Pädagogik/Pädagogischen Psychologie und den überfachlichen Ausbildungsanteilen Kompetenzen für die Umsetzung der Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung in der Schule.

Zentral ist hierbei die Anbahnung einer Haltung, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, sich als selbstwirksam zu erleben.

Im Bereich der Primärprävention stehen bestimmte Themenfelder der Präventionsarbeit in den Schulen im Vordergrund: Wahrnehmung und Empfindung, Selbstregulation und Lernen, Bewegung und Entspannung, Körper und Hygiene, Ernährung, Sucht und Abhängigkeit, Mobbing und Gewalt, Sicherheit und Unfallschutz. Referendare erwerben in ihrer Ausbildung Kompetenzen zu diesen Themenfeldern, immer mit dem Blick auf die Präventionsarbeit.

Handlungsleitend ist dabei der Fokus auf die Stärkung der Resilienzfaktoren der Kinder und Jugendlichen im Sinne eines modernen Präventionsverständnisses.

Referendare

- können den Entwicklungsstand ihrer Schüler im Bereich der zentralen Lern- und Handlungsfelder der Prävention und Gesundheitsförderung diagnostizieren;
- setzen sich in ihrer Ausbildung mit den im Bildungsplan (2016) als „zentrale Lern- und Handlungsfelder“ aufgelisteten Lebenskompetenzen und Resilienzfaktoren auseinander und kennen Theorien und Methoden, diese im Sinne der Grundprävention im schulischen Alltag zu vermitteln.

Im Zentrum können u.a. folgende Aspekte stehen:

- pädagogische Konzepte zur Förderung exekutiver Funktionen und der Selbstregulation;

- Konzept der Entwicklungsaufgaben;
- Stärkung von Lebenskompetenzen (z.B. Grenzen setzen, Umgang mit Belastung und Stress, Umgang mit Macht- und Ohnmachtserfahrungen, schwierige Gespräche führen);
- Modelle der Kommunikation (4-Ohren-Modell von Schulz von Thun, Transaktionsanalyse, gewaltfreie Kommunikation etc.), aktives Zuhören, Feedback;
- lösungs- und ressourcenorientierte Ansätze, Coaching;
- Erwerb von (Teil-)Kompetenzen in den Themenfeldern der Primärprävention und Gesundheitsförderung anhand von pädagogischen Konzepten wie Life-Skills-Programme, Mobbing-, Sucht- oder Gewaltpräventionsprogramme, Streitschlichterprogramme etc.

Lernprozessberatung³/Lerncoaching

Lernprozessberatung/Lerncoaching hat die Förderung der Schüler in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess zum Ziel. Im Zuge einer sich wandelnden Schul- und Unterrichtskultur unterstützt Lernprozessberatung/Lerncoaching als stabilisierende Komponente das Lernen der Schüler in Unterrichts- und Beratungssettings.

Somit stellt Lernprozessberatung/Lerncoaching eine wichtige Lehrertätigkeit und Lehrerrolle neben anderen dar und setzt primär dort an, wo Lernende Beratung brauchen, ihr Selbstmanagement Unterstützung verlangt und es darauf ankommt, Aufgaben und Probleme eigenständig lösen zu lernen. Ziel dieser Unterstützung der Selbststeuerung im Lernprozess ist somit eine nachhaltige Kompetenzentwicklung. Sie greift in den Bereichen Lernen Können, Lernen Wollen und Lernen Steuern und hat somit diagnostischen und orientierenden Wert.

Diese individuell oder gruppenspezifisch unterstützende Lehrertätigkeit steht im Kontext von kompetenzorientiertem, geöffnetem und individualisiertem Unterricht.

Lernprozessberatung/Lerncoaching bedarf des Selbstverständnisses der Lehrenden als Lernprozessbegleiter und bestimmter Haltungen, wie die, den Schülern Lern- und Selbstregulationsfähigkeit zuzutrauen.

Lernprozessberatung/Lerncoaching ist im Ausbildungsprozess sowohl in der Pädagogik/Pädagogischen Psychologie als auch in den Fachdidaktiken verortet. Eng verwobene Wissens- und Kompetenzbereiche, um professionell zu beraten, sind u.a. Lernen, Lern- und Arbeitsstrategien, Entwicklung, Schulschwierigkeiten, Motivation, Didaktik, Heterogenität, Diversität und Inklusion, Kommunikation, Beratung und Gesprächsführung, Diagnostik und Leistungsbeurteilung.

Die Referendare lernen im Laufe ihrer Ausbildung, Schüler dabei zu unterstützen, selbsttätig und auf individuellen Lernwegen Lernerfolge zu erzielen und Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Referendare

- können eine beratende Rolle einnehmen, um den Entwicklungsprozess der Lernenden unterstützend zu begleiten;

- können für Interaktions- und Kommunikationsprozesse förderliche Haltungen einnehmen;
- können auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse überfachliche und fachliche Lern- und Arbeitsstrategien in den Lernprozess einzelner Schüler bzw. verschiedener Lerngruppen einbringen;
- können Lernende dazu veranlassen, ihr Lernen zu reflektieren, zu bewerten, gegebenenfalls nachzusteuern und an ihre jeweiligen Bedürfnisse anzupassen;
- können Lernenden Feedback, Impulse und Anleitungen zur Selbstexploration geben, um sie dazu anzuregen, Schlüsse für den weiteren Lernweg ziehen;
- kennen Bestandteile sowie den Ablauf von Lernprozessberatungs- und Lerncoachinggesprächen und können diese Gespräche führen;
- kennen die Möglichkeiten des Einsatzes geeigneter Instrumente zur Lernbegleitung, Lernreflexion sowie zur überfachlichen und fachlichen Lerndiagnose;
- können diagnostische Fragen stellen, um kognitive Konzepte und Vorgänge bei Schülern zu erkennen;
- verstehen Lernprozessberatung/Lerncoaching als wiederkehrendes Element im Rahmen verschiedener Unterrichtsarrangements.

Zur Umsetzung eines förderlichen und ressourcenorientierten Lernprozessberatungs-/Lerncoachingangebots bedarf es einer entsprechenden Schul- und Unterrichtskultur, die darauf angelegte Strukturen und Implementierungsmöglichkeiten bietet.

Referendare

- nehmen die Lernkultur und Rahmenbedingungen an den Schulen wahr;
- erkennen im speziellen schulischen Kontext Möglichkeiten und Grenzen von Lernprozessberatung/Lerncoaching auch im Hinblick auf die eigenen Ressourcen.

Leitperspektive Medienbildung (MB) und Digitale Medien

Die Leitperspektive Digitale Medien konkretisiert sich am Seminar in der Ausbildung in den folgenden, grundlegenden Feldern: Information, Kommunikation, Präsentation, Produktion, Analyse, Reflexion, Mediengesellschaft, Jugendmedienschutz, Persönlichkeits-, Urheber-, Lizenzrecht und Datenschutz. Die damit verbundenen Kompetenzen erwerben die Referendare im Rahmen der fachdidaktischen Ausbildung sowie in ergänzenden Veranstaltungen.

Ziel des Querschnittsthemas Digitale Medien und der Leitperspektive Medienbildung an den Seminaren ist es, die Referendare zu befähigen, Kinder und Jugendliche auf die neuen Anforderungen sowie die Herausforderungen unserer Mediengesellschaft vorzubereiten. Dazu gehören eine sinnvolle, reflektierte und verantwortungsbewusste Nutzung der Medien sowie eine überlegte Auswahl aus der Medienvielfalt in Schule und Alltag.

Darüber hinaus stellen die Digitalen Medien ein wichtiges Querschnittsthema dar, das für alle Fächer von großer Bedeutung ist. Nachfolgend sind daher die Themenbereiche genannt, die Gegenstand der Ausbildung sein sollten:

³ statt „Mentoring“; in Anlehnung an die Begrifflichkeiten erziehungswissenschaftlicher Publikationen (vgl. Bastian 2011, Lipowsky 2011 u.a.)

Medienpädagogik

Die Referendare erkennen Chancen und Risiken beim Umgang mit digitalen Medien. Sie können Medien als Sozialisationsfaktor in Lehr- und Lernprozessen berücksichtigen und kennen grundlegende Aspekte der Medienethik. Sie setzen sich inhaltlich mit den Themen Cyber-Mobbing und Gewalt, der Nutzung sozialer Netzwerke, sowie der Arbeitsweise von Nachrichten- und Kommunikationsdiensten auseinander. Hilfreich sind dabei die Analyse diverser Mediennutzungsstudien und die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Auswirkungen die digitalen Medien auf den Einzelnen und die Gesellschaft haben.

Mediendidaktik

Die Referendare können Medienangebote im Hinblick auf die angestrebten Ziele im Bildungsprozess vergleichen und individuell für den einzelnen Schüler bzw. eine Schülergruppe auswählen, sowie unter Beachtung sozialer bzw. gesellschaftlicher Normen methodisch sinnvoll aufbereiten und nutzen. Hierzu zählen Lernszenarien mithilfe von Blended-Learning, MOOCs (massive open online courses) und weiteren Netzdiensten, die kooperative Lernszenarien unterstützen. Dabei müssen sie die urheberrechtlichen und datenschutzrechtlichen Aspekte beachten.

Medienrecht

Urheberrecht und Datenschutz haben einen besonderen Stellenwert innerhalb der Medienbildung. Die Referendare kennen die verschiedenen Lizenzmodelle bei der Nutzung von digitalen Materialien und die urheberrechtlichen Möglichkeiten und Grenzen bei der Nutzung von Digitalisaten und Downloads. Sie können Maßnahmen zur Wahrung des Datenschutzes treffen und wenden diese Kenntnisse an (z.B. bei der digitalen Notenverwaltung, dem digitalen Datenverkehr, der Verschlüsselung von Daten).

Medientechnik

Die Referendare können mit unterschiedlichen Dateiformaten und Computernetzen umgehen und kennen Möglichkeiten der Datensicherung. Den fachgerechten Umgang und die Inbetriebnahme digitaler Medien im Unterricht (z.B. Visualizer, Whiteboard, Beamer und Tablets) beherrschen sie ebenso wie das erforderliche technische Basiswissen zur Erstellung von Medienprodukten. Schulle relevante Software (z.B. Office-Anwendungen, Bild-, Audio- und Videobearbeitung, Webbrowser und mobile Anwendungen, Lernplattformen) setzen sie sowohl im Unterricht als auch in der Unterrichtsvorbereitung sachgerecht und zielgerichtet ein.

Mediengestaltung

Die Referendare können die Grundlagen der Gestaltung bei der Produktion von Medien anwenden (Format, Layout, Farb- und Bildgestaltung) und berücksichtigen dabei die wesentlichen Aspekte der visuellen Kommunikation (Lesbarkeit, Blick- und Leseführung, Benutzerfreundlichkeit, Barrierefreiheit, Interaktivität). Sie können anhand der Kriterien Sprache, Gestik, Mimik, Blickkontakt, Aufbau und Inhalt, sowie der visuellen Unterstützung Präsentationen reflektieren und bewerten.

Sprachsensibler Fachunterricht und Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Grundsätze und Ziele

Aktuelle und künftige Entwicklungen führen dazu, dass auch an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen vermehrt Schüler lernen, deren Sprachkompetenz sie an der vollen Entfaltung ihrer kognitiven, personalen und sozialen Kompetenzen hindert. Im Rahmen ihrer Ausbildung an Schule und Seminar setzen sich die Referendare damit auseinander, wie die Sprachkompetenz sich auf die individuelle Entwicklung im Allgemeinen und auf das fachliche Lernen im Besonderen auswirkt. Dadurch gewinnen sie Einsicht in die Notwendigkeit von sprachlicher Bildung in allen Fächern. Der sprachensible Fachunterricht erkennt, dass Sprachlernen im Fach untrennbar mit dem Fachlernen verbunden ist. Fachtypische Sprachstrukturen kommen in der Alltagssprache selten vor und müssen situativ geübt werden.

Referendare erwerben die Fähigkeit,

- die Sprachkompetenz ihrer Schüler in angemessenen Begriffen zu beschreiben;
- die sprachlichen Äußerungen ihrer Schüler als Lernersprache innerhalb eines individuellen Spracherwerbsverlaufs zu verstehen;
- die spezifischen sprachlichen Herausforderungen des Deutschen für mehrsprachige Schüler im Allgemeinen und ihrer Unterrichtsfächer im Besonderen zu erkennen und erwerben Methoden der sprachlichen Bildung im Fachunterricht;
- sich mit Fragen der interkulturellen Bildung zu befassen und die oben genannten Kompetenzen in ihrem Unterricht und in der Zusammenarbeit mit Eltern, Schülern und anderen am Schulleben Beteiligten umzusetzen.

Bei der Entwicklung und Umsetzung dieser Kompetenzen werden die Referendare von den Seminaren durch entsprechende Angebote und von den Schulen durch entsprechende Anwendungsgelegenheiten unterstützt.

Inhalte

- Notwendigkeit der Beschäftigung mit dem Thema DaZ in allen Fächern: sprachliche Vielfalt in Gesellschaft und Schule, Sprache als Zugang zu fachlichem Lernen (Zusammenhang zwischen (Bildungs-)Sprache und fachlichem Lernen);
- Sprachliche Bildung im Rahmen von mathematisch-naturwissenschaftlichem Unterricht (z.B. Mathematik, Physik, Chemie) ist aufgrund der verschiedenen Wissenschaftskulturen und der aus ihnen folgenden sprachlichen Besonderheiten anders zu konzipieren als in gesellschaftlichen Fächern (z.B. Geschichte, Politik, Sozialwissenschaften);
- Basiskategorien zur Beschreibung von Sprache (Wortarten, Satzbau, Laute, Silben, Intonation, orthographische Prinzipien, sprachliches Handeln, konzeptionelle Mündlichkeit vs. konzeptionelle Schriftlichkeit u.a.);
- Anwendung dieser Kategorien in der Analyse sprachlicher Daten, z.B. durch Gesprächs- und Textanalyse anhand authentischen Materials, Rekonstruktion von Verstehensprozessen und Missverständnissen, Aufarbeitung von im Fach zu vermittelnden Inhalten unter

Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit und Antizipation möglicher Verstehenschwierigkeiten;

- Schüler individuell bei der Überführung gesprochener Alltagssprache in Fachsprache und umgekehrt unterstützen und anleiten durch sprachliche Fehleranalyse und Einschätzung unter Bedingungen des Zweitspracherwerbs, angemessenes Korrekturverhalten im Hinblick auf sprachliche und fachliche Förderung, Strategien zur Entnahme von Informationen aus längeren Hörtexten und aus anspruchsvoller Fachkommunikation, Erarbeitung von Strategien zur Verbesserung des Leseverständnisses von (Fach-)Texten.

Leitperspektive Verbraucherbildung (VB)

Kinder und Jugendliche sind wie alle anderen permanent von unterschiedlichen Konsumangeboten umgeben. Sie geben nicht nur selbst teilweise erhebliche Summen an Geld aus, sind also wegen ihrer aktuellen Kaufkraft für Unternehmen attraktiv, sondern werden von ihnen vor allem als „Kunden von morgen“ heftig umworben. Außerdem versucht die Wirtschaft sich das Wissen zunutze zu machen, dass Kinder und Jugendliche auch Kaufentscheidungen ihrer Eltern beeinflussen.

Umso wichtiger ist es, Verbraucherbildung in den Schulen zu etablieren und zu stärken und somit einen lebenslangen Lernprozess anzustoßen.

Damit soll bei Schülern das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass von verschiedenen Seiten und über verschiedene Medien Einfluss auf ihre Konsumententscheidungen genommen wird. Diese Einflussgrößen gilt es zu analysieren und zu bewerten.

Außerdem können Informationsquellen und Beratungsstellen aufgezeigt werden, mit deren Hilfe Kaufentscheidungen gezielt vorbereitet werden können und die man bei Verstößen von Gewerbetreibenden gegen Verbraucherrechte zur Unterstützung heranziehen kann. Dabei sollen aktuelle Kaufentscheidungen genauso berücksichtigt werden wie mittel- und langfristige Planungen z.B. im Finanzbereich. Die Schüler werden dadurch befähigt, nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene Entscheidungssituation und die verbraucherpolitische Lage im Sinne ihrer individuellen und kollektiven Interessen zur Erreichung ihrer Marktziele zu analysieren und zu beeinflussen.

Es geht darum, Konsumententscheidungen kritisch zu hinterfragen und auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu treffen, das heißt, die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens zu reflektieren und eventuelle Handlungsalternativen kennenzulernen. Die Förderung von Urteils- und Handlungskompetenz und von vernetztem Denken kann dazu beitragen, mehr Konsumentensouveränität zu erreichen. Es werden mündige und verantwortungsbewusste Verbraucher herangebildet, die in der Lage sind, ihre Selbstbestimmung und Handlungsfähigkeit umzusetzen und zu erhalten.

Die Referendare sollen die Bedeutung von Verbraucherbildung und ihre Bezüge zu unterschiedlichen Fächern erkennen. In verschiedenen Fächern und Altersstufen soll die Leitperspektive unter Berücksichtigung von aktuellen Entwicklungen in den eigenen Unterricht einbezogen werden. Schüler- und Handlungsorientierung sind dabei wesentliche didaktische Prinzipien; es sollte möglichst von lebensweltlichen Erfahrungen der Schüler ausgegangen und ihre altersabhängige Abstrakti-

onsfähigkeit berücksichtigt werden. Möglichkeiten der Kooperation mit außerschulischen Partnern in diesem Bereich sollen bekannt sein und genutzt werden.

Ebenso sollte die Möglichkeit vorgestellt werden, das Thema Verbraucherbildung im Rahmen des Schulcurriculums zu vertiefen. Die Verbindungen zu anderen Leitperspektiven des Bildungsplans, wie z.B. Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung sowie Prävention und Gesundheitsförderung, sollten deutlich werden.

III. SCHULE UND IHRE VORGABEN

Schulkunde

A. Grundsätze und Ziele

Die Ausbildung in Schulkunde erfolgt in der Verantwortung der Schulleitung und umfasst den Zeitraum von Februar bis Jahresende. Die regelmäßigen Veranstaltungen bieten den Referendaren Einblicke in die vielfältigen schulischen Aufgaben, Arbeitsbereiche und Organisationsstrukturen.

Auf diese Weise erwerben die Referendare wichtiges Professionswissen, das ihnen die Rahmenbedingungen ihres Berufs vertrauter macht und sie in ihrer neuen Rolle als Lehrkraft mit unterstützt.

Die Veranstaltungen der Schulkunde nehmen inhaltlich Rücksicht auf die Schulrechtsveranstaltungen am Seminar, die systematisch und schulübergreifend konzipiert sind und die Aufgabe haben, die Referendare zu kompetenten Ansprechpartnern von Schülern, Eltern und Kollegen zu machen, da sie wichtige Rahmenbedingungen und schulrechtliche Grundsätze für ihr pädagogisches Handeln kennen und in entsprechenden Situationen angemessen anwenden können.

Vor Ort werden in der Schulkunde die Umsetzungsmöglichkeiten schulrechtlicher Vorgaben zum Aufbau einer pädagogischen Handlungskompetenz konkretisiert, dazu Einblicke in örtliche Organisationsabläufe, Zuständigkeiten und, soweit möglich, Begegnungen mit Kooperationspartnern (z.B. Örtlicher Personalrat, Eltern, Schulträger) gegeben. Einblicke in Verfahren zur Schulentwicklung und Evaluation ermöglichen den zukünftigen Lehrkräften, eine zunehmend selbstständige, aktive Rolle bei schulischen Entwicklungsaufgaben zu übernehmen.

B. Kompetenzfelder und Inhalte

Die Referendare kennen die örtlichen Schulverhältnisse und beziehen die Besonderheiten des Schulorts in ihr berufliches Wirken ein. Sie erfahren die komplexen Organisationsstrukturen vor Ort als professionelles Verwaltungssystem zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit. Sie kennen die Rollen und Aufgaben der am dortigen Schulleben beteiligten Gruppen, verstehen es, sie in ihrer jeweiligen Aufgabe im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen, und treten insbesondere den Schülern gegenüber pädagogisch wirksam, empathisch und zugleich mit professioneller Distanz auf. Sie wissen um die Einflussmöglichkeiten, Grenzen und Rahmenbedingungen ihres Handelns im Unterricht wie im außerunterrichtlichen Bereich und kennen weiterführende professionelle Hilfe, wenn sie an eigene Grenzen stoßen.

Zum Erwerb der genannten Kompetenzen stehen insbesondere die folgenden Inhalte mit der Möglichkeit individueller Gewichtung im Mittelpunkt:

Örtliche Schulverhältnisse

- Ziele und Profil des jeweiligen Gymnasiums, örtliche Schulorganisation
- das Schulgebäude und seine Einrichtungen, u.a. Lehr-, Lernmittel- und Mediensammlung, Bibliothek, Computer- und Fachräume
- Besonderheiten des Schulorts, soziale, wirtschaftliche, kulturelle und konfessionelle Verhältnisse als Umfeld der Schule
- Kooperation mit anderen Schulen, dem Schulträger und örtlichen Institutionen
- Organisations- und Verwaltungsbereiche der Schule
- Schulleitung: kollegiales, direktoriales Prinzip
- Lehrauftragsverteilung
- Direktion, Sekretariat
- Schulordnung, Hausordnung, Pausenordnung, Pausenpläne und Pausenbereich, Vertretungspläne
- Beispiele für Aufnahmeverfahren und Überweisungsverfahren
- Budgetaufstellung und Organigramm
- Lehr- und Lernmittelverwaltung
- Organisation der Informationsweitergabe
- Umsetzung des Datenschutzes

Allgemeine Unterrichtsarbeit

- Studentenrat, Lehrpläne, Stoffverteilungspläne, Tagebücher
- Wahrnehmung der Aufsicht über die Schüler, Verhalten bei Unfällen und Katastrophen an der Schule
- Umsetzung der Schulbesuchsverordnung (Entschuldigung, Beurlaubung von Schülern usw.)
- Konferenzen an der Schule, Teilnahme, Mitarbeit
- Verfahren zur Umsetzung der Standards und der Weiterentwicklung des Schulcurriculums
- Teambildungen an der Schule, auch im Rahmen der Schulentwicklung
- Zusammenarbeit mit der Schülermitverantwortung, ggf. Schülerzeitung
- Vereinbarungen zum Umgang mit Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen

Unterrichtsarbeit der Lehrkräfte und Beziehungen zu den Schülern

- Aufgaben der Klassen- und Fachlehrkräfte
- pädagogische Verantwortung der Lehrkräfte; Möglichkeiten der Verwirklichung des Erziehungs- und Unterrichtsauftrages
- Vereinbarungen an der Schule zur Leistungsfeststellung und -bewertung
- Verfahren zur Noten-/Textvereinbarung für Verhalten und Mitarbeit
- Zeugnislisten und Zeugnisse

Außerunterrichtliche Veranstaltungen, Wahrnehmung sozialer Aufgaben

- Schullandheimaufenthalte, Jahresausflüge, Wandertage, Lerngänge, Exkursionen, Schulfeste, Schulpart-

nerschaften, Teilnahme an Wettbewerben, Bundesjugendspiele usw.

- Schülerbeförderung, Erziehungsbeihilfen, Beratungslehrer, Drogenberatung, Berufsorientierung am Gymnasium (BoGy), Fragen des Jugendschutzes, Schüler- und Lehrerversicherung

Elternmitwirkung

- Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Elternhaus; Sprechstunde, Gespräche mit Eltern und Beratung
- Klassenpflegschaftsabend: Ablauf und geeignete Themen
- Elternbeirat und Schulkonferenz

Schulaufsicht und das Verhältnis Schulleitung/Lehrkräfte

- Wahrnehmung der Dienst- und Fachaufsicht durch Schulaufsicht und Schulleitung
- Dienstweg, Verhalten bei Krankheit, Urlaub aus besonderen Anlässen, Nebentätigkeit

Personalvertretung

- Mitwirkungsmöglichkeit der örtlichen Vertretung
- die praktische Arbeit der örtlichen Personalvertretung

Schulrecht

A. Grundsätze und Ziele

Die Ausbildung in Schulrecht erfolgt in der Verantwortung des Seminars. Die Referendare erwerben in ihrer Rolle als Lehrkräfte und Beamte im öffentlichen Dienst professionelle Handlungs- und Beratungskompetenz mit sicherem Blick für die rechtlichen Rahmenbedingungen ihres pädagogischen Wirkens. Sie kennen wichtige Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und verstehen es, das Schul- und Beamtenrecht darin zu verorten. Die für ihr berufliches Handeln prägenden Grundlagen des Schulwesens in Baden-Württemberg sind ihnen bekannt, insbesondere die in Schulgesetz und Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsziele.

Zentrale Rechte und Pflichten als Beamte sind ihnen im Kontext professionellen Handelns vertraut. In besonderer Weise setzen sie sich mit den Rahmenbedingungen ihrer unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Tätigkeit auseinander und können in entsprechenden Situationen angemessen handeln. So werden sie auch zu kompetenten Ansprechpartnern von Schülern, Eltern und Kollegen.

B. Kompetenzfelder und Inhalte

Die Referendare lernen die Normen, auf deren Grundlage sie Fälle aus dem Schulalltag rechtlich angemessen würdigen, systematisch kennen, um selbst fundiert entscheiden und beraten zu können. Sie wissen um die rechtlichen Bindungen wie um die Freiräume und sind zunehmend in der Lage, pädagogisch sinnvoll, rechtssicher und professionell zu handeln.

Diese Handlungskompetenz schließt auch den angemessenen Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten ein. Aspekte der Berufs- und Fachethik berücksichtigen sie

dabei ebenso wie aktuelle bildungs- und schulpolitische Rahmensetzungen.

Zum Erwerb der genannten Kompetenzen stehen insbesondere die folgenden Inhalte mit der Möglichkeit individueller Gewichtung im Mittelpunkt:

I. Grundprinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und des Schul- und Beamtenrechts

Grundrechte in der Schule

Rechtsstaatsprinzip

- Arten und Wertigkeiten rechtlicher Normen
- Verwaltungsakt
- Datenschutz und Urheberrecht
- Rahmenbedingungen der Internetnutzung

Demokratieprinzip, Sozialstaatsprinzip, föderales Prinzip (Kulturhoheit der Länder)

Elemente des Staatskirchenrechts, insbesondere Stellung des Fachs Religionslehre

II. Schulrecht

Das Schulwesen in Baden-Württemberg

- Aufbau und Gliederung des Schulwesens; Privatschulen
- Zusammenwirken der am Schulleben beteiligten Gruppen/Gremien
- Erziehungs- und Bildungsziele nach Schulgesetz und Landesverfassung
- Innere Schulentwicklung

Schüler

- Schulverhältnis als Rechtsverhältnis
- Rechte und Pflichten
- Schülermitverantwortung/Schülerzeitschriften, Medienrecht
- Schulrelevante Bestimmungen des Jugendrechts

Eltern

- Elternrecht
- Staatliches Erziehungsrecht
- Rechte und Pflichten in der Schule
- Schul- und Erziehungsberatung

Lehrkräfte, Schulleitung

- Rechte und Pflichten in der Schule
- Pädagogische Verantwortung
- Konferenzen
- Leistungsbeurteilung und Prüfungen
- Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen
- Aufsichtspflicht

III. Beamtenrecht: Lehrkräfte als Beamte

Einführung der Referendare in ihren Status

Beamtenverhältnis

- Arten, Begründung, Veränderungen, Beendigung
- Versetzung und Abordnung

Rechte und Pflichten

- Disziplinarrecht
- Aufgaben des Personalrats

Schulaufsicht und Beratung

- Dienstliche Beurteilung/Mitarbeitergespräch
- Personalaktenführung

IV. DIDAKTIKEN DER UNTERRICHTSFÄCHER: EINFÜHRUNG

Die Ausbildung setzt eine fundierte fachwissenschaftliche Kompetenz voraus. Diese schließt die Fähigkeit ein, fachwissenschaftliche Grundlagen einzelner Lehrinhalte des Faches selbst zu erschließen. Hinzu kommt die in der universitären Ausbildung angebaute Kompetenz, berufsbezogene, fachliche und ethische Fragen zu erkennen, zu analysieren und sie mit fachdidaktischen und pädagogischen Themenstellungen zu verbinden. In Seminarveranstaltungen, Hospitationen, im begleiteten Ausbildungsunterricht sowie im selbstständigen Unterricht erwerben bzw. vertiefen die Referendare inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzen über:

- die genaue Kenntnis des Bildungsplans für das Gymnasium, insbesondere in Bezug auf die eigenen Fächer, um Verbindlichkeiten, Anregungen und Freiräume der Vorgaben sinnvoll zu nutzen;
- die Kenntnis der Bedeutung ihrer Fächer als ein Aspekt der Allgemeinbildung und deren spezifischen Beitrag für die Welterschließung und für die allgemeine Hochschulreife sowie die Fähigkeit, Schüler der Oberstufe mit Methoden wissenschaftspropädeutischen Arbeitens vertraut zu machen;
- die Planung und Durchführung einzelner Unterrichtsstunden sowie sinnvoll aufeinander aufbauender Unterrichtseinheiten;
- die profunde Kenntnis fachdidaktischer und fachmethodischer Prinzipien und facheigener Arbeitsweisen sowie die Fähigkeit, sie bei Vorbereitung und Gestaltung von Unterricht und bei Erfolgskontrollen motivierend, altersgemäß, kognitiv herausfordernd und bei Bedarf auch leistungsdifferenziert anzuwenden;
- den kompetenten Umgang mit einem breiten Repertoire von Unterrichtsformen und -methoden, die geeignet sind, Schüler zu motivieren und selbstständiges sowie eigenverantwortliches Arbeiten auf allen Stufen, auch bei heterogenen Lerngruppen, angemessen zu fördern;
- die angemessene Berücksichtigung interkultureller und genderspezifischer Aspekte;
- die Kenntnis der besonderen Herausforderungen der Inklusion im Hinblick auf die Planung und Durchführung von Unterricht;
- die Kenntnis von für das Fach geeigneten Lehr- und Lernmitteln und die Fähigkeit, sie auch unter Berücksichtigung neuer Medien und des Internets sach- und schülergerecht einzusetzen;
- die Berücksichtigung von Voraussetzungen, mit denen die Schüler aus der Grundschule in die Eingangsklasse eintreten, bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts Rechnung zu tragen;
- die Fähigkeit, in ihrem Unterricht die angemessene und korrekte Verwendung der deutschen Sprache zu fördern;
- die Fähigkeit, fachdidaktische Fragestellungen unter Einbeziehung der pädagogischen und ethischen Dimension zu reflektieren, sowie die Fähigkeit, besondere Herausforderungen im Fachunterricht im Zusammenwirken verschiedener Disziplinen zu lösen;

- die Kenntnis der für das Lernen bedeutsamen Ergebnisse der kognitiven und pädagogischen Psychologie und die Fähigkeit, diese im Unterricht angemessen zu berücksichtigen (z.B. Lernen und Bewegung, mehrkanaliges Lernen, Vernetzung, positive Lernatmosphäre, Rolle der Emotionen beim Lernen);
- die Kenntnis der spezifischen erzieherischen Möglichkeiten ihrer Fächer und die Kompetenz, sie angemessen für die Schaffung eines guten Unterrichtsklimas und gegebenenfalls zur Konfliktlösung einzusetzen;
- die Kenntnis von Kriterien für die Beurteilung von Unterricht sowie die Fähigkeit, diese anzuwenden und mit ihrer Hilfe selbstständig den eigenen Unterricht zu reflektieren;
- Kenntnis der fachspezifischen Methoden und Probleme der Lernerfolgskontrolle und Leistungsmessung;
- die Kenntnis fächerverbindender und fächerübergreifender Themen und Unterrichtsformen und die Fähigkeit, Schüler unter Einbeziehung der pädagogischen Dimension in die Lage zu versetzen, entsprechende Probleme sinnvoll zu erschließen und fächerübergreifend Lösungsansätze zu erarbeiten und dabei gegebenenfalls auch außerunterrichtliche Lernmöglichkeiten einzubeziehen;
- die Kenntnis der Anforderungen und Modalitäten der Zweiten Staatsprüfung sowie der Erwartungen und Beurteilungskriterien der Prüfer.

Im Folgenden werden für jedes Fach und jeden Ausbildungsbereich die inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen vorgestellt, die im Verlauf der Ausbildung erworben und am Ende erwartet werden. Anschließend folgt der Plan für die beiden Ausbildungsabschnitte im Vorbereitungsdienst: 1. die Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens im begleiteten Unterricht und 2. die Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens mit eigenem Lehrauftrag. Die für den ersten Abschnitt angestrebten Kompetenzen sollen die Referendare zu eigenverantwortlichem Unterrichten im zweiten Ausbildungsabschnitt befähigen.

Der Ausbildungsplan schließt mit Vorschlägen für Module. Diese sind thematisch in sich geschlossene Kompaktveranstaltungen, die als ergänzende Module außerhalb des Pflichtbereichs, vorrangig nach Abschluss der Prüfungen, eingesetzt werden können. Bei geeigneten Themen liegt die Zusammenarbeit mit Pädagogik/Pädagogischer Psychologie und mit anderen Fächern nahe sowie die Einbeziehung der Querschnittsthemen und Leitperspektiven.

Bildende Kunst

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare erkennen und reflektieren das Fach Bildende Kunst in seiner Besonderheit und seinen Beitrag zur Allgemeinbildung am Gymnasium und zur Hochschulreife. Eine besondere Rolle spielt dabei das komplementäre Ineinandergreifen von anschaulichem Denken und kreativem Gestalten.

Auf der Basis fachspezifischer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln sie Verständnis für den wechselseitig sich bedingenden Zusammenhang von didaktisch-methodischem Denken und Handeln, anschaulich vermittelter Theorie und ästhetischer Praxis.

Ganzheitliche und interdisziplinäre Ansätze entsprechen in besonderem Maße dem Fachverständnis, damit sind handlungsbetonte, offene wie gelenkte und projektorientierte Unterrichtsmethoden und Unterrichtsformen verbunden.

Der Besonderheit des Faches entsprechend kommt der Förderung von Kreativität durch prozess- und produktorientiertes Gestalten in allen Arbeitsbereichen ein besonders hoher Stellenwert zu; dies schließt praktische Übungen und deren didaktisch-methodische Reflexion ein. Wesentliche Voraussetzung für einen kontinuierlich aufbauenden Unterricht ist die Kenntnis der Entwicklung bildhafter Ausdrucksweisen.

Die Referendare

- haben fundierte Kenntnisse im praktisch-künstlerischen wie im theoretischen Bereich des Faches Bildende Kunst;
- verfügen über Sprach-, Handlungs-, Bild- und Medienkompetenz;
- planen und organisieren Doppelstunden und Unterrichtseinheiten sinnvoll und schlüssig;
- strukturieren und reflektieren Unterricht in Planung, Durchführung und Nachbereitung;
- kennen die erzieherischen Absichten und Möglichkeiten des Faches Bildende Kunst;
- leiten zu kreativem Gestalten an und regen darin die Schüler zur Selbstbestimmung und Identitätsfindung an.

B. Didaktik und Methodik des Faches

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen sie in die eigene Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten differenziert zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Sie lernen dabei eine breite Palette an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und üben diese kompetenzorientiert ein. Sie entwickeln Offenheit für innovative Lehr- und Lernverfahren, die selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern.

Die Referendare erarbeiten dazu schwerpunktmäßig Unterrichtsthemen, die für den Aufbau zentraler Methoden und Fachkompetenzen im Umgang mit den vielfältigen Ausdrucksformen der Bildenden Kunst angemessen sind. Geeignete Themen und bildnerische Werke werden mit den entsprechenden methodischen Möglichkeiten in theoretischer und fachpraktischer Auseinandersetzung erschlossen. Sie setzen hierbei ihre bereits erworbenen künstlerischen und kunstpädagogischen Erfahrungen und Kompetenzen ein.

Im Einzelnen werden folgende Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- kennen Inhalte, Methoden und Medien des Faches Bildende Kunst im Kontext des Bildungsplans und fachspezifischer, schulischer Curricula;

- setzen künstlerische und gestalterische Sachverhalte in sinnvoll strukturierten und fachwissenschaftlich begründeten Unterricht um. Der Bewältigung der Komplexität von Planung, Organisation, Durchführung und kritischer Nachbereitung des Unterrichts kommt hier zentrale Bedeutung zu;
- kennen die Entwicklung der Bildsprache bei Kindern und Jugendlichen, sowie Verfahren bildhaften Gestaltens und Zugänge zur Kunst unter Berücksichtigung altersspezifischer Bedingungen;
- erarbeiten am Beispiel exemplarischer Unterrichtseinheiten die spezifischen Anforderungen in den einzelnen Klassenstufen und die sich daraus ergebenden Kriterien für Auswahl, Erschließung und Umsetzung in Bezug auf Produktion, Reflexion und Rezeption. Grundlage sind dabei die Denk-, Arbeits- und Handlungsfelder des Faches Bildende Kunst: das Gestalten im zwei- und dreidimensionalen Bereich und in Beziehung zur Zeit, sowie die Didaktik und Methodik der Bilderschließung;
- kennen Möglichkeiten der Öffnung und der Integration des Faches unter anderem in fächerverbindenden und projektorientierten Unterrichtsformen;
- verfügen über ein geeignetes Repertoire von Methoden der Kommunikation, Dokumentation und Präsentation;
- sind mit Methoden der Ergebnissicherung und fachspezifischer Leistungsmessung in bildnerischen und reflektorischen Prozessen vertraut. Grundlage hierzu sind Ganzheitlichkeit, divergierendes Denken und Kreativität. Neben Diagnose und Beurteilung des Kompetenzstandes gelingt die Beratung und Förderung besonderer Begabungen.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichts

Der zweite Ausbildungsabschnitt ist insgesamt geprägt von kontinuierlich gesteigerter Selbstständigkeit und zunehmenden Kompetenzen im Zusammenhang mit Vorbereitung, Planung und Durchführung von Unterricht.

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht der Referendare in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit den Mentoren und einführenden Lehrkräften an der Schule ab. Dabei achten sie besonders darauf, die folgenden, für den selbstständigen Unterricht grundlegenden Kompetenzen der Referendare zu festigen:

Die Referendare

- reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch und differenziert. Sie erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten von zunehmender Qualität. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der im Fach Bildenden Kunst zu entwickelnden Fach- und Methodenkompetenzen;
- gestalten den Unterricht schülerbezogen, ökonomisch und effizient sowie gestalterisch handelnd und kognitiv und kreativ herausfordernd. Sie kooperieren dazu fachintern und fächerübergreifend. In der Beratung der Schüler werden sie zunehmend sicher.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft und weiter gesichert:

Die Referendare

- planen Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten einzeln oder im Team. Die Stoffauswahl und Zusammenstellung von Unterrichtsmaterialien erfolgt kompetenzorientiert; die Umsetzung im Unterricht ist altersgerecht und zeichnet sich durch klare Strukturen, gestalterisch anspruchsvolle und kognitiv herausfordernde Problemstellungen und Ziele aus;
- analysieren und evaluieren eigenen Unterricht und gegebene Unterrichtsbeispiele mit Fokus auf die Vermittlung von Kompetenzen und Zielen;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, auch im Hinblick auf den adäquaten Einsatz von Arbeits- und Sozialformen; gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Sicherheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen im Hinblick auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler/innen und reflektieren ihren Unterricht konstruktiv und differenziert;
- konzipieren Arbeitsaufträge sicher und schülergerecht differenziert, um auch individuellen Lerndefiziten angemessen begegnen zu können. Darüber hinaus verfügen sie über ein breites Spektrum an Präsentationsmöglichkeiten und Sicherungsformen bezogen auf prozesshafte und bildnerische Arbeitsergebnisse;
- kennen wesentliche Konzeptionen und didaktische Modelle von Kunstunterricht und erproben diese;
- gehen zielgerichtet und ökonomisch mit Medien um und fördern bei den Schülern Möglichkeiten der Recherche und angemessener Nutzung von Informationen;
- beherrschen im fachpraktischen, mündlichen und schriftlichen Bereich die gängigen Verfahren der fachspezifischen Leistungserhebung sowie weitere, kreative, schüleraktivierende und fördernde Formen der Leistungsbewertung und deren Anwendung. Sie kennen die Formen zentraler Abschlussprüfungen und berücksichtigen deren Bedeutung bei der Planung des Unterrichts;
- reflektieren das Berufsbild der Kunsterzieher sowie die Bedeutung des Faches Bildende Kunst für Schule und Gesellschaft;
- gewinnen vertieften Einblick in fachspezifische Anforderungen bezüglich räumlicher und materieller Organisation und Ausstattung.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Lernort Museum: sachgerechtes Erkunden und Erschließen von originalen Werken der Kunst, traditionelle, experimentelle, assoziative Methoden der Kunst-/Werkbetrachtung;
- Erarbeitung eines exkursionsdidaktischen Modells mit fächerverbindenden Aspekten;
- praktische Übungen zu ausgewählten Bereichen des Gestaltens in Abstimmung mit den Bedürfnissen der Referendare;
- handlungsorientierte Darstellungsformen (Rollen-spiel, Darstellendes Spiel, Theater, Inszenierung);

- das Buch als Kommunikations- und Präsentationsform;
- Untersuchung aktueller Kunstströmungen im Hinblick auf kunstdidaktische und methodische Ansätze.

Bildende Kunst – Verbreitungsfach Intermediales Gestalten

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen die besondere Stellung des Verbreitungsfaches Intermediales Gestalten. Eine Rolle spielt dabei die Bedeutung des Faches als Beitrag zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung und zur Allgemeinbildung am Gymnasium. Die Referendare können die Standards im Fach Intermediales Gestalten aus der spezifischen Sicht des Verbreitungsfaches im Unterricht kompetenz- und schülerorientiert umsetzen und sind mit den Möglichkeiten des fächerübergreifenden Arbeitens vertraut.

Sie beherrschen verschiedene didaktische und methodische Ansätze und können sie in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einordnen.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Bildende Kunst/Intermediales Gestalten weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend.

Die Referendare

- kennen die fachspezifischen Unterrichtsprinzipien und wenden sie schüler- und handlungsorientiert an;
- haben ein Fachverständnis entwickelt, das auf Interaktivität, experimentell-prozesshaftem Handeln und Interdisziplinarität beruht;
- entwickeln die Kompetenzen der Schüler kontinuierlich in den multimedialen Handlungsfeldern Installation, Darstellendes Spiel und Inszenierung auch unter Einbeziehung audio-visueller Medien weiter;
- kennen die verschiedenen Arbeits- und Unterrichtsformen, die verschiedenen Sozialformen des Unterrichts und deren Eignung für den Unterricht und beziehen vor allem offene/neue Formen der Unterrichtsgestaltung angemessen ein;
- planen Stunden (in der Regel Doppelstunden) sowie Unterrichtseinheiten sinnvoll und bauen dabei die einzelnen Phasen schlüssig aufeinander auf, führen sie schülergerecht durch und bereiten sie angemessen nach;
- konzipieren Unterricht auch langfristig unter Berücksichtigung des Bildungsplans und des Schulcurriculums alters- und anforderungsgerecht auf der Unter- und Mittelstufe und beziehen dabei gegebenenfalls Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern ein;
- setzen traditionelle und neue Medien im Unterricht im Hinblick auf Sprach-, Handlungs-, Bild-, und Medienkompetenz der Schüler reflektiert und effektiv ein;
- kennen fachspezifische Methoden und Probleme der Leistungsbewertung und berücksichtigen sie bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung im Unterricht. Sie sind vertraut mit Methoden der fachspezifischen

Leistungsmessung von prozessorientierten fachpraktischen Arbeiten.

B. Didaktik und Methodik des Faches

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen sie in die eigene Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten differenziert zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Sie lernen dabei eine breite Palette an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und üben diese kompetenzorientiert ein. Sie entwickeln Offenheit für innovative Lehr- und Lernverfahren, die vor allem selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern.

Die Referendare erarbeiten dazu schwerpunktmäßig wichtige Unterrichtsthemen auf der Unter- und Mittelstufe für den Aufbau zentraler Methoden und Fachkompetenzen im Umgang mit den vielfältigen Formen Intermedialer Gestaltung, wobei hier ein besonderes Augenmerk auf die aktuellen Entwicklungen innerhalb der zeitgenössischen Kunst gerichtet wird, in denen konzeptuelle, intermediale und performative Ausdrucksmittel bedeutsam sind. Geeignete Inhalte und Ausdrucksformen werden mit den entsprechenden methodischen Möglichkeiten in theoretischer und fachpraktischer Auseinandersetzung erschlossen. Damit wird die Wahrnehmungs- und Bildkompetenz der Schüler ausgebaut, erweitert und eine vorurteilsfreie, kritische Herangehensweise an jene künstlerischen Ausdrucksformen begünstigt, die sich zunächst dem herkömmlichen Verständnis und den Sehgewohnheiten zu entziehen scheinen.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- kennen die Eigenart des Verbreitungsfaches Bildende Kunst/Intermediales Gestalten und können Ziele, Inhalte und Methoden in das Schulfach Bildende Kunst auf der Unter- und Mittelstufe integrieren;
- berücksichtigen fachtypische Ansätze im Kontext der Inhalte des Bildungsplans, des schul- und fachspezifischen Curriculums in der Unterrichtsplanung und in der Durchführung. Das Spektrum ihrer Kompetenzen stellt sich dar in der Konzeption ergebnisoffener, experimenteller und spielerischer Prozesse, von Inszenierungen, Präsentationen und Dokumentationen;
- entwickeln Anleitungen zu eigenschöpferischer Tätigkeit der Schüler aus der Zielvorstellung, alltägliche Sicht- und Handlungsweisen zu erweitern, sinnliche Wahrnehmungen zu vertiefen und elementare ästhetische Gestaltungsmöglichkeiten zu erproben. Ihnen wird somit die Ganzheitlichkeit menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns bewusst;
- erarbeiten Unterrichtskonzeptionen für eine Vertiefung und Erweiterung des Faches Bildende Kunst und für Projekte in Arbeitsgemeinschaften und im

fächerübergreifenden Unterricht. Durch geeignete fachspezifische Methoden werden die Schüler in ihrer Kommunikations-, Interaktions- und Teamfähigkeit geschult. Der Aufbau sozialer und personaler Kompetenzen wird beachtet;

- sind vertraut mit den Wahrnehmungsprozessen und stärken so die Schüler durch gezielte Wahrnehmungs- und Ausdrucksschulung in der ganzheitlichen Entwicklung ihrer Persönlichkeit;
- entwickeln unter Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes der Schüler kreative, spielerische und experimentelle Rezeptionsformen als Zugang zu Werken der Bildenden Kunst. Sie verfügen über eine umfassende Kenntnis der aktuellen Kunsttendenzen und sind befähigt, deren Inhalte, Methoden und Wirkungen durch korrespondierende didaktische und methodische Modelle in die Unterrichtsgestaltung einzubeziehen;
- verdeutlichen den kunstspartenübergreifenden Charakter des Verbreitungsfaches Intermediales Gestalten in der Unterrichtsplanung u.a. durch Prozesse, die Raum, Bewegung, Licht, Klang und Zeit in die Gestaltung einbeziehen;
- erproben, wenden an und reflektieren analoge und digitale Medien;
- setzen die Informationstechnologien zur Förderung der selbstständigen Informationsbeschaffung und des selbstorganisierten Lernens angemessen ein;
- setzen Projektunterricht und projektähnliche Verfahren ein, um ganzheitliches und handlungsorientiertes Lernen und den selbstständigen experimentellen oder gezielten Einsatz gestalterischer Mittel zu fördern.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht der Referendare in Theorie und Praxis. Dabei ist der zweite Ausbildungsabschnitt insgesamt geprägt von kontinuierlich zunehmender Selbstständigkeit der Referendare und zunehmender Kompetenz bei Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Unterricht.

Im Verbreitungsfach Intermediales Gestalten achten sie darauf, die dafür grundlegenden Kompetenzen zu festigen:

Die Referendare

- reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch und differenziert. Sie erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmender Qualität. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der im Fach Bildende Kunst anzubahnenden Fach- und Methodenkompetenzen unter dem Aspekt einer intermedial fundierten Ästhetik;
- gestalten den Unterricht schülerbezogen, ökonomisch und effizient sowie fachpraktisch handelnd und kognitiv herausfordernd. Sie kooperieren dazu fachintern und fächerübergreifend. Der Entwicklung von Kompetenzen bezüglich der Beratung von Schülern gilt besondere Aufmerksamkeit;

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft und weiter gesichert:

Die Referendare

- planen Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten einzeln oder im Team. Die Stoffauswahl und Zusammenstellung von Unterrichtsmaterialien erfolgt kompetenzorientiert; die Umsetzung im Unterricht ist altersgerecht und zeichnet sich durch klare Strukturen, gestalterisch anspruchsvolle und kognitiv herausfordernde Problemstellungen und Ziele aus;
- analysieren und evaluieren eigenen Unterricht und gegebene Unterrichtsbeispiele mit Fokus auf die Vermittlung von Kompetenzen und Zielen;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, auch im Hinblick auf den adäquaten Einsatz von Arbeits- und Sozialformen, gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Sicherheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen im Hinblick auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler und reflektieren ihren Unterricht konstruktiv und differenziert;
- konzipieren Arbeitsaufträge sicher und schülergerecht differenziert, um auch individuellen Lerndefiziten angemessen begegnen zu können. Darüber hinaus verfügen sie über ein breites Spektrum an Präsentationsmöglichkeiten und Sicherungsformen bezogen auf prozesshafte und bildnerische Arbeitsergebnisse;
- kennen wesentliche Konzeptionen und didaktische Modelle von Kunstunterricht und erproben diese;
- gehen zielgerichtet und ökonomisch mit Medien um und fördern bei den Schülern Möglichkeiten der Recherche und angemessener Nutzung von Informationen;
- beherrschen im fachpraktischen, mündlichen und schriftlichen Bereich die gängigen Verfahren der fachspezifischen Leistungserhebung und sowie weitere, kreative, schüleraktivierende und fördernde Formen der Leistungsbewertung und deren Anwendung. Sie kennen die Formen zentraler Abschlussprüfungen und berücksichtigen deren Bedeutung bei der Planung des Unterrichts;
- reflektieren das Berufsbild der Kunsterzieher sowie die Bedeutung des Faches Bildende Kunst für Schule und Gesellschaft;
- gewinnen vertieften Einblick in fachspezifische Anforderungen bezüglich räumlicher und materieller Organisation und Ausstattung.

3. Module

- Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs;
- Aktion, Performance und Installation an außerschulischen Orten;
- das Ich-Subjekt: Individuelle Mythologie, Mapping, und fiktive Wissenschaft;
- das Ich in der Auseinandersetzung mit der Welt: Land Art: Fachpraktische Annäherungen an ein Kunst-Landschaft-Projekt;
- projektieren, experimentieren, spielen;
- Planung einer multimedialen Inszenierung;
- elementarpraktische Übungen zu ausgewählten Methoden intermedialen Gestaltens in den traditionellen Gattungen Grafik, Malerei, Plastik, Design und Architektur;
- bewegte Bilder: vom Zettelkino bis zum Film.

Bilinguale Ausbildung

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare werden mit den Besonderheiten bilingualen Unterrichtens als ‚Sachfachunterricht in der Fremdsprache‘ vertraut. Sie lernen, die verbindlichen Leitperspektiven sowie die Standards und Vorgaben des Sachfachunterrichts im Allgemeinen wie auch die Vorgaben für Gymnasien/Gemeinschaftsschulen mit bilingualer Abteilung in der jeweiligen Fremdsprache im Unterricht umzusetzen. Auch im bilingualen Unterricht steht das Sachfach im Mittelpunkt. Der Fokus der bilingualen Ausbildung liegt hingegen auf der Anwendung der Sprache im jeweiligen Sachfach unter Einbeziehung der Perspektive des Landes bzw. der Länder der Zielsprache sowie auf den gegebenenfalls damit verbundenen Möglichkeiten interkulturellen Lernens, das im bilingualen Unterricht durch Multiperspektivität in besonderem Maße gefördert werden kann.

Das bilinguale Curriculum baut auf den fachdidaktischen Curricula der Sachfächer sowie dem Curriculum der modernen Fremdsprachen auf, wobei die Besonderheiten der bilingualen Methodik und Didaktik besonders in den Blick genommen werden sollen. Der begrenzte Zeitumfang der bilingualen Zusatzausbildung ist hierbei zu berücksichtigen. Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (vgl. „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der bilingualen Fachdidaktik weitere Kompetenzbereiche grundlegend.

Die Referendare können:

- die Bedeutung und Zielsetzung des bilingualen Unterrichts erklären;
- Ursprung und Entwicklung bilingualen Unterrichtens sowie unterschiedliche bilinguale Konzepte und Zertifizierungen darstellen;
- die wichtigsten Aspekte der bilingualen Methodik und Didaktik in der Sekundarstufe I und II erläutern;
- Sachfächer und Sachfachthemen nach ihrer bilingualen und nach ihrer interkulturellen Relevanz beurteilen;
- die interkulturelle und fremdsprachliche Handlungskompetenz sachfachspezifisch weiterentwickeln;
- das Potenzial bilingualen Unterrichtens zur Förderung von Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz nutzen;
- die Muttersprache im bilingualen Unterricht funktional einsetzen;
- die spezifischen Kriterien der bilingualen schriftlichen sowie mündlichen Leistungsmessung benennen und anwenden;
- die besondere Bedeutung von schulischen und außerschulischen Kontakten mit Partnern der Zielsprache einschätzen und Möglichkeiten ihrer Nutzung aufzeigen.

B. Kompetenzfelder und Inhalte

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Phase und im Ausland erworbenen sachfachlichen, fremdsprachlichen, interkulturellen und bilingualen Kompetenzen und lernen sie in die eigene Unterrichtspraxis umzuset-

zen. Sie erwerben die Fähigkeit, bilinguale Unterrichtseinheiten effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Sie lernen dabei über die bereits in der Sachfach- und in der Fremdsprachendidaktik erworbenen Kompetenzen hinaus ein für die Anforderungen im bilingualen Unterricht spezifisches Repertoire an Unterrichtsformen und unterrichtlichen Vorgehensweisen kennen und üben diese ein. Darüber hinaus entwickeln sie Offenheit für innovative Lehr- und Lernverfahren im interkulturellen Kontext.

Die Referendare können insbesondere:

- beobachtete bilinguale Stunden anhand von spezifischen Kriterien auf ihre Qualität hin beurteilen;
- die Inhalte der Sachfächer und die Zielsprache schüler- und altersgerecht in Beziehung setzen und den Anteil des Unterrichts in der Fremdsprache angemessen gewichten;
- die interkulturelle kommunikative Handlungskompetenz auch anhand sachfachspezifischer Problemstellungen fördern;
- Möglichkeiten der Binnendifferenzierung nutzen und gegebenenfalls mit dem Potenzial von Muttersprachlern angemessen umgehen.

Die Referendare erarbeiten beispielhaft für den bilingualen Sachfachunterricht geeignete Unterrichtsthemen. Dabei können sie insbesondere:

- bilinguale Lehrwerke sowie Lehrwerke aus Ländern der Zielsprache auf ihre Eignung hin einschätzen und funktional im Unterricht einsetzen;
- ausgewählte authentische Texte aus Ländern der Zielsprache sachfachlich und sprachlich didaktisch analysieren und reduzieren sowie altersgerecht aufbereiten;
- die Schüler durch Visualisierungs- und scaffolding-Methoden in die Lage versetzen, authentische Texte zu verstehen und sachgerecht darüber zu sprechen sowie sie an die selbstständige Arbeit mit authentischen Materialien heranzuführen;
- den Allgemeinwortschatz, den Sachfachwortschatz sowie situationsbezogene Redemittel funktional einführen, einüben und überprüfen. Sie achten besonders darauf, die Fachbegriffe sowohl in der Muttersprache als auch in der Zielsprache zu vermitteln;
- bei den Schülern methodische Kompetenzen auch in der Fremdsprache schulen;
- das Konzept der Fremdsprache als Vehikularsprache funktional einsetzen und die sich daraus ergebenden Besonderheiten der Fehlerkorrektur berücksichtigen.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erarbeiten selbstständig eine Unterrichtseinheit und erlangen bei der Umsetzung Sicherheit bei der Auswahl, Erschließung und Umsetzung spezifisch bilingualer Themen. Sie lernen ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch zu reflektieren und entwickeln eigenständig mögliche Handlungsalternativen. Dabei können sie insbesondere:

- die Herausforderungen, die sich speziell aus dem bilingualen Unterricht ergeben, antizipieren, im Unterricht erkennen und meistern;

- die Möglichkeiten der digitalen Medien reflektiert und funktional nutzen;
- auch im bilingualen Unterricht eine kritische und reflektierte Medienrezeption fördern;
- die Schüler zu Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung anleiten;
- nach Möglichkeit den Schülern auch internationale/interkulturelle Kontakte erschließen und dafür u.a. die neuen Kommunikationstechniken nutzen.

Biologie

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen die Stellung des Fachs Biologie im Fächerkanon der Naturwissenschaften und wissen um seine Bedeutung für den Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums. Auf der Basis ihrer fachwissenschaftlichen Ausbildung sind sie in der Lage, sich zu einzelnen schulrelevanten Themen zusätzlich erforderliche Fachkenntnisse anzueignen.

Sie kennen die verbindlichen Bildungsstandards im Fach Biologie sowie im Fächerverbund BNT und können sie schülergerecht im Unterricht umsetzen. Sie beherrschen dazu verschiedene didaktische Ansätze und Methoden und wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen. Sie sind in der Lage, sowohl einzelne Unterrichtsstunden als auch Unterrichtseinheiten unter Beachtung fachdidaktischer und pädagogischer Grundsätze zu gestalten.

Sie können die Bezüge der Biologie zu anderen, insbesondere naturwissenschaftlichen Fächern, analysieren und bei der Unterrichtsgestaltung didaktisch passend berücksichtigen.

Sie kennen geeignete Kriterien zur Beobachtung und Auswertung des Biologieunterrichts und wenden sie zielgerichtet an. Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Biologie die folgenden Kompetenzen grundlegend:

Die Referendare

- erkennen, dass das Erziehen zu bewusstem und nachhaltigem, verantwortungsvollem Umgang mit der Natur, zu Gesundheitsverantwortung und zu kritischer Aufgeschlossenheit gegenüber neuen biologischen sowie medizinischen Techniken zu den fachspezifischen und fachübergreifenden Aufgaben des Fachs Biologie gehört;
- kennen fachspezifische Unterrichtsprinzipien und wenden sie schüler- und handlungsorientiert an;
- können Unterricht gestalten, der den naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinn durch Beobachtung und Experiment nachzeichnet;
- können Informationen in fachspezifischer Form anschaulich aufbereiten und dabei digitale Medien in sinnvoller Weise einsetzen;
- kennen verschiedene Arbeits- und Unterrichtsformen sowie unterschiedliche Sozialformen des Unterrichts und deren Eignung für den Fachunterricht und setzen sie passend für ihre Unterrichtsgestaltung ein;
- planen strukturiert und didaktisch schlüssig Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten, füh-

ren sie schülergerecht durch und bereiten sie angemessen nach;

- legen bei der Unterrichtsgestaltung Wert auf eine motivierende alters- und anforderungsgerechte Vorgehensweise auf allen Schulstufen und auf eine Förderung des eigenständigen Arbeitens der Schüler;
- kennen Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung und wenden sie situationsgerecht an;
- sind in der Lage, spezifisch biologische Arbeitstechniken im Unterricht einzusetzen;
- planen Unterricht auch langfristig unter Berücksichtigung des Bildungsplans und des Schulcurriculums und beziehen dabei gegebenenfalls Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern ein;
- vernetzen biologische Themen mit affinen Inhalten anderer Fächer;
- kennen traditionelle sowie moderne Lehr- und Lernmittel und setzen sie funktional und angemessen ein;
- kennen die Bedeutung außerschulischer Lernorte und beziehen die unmittelbare Naturanschauung so weit wie möglich in die Unterrichtsplanung ein;
- beherrschen die Durchführung von Experimentalunterricht;
- kennen fachspezifische Methoden und Probleme der Leistungsbewertung und berücksichtigen diese bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung im Unterricht.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen, diese in der eigenen Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden differenziert zu beobachten, zunehmend effizient zu planen und zu organisieren sowie sie unter fachlicher Anleitung durchzuführen, auszuwerten und kritisch zu reflektieren.

Die Referendare sind zunehmend in der Lage, Unterricht langfristig zu planen. Sie lernen dabei verschiedene fachspezifische Unterrichtsformen, unterrichtliche Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und üben diese im begleiteten Ausbildungsunterricht kompetenzorientiert ein. Sie zeigen Offenheit für innovative Lehr- und Lernverfahren, die vor allem selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten der Schüler fördern, und können die Bedeutung dieser Verfahren für den Unterricht zunehmend sicher beurteilen.

Die Referendare erarbeiten schwerpunktmäßig wichtige Unterrichtsthemen für verschiedene Klassenstufen und entwickeln so zentrale fachliche, methodische und personale Kompetenzen weiter. Sie gestalten ihren Unterricht kognitiv aktivierend, binnendifferenzierend sowie wissenschafts- und problemorientiert, damit Schüler naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen kennen lernen, einüben und selbstständig auf neue Problemstellungen anwenden können, so weit wie möglich auch durch eigenständiges Experimentieren.

Die Referendare

- können fachdidaktische Grundlagen des Biologieunterrichts darlegen;
- können verschiedene Unterrichtskonzepte beurteilen und sachgerecht für das eigene Unterrichtsvorhaben adaptieren;
- wählen für den Unterricht geeignete Inhalte und Methoden unter dem Aspekt der Kompetenzorientierung aus;
- berücksichtigen bei der Planung von Unterricht didaktische Prinzipien wie Problemorientierung, altersgerechte didaktische Rekonstruktion, Umgang mit Präkonzepten, Anschaulichkeit, exemplarisches Lehren und Lernen, entdeckendes Lernen, spiralcurriculare Progression sowie Handlungs-, Problem- und Wissenschaftsorientierung;
- berücksichtigen bei der Planung von Unterricht Aspekte des fächerverbindenden Unterrichts. Dabei beziehen sie Formen der naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung und der Modellbildung sowie verschiedene biologische Arbeitsmethoden ein;
- wählen Medien sicher aus und können sie zur Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen funktional und schüleraktivierend einsetzen;
- können Experimentalunterricht sach- und schülergerecht planen und durchführen; dabei beherrschen sie den Umgang mit den üblicherweise im Biologieunterricht eingesetzten Organismen, Laborgeräten und Chemikalien unter Beachtung der jeweiligen Sicherheitsbestimmungen;
- kennen Methoden der Diagnose und Förderung und berücksichtigen diese bei der Unterrichtsplanung;
- können Unterrichtsmaterialien für die Binnendifferenzierung des Unterrichts zweckmäßig auswählen und erstellen sowie zielführend einsetzen;
- fördern, der Schulstufe angemessen, den Auf- und Ausbau fachsprachlicher Kompetenz; sie wenden dabei angemessene Formen der Differenzierung und Individualisierung an;
- wissen um die Bedeutung einer einheitlichen Fachsprache innerhalb der Naturwissenschaften;
- können auf der Grundlage naturwissenschaftlicher Arbeits- und Denkweisen zunehmend selbstständig und zielorientiert Lehrer-Schüler-Gespräche planen und führen;
- wenden verschiedene Formen der Ergebnissicherung an und sind in der Lage, diese kritisch zu reflektieren;
- sind mit den Verfahren der fachbezogenen Leistungsbewertung vertraut und kennen die Korrekturverfahren bei zentralen Prüfungen;
- kennen verschiedene außerschulische Lernorte und können die spezifischen Möglichkeiten zur Unterrichtsgestaltung nutzen;
- können Ergebnisse der eigenen unterrichtlichen Praxis angemessen auswerten und in geeigneter Form dokumentieren.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch, zunehmend differenziert und

sind in der Lage, weiterführende Planungsperspektiven aufzuzeigen. Sie erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten mit zunehmender Sicherheit. Sie wenden eigenverantwortlich verschiedene Verfahren zur Leistungsmessung und -beurteilung an.

Die Referendare nutzen in den Seminarveranstaltungen zunehmend ihren Kompetenzzuwachs bei der Erschließung weiterer Themenfelder. Während der Vorbereitung erkennen sie im Unterrichtsverlauf zu erwartende Schwierigkeiten immer besser und gewinnen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der zu vermittelnden Kompetenzen. Bei der Unterrichtsplanung und -durchführung kooperieren sie sowohl fachintern als auch bei Bedarf fachübergreifend und beziehen außerschulische Lernorte und bei Bedarf Experten ein. Sie beraten Schüler zunehmend sicher und werden in Elterngesprächen als kompetente Partner wahrgenommen.

Die Referendare

- erstellen Jahrespläne unter Berücksichtigung der Leitperspektiven des Bildungsplanes sowie fachbezogener und schulorganisatorischer Rahmenbedingungen;
- erweitern ihre Kenntnisse und Fertigkeiten im Experimentieren;
- können den Beitrag des Fachs Biologie im Rahmen des erziehenden Unterrichts beurteilen und unterrichtlich realisieren;
- erlangen Routine in der Reflexion über angemessenen Einsatz der Fachsprache;
- können verschiedene didaktische Konzepte und alternative Wege zur Erschließung von Themen analysieren und gegeneinander abwägen; dabei orientieren sie sich an der naturwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweise;
- erlangen Routine in Auswahl und Einsatz moderner und traditioneller Medien, können ihren didaktischen Wert sicher beurteilen und leiten Schüler zur sachgerechter Nutzung moderner Medien an;
- wenden zur Leistungsmessung verschiedene Verfahren an und nutzen die Ergebnisse zur Analyse individueller Fördermöglichkeiten;
- kennen verschiedene Instrumente der Selbst- und Fremdevaluation und wenden diese auf den eigenen Unterricht an, auch gemeinsam mit Ausbilder und Mentor;
- erweitern ihre Kenntnisse und Fertigkeiten im Zusammenhang mit der Planung, Organisation und Durchführung von Lerngängen, Exkursionen und Aktivitäten an anderen Lernorten;
- können Schüler sowie Eltern beraten; dabei berücksichtigen sie fachliche, pädagogische und psychologische Aspekte;
- erkennen die Bedeutung einer gut ausgestatteten und betreuten schulischen Biologiesammlung für die effiziente Unterrichtsvorbereitung;
- gewinnen im Rahmen des Fächerverbundes BNT auch Einblick in den Unterricht der Fächer Chemie und Physik sowie in den Arbeitsbereich Technik und können an Beispielen die Beiträge und Beziehungen der Biologie zu diesen Fächern darlegen.

3. Module

- Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs;
- Praktika mit weiteren Experimenten zu Themen der Kursstufe;
- Erschließung weiterer außerschulischer Lernorte;
- Möglichkeiten der Einbindung biologischer Themen im Seminarkurs;
- fächerverbindende Projektarbeit;
- weitere Beispiele für fächerverbindende Themen im Fach NwT, aktuelle fachdidaktische Themen.

Chemie

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare sind mit dem Spezifischen des Faches Chemie im Fächerkanon des Gymnasiums vertraut und definieren Aufgaben und Ziele des Faches. Sie fördern im Unterricht die prozess- und inhaltsbezogene Kompetenzentwicklung in den Bereichen Fachwissen, Erkenntnisgewinnung, Kommunikation, Bewertung und berücksichtigen dabei auch Leitperspektiven des Bildungsplans. Sie können die verbindlichen Standards im Fach Chemie im Unterricht schüler- und kompetenzorientiert umsetzen. Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus sind im Bereich der Fachdidaktik Chemie folgende Kompetenzen grundlegend:

Die Referendare

- übertragen komplexe chemische Sachverhalte auf ein angemessenes Niveau (didaktische Reduktion/Elementarisierung);
- finden eine sachgerechte Balance zwischen fachwissenschaftlichen und fächerverbindenden Aspekten eines Themas und Bezügen zu Alltag, Technik und Berufswelt;
- können sicher und anlassbezogen unter Beachtung der gesetzlichen Vorgaben experimentieren, auch im Mikromaßstab und mit Low-Cost-Materialien;
- planen Maßnahmen zur Diagnose, Wiederholung und Übung sowie der gezielten Förderung in Unterrichtseinheiten ein;
- vermitteln vernetzendes Denken und Lernen;
- setzen Frage- und Impulstechnik sinnvoll ein und fördern dabei das unterrichtsbezogene Gespräch zwischen den Schülern;
- zeigen an mindestens einem Beispiel die Entwicklung eines Basis-Konzeptes (z.B. Donator-Akzeptor-Konzept) über mehrere Klassenstufen;
- kennen verschiedene Modelle mit ihren Möglichkeiten und Grenzen und setzen sie didaktisch begründet im Unterricht ein;
- wenden ein mit den anderen naturwissenschaftlichen Fächern abgestimmtes Begriffssystem an;
- wechseln reflektiert zwischen Stoff- und Teilchenebene;
- legen Wert auf korrekte Ausdrucksweise und Fachsprache;
- zeigen Sensibilität für den sinnvollen Umgang mit Präkonzepten;

- achten bei der Erarbeitung von Unterrichtseinheiten auf Aspekte der Verbraucherbildung und Nachhaltigkeit.

B. Didaktik und Methodik des Faches

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare

- erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und bringen sie in die eigene Unterrichtspraxis ein;
- wenden Kriterien zur Beobachtung und Auswertung von Unterricht auf Hospitationsstunden und den selbst gehaltenen Unterricht an;
- erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten anhand der Bildungsstandards effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren;
- erweitern dabei ihre Palette an fachspezifischen Unterrichtsformen und Methoden, unterrichtlichen Vorgehensweisen sowie Sozialformen des Unterrichts und üben diese ein. Dabei berücksichtigen sie insbesondere die zentrale Rolle des Experiments;
- entwickeln Offenheit für innovative Lehr- und Lernverfahren und legen Wert auf selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten.

Dabei werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- entwerfen problemorientierte Einzelstunden, Unterrichtseinheiten, Halbjahres- und Jahrespläne auf der Grundlage des Curriculums der Schule;
- führen Einzel- und Doppelstunden durch und reflektieren diese fachdidaktisch;
- kennen die aktuell gültigen Sicherheitsbestimmungen und wenden sie an bei der Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen und deren Dokumentation;
- setzen verschiedene Formen von Experimenten als wesentliche Elemente des Chemieunterrichts ein;
- setzen verschiedene klassische Medien, insbesondere Schulbücher sowie digitale Medien, bei der Vorbereitung/Durchführung des Unterrichts angemessen und variabel ein;
- legen Wert auf nachhaltige Ergebnissicherung;
- beurteilen Schülerleistungen angemessen unter Beachtung zieldifferenter Kriterien bei Inklusionsklassen;
- sind mit der Struktur des Fächerverbundes BNT vertraut und definieren Aufgaben und Ziele des integrativen Teils;
- verknüpfen Aspekte der Prävention und Gesundheitsförderung mit einem Unterrichtsthema.

An folgenden ausgewählten Beispielen werden die oben genannten Kompetenzen konkretisiert, angewandt, geübt und einer kritischen Reflexion unterzogen:

- Anfangsunterricht, Themengebiet „Wasser, Wasserstoff“ oder „Luft, Sauerstoff, Oxide“ in Bezug auf die integrativen Aspekte von BNT, quantitatives Arbeiten und Formelsprache;

- Modellbildung (Teilchenmodell, Atommodell, chemische Bindung und zwischenmolekulare Wechselwirkungen);
- ein Thema aus der Organischen Chemie (z.B. Einstieg, Alkohole);
- ein Kursstufen-Thema aus dem Bereich Elektrochemie, Energetik und chemisches Gleichgewicht als Mindestanforderung (auch im zweiten Ausbildungsabschnitt möglich).
- Stufenspezifische Besonderheiten und Probleme werden exemplarisch herausgearbeitet. Das selbstständige Übertragen auf andere Unterrichtsthemen wird von den Referendaren erwartet.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbildung am Seminar greift Erfahrungen der Referendare aus dem begleiteten Unterricht auf. Dabei werden besonders die folgenden für den selbstständigen Unterricht grundlegenden Kompetenzen der Referendare weiterentwickelt und gefestigt:

Die Referendare

- erschließen Bildungsplaninhalte selbstständig und setzen diese ökonomisch und schülergerecht in Unterrichtseinheiten um;
- analysieren selbstständigen und begleiteten Unterricht kritisch und differenziert und achten dabei zunehmend auf Kompetenzorientierung;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire;
- können typische Schülervorstellungen immer besser erkennen und angemessen darauf reagieren; sie erkennen individuellen Förderbedarf und können methodisch variabel Lernhilfen konzipieren und vermitteln; sie konzipieren Arbeitsaufträge und Lösungsstrategien, die zur Selbstevaluation geeignet sind; sie leiten so zunehmend zu selbstständiger Arbeit an;
- verfügen über ein zunehmend breites Spektrum möglicher Lernprodukte;
- fördern Prozesse der Erkenntnisgewinnung durch experimentelle Schülerarbeiten;
- gehen noch zielgerichteter und ökonomischer mit Medien, Experimentiergeräten und Informationstechnik um;
- fördern bei Schülern die selbstständige und kritische Nutzung von Informationsmedien;
- werden zunehmend sicher in der Leistungsbewertung von Schülern und kennen die Formate der aktuellen Prüfungen bzw. Evaluationen;
- planen und evaluieren Unterricht mit steigendem Anteil im kollegialen Team;
- kooperieren fachintern und fächerübergreifend;
- beraten Schüler zunehmend sicher, gerade auch in Fragen der beruflichen Orientierung;
- werden in fachbezogenen, informellen Elterngesprächen als kompetente Partner wahrgenommen;
- erfassen bei Betriebsbesichtigungen Perspektiven nachhaltigen Wirtschaftens und lassen diese Erkenntnisse und Erfahrungen in ihren Unterricht einfließen;
- setzen digitale Medien (z.B. elektronische Tafel, Dokumentenkamera, Smartphone, PC, Tablet...) unter anderem auch zur Messwerterfassung sinnvoll ein.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Unterrichtseinheit BNT, außerschulische Lernorte (Science Center, Schülerlabore, Betriebserkundung, Gewässer, ...);
- außerunterrichtliche Aktivitäten (Wettbewerbe, Betreuung von jüngeren Schülern, Arbeitsgemeinschaften, Schulfeste, ...);
- Schauexperimente;
- Lernen und Üben durch Spiele im Chemieunterricht;
- aktuelle Entwicklungen der fachdidaktischen Forschung;
- Umgang mit Schülern mit besonderem Förderbedarf (Hochbegabung und Inklusion) im Chemieunterricht.

Chinesisch

A. Grundlegende Kompetenzen

Im Vorbereitungsdienst werden die Erfahrungen und Erkenntnisse, die im Orientierungspraktikum, im Praxissemester und im Hochschulstudium erworben wurden, systematisiert, vertieft und miteinander vernetzt.

Ziel der Ausbildung im Fach Chinesisch ist der Aufbau einer theoretisch fundierten und in der Praxis tragfähigen Kompetenz als Chinesischlehrkraft.

Die Ausbildung erfolgt auf der Basis der Auseinandersetzung mit den fachrelevanten wissenschaftlichen Theorien und Grundlagen, mit ausgewählten Beispielen und gestützt auf praktische Unterrichtserfahrung. Im Verlauf des Referendariats werden ein differenziertes Grundverständnis, professionelle Urteils- und Handlungssicherheit, kritisches Problembewusstsein und praktische Problemlösefähigkeit aufgebaut.

Die Referendare kennen die besondere Stellung des Faches Chinesisch gemäß dem Bildungsplan für allgemein bildende Schulen des Gymnasiums und sind sich der besonderen Stellung von Chinesisch als dinstanter Fremdsprache bewusst. Sie kennen verschiedene didaktische Ansätze und verfügen über ein breites Methodenrepertoire. Sie wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen.

Sie können die verbindlichen Standards und Kompetenzen des Bildungsplans im Unterricht schülerorientiert umsetzen. Die Kategorien und Anforderungen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen sind ihnen als Orientierungsrahmen bekannt.

Die Auswahl und Gewichtung der zu erarbeitenden Kompetenzen und Inhalte orientieren sich an den Anforderungen des zukünftigen Berufsfeldes. Die in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen sind Ausgangspunkt für eine kontinuierliche, individuelle Weiterentwicklung im Beruf. Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus sind im Bereich der Fachdidaktik Chinesisch weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- sind Sprachmodell für die Schüler und entwickeln daher ihre eigene fremdsprachliche Kompetenz kontinuierlich weiter;

- sind durch ihre interkulturelle kommunikative Kompetenz Vorbild für ihre Schüler;
- werden dem ethischen und erzieherischen Bildungsauftrag des Faches gerecht, indem sie konsequent zu Offenheit, Toleranz und dem Abbau von Vorurteilen anleiten;
- kennen die Prinzipien kompetenzorientierten Unterrichts;
- kennen die verschiedenen Unterrichtsformen, Sozialformen und Methoden und deren Eignung für den kommunikativ ausgerichteten Chinesischunterricht;
- können Unterricht auf allen Stufen kurz-, mittel-/langfristig planen, durchführen, reflektieren;
- verstehen es, motivierende Impulse zu geben und funktionale Aufgaben zu stellen;
- kennen die gängigen Lehrwerke und weitere Lehr- und Lernmittel und können sie kritisch beurteilen und zielführend einsetzen;
- nutzen verfügbare Medien reflektiert und funktional;
- kennen das Spektrum fachspezifischer Instrumente und Verfahren von Leistungsbeurteilung und berücksichtigen dieses bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung;
- kennen Instrumente der Diagnose und der individuellen Förderung und sind in der Lage, binnendifferenzierende Angebote zu machen;
- versetzen die Schüler durch die Förderung von Methodenkompetenz und Sprachlernkompetenz in die Lage, selbstständig und eigenverantwortlich zu lernen und damit individuelle Mehrsprachigkeit anzubahnen.

B. Kompetenzfelder und Inhalte

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Zentrales Ausbildungsziel für Referendare ist die Fähigkeit zur Entwicklung von Kommunikations- und Handlungskompetenz der Schüler. Im Verlauf ihrer Ausbildung lernen die Referendare diese Kompetenzen professionell anzubahnen und zu vermitteln. Die verschiedenen Arbeitsfelder des Fremdsprachenunterrichts werden in diesem Ausbildungsabschnitt systematisch analysiert und erarbeitet.

Im Einzelnen sind folgende Kompetenzfelder und Inhalte Gegenstand der Ausbildung:

Unterricht beobachten und planen

Die Referendare erwerben die Fähigkeit, Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten differenzierter als im Praxissemester zu beobachten, effizient, schülergerecht und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren; sie kennen fachrelevante Informationsquellen und nutzen diese zur Vorbereitung. Folgende Aspekte sind ihnen vertraut:

- Merkmale erfolgreichen/guten Chinesischunterrichts, z.B. Einsatz geeigneter Lehr- und Lernverfahren, handlungs- und prozessorientiertes Arbeiten;
- systematischer Einsatz von Lern- und Arbeitstechniken, um die Sprachlernkompetenz der Schüler weiter zu entwickeln;
- Grundprinzipien der kompetenzorientierten Planung und didaktischen Analyse von Einzel- und Doppel-

stunden, Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten;

- Anforderungen an den schriftlichen Unterrichtsentwurf.

Unterricht durchführen und reflektieren

Die Referendare führen den Unterricht entsprechend ihrer Planung durch. Sie unterstützen nachhaltiges Lernen, indem sie Lernprozesse ermöglichen, begleiten und reflektieren.

Hierzu gehören folgende Aspekte:

- Phasierung/Unterrichtsschritte: Einstiege, Erarbeitungsphase, Ergebnissicherung,
- Übungssequenzen, Anwendung, Transfer, Hausaufgaben;
- Impulse, Frage- und Gesprächsführungstechniken;
- Umgang mit Einsprachigkeit;
- Aufgabenstellungen (Übungsaufgaben, Transfer, Lernaufgaben);
- Umgang mit Fehlern;
- kritische Evaluation der Planung bzw. des Unterrichtsertrags.

Die o. g. übergeordneten Aspekte werden auf folgende unterrichtliche Handlungsfelder bezogen:

Funktionale und interkulturelle kommunikative Kompetenz

Die Referendare vermitteln den Schülern Strategien für den Erwerb der inhaltsbezogenen Kompetenzen mit dem Globalziel der kommunikativen-interkulturellen Handlungskompetenz. Auf der Basis prozessbezogener Kompetenzen von Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz fördern sie den eigenständigen Gebrauch des Chinesischen unter nachhaltiger Berücksichtigung der sprachspezifischen Besonderheiten (Komplexität des chinesischen Schriftsystems und Tonalität der Sprache). Sie verfügen über Methoden zur Schulung

- des Hör-/Hör-Sehverstehens;
- des zusammenhängenden monologischen und dialogischen Sprechens;
- des Leseverstehens;
- des Schreibens;
- der Sprachmittlung (mündlich und schriftlich).

Darüber hinaus verfügen die Referendare über Methoden zur Vermittlung der Schriftzeichen (z.B. Strukturierung der Zeichen, Relevanz von Radikalen, Bedeutungsträgern und Phonetika, Memoriertechniken). Sie kennen die Rolle von Schriftzeichen und Umschrift (Hanyu Pinyin) für den Spracherwerb und setzen diese kompetenzorientiert und funktional ein.

Sprachliche Mittel kompetenzorientiert erarbeiten, schulen und festigen

Die Referendare achten auf altersgerechte, handlungsorientierte und nachhaltige Wortschatz- und Grammatikarbeit. Sie haben die dienende Funktion von Lexik und Grammatik im Blick und vermitteln sie den Schülern anwendungsorientiert. Die Besonderheiten der chinesischen Sprache (z.B. Tonalität, regionale Unterschiede, Wortbildung, Syntax) haben sie nachhaltig im Blick. Sie sind mit folgenden Aspekten vertraut:

- Schulung der Aussprache (auch in Verbindung mit dem Schriftbild (Schriftzeichen und/oder Pinyin)) und Intonation;
- Formen der Wortschatzarbeit, z.B. Vermittlung, Erschließung, Vernetzung, Festigung, sowie individuelle Wortschatzerweiterung, Arbeit mit Wörterbüchern, systematische und effiziente Einübung von Redemitteln;
- Formen funktionaler Grammatikarbeit;
- Prinzipien und Formen sinnvollen Übens und Wiederholens.

Mit dem Lehrwerksverbund arbeiten

Die Referendare setzen den Lehrwerksverbund reflektiert und schülerorientiert ein. Sie kennen das zugehörige Medienangebot und verwenden es z.B. zur Förderung selbstständigen, vernetzten Lernens. Sie beherrschen

- die kritische Analyse von gängigen Lehrwerken;
- den funktionalen Umgang mit dem Lehrbuch und den Begleitmedien;
- die Arbeit mit didaktisierten und authentischen Texten.

Mit literarischen Texten arbeiten

Die Referendare leiten als Beitrag zu persönlich-ästhetischer Bildung dazu an, die von der Literatur aufgeworfenen existenziellen Fragen zu reflektieren. Sie fördern eigenständiges Lesen sowie den kritischen Umgang mit Filmen. Im Fokus stehen dabei

- Zielsetzungen der kompetenzorientierten Beschäftigung mit Literatur im Chinesischunterricht;
- Kriterien für die Auswahl von geeigneten Texten, Filmen und Lektüren;
- Planung von Unterrichtseinheiten zu Literatur und anderen medialen Ausdrucksformen; Verfahren der textanalytischen, Rezeptionsästhetischen und kreativen Erarbeitung;
- Lesetechniken;
- Integration der sprachlichen Arbeit;
- Potenzial der Literatur für interkulturelles Lernen.

Kulturelle Kompetenz anbahnen

Die Referendare sind sich der Bedeutung der interkulturellen Kompetenz für die Bildung, für nachhaltige Entwicklung sowie für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt bewusst. Durch ihren Chinesischunterricht fördern die Referendare mit gesichertem Wissen im Bereich der Landes- und Kulturkunde in besonderer Weise die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, mit Wertesystemen und Weltanschauungen und befähigen die Schüler zum Perspektivwechsel über Europas Grenzen hinaus. Darüber hinaus vermitteln sie den Schülern Perspektiven im Hinblick auf eine berufliche Orientierung. Inhalte und Handlungsfelder sind:

- soziokulturelles Wissen, z.B. Landeskunde auf verschiedenen Stufen, Auswahl relevanter Themen;
- interkulturelle Kompetenz, z.B. Umgang mit gesellschaftlich und politisch sensiblen Themen, Umgang mit kulturellen Unterschieden und Stereotypen, Umgang mit Eurozentrismus und Exotismus.

Methoden-, Medien- sowie Präsentationskompetenz schulen

Die Referendare thematisieren den kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien. Sie sind sich der spezifischen Rolle des Chinesischen in den Medien bewusst, sodass das Fach in besonderem Maße zur Medienbildung beiträgt. Sie kennen ihr Schulcurriculum und fördern spezifisch für das Chinesische:

- Sprachlernkompetenz, z.B. Memorier-/Strukturierungstechniken beim Schriftzeichenerwerb;
- Lern-/Arbeitstechniken, z.B. Anwendung eines chinesisch digitalen Schreibprogrammes;
- den reflektierten und funktionalen Einsatz moderner Informationstechnologien, insbesondere auch des chinesischsprachigen Internets;
- Medien- und Präsentationskompetenz.

Alters- und stufengerecht unterrichten

Die Referendare greifen auf die im Bereich der Psychologie/Pädagogik vermittelten Kenntnisse über Entwicklungspsychologie zurück und gestalten ihren Unterricht alters- und stufengerecht. Hierzu kennen sie die

- methodischen Prinzipien auf den verschiedenen Stufen des Chinesischunterrichts;
- Spezifika der ersten Stunden im Fach Chinesisch;
- Eigenheiten des Unterrichts in der Mittelstufe;
- Bedeutung der Klasse 10 und Spezifika der Oberstufe.

Leistungserhebung und fachspezifische Leistungsmessung planen, durchführen, auswerten

Die Referendare kennen die rechtlichen Vorgaben und verfügen über ein umfassendes Repertoire an gängigen sowie weiteren, kreativen, schüleraktivierenden und förderorientierten Formen der Leistungserhebung sowie der fachspezifischen Leistungsmessung und -bewertung im mündlichen und schriftlichen Bereich. Sie kennen die Bedeutung von Diagnose und Förderung. Im Einzelnen üben sie:

- Erstellung, Durchführung, Kriterien gestützte Auswertung/Bewertung und Nachbereitung von Tests und Klassenarbeiten;
- Vermittlung von Formen der Selbstevaluation.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare sind mit dem Ende des 1. Ausbildungsabschnitts in der Lage, ihren eigenständigen Unterricht über das gesamte Schuljahr hinweg langfristig zu planen und zu steuern. Sie sind sich der Dramaturgie eines Schuljahres bewusst.

Die Lehrveranstaltungen des zweiten Ausbildungsabschnitts dienen vor allem der Begleitung des selbstständigen Unterrichts der Referendare in Theorie und Praxis.

Orientiert an ihren Bedürfnissen werden die Kompetenzen und Inhalte des ersten Ausbildungsabschnitts in enger Verzahnung mit der Praxiserfahrung vertieft und ausdifferenziert. Die komplexe Unterrichtsrealität wird nun auf der Grundlage der bisher erworbenen Kompetenzen zunehmend professionell reflektiert.

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit den Mentoren und begleitenden Lehrkräften an der Schule ab. Sie achten besonders darauf, die folgenden, für den selbstständigen Chinesischunterricht grundlegenden Kompetenzen der Referendare zu festigen und zu erweitern.

Qualität von Unterricht analysieren, kritisch hinterfragen und Alternativen entwickeln

Die Referendare

- reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritischer und differenzierter;
- erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten souveräner;
- schätzen Schwierigkeiten besser ein, erlangen größere Sicherheit bei der Auswahl bzw. Schwerpunktsetzung und bahnen so Fach-, Sprach- und Methodenkompetenzen an;
- nutzen zunehmend selbstsicher, kritisch und kreativ den Lehrwerkverbund;
- gestalten den eigenverantwortlichen Unterricht kommunikationsorientiert, schülerbezogen, effizient sowie kognitiv herausfordernd;
- fördern nachhaltiges und zunehmend selbstständiges Chinesisch lernen;
- kooperieren fachintern und fächerübergreifend;
- beraten die Schüler professionell und werden in Elterngesprächen als kompetente Ansprechpartner wahrgenommen, z.B. in Bezug auf die Sprachen-/Profil-/Berufswahl.

Mit Heterogenität umgehen

Die Referendare

- können Instrumente zur Diagnose und individuellen Förderung einsetzen;
- kennen Formen von Binnendifferenzierung und deren Grenzen;
- berücksichtigen Genderaspekte v.a. in Bezug auf Lehrwerk und Lektüreauswahl;
- gehen angemessen mit Muttersprachlern um und berücksichtigen die verschiedenen kulturellen und sprachlichen Herkunftskulturen der Schüler.

Formate zentraler/außerschulische Abschlussprüfungen und außerunterrichtlicher Aktivitäten kennen

Die Referendare

- kennen schulische Prüfungsformate und Prüfungsformate im Abitur;
- sind vertraut mit außerschulischen Zertifizierungen, z.B. HSK, YCT, EBCL-Projekt, und mit Fremdsprachenwettbewerben;
- erhalten Einblick in Möglichkeiten von Exkursionen, Schüleraustausch, Drittortbegegnungen, Sprachaufenthalten.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Möglichkeiten der Förderung von Mehrsprachigkeit und lebenslangem Lernen, z.B. Einsatz von Tandem-Programmen (SEAGULL);

- fächerübergreifende Kooperationen und Unterrichtsangebote, z.B. Seminarkurs.

Deutsch

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare machen sich die herausgehobene Bedeutung des Faches Deutsch im gymnasialen Fächerkanon bewusst und reflektieren diese. Sie kennen seinen Beitrag zur sprachlichen, literarischen und medialen Bildung und sind sich der Aufgabe bewusst, fächerübergreifende Schlüsselkompetenzen wie Leseverstehen sowie schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit zu vermitteln. Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“, „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Deutsch folgende Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- fördern die Erschließung von Welt über Sprache, Texte und andere Medien und verstehen Leseförderung, die Vermittlung von Sprach- und Schreibkompetenz als besonders wichtige Aufgaben;
- begreifen die zentrale Aufgabe des Literaturunterrichts, Imaginationsfähigkeit, Selbstbestimmung, Identitätsfindung, Wertekompetenz und Pluralismusfähigkeit der Schüler durch Perspektivenwechsel und Fremdverstehen zu fördern;
- befähigen Schüler zur ästhetischen Wahrnehmung von Welt durch Literatur und erkennen, dass der Deutschunterricht einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Gedächtnis der Gesellschaft leistet;
- kennen zentrale Unterrichtsprinzipien und können sie anwenden: integrierter Deutschunterricht, didaktische Reduktion/Exemplarität und Zielgerichtetheit, Altersangemessenheit und Anschaulichkeit, entdeckendes und kooperatives Lernen, Handlungs- und Produktionsorientierung, Ergebnis- und Prozessorientierung, Herausbildung von Bewertungskompetenz, Binnendifferenzierung.

B. Didaktik und Methodik des Faches

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen, sie in ihrer eigenen Unterrichtspraxis umzusetzen. In den Kompetenzbereichen des Deutschunterrichts werden insbesondere folgende Kompetenzen spiralcurricular und integrativ auf allen Schulstufen vermittelt und vertieft:

Kompetenzbereich Sprechen und Zuhören

Die Referendare

- unterscheiden zwischen dialogischen und monologischen Gesprächsformen und können davon ausgehend kommunikative Prozesse planen, initiieren, realisieren und analysieren. Sie berücksichtigen bei Lernprozessen das Spektrum von der mündlichen (Alltags-) Kommunikation bis zur praktischen Rhetorik;
- können Vortragstechniken/Präsentationsformen (auch mediengestützt) vermitteln;

- können Schüler dazu anleiten, Gesprächsregeln einzuhalten und sich gegenseitig Feedback zu geben;
- sind in der Lage, Möglichkeiten zum zielgerichteten und intentionalen Zuhören zu schaffen und fördern systematisch das gegenseitige Zuhören.

Kompetenzbereich Schreiben

Die Referendare

- berücksichtigen die vielfältigen Funktionen des Schreibens als Mittel der Darstellung, der Kommunikation, der Reflexion sowie der kulturellen Bildung und des persönlichen Selbstaustauschs in ihrem Unterricht. Dabei schulen sie die kognitive, interaktive und ästhetische Kompetenz der Schüler;
- können die Schreibprofessionalisierung der Schüler über alle Schuljahre hinweg prozessorientiert planen und durchführen, indem sie Schreibprozesse initiieren, zur Überarbeitung anleiten und die Ergebnisse Kriterien gestützt beurteilen lassen. Dabei berücksichtigen sie die kognitive und psychomotorische Entwicklung der Schüler und fördern die metakognitive Reflexion der Prozesse des Planens, Verfassens und Überarbeitens von Texten;
- kennen Grundpositionen der Rechtschreibdidaktik und -methodik und können richtiges Schreiben in allen Stufen einüben. Sie vermitteln dabei Regelwissen und differenzierte Strategien der problemlösenden Rechtschreibaneignung;
- verfügen über Kompetenzen zur LRS-Diagnostik und kennen entsprechende Lernstrategien;
- kennen sinnvolle Formen der Leistungskontrolle der Rechtschreibung und können diese reflektiert einsetzen.

Kompetenzbereich Lesen und Kompetenzbereich Texte und Medien

Die Referendare

- kennen Modelle der Lesekompetenz (Stufenmodelle) u. Strategien der Texterschließung;
- verfügen über Methoden, um mit Schülern Lesestrategien einzuüben, Texte verschiedener Formate zu verstehen, zu analysieren und zu interpretieren;
- wenden gattungsspezifische Prinzipien und Methoden der Literaturdidaktik an. Dabei nutzen sie sowohl analytische als auch produktions- und handlungsorientierte Verfahren und integrieren auch die außerunterrichtlichen Darbietungsformen von Literatur (Theater, Lesungen, Film) in ihren Unterricht;
- tragen dazu bei, dass die Schüler im Umgang mit Literatur entstehende existentielle und ethische Fragen reflektieren und die Fähigkeit zu Imagination und Empathie sowie ästhetischer Sensibilität für die sprachliche und formale Gestaltung von Texten entwickeln;
- vermitteln literaturgeschichtliches Überblickswissen, das den Schülern sinnstiftende Ordnungskategorien bietet und zur Entwicklung ihrer kulturellen Kompetenz beiträgt. Sie reflektieren mit ihnen auch den Konstrukt-Charakter von Epochenkonzepten und Gefahren der Schematisierung;
- schaffen Unterrichtssituationen, die das Bezugsfeld von nationaler und internationaler Literatur (auch in Kooperation mit den modernen Fremdsprachen) erschellen;

- können den kritischen Umgang mit Sach- und Gebrauchstexten planen, im Unterricht deren Struktur, Wirkungs- und Kommunikationsabsichten analysieren und als Gesprächsanlässe nutzen. Sie sind sich bewusst, dass sie damit zur gesellschaftlichen Teilhabe der Schüler beitragen;

- beziehen eine Vielfalt von Textformaten in unterschiedlicher medialer Form in ihren Unterricht ein und reflektieren deren Stellenwert in der Lebenswelt der Schüler;

- sind in der Lage, die kommunikativen, produktiven und kreativen Möglichkeiten der Medien im Deutschunterricht zu nutzen;

- können zu kritischem Umgang mit medial vermittelten Informationen und verantwortungsvoller, selbstständiger Nutzung der Medien erziehen. Sie berücksichtigen, dass für die Medienkompetenz die Lesekompetenz eine entscheidende Rolle spielt.

Kompetenzbereich Sprachgebrauch und Sprachreflexion

Die Referendare

- sind in der Lage, das Sprachwissen der Schüler mit unterschiedlichen Zielen zu erweitern, indem sie induktive Kategorienbildungsprozesse planen und durchführen. Die Spracherfahrungen mehrsprachiger Schüler werden dabei einbezogen (vgl. Sprachsensibler Fachunterricht und Deutsch als Zweitsprache);

- kennen verschiedene Konzepte des Grammatikunterrichts (integrativer, systematischer, funktionaler, situativer Grammatikunterricht) und wenden diese auf allen Schulstufen an;

- nutzen unterschiedliche Methoden des Sprachunterrichts, um Schüler in die Lage zu versetzen, Sprechabsichten zu formulieren;

- leiten Schüler zur Reflexion über Sprache, über die Funktion grammatischer, syntaktischer und lexikalischer Strukturen und über Sprachgebrauch (also kontextueller und semantischer Strukturen) an, auch im historischen Wandel;

- können grammatisches Wissen zur Beschreibung und Interpretation literarischer Texte und zur Bewertung von Schreib- und Sprechvarianten einsetzen und vermitteln. Sie befähigen die Schüler somit auch zu einem bewussten, differenzierten und kreativen Sprachgebrauch.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Reflexion des selbstständig gehaltenen Unterrichtens sowie die Erweiterung und Vertiefung komplexerer fachdidaktischer und methodischer Fragestellungen bilden den Schwerpunkt dieses Ausbildungsabschnittes. Die Referendare schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der im Fach Deutsch aufzubauenden Kompetenzen.

Sie gestalten den Unterricht motivierend, schülerbezogen, effizient sowie kognitiv herausfordernd. Sie beraten Schüler und deren Eltern zunehmend sicher. Sie sammeln und reflektieren Erfahrungen in der eigenständigen Bewertung von Lernleistungen. Im Einzelnen werden folgende Kompetenzen vertieft und weiter gesichert.

Die Referendare

- planen einzeln und/oder im Team zunehmend sicher und zeitökonomisch Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten. Dabei gewinnen sie Sicherheit bei der altersgerechten Auswahl von Inhalten und Lektüren und bei der sinnvollen Vernetzung von Kompetenzen und Inhalten;
- können thematische Unterrichtseinheiten durch Zusammenstellung passender Texte (in unterschiedlichen Darbietungsformen), Bilder und Materialien planen. Dabei verknüpfen sie die Einheiten, wenn es sinnvoll und funktional ist, mit den fächerübergreifenden Leitperspektiven (Querverweise im Bildungsplan);
- vertiefen ihre Kenntnisse über kurzfristige und langfristige didaktische Progression und erstellen spiralarcurriculare Jahrespläne;
- analysieren eigenen und fremden Unterricht mit deutlicherem Fokus auf die Vermittlung von Kompetenzen und Erkenntniszielen;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Sicherheit in der Methodenwahl, konzipieren Arbeitsaufträge schülergerecht, funktional, ziel- und prozessorientiert, leiten über differenzierende Lernaufgaben/Lernsituationen zu selbstständigem Arbeiten an, um individuelle Lernwege zu ermöglichen. Sie verfügen über ein breites Spektrum von Sicherungsformen von Arbeitsergebnissen;
- können Grundkenntnisse diagnostischer Verfahren in adäquaten Diagnoseprozessen anwenden, die Ergebnisse auswerten und anhand der Ergebnisse sinnvolle individuelle Lernwege entwerfen. Sie entwickeln ihre Diagnosefähigkeit weiter;
- gewinnen Erfahrung in der Leistungsfeststellung (Themenfindung, Themenstellung, Aufgabentypen, Operatoren etc.) und Leistungsbewertung im mündlichen und schriftlichen Bereich. Sie verfügen über Kriterien zur Bewertung schriftlicher, mündlicher und sonstiger Leistungen, können diese anwenden und weiterentwickeln;
- kennen die Formate zentraler Abschlussprüfungen verschiedener Schultypen und können zunehmend zielgerichtet auf diese hinarbeiten und vorbereiten;
- reflektieren ihren Unterricht in Beratungsgesprächen offen und differenziert.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache;
- Darstellendes Spiel und Theaterpädagogik in der Schule, verknüpft mit dem Besuch einer professionellen Inszenierung, Möglichkeiten der Einbeziehung in den Unterricht;
- Museumsdidaktik, Lesungen, literarische Exkursionen.

Englisch

A. Grundlegende Kompetenzen

Im Vorbereitungsdienst werden die Erfahrungen und Erkenntnisse, die im Orientierungspraktikum, im Praxissemester und im Hochschulstudium erworben wurden, systematisiert, vertieft und miteinander vernetzt.

Ziel der Ausbildung in allen Fremdsprachen ist der Aufbau einer theoretisch fundierten und in der Praxis tragfähigen Kompetenz als Fremdsprachenlehrkraft.

Die Ausbildung im Fach Englisch erfolgt auf der Basis der Auseinandersetzung mit den fachrelevanten wissenschaftlichen Theorien und Grundlagen, mit ausgewählten Beispielen und gestützt auf praktische Unterrichtserfahrung. Im Verlauf des Referendariats werden ein differenziertes Grundverständnis, professionelle Urteils- und Handlungssicherheit, kritisches Problembewusstsein und praktische Problemlösefähigkeit aufgebaut.

Die Referendare sind sich der besonderen Stellung von Englisch als *lingua franca* sowie als Leitfach im Reigen der Fremdsprachen bewusst. Sie kennen verschiedene didaktische Ansätze und verfügen über ein breites Methodenrepertoire. Sie wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen.

Sie können die verbindlichen Standards und Kompetenzen des Bildungsplans im Unterricht schülerorientiert umsetzen. Die Kategorien und Anforderungen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen – Lernen, Lehren, Beurteilen – sind ihnen als Orientierungsrahmen bekannt.

Die Auswahl und Gewichtung der zu erarbeitenden Kompetenzen und Inhalte orientieren sich an den Anforderungen des zukünftigen Berufsfeldes. Die in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen sind Ausgangspunkt für eine kontinuierliche, individuelle Weiterbildung im Beruf. Dabei sind ihnen auch grundlegende Ansätze zur Erhaltung der eigenen Gesundheit im Sinne der Leitperspektiven bewusst.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Englisch weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- sind Sprachmodell für die Schüler und entwickeln daher ihre eigene fremdsprachliche Kompetenz kontinuierlich weiter;
- werden dem ethischen und erzieherischen Bildungsauftrag des Faches gerecht, indem sie konsequent zu Offenheit, Toleranz und dem Abbau von Vorurteilen anleiten;
- kennen die Prinzipien kompetenzorientierten Unterrichts;
- kennen die verschiedenen Unterrichtsformen, Sozialformen und Methoden und deren Eignung für den Englischunterricht;
- können Unterricht auf allen Stufen kurz-, mittel- und langfristig planen, durchführen und reflektieren;
- verstehen es, motivierende Impulse zu geben und funktionale Aufgaben zu stellen;

- verfügen über eine große Bandbreite an Möglichkeiten, um Schüler vielschichtig in der Fremdsprache kommunizieren zu lassen;
- kennen die gängigen Lehrwerke und weitere Lehr- und Lernmittel und können sie kritisch beurteilen und zielführend einsetzen;
- nutzen verfügbare Medien funktional;
- kennen das Spektrum fachspezifischer Instrumente und Verfahren von Leistungsbeurteilung und berücksichtigen dieses bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung;
- kennen Instrumente der Diagnose und der individuellen Förderung und machen binnendifferenzierende Angebote;
- versetzen die Schüler durch die Förderung von Methodenkompetenz und Sprachbewusstheit in die Lage, selbstständig zu lernen und damit individuelle Mehrsprachigkeit anzubahnen.

B. Kompetenzfelder und Inhalte

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Zentrales Ausbildungsziel für Englischreferendare ist die Fähigkeit zur Entwicklung von Kommunikations- und Handlungskompetenz der Schüler. Im Verlauf ihrer Ausbildung lernen die Referendare diese Kompetenzen professionell anzubahnen und zu vermitteln.

Die verschiedenen Arbeitsfelder des Fremdsprachenunterrichts werden in diesem Ausbildungsabschnitt systematisch analysiert und erarbeitet.

Im Einzelnen sind folgende Kompetenzfelder und Inhalte Gegenstand der Ausbildung:

Unterricht beobachten und planen

Die Referendare erwerben die Fähigkeit, Einzelstunden und Unterrichtseinheiten differenzierter als im Praxissemester zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren; sie kennen fachrelevante Informationsquellen und nutzen diese zur Vorbereitung. Folgende Aspekte sind ihnen vertraut:

- Merkmale erfolgreichen/guten Fremdsprachenunterrichts, z.B. Einsatz innovativer Lehr- und Lernverfahren, handlungs- und prozessorientiertes Arbeiten;
- systematischer Einsatz von Lern- und Arbeitstechniken, um die Sprachlernkompetenz der Schüler weiter zu entwickeln;
- Grundprinzipien der kompetenzorientierten Planung und didaktischen Analyse von Einzel- und Doppelstunden, Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten;
- Anforderungen an den schriftlichen Unterrichtsentwurf.

Unterricht durchführen und reflektieren

Die Referendare führen den Unterricht entsprechend ihrer Planung durch. Sie unterstützen nachhaltiges Lernen, indem sie Lernprozesse ermöglichen, begleiten und reflektieren. Hierzu gehören folgende Aspekte:

- Phasierung/Unterrichtsschritte: Einstiege, Erarbeitungsphase, Ergebnissicherung, Übungssequenzen, Hausaufgaben;

- Funktionaler Umgang mit den Sozialformen;
- Impulse, Frage- und Gesprächsführungstechniken;
- Umgang mit Einsprachigkeit;
- Aufgabenstellungen (Übungsaufgaben, Transfer, Lernaufgaben, z.B. task based learning);
- Umgang mit Fehlern;
- kritische Evaluation der Planung bzw. des Unterrichtsertrags.

Die oben genannten übergeordneten Aspekte werden auf folgende unterrichtliche Handlungsfelder bezogen:

Funktionale und interkulturelle kommunikative Kompetenz

Die Referendare vermitteln den Schülern Strategien für den Erwerb der inhaltsbezogenen Kompetenzen. Sie fördern den eigenständigen Gebrauch der Fremdsprache. Die Fertigkeiten werden integrativ und kontinuierlich in Trainingsspiralen mit dem Globalziel der interkulturellen kommunikativen Kompetenz weiterentwickelt. Sie verfügen über Methoden zur Schulung

- des Hör- und des Hör-Sehverstehens, z.B. Vermittlung von Strategien;
- des monologischen und des dialogischen Sprechens;
- des Leseverstehens;
- des Schreibens;
- der Sprachmittlung (mündlich und schriftlich).

Sprachliche Mittel kompetenzorientiert erarbeiten, schulen und festigen

Die Referendare achten auf altersgerechte, handlungsorientierte und nachhaltige Wortschatz- und Grammatikarbeit. Sie haben die dienende Funktion von Lexik und Grammatik im Blick und vermitteln sie den Schülern anwendungsorientiert. Im Bereich der Grammatik verstehen sie die Notwendigkeit von Rezeptionsphasen, Wiederholung und Inkubationszeit. Den besonders umfangreichen Wortschatz als Charakteristikum der englischen Sprache haben sie nachhaltig im Blick. Sie sind mit folgenden Aspekten vertraut:

- Quantifizierung des Wortschatzumfangs nach Klassenstufen;
- Schulung der Aussprache (auch in Verbindung mit digitalen Medien);
- Unterscheidung in themenabhängigen und -unabhängigen Wortschatz; Formen der Wortschatzarbeit, z.B. Vermittlung, Erschließung, Vernetzung, Festigung sowie individuelle Wortschatzerweiterung, Arbeit mit Wörterbüchern, systematische und effiziente Einübung von Redemitteln;
- Formen funktionaler Grammatikarbeit, z.B. induktiv, deduktiv, kontrastiv, situativ, erwerbsorientiert;
- Prinzipien und Formen sinnvollen Übens und Wiederholens.

Mit dem Lehrwerksverbund arbeiten

Die Referendare lernen die Arbeit mit Lehrwerken kennen und kritisch reflektieren. Sie setzen den Lehrwerksverbund schülerorientiert ein. Sie kennen das dazugehörige Medienangebot.

Sie beherrschen

- die Analyse von gängigen Lehrwerken;

- den funktionalen Umgang mit dem Lehrbuch und den Begleitmedien;
- die Arbeit mit didaktisierten und authentischen Texten.

Mit authentischen Texten arbeiten

Die Referendare kennen den erweiterten Textbegriff im Sinne der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen“ (EPA), der außer Sach- und literarischen Texten weitere Formen wie Karte, Grafik, aber auch Bild, Ton, Lieder und Filme umfasst.

Sie kennen folgende Aspekte:

- Zielsetzungen der Textarbeit;
- Kriterien für die Auswahl, Aufbereitung und Zusammenstellung geeigneter Dokumente;
- wesentliche Techniken der Texterarbeitung und Textproduktion;
- funktionale Erarbeitung der sprachlichen Mittel.

Mit fiktionalen Texten arbeiten

Die Referendare leiten als Beitrag zu persönlich-ästhetischer Bildung dazu an, die von der Literatur aufgeworfenen existenziellen Fragen zu reflektieren. Sie fördern eigenständiges Lesen sowie den kritischen Umgang mit Filmen.

Im Fokus stehen dabei

- Zielsetzungen der kompetenzorientierten Beschäftigung mit Literatur im FU;
- Kriterien für die Auswahl von Texten, Filmen und Lektüren;
- Planung von Unterrichtseinheiten zu Literatur und anderen medialen Ausdrucksformen;
- Verfahren der textanalytischen, rezeptionsästhetischen und kreativen Erarbeitung; z.B. Lesetagebuch;
- Lesetechniken;
- Integration der sprachlichen Arbeit;
- Potenzial der Literatur für interkulturelles Lernen.

Kulturelle Kompetenz anbahnen

Die Referendare sind sich der Schlüsselqualifikation für gegenseitigen Respekt und Toleranz, der interkulturellen Kompetenz, bewusst. Sie verbinden in ihrem Unterricht ethisch-philosophische Grundlagen mit gesichertem Wissen im Bereich der Landes- und Kulturkunde.

Inhalte und Handlungsfelder sind

- soziokulturelles Wissen, z.B. Landeskunde auf den verschiedenen Stufen, Auswahl relevanter Themen in den Ländern der Zielsprache;
- interkulturelle Kompetenz, z.B. Umgang mit kulturellen Unterschieden, Stereotypen und Vorurteilen.

Methoden-, Medien- sowie Präsentationskompetenz schulen

Die Referendare thematisieren den sicheren, kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien und erkennen und reflektieren auch die Rolle des Englischen in den Medien, sodass das Fach zu ihrer Medienbildung beiträgt. Sie kennen ihr Schulcurriculum und erweitern fachspezifisch

- Lern- und Arbeitstechniken/Sprachlernkompetenz;
- den funktionalen Einsatz moderner Informationstechnologien;
- das Führen des Portfolios auf allen Klassenstufen;
- Medien- und Präsentationskompetenz.

Alters- und stufengerecht unterrichten

Die Referendare greifen auf die im Bereich der Psychologie/Pädagogik vermittelten Kenntnisse über Entwicklungspsychologie zurück und gestalten ihren Unterricht alters- und stufengerecht. Hierzu kennen sie die

- methodischen Prinzipien des Anfangsunterrichts bzw. der Didaktik des Übergangs;
- Spezifika der ersten Stunden in der Fremdsprache;
- Eigenheiten des Unterrichts in der Mittelstufe;
- Gelenkfunktion der Klassen 9/10 und Spezifika der Oberstufe.

Leistungserhebung und fachspezifische Leistungsmessung planen, durchführen und auswerten

Die Referendare kennen die rechtlichen Vorgaben und verfügen über ein umfassendes Repertoire an gängigen sowie weiteren, kreativen, schüleraktivierenden und förderorientierten Formen der Leistungserhebung sowie der fachspezifischen Leistungsmessung und Leistungsbewertung im mündlichen und schriftlichen Bereich. Sie kennen die Bedeutung von Diagnose und Förderung. Im Einzelnen üben sie

- Erstellung, Durchführung, Kriterien gestützte Auswertung/Bewertung und Nachbereitung von Tests und Klassenarbeiten;
- Vermittlung von Formen der Selbstevaluation.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare sind mit dem Ende des 1. Ausbildungsabschnitts in der Lage, ihren eigenständigen Unterricht über das gesamte Schuljahr hinweg anzubahnen und langfristig zu steuern. Sie sind sich der Dramaturgie eines Schuljahres bewusst.

Die Lehrveranstaltungen des zweiten Ausbildungsabschnitts dienen vor allem der Begleitung des selbstständigen Unterrichts der Referendare in Theorie und Praxis. Orientiert an ihren Bedürfnissen werden die Kompetenzen und Inhalte des ersten Ausbildungsabschnitts in enger Verzahnung mit der Praxiserfahrung vertieft und ausdifferenziert. Die komplexe Unterrichtsrealität wird nun auf der Grundlage der bisher erworbenen Kompetenzen zunehmend professionell reflektiert. Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit den Mentoren und begleitenden Lehrkräften an der Schule ab. Sie achten besonders darauf, die folgenden, für den selbstständigen Unterricht grundlegenden Kompetenzen der Referendare zu festigen und zu erweitern:

Qualität von Unterricht analysieren, kritisch hinterfragen und Alternativen entwickeln

Die Referendare

- reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch und differenzierter;

- erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten souveräner;
- schätzen Schwierigkeiten besser ein, erlangen größere Sicherheit bei der Auswahl bzw. Schwerpunktsetzung und bahnen so Fach-, Sprach- und Methodenkompetenzen an;
- nutzen zunehmend selbstsicher, kritisch und kreativ den Lehrwerkverbund;
- gestalten den eigenverantwortlichen Unterricht kommunikationsorientiert, schülerbezogen, effizient sowie kognitiv herausfordernd;
- fördern nachhaltiges Fremdsprachenlernen;
- kooperieren fachintern und fächerübergreifend;
- beraten die Schüler professionell und werden in Elterngesprächen als kompetente Ansprechpartner wahrgenommen, z.B. auch in Bezug auf die Sprachen-/Profilwahl.

Mit Heterogenität umgehen

Die Referendare

- können Instrumente zur Diagnose und individueller Förderung einsetzen;
- kennen Formen von Binnendifferenzierung und deren Grenzen;
- berücksichtigen Genderaspekte v.a. in Bezug auf Lehrwerk und Lektüreauswahl;
- gehen angemessen mit Muttersprachlern um.

Formate zentraler/außerschulischer Abschlussprüfungen und außerunterrichtlicher Aktivitäten kennen

Die Referendare

- kennen schulische Prüfungsformate und Prüfungsformate im Abitur;
- sind vertraut mit außerschulischen Zertifizierungen, z.B. Fremdsprachenwettbewerbe Cambridge Certificates (FCE/CAE), DELF, DELE, Cils/Celi, TRKI;
- erhalten Einblick in Möglichkeiten von Exkursionen, Schüleraustausch, Drittortbegegnungen, Sprachaufenthalten.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Möglichkeiten der Diagnose und Förderung im Übergang der Schularten;
- Grundsätze und Möglichkeiten bilingualen Unterrichtens zur Förderung sprachlicher und interkultureller Kompetenzen;
- Spiele im Fremdsprachenunterricht, z.B. Lernspiele, Globalsimulation, Rollenspiele und Formen der Theaterpädagogik;
- Möglichkeiten der Förderung von Mehrsprachigkeit und lebenslangem Lernen.

Evangelische Religionslehre

A. Ziele der Ausbildung

Entsprechend den von den evangelischen Landeskirchen vorgegebenen Zielen, befähigt die Ausbildung im Fach Evangelische Religionslehre die Referendare, ihren späteren Beruf als Religionslehrer sachgemäß,

selbstständig und verantwortungsbewusst auszuüben. Der Evangelische Religionsunterricht am Gymnasium versteht sich vom Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule her und leistet dazu einen eigenständigen Beitrag. Er nimmt die Lebenssituation heutiger Kinder und Jugendlicher wahr und thematisiert auf alters- und entwicklungsgemäße Weise den Zusammenhang zwischen christlichen Traditionen, Glauben und Leben.

Angesichts pluraler Lebensverhältnisse regt er dazu an, sich mit verschiedenen Sinn- und Wertangeboten auseinander zu setzen und im christlichen Glauben eine Hilfe zur Deutung und Gestaltung des Lebens zu finden. Die Referendare sind aus pädagogischen und theologischen Gründen Subjekte des Lernens; es geht um die Ausbildung und Förderung ihrer Kompetenzen.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus haben für den Religionsunterricht folgende Kompetenzen besondere Bedeutung:

- didaktisch-hermeneutische Kompetenz;
- Gesprächs- und Kooperationsfähigkeit;
- personale Glaubwürdigkeit;
- Methoden- und Medienkompetenz;
- religionspädagogische und theologische Reflexionsfähigkeit;
- Fähigkeit zur sachkundigen und kritischen Auseinandersetzung mit anderen religiösen und philosophisch-weltanschaulichen Lebens- und Denkformen;
- Fähigkeit zur Kooperation mit anderen Fächern, insbesondere den Nachbarfächern Katholische Religionslehre und Philosophie/Ethik;
- Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Religiosität und Berufsrolle;
- Pluralitätsfähigkeit.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre im Studium und in den Praktika erworbenen religionspädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen, und sie gewinnen, darauf aufbauend, eine erste Orientierung für ihre Unterrichtstätigkeit.

Für das Fach Evangelische Religionslehre sind dabei insbesondere folgende Gesichtspunkte von Bedeutung:

- Vereinbarungen über die Arbeit im fachdidaktischen Seminar Evangelische Religionslehre: Teilnehmerzentrierung und Prozessorientierung als religionspädagogische Grundprinzipien; Kooperation mit den Fächern Katholische Religionslehre, Jüdische Religionslehre, Islamische Religionslehre und Philosophie/Ethik;
- Aufbau, Inhalte und Verbindlichkeit der fachspezifischen curricularen Vorgaben im Kontext des gesamten Bildungsplans;
- Kriterien der Unterrichtsbeobachtung und ihre Anwendung auf den Religionsunterricht: Nähe und Distanz zum Fach in unterschiedlichen Lerngruppen; Besonderheiten der unterrichtlichen Kommunikation über religiöse Themen;
- Bedeutung der religiösen Entwicklung für das Unterrichten auf den verschiedenen Stufen;

- Erschließung einer Unterrichtssequenz am Beispiel; Vorbesprechung der ersten Unterrichtsversuche; Funktion und Gestaltungsmöglichkeiten von Unterrichtsentwürfen;
- Vorstellung von Unterrichtsmaterialien, Schulbüchern, Recherchemöglichkeiten, PTZ, RPI, Arbeitsstellen der Schuldekanate, Medienstellen, Comenius-Institut;
- Einführung in die Grundstruktur des Religionsunterrichts: Konfessionalität, Kooperation im Fachbereich Religionslehre-Philosophie/Ethik, Stellung des Faches Religionslehre am Gymnasium, Erwartungen und Anforderungen an den Religionslehrer; das bundesdeutsche Modell des Religionsunterrichts im europäischen Kontext;
- Institutionelle Rahmenbedingungen des kirchlich verantworteten Religionsunterrichts: EKD-Denkschriften und weitere EKD-Dokumente zum Religionsunterricht.
- Einführung in den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht.

Auf dem Hintergrund von Hospitations- und Unterrichtserfahrungen machen sich die Referendare mit den Prinzipien und Faktoren der Planung, Gestaltung und Evaluation von Lernprozessen vertraut. Als ordentliches Lehrfach misst sich die Qualität des Religionsunterrichts an den auch für andere Schulfächer geltenden Kriterien.

Von besonderer Bedeutung für den Religionsunterricht sind:

- der Erfahrungsbezug und die Anschaulichkeit des Unterrichts;
- die Förderung der Gesprächs- und Diskurs- und Urteilsfähigkeit;
- die Förderung von Sensibilität, Wahrnehmungsfähigkeit und Toleranz;
- die Subjektgebundenheit und personale Qualität religiöser Wirklichkeitsdeutung;
- das Bemühen um eine kooperative Unterrichtsgestaltung;
- die Spannung von Prozessorientierung und Ergebnisorientierung, von planbaren und nicht planbaren Unterrichtssituationen;
- der Grundsatz, dass Überzeugungen nicht Gegenstand der Leistungsbewertung sind und nicht nur das Gegenstand des Unterrichts ist, was geprüft werden kann.

Unterschiedliche religionspädagogische Konzeptionen werden diskutiert. Auf folgende didaktische Ansätze und Methoden ist besonderer Wert zu legen:

- narrative Didaktik;
- Bild- und Symboldidaktik;
- Modelle und Methoden des Umgangs mit Texten;
- Bibeldidaktik;
- Methoden, die Kreativität und Kommunikation in der Lerngruppe fördern, insbesondere Methoden kooperativen Lernens;
- handlungs- und produktorientierte Methoden.

Didaktische Grundsätze des Evangelischen Religionsunterrichts sind in jedem Fall die Elementarisierung, das exemplarische Lernen sowie die Formulierung und

kritische Reflexion von Unterrichtszielen als Grundlage für die Gestaltung von Einzelstunden und als unerlässliches Instrument für die langfristige Planung von teilnehmerzentrierten Lernprozessen.

Die Referendare gewinnen anhand von ausgewählten Unterrichtseinheiten einen Einblick in die verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkte des Religionsunterrichts und setzen sich mit den spezifischen Anforderungen der verschiedenen Themenfelder auseinander.

Zentrale Themenfelder des Religionsunterrichts sind:

- biblische Themen;
- religiöse und theologische Themen;
- Themen der Identitätssuche und Lebensgeschichte;
- ethische Themen;
- Konfessionen, Religionen, religiöse Gruppierungen und Weltanschauungen;
- kultur- und kirchengeschichtliche Themen;
- philosophische Themen.

Die Auswahl, Erschließung und Umsetzung der Themen nimmt die Erkenntnisse der Fachwissenschaften auf, folgt den Prinzipien der Elementarisierung und orientiert sich an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Dabei werden Einsichten der Religionssoziologie sowie der Religions- und Entwicklungspsychologie berücksichtigt.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare reflektieren ihren Unterricht. Erfahrungen und Probleme aus dem selbstständigen Unterricht werden zur Sprache gebracht und gemeinsam analysiert. Es wird nach alltagsnahen Planungsstrategien und nach realistischen Lösungsansätzen gesucht.

Dabei sind – in Absprache mit der Ausbildungsgruppe – folgende Themen wichtig:

- Person und Rolle des Religionslehrers, auch unter Berücksichtigung von Fragen der Lehrergesundheit;
- Umgang mit Disziplinproblemen und Classroom-Management;
- offener Unterricht, Freiarbeit, Lernen an Stationen, Möglichkeiten der Differenzierung und individuellen Förderung;
- Analyse und Einsatz von Religionsbüchern und anderen Unterrichtsmaterialien;
- traditionelle und neue Formen der Leistungsmessung und Notengebung;
- Religion in der Kursstufe und als Abiturprüfungsfach;
- meditative und liturgische Elemente im Religionsunterricht.

3. Module

Geeignete Themen aus dem Pflichtbereich:

- der Beitrag des Faches Religionslehre zur Schulkultur und Schulentwicklung;
- Religionsunterricht und Elternarbeit;
- Planung und Durchführung von Schulgottesdiensten;
- neue Medien im Religionsunterricht;
- fächerverbindender Unterricht;

- Heterogenität, Diversität und Inklusion als Herausforderung und Chance für den Religionsunterricht;
- Gestaltpädagogik;
- Arbeit mit Filmen;
- Projekte und außerunterrichtliche religionspädagogische Angebote;
- Exkursionsdidaktik;
- Religionsunterricht und außerschulische Jugendarbeit;
- Religionsunterricht in gemeinsamer Verantwortung von Kirche und Staat (res mixta);
- Chancen und Herausforderungen des kompetenzorientierten Religionsunterrichts.

Beispiele für ergänzende Module außerhalb des Pflichtbereichs:

- Religionslehre im Seminarkurs;
- Rollenspiel und szenisches Spiel (-> D);
- Musik und Religion (-> Mu);
- Arbeiten mit Ganzschriften und literarischen Texten (-> D);
- Erkundung und kreative Erschließung von Werken der Bildenden Künste (-> BK);
- Videoprojekte (-> D, BK);
- sozial-diakonische Projekte;
- Elemente der Schulseelsorge.

Französisch

A. Grundlegende Kompetenzen

Im Vorbereitungsdienst werden die Erfahrungen und Erkenntnisse, die im Orientierungspraktikum, im Praxissemester und im Hochschulstudium erworben wurden, systematisiert, vertieft und miteinander vernetzt.

Ziel der Ausbildung im Fach Französisch ist der Aufbau einer theoretisch fundierten und in der Praxis tragfähigen Kompetenz als Französischlehrkraft.

Die Ausbildung erfolgt auf der Basis der Auseinandersetzung mit den fachrelevanten wissenschaftlichen Theorien und Grundlagen, mit aktuellen Forschungsergebnissen, mit ausgewählten Beispielen und gestützt auf praktische Unterrichtserfahrung. Im Verlauf des Referendariats werden ein differenziertes Verständnis der Komplexität von Unterricht, professionelle Urteils- und Handlungssicherheit, kritisches Problembewusstsein und praktische Problemlösefähigkeit aufgebaut.

Die Referendare kennen die besondere Stellung der Weltsprache Französisch gemäß des Erziehungs- und Bildungsauftrags des Gymnasiums.

Sie kennen verschiedene didaktische Ansätze und verfügen über ein breites Methodenrepertoire. Sie wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen.

Sie können die verbindlichen Vorgaben des Bildungsplans im Unterricht schülerorientiert umsetzen. Die Kategorien und Anforderungen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen sind ihnen als Orientierungsrahmen bekannt.

Die Auswahl und Gewichtung der zu erarbeitenden Kompetenzen und Inhalte orientieren sich an den An-

forderungen des zukünftigen Berufsfeldes. Die in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen sind Ausgangspunkt für eine kontinuierliche, individuelle Weiterentwicklung im Beruf. Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Französisch weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- sind Sprachmodell für die Schüler und entwickeln daher ihre eigene fremdsprachliche Kompetenz kontinuierlich weiter;
- sind durch ihre interkulturelle kommunikative Kompetenz Vorbild für ihre Schüler;
- werden dem ethischen und erzieherischen Bildungsauftrag des Faches gerecht, indem sie konsequent zu Offenheit, dem Abbau von Vorurteilen und somit zu Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt anleiten;
- kennen die formale und inhaltliche Strukturierung der Bildungspläne für Gymnasium, Sekundarstufe I und das Schulcurriculum;
- kennen die Prinzipien kompetenz- und aufgabenorientierten Unterrichts;
- fördern sowohl die inhalts- als auch die prozessbezogenen Kompetenzen;
- verfügen über ein umfangreiches Repertoire an verschiedenen Unterrichts- und Sozialformen und Methoden und können beurteilen, inwiefern diese für den kommunikativ ausgerichteten Französischunterricht geeignet sind;
- können Unterricht auf allen Stufen kurz-, mittel- und langfristig planen, durchführen und reflektieren;
- verstehen es, motivierende Impulse zu geben und funktionale Aufgaben zu stellen;
- kennen die gängigen Lehrwerke und weitere Lehr- und Lernmittel und können sie kritisch beurteilen und zielführend einsetzen;
- sind mit den Spezifika von Französisch als erster, zweiter und dritter Fremdsprache vertraut;
- nutzen verfügbare Medien reflektiert und funktional;
- kennen das Spektrum fachspezifischer Instrumente und Verfahren von Leistungsbeurteilung und berücksichtigen dieses bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung;
- kennen Instrumente der Diagnose und der individuellen Förderung und sind in der Lage, binnendifferenzierende Angebote zu machen;
- versetzen die Schüler durch die Förderung von Sprachbewusstheit, Sprachlernkompetenz und Methodenkompetenz in die Lage, selbstständig und eigenverantwortlich zu lernen und damit individuelle Mehrsprachigkeit anzubahnen.

B. Kompetenzfelder und Inhalte

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Zentrales Ausbildungsziel für Referendare des Faches Französisch ist die Fähigkeit zur Entwicklung der Kommunikations- und interkulturellen Handlungskompetenz der Schüler. Im Verlauf ihrer Ausbildung lernen die Referendare diese Kompetenzen professionell anzubahnen und zu vermitteln.

Folgende Arbeitsfelder des Französischunterrichts werden in diesem Ausbildungsabschnitt systematisch analysiert und erarbeitet:

Unterricht beobachten und planen

Die Referendare erwerben die Fähigkeit, Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten differenzierter als im Praxissemester zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren; sie kennen fachrelevante Informationsquellen und nutzen diese zur Vorbereitung.

Folgende Aspekte sind ihnen vertraut:

- Merkmale erfolgreichen/guten Französischunterrichts, z.B. Einsatz innovativer Lehr- und Lernverfahren, inhalts-, handlungs- und prozessorientiertes Arbeiten;
- Grundprinzipien der kompetenzorientierten Planung und didaktischen Analyse von Einzel- und Doppelstunden, Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten sowie der Planung von Schuljahren;
- systematischer Einsatz von Lern- und Arbeitstechniken, um die Sprachlernkompetenz der Schüler weiter zu entwickeln;
- Reflexion von Sprache und Sprachverwendung, auch im Vergleich mit anderen Sprachen, um die Sprachbewusstheit und die Mehrsprachigkeitskompetenz der Schüler zu fördern;
- Anforderungen an den schriftlichen Unterrichtsentwurf.

Unterricht durchführen und reflektieren

Die Referendare führen den Unterricht entsprechend ihrer Planung durch. Sie unterstützen selbstständiges und nachhaltiges Lernen, indem sie Lernprozesse ermöglichen, begleiten und reflektieren.

Hierzu gehören folgende Aspekte:

- Phasierung/Unterrichtsschritte: Einstiege, Erarbeitungsphase, Ergebnissicherung, Übungssequenzen, Anwendung, Transfer, Hausaufgaben;
- Individualisierung von Lernprozessen durch offene Unterrichtsformen;
- Impulse, Frage- und Gesprächsführungstechniken;
- Umgang mit Einsprachigkeit;
- Aufgabenstellungen (Übungsaufgaben, Transfer, Lernaufgaben/tâches);
- Umgang mit Fehlern;
- kritische Evaluation der Planung bzw. des Unterrichtsertrags.

Die oben genannten übergeordneten Aspekte werden auf folgende unterrichtliche Handlungsfelder bezogen:

Interkulturelle kommunikative Kompetenz anbahnen

Die Referendare sind sich der Bedeutung der interkulturellen kommunikativen Kompetenz für die Entwicklung von gegenseitigem Respekt, Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt bewusst. Sie verbinden in ihrem Unterricht ethisch-philosophische Grundlagen und die Leitperspektiven des Bildungsplans mit gesichertem Wissen im Bereich der Landes- und Kulturkunde.

Durch ihren Unterricht vermitteln sie den Schülern Perspektiven im Hinblick auf eine mögliche berufliche Orientierung. Inhalte und Handlungsfelder sind:

- soziokulturelles Orientierungswissen, z.B. Landeskunde auf den verschiedenen Stufen, Auswahl von für Frankreich und die frankophonen Länder relevanten Themen;
- interkulturelle Kommunikationssituationen, z.B. Umgang mit kulturellen Unterschieden, Stereotypen und Vorurteilen sowie Vermeidung von Missverständnissen.

Funktionale kommunikative Kompetenzen entwickeln

Die Referendare vermitteln den Schülern Strategien für den Erwerb der kommunikativen Fertigkeiten. Diese werden integrativ und kontinuierlich mit dem Globalziel der interkulturellen kommunikativen Kompetenz weiterentwickelt. So fördern sie auf der Basis der prozessbezogenen Kompetenzen der Sprachbewusstheit und der Sprachlernkompetenz zunehmend den eigenständigen Gebrauch des Französischen.

Sie verfügen über Methoden zur Schulung

- des Hör-/Hör-Sehverstehens;
- des zusammenhängenden monologischen und des dialogischen Sprechens;
- des Leseverstehens;
- des Schreibens;
- der Sprachmittlung (mündlich und schriftlich).

Sprachliche Mittel kompetenzorientiert erarbeiten, schulen und festigen

Die Referendare achten auf altersgerechte, handlungsorientierte und nachhaltige Wortschatz- und Grammatikarbeit sowie auf Aussprache- und Intonationsschulung. Sie haben die dienende Funktion von Lexik und Grammatik im Blick und vermitteln diese den Schülern anwendungsorientiert.

Sie sind mit folgenden Aspekten vertraut:

- Schulung der Aussprache (auch in Verbindung mit dem Schriftbild) und der Intonation;
- Formen der Wortschatzarbeit, z.B. Vermittlung, Erschließung, Vernetzung, Festigung sowie individuelle Wortschatzerweiterung, Arbeit mit Wörterbüchern, systematische und effiziente Einübung von Redemitteln;
- Formen funktionaler Grammatikarbeit, z.B. induktiv, deduktiv, kontrastiv, situativ, erwerbsorientiert;
- Prinzipien und Formen sinnvollen Übens und Wiederholens;
- Kompensationstechniken und -strategien.

Text- und Medienkompetenz entwickeln

Die Referendare kennen den erweiterten Textbegriff, der außer Sach- und literarischen Texten auch Bild, Ton und Film umfasst. Sie fördern eine kritische und reflektierte Text- und Medienrezeption und -nutzung.

Sie kennen folgende Aspekte:

- die Arbeit mit didaktisierten und authentischen Texten;
- Zielsetzungen der Textarbeit;
- Kriterien für die Auswahl, Aufbereitung und Zusammenstellung geeigneter Dokumente;
- wesentliche Techniken der Texterarbeitung und Textproduktion;

- Förderung der Präsentationskompetenz.

Mit dem Lehrwerksverbund arbeiten

Die Referendare setzen den Lehrwerksverbund reflektiert und schülerorientiert ein. Sie kennen das dazugehörige Medienangebot, auch die elektronischen Medien, und verwenden es z.B. zur Förderung selbstständigen, vernetzten Lernens.

Sie beherrschen

- die kritische Analyse von gängigen Lehrwerken;
- den funktionalen Umgang mit dem Lehrbuch und den Begleitmedien.

Mit literarischen Texten arbeiten

Die Referendare leiten dazu an, literarische Texte gewinnbringend zu rezipieren, die von der Literatur aufgeworfenen existenziellen Fragen zu reflektieren und sich dabei auch mit kulturell geprägten Deutungsmustern auseinanderzusetzen. Damit leisten sie einen Beitrag zu persönlich-ästhetischer sowie zu interkultureller Bildung. Sie fördern eigenständiges Lesen sowie den kritischen Umgang mit Filmen.

Im Fokus stehen dabei

- Zielsetzungen der Beschäftigung mit Literatur im Französischunterricht;
- Kriterien für die Auswahl von Texten, Filmen und Lektüren;
- das Potenzial der Literatur für interkulturelles Lernen;
- die Planung von Unterrichtseinheiten zu Literatur und anderen medialen Ausdrucksformen;
- Verfahren der textanalytischen, rezeptionsästhetischen und kreativen Erarbeitung, z.B. Lesetagebuch, Verfahren der Theaterpädagogik, Rollenspiele;
- die Integration der sprachlichen Arbeit.

Schularten-, alters- und stufengerecht unterrichten

Die Referendare greifen auf die im Bereich der Psychologie/Pädagogik vermittelten Kenntnisse über Entwicklungspsychologie zurück und gestalten ihren Unterricht schularten-, alters- und stufengerecht.

Hierzu kennen sie:

- methodische Prinzipien des Anfangsunterrichts auf den verschiedenen Stufen und der Didaktik des Übergangs;
- Spezifika der ersten Stunden in der Fremdsprache;
- Eigenheiten des Unterrichts in der Mittelstufe;
- die Niveaustufen der Gemeinschaftsschule;
- die Gelenkfunktion der Klasse 10 und Spezifika der Oberstufe.

Lernstandserhebungen und fachspezifische Leistungsmessung planen, durchführen und auswerten

Die Referendare kennen die rechtlichen Vorgaben und verfügen über ein umfassendes Repertoire an gängigen sowie weiteren kreativen, schüleraktivierenden und förderorientierten Formen der Lernstandserhebung sowie der fachspezifischen Leistungsmessung und -bewertung im mündlichen und schriftlichen Bereich. Sie kennen die Bedeutung von Diagnose und Förderung.

Im Einzelnen üben sie

- die Erstellung von Lernstandserhebungen und deren Auswertung für die Planung von Unterricht;
- verschiedene Formen der Evaluation;
- die Erstellung, Durchführung, Kriterien gestützte Auswertung/Bewertung und Nachbereitung von Tests und Klassenarbeiten. Sie kennen schulische und außerschulische Prüfungsformate im Abitur, DELF/DALF, Fremdsprachenwettbewerbe.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare sind mit dem Ende des 1. Ausbildungsabschnitts in der Lage, ihren eigenständigen Unterricht über das gesamte Schuljahr hinweg langfristig zu planen und ihn den pädagogischen und didaktischen Erfordernissen im Lauf des Schuljahres anzupassen.

Die Lehrveranstaltungen des zweiten Ausbildungsabschnitts dienen vor allem der Begleitung des selbstständigen Unterrichts der Referendare in Theorie und Praxis. Orientiert an ihren Bedürfnissen werden die Kompetenzen und Inhalte des ersten Ausbildungsabschnitts in enger Verzahnung mit der Praxiserfahrung vertieft und ausdifferenziert. Die komplexe Unterrichtsrealität wird nun auf der Grundlage der bisher erworbenen Kompetenzen zunehmend professionell reflektiert.

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht und stimmen sich dabei mit den Mentoren und begleitenden Lehrkräften an der Schule ab. Insbesondere werden nun folgende Kompetenzen gefestigt und erweitert:

Qualität von Unterricht analysieren, kritisch hinterfragen und Alternativen entwickeln

Die Referendare

- reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch und differenziert. Sie entwickeln eigenständig mögliche Handlungsalternativen;
- erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten souverän;
- schätzen Schwierigkeiten besser ein, erlangen zunehmend Sicherheit bei der Auswahl bzw. Schwerpunktsetzung und bahnen so Fach-, Sprach- und Methodenkompetenzen an;
- nutzen den Lehrwerksverbund zunehmend sicher, kritisch und kreativ;
- gestalten den eigenverantwortlichen Unterricht kommunikationsorientiert, schülerbezogen, effizient sowie kognitiv herausfordernd;
- fördern nachhaltiges Fremdsprachenlernen;
- kooperieren fachintern und fächerübergreifend;
- beraten die Schüler professionell und agieren in Elterngesprächen als kompetente Ansprechpartner, z.B. auch in Bezug auf die Sprachen-/Profilwahl.

Mit Heterogenität umgehen

Die Referendare

- können Instrumente zur Diagnose und Förderung einsetzen;
- nutzen Formen des kooperativen Lernens;

- kennen Formen von Individualisierung und Binnendifferenzierung und können sie angemessen und problembewusst einsetzen;
- berücksichtigen Genderaspekte v.a. in Bezug auf Lehrwerk und Lektüreauswahl;
- gehen angemessen mit Muttersprachlern um und berücksichtigen auch die verschiedenen kulturellen und sprachlichen Herkunftskulturen der Schüler;
- können sich gegebenenfalls auf gemeinsames Unterrichten von Schülern mit und ohne Anspruch auf inklusive Bildungsangebote einstellen.

Außerunterrichtliche Lernorte gestalten

Die Referendare kennen Formen außerunterrichtlicher Veranstaltungen wie z.B. Exkursionen, Schüleraustausch, Drittortbegegnungen, Sprachaufenthalte und andere Formen des Kontakts mit Muttersprachlern und können diese planen und durchführen.

3. Module und sprachspezifische Zusatzausbildungen

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Debattieren;
- Kooperatives Lernen;
- Projektarbeit;
- Grundsätze und Möglichkeiten bilingualen Unterrichts zur Förderung sprachlicher und interkultureller Kompetenzen;
- Spiele im Französischunterricht, z.B. Lernspiele, Globalsimulation, Rollenspiele sowie theaterpraktische Verfahren/Methoden;
- Möglichkeiten der Förderung von Mehrsprachigkeit.

Gemeinschaftskunde

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen die besondere, in der Landesverfassung (Art. 21 Abs. 2) verankerte Bedeutung der politischen Bildung für den Erhalt und die Gestaltung unserer Demokratie und wissen daher um den Anspruch des Faches im Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums. Sie können die Standards im Fach Gemeinschaftskunde im Unterricht schüler- und kompetenzorientiert umsetzen. Sie können Lehr-Lernprozesse planen, durchführen und die Unterrichtsqualität mittels transparenter Kriterien evaluieren.

Sie beherrschen dazu verschiedene didaktische und methodische Ansätze und wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen. Sie sind mit den Möglichkeiten des fächerverbindenden Arbeitens vertraut.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) hinaus sind folgende Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- kennen die im „Beutelsbacher Konsens“ formulierten Leitgedanken und die daraus abgeleiteten didaktischen Prinzipien; sie sind sich der besonderen Verantwortung und Aufgabe, die sich aus diesen Prinzipien für den Unterricht ergeben, bewusst;

- planen Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten sinnvoll und bauen dabei die einzelnen Phasen schlüssig aufeinander auf, führen sie schülergerecht durch und bereiten sie angemessen nach;
- planen Unterricht auch langfristig unter Berücksichtigung des Bildungsplans und des Schulcurriculums alters- und anforderungsgerecht auf allen Stufen und beziehen dabei gegebenenfalls Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern ein;
- kennen verschiedene Lehr- und Lernmittel und setzen sie funktional und angemessen ein;
- setzen traditionelle und digitale Medien effektiv ein, geben Impulse für einen kritischen Umgang mit Medien;
- kennen fachspezifische Methoden und Probleme der binnendifferenzierten Kompetenzdiagnose und Leistungsbewertung und wenden diese Verfahren in ihrer Unterrichtspraxis an.

B. Didaktik und Methodik des Faches

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Zu Beginn des ersten Ausbildungsabschnitts stellen die Ausbilder die Eingangsvoraussetzungen der Referendare fest. Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und fachdidaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen sie in die eigene Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten differenzierter wahrzunehmen, effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Sie erweitern dabei ihr Spektrum an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts und üben diese kompetenzorientiert ein. Sie entwickeln Offenheit für innovative Lehr- und Lernverfahren, die v.a. selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern.

Die Referendare erarbeiten schwerpunktmäßig wichtige Unterrichtsthemen verschiedener Klassenstufen auf der spiralcurricularen Grundlage der Bildungsstandards. Sie arbeiten mit fachspezifischen Materialien in gedruckter oder digitaler Form (z.B. Texten, Graphiken, Statistiken, Karikaturen, Fotos und Videos) und beurteilen deren Potenzial für die Kompetenzentwicklung der Schüler.

Im Einzelnen werden die folgenden professionellen Kompetenzen entwickelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- kennen die Bedeutung der für den Unterricht in Gemeinschaftskunde relevanten didaktischen Prinzipien: Kontroversität, Problemorientierung, Wissenschaftsorientierung, Exemplarität, Handlungsorientierung, Schülerorientierung und Aktualität. Sie wenden diese Prinzipien bei der Konzeption und Reflexion von Einzelstunden, Doppelstunden und Unterrichtssequenzen an;
- berücksichtigen bei der Auswahl der Ziele und Inhalte ihres Unterrichts insbesondere die dem Bildungsplan übergeordneten Leitperspektiven BNE, BVT, MB;
- reflektieren ihren Unterricht mit dem Ziel einer Verbesserung der Unterrichtsqualität;

- können den ‚Politikzyklus‘ und die ‚Dimensionen des Politischen‘ als Analyseinstrumente bei der Planung von Unterricht in verschiedenen Themenfeldern anwenden;
- kennen die im Bildungsplan verankerten prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen und ermöglichen in ihrem Unterricht den Schülern, sie in angemessener Weise miteinander zu verknüpfen;
- kennen die für den Unterricht in Gemeinschaftskunde wichtigen analogen und digitalen Medien und beurteilen deren Potenzial für die Kompetenzentwicklung der Schüler;
- beherrschen zentrale Methoden und Handlungsmuster des Frontalunterrichts (Lehrerimpuls, Lehrgespräch, Lehrervortrag) und können diese mit offenen bzw. handlungsorientierten Unterrichtsformen kombinieren;
- wissen um die Notwendigkeit, den Lernertrag insbesondere offenen Unterrichts durch Abstraktion und Reflexion zu gewinnen;
- kennen Instrumente der Lernstandsdiagnose und können die Diagnoseergebnisse für ihren Unterricht, auch im Sinne der Binnendifferenzierung, nutzbar machen, um die heterogenen Lehr- und Lernvoraussetzungen in ihren Klassen zu berücksichtigen;
- kennen Formen der Leistungsmessung und wenden den verbindlichen Operatorenkatalog bei Klassenarbeiten und Klausuren an;
- kennen und trainieren im Unterricht die einschlägigen Aufgabenformate der schriftlichen Abiturprüfung;
- können ein Unterrichtsjahr flexibel und vorausschauend planen;
- sind den spezifischen Anforderungen an den eigenständigen Unterricht im Fach Gemeinschaftskunde gewachsen.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht der Referendare in Theorie und Praxis. Der Reflexion von Unterrichtsbeispielen der Referendare wird hierbei ein hoher Stellenwert beigemessen.

Gemeinsam mit den Mentoren und einführenden Lehrern an den Schulen achten die Ausbilder besonders darauf, die folgenden, für den selbstständigen Unterricht grundlegenden Kompetenzen der Referendare zu festigen:

Sie reflektieren ihren eigenen Unterricht kritisch und differenzierter. Sie erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend souverän. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der didaktischen Schwerpunktsetzung sowie der Förderung der im Bildungsplan verankerten prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen. Sie gestalten den Unterricht schülerorientiert und effizient sowie kognitiv herausfordernd. Sie kooperieren dazu fachintern und fächerübergreifend. Sie beraten Schüler zunehmend sicher, insbesondere im Hinblick auf ihre heterogenen Lernbedürfnisse.

Im Einzelnen werden folgende Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft und weiter gesichert:

Die Referendare

- gewinnen zunehmend Souveränität darin, die Funktion der im Bildungsplan verwendeten Basiskonzepte für den Kompetenzerwerb der Schüler zu beurteilen;
- können ihre Auswahl von Zielen, Inhalten, Methoden und Medien didaktisch begründen;
- können den Lernstand und die Lernentwicklung der Schüler diagnostizieren und ihre Ziele und Lernangebote binnendifferenziert abstimmen;
- können außerunterrichtliche Veranstaltungen (z.B. Gerichtsbesuche, Stadterkundungen, Expertengespräche, Parlamentsbesuche) vorbereiten, durchführen und auswerten, um die Kompetenzentwicklung ihrer Schüler zu fördern.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereiches:

- Projektarbeit;
- Kooperation mit außerschulischen Trägern der politischen Bildung;
- Studienfahrten, Demokratie- und Menschenrechtsbildung, Erwerb interkultureller Kompetenzen durch Realbegegnung.

Geographie

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare wissen um den Bildungsauftrag und Bildungswert des Faches Geographie und seine Bedeutung als raumwissenschaftliche Disziplin im Fächerkanon des Gymnasiums. Sie haben ein breit gefächertes solides Wissen über die physisch- und humangeographischen Inhalte und Methoden des Faches Geographie und können dessen integrative Funktion der Mensch-Umwelt-Beziehungen von der lokalen bis hin zur globalen Ebene in besonderer Weise für interdisziplinäres Arbeiten nutzen und somit einen elementaren Beitrag zu den Leitperspektiven, insbesondere zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, leisten.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus sind im Bereich der Fachdidaktik Geographie die folgenden Kompetenzen grundlegend:

Die Referendare

- können Schüler für die Faszination naturräumlicher Phänomene und die Einzigartigkeit der Erde sensibilisieren und sie motivieren, durch ihr Handeln zu deren Bewahrung beizutragen;
- können die naturräumlichen und gesellschaftlichen Teilsysteme der Geographie als durch Wechselbeziehungen charakterisiertes Mensch-Umwelt-System für den schülerorientierten Unterricht aufbereiten;
- fördern das Verständnis und die Wertschätzung der Vielfalt der Kulturen und tragen so durch die Stärkung der interkulturellen Kompetenz ihrer Schüler bedeutend zur Bildung für Toleranz und Vielfalt bei;
- können auf den verschiedenen Maßstabsebenen das Zusammenwirken natürlicher und gesellschaftlicher raumprägender Faktoren und Prozesse in räumlichen Systemen erläutern und erziehen zu umwelt- und sozialgerechtem Handeln im Sinne einer Bildung für

- nachhaltige Entwicklung in der globalisierten Welt und tragen so zum globalen Lernen bei;
- können Methoden sowie analoge und digitale Medien zur Entwicklung einer räumlichen Orientierungskompetenz zielführend anwenden;
- sind vertraut mit den fachspezifischen Unterrichtsprinzipien und setzen sie alters- und schülergerecht sowie handlungsorientiert um;
- können die verschiedenen natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Arbeits- und Unterrichtsformen sowie Sozialformen des Unterrichts umsetzen und wenden sie in geeigneter Weise im Geographieunterricht an;
- setzen Begegnungen vor Ort zu geographischen Inhalten in Form von Exkursionen, Erkundungen und Geländepraktika gezielt ein, um ein tieferes geographisches Verständnis mit Blick auf nachhaltige Entwicklungsprozesse zu fördern und im Rahmen von Betriebserkundungen einen Beitrag zur beruflichen Orientierung zu leisten.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Aufbauend auf den in der universitären Ausbildung und im Praxissemester erworbenen fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Kenntnissen und Kompetenzen entwickeln die Referendare die Fähigkeit, Unterricht sach- und adressatengerecht, differenziert und somit auch inklusiv zunehmend effizient zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Die Referendare

- verfügen über ein zunehmendes Repertoire an fachspezifischen Methoden, geographischen Arbeitsweisen und Unterrichtsformen sowie unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts und üben diese kompetenzorientiert ein;
- entwickeln Offenheit für innovative Lehr- und Lernverfahren, die u.a. individuelles, selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern. Hierzu bedarf es der Kenntnis, Übung und Reflexion grundlegender fachdidaktischer und fachmethodischer Inhalte, Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Die Referendare erarbeiten dazu Umsetzungsmöglichkeiten für zentrale exemplarisch angelegte Unterrichtsthemen alters- und niveaugerecht für verschiedene Klassenstufen und festigen zugleich ihre Fach- und Methodenkompetenzen im sicheren und reflektierten Umgang mit geographisch relevanten Medien und Methoden.

Unter Berücksichtigung der gebotenen Wissenschaftsorientierung, der fachdidaktischen Prinzipien und der erforderlichen didaktischen Reduktion erarbeiten die Referendare Konzeptionen für einzelne Unterrichtsstunden und -einheiten und erproben diese sowohl mit Blick auf stufenspezifische Besonderheiten als auch auf mögliche alternative Vorgehensweisen. Hierfür wählen sie geeignete Raumbispiele aus.

Im Einzelnen werden folgende Kompetenzen entwickelt bzw. vertieft:

Die Referendare kennen mit Blick auf die Planung und Durchführung von Geographieunterricht:

- den Bildungswert und Bildungsauftrag des Faches Geographie, dessen Stellenwert innerhalb des Fächerkanons am Gymnasium sowie dessen integrative Perspektive bezüglich naturwissenschaftlicher (BNT, NwT) und gesellschaftswissenschaftlicher (Wirtschaft, Gemeinschaftskunde) Fächer;
- Hilfen für die Beobachtung, Vorbereitung und Beurteilung von Unterricht sowie fachspezifische Kriterien und Informationsquellen für die Unterrichtsgestaltung;
- Vorgehensweisen und können Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten sinnvoll im Sinne des Bildungsplanes unter Berücksichtigung des Fach- und Schulcurriculums der Ausbildungsschule planen;
- die alters- und persönlichkeitspezifischen Lernvoraussetzungen der Schüler in verschiedenen Klassenstufen, sind vertraut mit Diagnoseinstrumenten und Methoden des binnendifferenzierenden Unterrichts;
- Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern insbesondere zur Umsetzung der Leitperspektiven;
- Grundsätze und erfolgreiche Anwendung altersgemäßer motivationsfördernder Unterrichtsgestaltung (z.B. Formen des Einstiegs, angemessener fachspezifischer Wechsel innerhalb der Methoden und Medien);
- grundlegende didaktische Prinzipien der Gestaltung von Geographieunterricht und deren erfolgreiche Umsetzung wie: didaktische Reduktion, Exemplarisches Lernen, Problemlösungsorientierung, Verortung, Aktualität, Anschaulichkeit, vernetztes Denken, systemisches Denken, vorausschauendes, zukunftsorientiertes Denken (und Handeln).

Hinsichtlich des Einsatzes von Medien kennen die Referendare verschiedene Lehr- und Lernmittel und wissen diese funktional im Unterricht angemessen einzusetzen.

Die Referendare

- verfügen über ein breites Repertoire an analogen und digitalen Medien und setzen dieses in verschiedenen Phasen des Unterrichts zur Förderung der kritischen Medienkompetenz und damit der Medienbildung der Schüler ein;
- nutzen die Potentiale der für den Unterricht sinnvollen elektronischen und computergestützten Medien und beherrschen die Bedienung der entsprechenden Geräte;
- haben fundierte Kenntnisse im unterrichtlichen Einsatz von Luft- und Satellitenbilddatenauswertungen sowie geographischen Informationssystemen (GIS);
- kennen hinsichtlich des Einsatzes von Methoden ein weites Spektrum fachspezifischer Arbeitsformen zum kontinuierlichen Aufbau methodischer Kompetenzen und wenden diese zielgerichtet an; dabei wird dem Aufbau sozialer und personaler Kompetenzen in der Teamarbeit angemessen Beachtung geschenkt;
- kennen die Funktionen des Einsatzes von Versuchen, Experimenten und Modellen im Geographieunterricht und setzen diese gewinnbringend bei geeigneten Unterrichtsthemen sowie im Kontext von NwT ein;
- kennen die geographierelevante Bedeutung außerschulischer Lernorte und können ein- und mehrtägige

Exkursionen, Erkundungen und Geländepraktika sinnstiftend planen und erfolgreich durchführen;

- kennen die Bedeutung des systematischen Aufbaus eines räumlichen Orientierungsrasters und Ordnungssystems sowie eines fachlichen Grundwissens im Sinne eines Spiralcurriculums im Geographieunterricht und können diese in der Unter-, Mittel- und Oberstufe altersgerecht einsetzen;
- kennen fachspezifische Methoden und Herausforderungen der schülergerechten Leistungsbewertung und berücksichtigen sie bei der Konzeption von alters- und persönlichkeitsgemäßen Leistungsüberprüfungen im Unterricht auch im Hinblick auf Schüler mit Nachteilsausgleich.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit den Mentoren und einführenden Lehrkräften an der Schule ab. Dabei achten sie besonders darauf, dass die Referendare die folgenden, für den selbstständigen Unterricht grundlegenden Kompetenzen entwickeln und festigen:

Die Referendare können

- ihren eigenen selbstständigen Unterricht konstruktiv-kritisch und differenziert reflektieren;
- im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend souverän erarbeiten und erproben;
- Unterrichtssituationen besser einschätzen und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der im Fach Geographie von den Schülern zu entwickelnden inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen;
- den Unterricht schüleraktivierend, effizient sowie kognitiv herausfordernd und handlungsrelevant gestalten;
- fachintern und fächerübergreifend Kooperationen durchführen;
- Schüler und Eltern sicher beraten.

Im Einzelnen festigen die Referendare folgende Kompetenzen.

Die Referendare können

- einzeln und/oder im Team zunehmend sicher und zeitökonomisch Unterrichtsstunden, -sequenzen und -einheiten planen. Die Auswahl der Fachinhalte sowie die Zusammenstellung von Unterrichtsmaterialien erfolgt begründet und kompetenzorientiert. Die Umsetzung im Unterricht ist altersgerecht konzipiert, zeigt Struktur sowie kognitiv herausfordernde Problemstellungen und Ziele;
- gemeinsam besuchen und gegebenenfalls aufgezeichneten, simulierten, geplanten oder evaluierten Unterricht mit deutlicher Schwerpunktsetzung auf der Entwicklung von Kompetenzen analysieren. Sie können in diesem Kontext Ziele sowie entscheidende Stärken und Schwächen des diskutierten Unterrichts auch mit Blick auf die Umsetzung der Leitperspektiven sowie die Herausforderungen inklusiven Unterrichts analysieren;
- ein erweitertes methodisches Handlungsrepertoire auch im Hinblick auf den adäquaten Einsatz von Ar-

beits- und Sozialformen nutzen, bereits in der Planungsphase eine größere Sicherheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen im Hinblick auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler gewinnen und ihren Unterricht offen und differenziert auch mit Blick auf die Umsetzung der Leitperspektiven sowie die Herausforderungen inklusiven Unterrichts reflektieren;

- geographiespezifische Formen der Informationsbeschaffung und Informationsaufbereitung (Dokumentation und Präsentation von Informationen) unter Verwendung digitaler Medien im Unterricht anwenden;
- analoge und digitale Medien zielgerichtet und effizient einsetzen, fördern bei den Schülern Möglichkeiten der selbstständigen Informationsbeschaffung, Verarbeitung, Darstellung, Präsentation und der kritischen Reflexion der Informationen und eingesetzten Medien und leisten so einen bedeutenden Beitrag zur Medienbildung der Schüler;
- Arbeitsaufträge sicher und schülergerecht konzipieren, so zunehmend selbstständiges differenzierendes Arbeiten anleiten, um auch individuelle Lerndefizite angemessen aufzuarbeiten. Sie können ein noch breiteres Spektrum von Präsentationsmöglichkeiten und Sicherungsformen von Arbeitsergebnissen nutzen;
- die fachspezifischen Formen der Leistungserhebung und -bewertung im mündlichen, schriftlichen und praktischen Bereich zunehmend sicher und souverän einsetzen und wenden im Rahmen von Korrekturen und bei der Besprechung konkreter Probleme der Schülerbeurteilung zunehmend sicher angemessene Kriterien an. Sie kennen die Formate zentraler Abschlussprüfungen und können zunehmend zielgerichtet auf diese hinarbeiten und die Schüler angemessen vorbereiten.

3. Module

Beispielhafte Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Geologie;
- geowissenschaftliche Themen im Fach NwT;
- Seminarkurs;
- Teilnahme an einem Wettbewerb;
- fachdidaktische Fragestellungen bilingualen Unterrichts (-> E, F);
- Niveaunkretisierung;
- Beratung von Schülern sowie Eltern bei fach- und schulspezifischen Problemen.

Geschichte

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare sind sich der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedeutung historischer Bildung bewusst. Sie fördern ein reflektiertes und (selbst-)reflexives Geschichtsbewusstsein und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schüler. Geschichte als narratives Konstrukt erfordert und fördert einen reflektierten Umgang mit Sprache. Über die für alle Fächer geltenden Leitperspektiven und Kompetenzen (vgl. „Rahmencurriculum“

und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) hinaus sind folgende Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- kennen wissenschafts- und erkenntnistheoretische Grundlagen des historischen Denkens;
- kennen Aufgaben und Ziele des Geschichtsunterrichts am Gymnasium und an der Gemeinschaftsschule;
- können ihren Geschichtsunterricht auf der Grundlage fachspezifischer Modelle und des Bildungsplans kompetenzorientiert und altersgemäß planen, gestalten und reflektieren;
- können die für den Geschichtsunterricht geeigneten Lernarrangements und Unterrichtsformen altersgemäß und schülerorientiert anwenden;
- können das Potenzial digitaler Medien zur Planung und Gestaltung des Unterrichts nützen und fördern auch bei den Schülern deren Einsatz, z.B. bei der Informationsbeschaffung oder der Präsentation von Ergebnissen;
- können den Erwerb historischer Kompetenzen durch die Schüler mithilfe fachspezifischer Diagnoseverfahren überprüfen und individuelle Förderungsmöglichkeiten benennen;
- können Fragen der Berufs- und Fachethik reflektieren und sind sich insbesondere des Überwältigungsverbots bewusst (Beutelsbacher Konsens).

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erarbeiten und erproben Unterrichtseinheiten, die sie zunehmend selbstständig und differenziert gestalten und reflektieren können. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der gezielten Förderung der im Fach Geschichte zu entwickelnden Kompetenzen und der exemplarischen Auswahl inhaltlicher Schwerpunkte. Sie gestalten den Unterricht kognitiv herausfordernd, effizient und schüleraktivierend. Dazu kooperieren sie auch fachintern und fächerübergreifend.

Die Referendare können

- Geschichtsunterricht in allen Stufen des Gymnasiums und der Gemeinschaftsschule kompetenzorientiert planen und zielorientiert strukturieren. Die didaktischen Schritte und die gewählten Lehr- und Lernformen des Unterrichts sind sinnvoll aufeinander abgestimmt;
- kennen verschiedene historische Forschungsansätze und können deren Potenzial für ihren Geschichtsunterricht nutzen. Exemplarisch können genannt werden: Politik-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte, Alltags- und Mentalitätsgeschichte, Gender-History, Lokal-, Regional-, Landes- und Nationalgeschichte, Globalgeschichte, Oral-History, biografische Ansätze;
- orientieren sich an grundlegenden fachdidaktischen Prinzipien, z.B. Problemorientierung, Multikausalität, Multiperspektivität, Kontroversität und Fremdverstehen;
- wenden gezielt nachhaltige Formen des Lernens an, z.B. die systematische Vernetzung von Lernsequenzen

mithilfe von Fragestellungen und Leitkategorien, affektives Lernen oder die strukturierte Visualisierung von Ergebnissen;

- wenden für ihre Unterrichtsplanung Kriterien der didaktischen Reduktion an, wie Gegenwarts- und Zukunftsrelevanz, Anknüpfung an die Lebenswelt der Schüler, Eignung für ein historisches Verständnis, Einordnung in übergreifende Zusammenhänge, Bedeutung für die Erinnerungskultur der Gesellschaft, Förderung von wertorientiertem Handeln;
- fördern den nachhaltigen Erwerb historischer Kompetenzen durch passende Unterrichtsmethoden, die den Ansprüchen der Anschaulichkeit und Altersgemäßheit Rechnung tragen und die individuellen Voraussetzungen der Lernenden berücksichtigen;
- üben fachspezifische Methoden der Erkenntnisgewinnung systematisch ein, z.B. Methoden der Quelleninterpretation, Längsschnitte, Querschnitte und Historische Vergleiche;
- unterstützen den Kompetenzerwerb der Schüler im Umgang mit Medien des Faches durch den sachgemäßen und reflektierten Einsatz der Lehrwerke und anderer für den Geschichtsunterricht typischer Medien wie Text- und Bildquellen, Darstellungen, Filme und Karten;
- können altersgemäße Aufgabenstellungen entwickeln und verfügen über Kriterien zur Diagnose und Bewertung von Lernständen und Schülerleistungen im Fach Geschichte;
- kennen das besondere Lernpotenzial fachspezifischer und fächerverbindender Projektarbeit;
- erstellen Jahrespläne unter Berücksichtigung des Bildungsplans und der schulspezifischen Curricula.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Im selbstständigen Unterricht vertiefen und erweitern die Referendare die in der ersten Phase erworbenen Kompetenzen und Ausbildungsinhalte. Sie beraten Schüler zunehmend sicher und werden in Elterngesprächen als kompetente Partner wahrgenommen.

Die Referendare

- planen, gestalten und reflektieren ihren Geschichtsunterricht selbstständig;
- können Schüler beim Erwerb von Methoden fördern, die diese in die Lage versetzen, selbstständig zu arbeiten. Dazu gehören z.B. die Entwicklung von historischen Fragestellungen, die gezielte Recherche und Strukturierung von Materialien sowie die Präsentation und Bewertung von Ergebnissen;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire auch im Hinblick auf den adäquaten Einsatz von Arbeits- und Sozialformen. Sie kennen offene und besondere Unterrichtsformen und wenden diese angemessen an, z.B. Lernzirkel, Freiarbeit, Projektunterricht, Planarbeit, Seminarkurs, Besuch außerschulischer Lernorte wie Erinnerungsstätten, Denkmäler, Museen und Archive sowie die Begegnung mit Zeitzeugen;
- kennen Aufgabenformate und Kriterien für die Bewertung schriftlicher und mündlicher Abiturprüfungen im Fach Geschichte.

3. Module

In den Modulen können verbindliche fachspezifische Ausbildungsinhalte erweitert und vertieft werden, z.B. Exkursionen zu außerschulischen Lernorten planen und durchführen, Zeitzeugensprache führen, Historische Ausstellungen organisieren, Digitale Medien im Geschichtsunterricht einsetzen, Abiturklausuren korrigieren usw.

Griechisch

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare machen sich auf der Grundlage des Erziehungs- und Bildungsauftrages des Gymnasiums mit der besonderen Stellung des Griechischen als europäischer Kultursprache vertraut. Sie können die verbindlichen Standards und Kompetenzen im Unterricht schülerorientiert umsetzen. Sie wissen um die Bedeutung des Faches Griechisch für die Sprachreflexion und können Bezüge zu anderen Fremdsprachen sowie zum Fach Deutsch herstellen.

Die Referendare können philosophische, politisch-historische und poetische Texte unter didaktisch-methodischen Aspekten so aufbereiten, dass die Schüler durch den Vergleich von antiker und moderner Welt ein Bewusstsein für die unserer Gegenwart zugrundeliegende Tradition gewinnen und zu selbstständigem, kritischem und verantwortungsbewusstem Denken angeleitet werden.

Die Referendare erarbeiten verschiedene didaktische und methodische Ansätze, kennen den aktuellen Stand der fachdidaktischen Diskussion und wenden die erworbenen Kompetenzen in ihrem Unterricht an. Sie können Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten sinnvoll planen, durchführen und reflektieren.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Griechisch weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- kennen die fachspezifischen Unterrichtsprinzipien und wenden sie schüler- und handlungsorientiert an;
- entwickeln ihre metasprachliche Kompetenz systematisch weiter;
- reflektieren ihre eigene Lernbiographie;
- können verschiedene Unterrichts- und Sozialformen für den Griechisch-Unterricht alters- und situationsgemäß anwenden;
- setzen sich mit den analogen und digitalen Medien und ihrem Gebrauch kritisch auseinander und wenden sie sach- und situationsgerecht an;
- kennen den Beitrag des Faches Griechisch zu den Leitperspektiven;
- sind mit den fachspezifischen Lehr- und Lernmitteln vertraut und wenden sie schüler- und kompetenzorientiert auf den Unterricht an;
- sind in der Lage, die Schüler individuell zu beraten und differenziert zu fördern.

B. Didaktik und Methodik

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung auf den selbstständigen Unterricht

Die Referendare entwickeln ihre in der ersten Ausbildungsphase erworbenen fachlichen und didaktischen Kompetenzen weiter und setzen diese in die Unterrichtspraxis um. Sie erweitern die Fähigkeit, Unterricht zu beobachten und auszuwerten, effizient und abwechslungsreich zu planen sowie durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- kennen unterschiedliche Konzeptionen des Sprach- und Lektüreunterrichts, setzen sich kritisch mit verschiedenen Lehrwerken und Lektüreausgaben auseinander und sind in der Lage, im Interesse der Differenzierung eine geeignete Auswahl für den Unterricht zu treffen, die den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schüler gerecht wird;
- gehen reflektiert mit dem Lehrbuch und Lektüreausgaben um und gestalten je nach Bedarf zur Ergänzung entsprechende altersgemäße und situationsgerechte Unterrichtsmaterialien;
- konzipieren Arbeitsaufträge kompetenzorientiert und formulieren sie präzise und schülergerecht;
- kennen die verschiedenen Phasen beim Umgang mit Texten, eignen sich unterschiedliche Methoden der Text- und Satzerschließung sowie verschiedene Interpretationsansätze an und können sie in ihrem Unterricht den Schülern vermitteln (Text- und Literaturkompetenz);
- sind in der Lage, den Gehalt eines griechischen Textes (insbesondere die spezifisch griechischen „Denkmotive“) zu erschließen, den Schülern zu vermitteln und ihnen literarische Erfahrungen zu ermöglichen; darüber hinaus leiten sie sukzessive zu kritischer, philologisch fundierter Bewertung sprachlicher Äußerungen an;
- verfügen über verschiedene Methoden zur Vermittlung des Wortschatzes, der Formenlehre und der Syntax, insbesondere der jeweils typischen Konstruktionen, und befähigen die Schüler zu einem reflektierten Umgang mit der Fremdsprache und der deutschen Sprache (reflektierende Sprachbetrachtung);
- eröffnen den Schülern den Blick für die vielfältigen Ausdrucksformen der griechischen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen (reflektierende Sprachbetrachtung);
- verfügen über vielfältige Methoden der Visualisierung, wenden sie in allen Arbeitsbereichen des Griechisch-Unterrichts an und vermitteln sie sukzessive an die Schüler;
- können in ihrem Unterricht den Schülern grundlegende Kenntnisse im Bereich der Antiken Kultur und Kunst (interkulturelle Kompetenz) sowie der Rezeption griechischer Texte in Kunst, Literatur und Musik vermitteln (Text- und Literaturkompetenz);
- fördern ein vertieftes Verständnis für fremde Vorstellungswelten und einen kritischen Umgang mit der fremden und eigenen Kultur (interkulturelle Kompetenz);

- sind in der Lage, den Schülern fachspezifische Methodenkompetenzen zu vermitteln, die eigenständiges und nachhaltiges Lernen fördern (z.B. Erschließen der deutschen Bedeutung neuer Vokabeln, Visualisierung syntaktischer Strukturen, zielgerichteter Umgang mit Hilfsmitteln wie Wortkunde, Grammatik, Wörterbuch);
- kennen Möglichkeiten der inneren und äußeren Differenzierung;
- unterstützen im Griechisch-Unterricht die Schüler, ihre personalen und sozialen Kompetenzen (z.B. Selbstständigkeit, Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft, Kritikfähigkeit, Bereitschaft, aus Fehlern zu lernen) zu entwickeln;
- fördern insbesondere im Rahmen der Textarbeit die Fähigkeit der Schüler zu Kommunikation und Empathie sowie den Aufbau eines wertorientierten und kritischen Bewusstseins;
- eröffnen den Schülern durch kooperative Unterrichtsformen die Möglichkeit, Teamfähigkeit einzuüben und weiterzuentwickeln.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit den Mentoren und einführenden Lehrern an der Schule ab. Dabei achten sie besonders darauf, die Referendare zu einer zunehmend kritischen Reflexion des eigenen Unterrichts zu befähigen und ihre didaktisch-methodische Kompetenz konsequent weiterzuentwickeln. Sie zeigen ihnen auch Wege auf, ihre fachlichen Kompetenzen zu erweitern.

Die Referendare erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend souverän. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und werden zunehmend sicher, Schwerpunkte zu setzen und die im Fach Griechisch anzubahnenden fachlichen, metasprachlichen und methodischen Kompetenzen umzusetzen.

Im Einzelnen werden folgende Kompetenzen besonders vertieft:

Die Referendare

- entwickeln ihre Kompetenz in der Moderation eines Unterrichtsgesprächs konsequent weiter;
- entwickeln ihre Fähigkeit, individuelle und typische Fehler zu analysieren, weiter;
- eröffnen den Schülern verschiedene Handlungsoptionen im individuellen Lernprozess;
- planen einzeln oder im Team zunehmend sicher und zeitökonomischer Unterrichtseinheiten und erstellen Jahresplanungen;
- legen ihrer Unterrichtsplanung im Interesse der Kompetenzorientierung entsprechende Schwerpunkte zugrunde und setzen diese in der Stunde konsequent um;
- bauen ihre Fähigkeiten aus, die Stunden abwechslungsreich zu strukturieren, die Schüler zu motivieren und ihr nachhaltiges Interesse zu wecken (z.B. durch verschiedene Formen von Unterrichtseinstiegen und Hausaufgaben);

- verfügen über ein noch breiteres Spektrum von Präsentationsmöglichkeiten und Sicherungsformen von Arbeitsergebnissen;
- kennen Konzepte, Schüler sowie Eltern vor der Fächerwahl zu informieren;
- kennen die Formate zentraler Prüfungen (z.B. Abitur, Graecum) sowie traditionelle und alternative schüleraktivierende Formen der fachspezifischen Leistungserhebung und -bewertung, die sie angemessen in ihre Beurteilungspraxis einbeziehen.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereiches:

- Geschichte und Entwicklung des Altsprachlichen Unterrichts;
- Präsenz des Faches Griechisch im Schulkontext (z.B. Schautafeln, Vitrinen, Dokumentation von Projekten);
- Aspekte szenischer Gestaltung (z.B. Schultheater);
- Museums- und Exkursionsdidaktik.

Informatik

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen die besondere Bedeutung der Informationstechnischen Grundbildung (ITG) und Informatik für die Allgemeinbildung. Sie werden mit der Stellung der ITG und Informatik im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrags des Gymnasiums vertraut und können die verbindlichen Standards und Kompetenzen informatischer Bildung auf allen Stufen im Unterricht schülerorientiert umsetzen.

Sie verfügen dazu über verschiedene didaktische und methodische Ansätze und wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen. Sie sind mit der Anwendung informatischer Prinzipien und Systeme sowie mit den Grenzen informatischer Systeme vertraut. Die bundesweiten Grundsätze zum Informatikunterricht (GI) sind ihnen als Orientierungsrahmen bekannt. Die Referendare können den Informatikunterricht so ausrichten, dass er folgende Grunderfahrungen für die Lernenden ermöglicht: Der Problemlösungsprozess ist ein Vorgehensmuster, das über spezielle Aufgabenstellungen der Informatik hinausgeht.

Mit informatischen Systemen lassen sich durch Analysieren, Abstrahieren, Modellieren, Formalisieren und Implementieren reale, z.T. hochkomplexe Probleme bearbeiten. Informatik fördert eine intellektuelle Haltung, zu der Ausdauer und die Bereitschaft gehören, sich einer gedanklichen Herausforderung zu stellen, ebenso wie das Streben nach klarer und präziser Formulierung. Größere Projekte werden in Teamarbeit nach systematischer Planung und mit Aufteilung der Verantwortlichkeiten bewältigt. Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Informatik die folgenden Kompetenzen grundlegend:

Die Referendare

- kennen zentrale fachspezifische Unterrichtsprinzipien sowie Unterrichtswerkzeuge und wenden sie schüler- und handlungsorientiert an;

- kennen verschiedene Arbeits- und Unterrichtsformen sowie unterschiedliche Sozialformen des Unterrichts und setzen sie im Informatikunterricht zielgerichtet und lernfördernd ein;
- planen Unterricht auch langfristig unter Berücksichtigung des Bildungsplans und des Schulcurriculums alters- und anforderungsgerecht auf allen Stufen und bereiten ihn angemessen nach. Sie beziehen dabei Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern ein;
- initiieren und unterstützen den Lernprozess und fördern das aktiv-entdeckende Lernen und das eigenständige Handeln, z.B. durch die Gestaltung einer produktiven Lernatmosphäre;
- setzen traditionelle und digitale Medien sowie Lehrmittel effektiv ein, geben Impulse für einen kritischen und verantwortlichen Umgang mit Medien und können außerschulische Lehrmittel anpassen;
- können geeignete Entwicklungswerkzeuge auswählen und mit der an der Schule vorhandenen informatischen Infrastruktur wie der Musterlösung umgehen;
- kennen fachspezifische Methoden und Probleme der Leistungsbewertung und berücksichtigen sie bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung im Unterricht;
- können die oft unsichtbaren informatischen Grundlagen der computerisierten Umgebung aufzeigen und gesellschaftliche Auswirkungen des Einsatzes informatischer Systeme fundiert beurteilen;
- zeigen die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen speziell auch, um den raschen Wandel in der Informatik aufarbeiten und umsetzen zu können;
- können langlebige, fundamentale Aspekte der Informatik in den im raschen Wandel befindlichen aktuellen Anwendungen identifizieren und neue Tendenzen mit den grundlegenden, langlebigen Aspekten verbinden;
- sorgen für die Bereitstellung eines anschlussfähigen Fundamentes für die Anwendung informatischer Systeme auch im Unterricht anderer Fächer;
- kennen die große Bandbreite an Vorkenntnissen, Interessen und Zugangsweisen der Schüler und nutzen sie für den Unterricht.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen sie in der eigenen Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten differenziert zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, unter Anleitung durchzuführen und unter Einbeziehung der Rückmeldungen zu reflektieren. Sie lernen dabei ein Repertoire an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und wenden sie passend zum Inhalt und zur Altersgruppe an. Sie sind offen für innovative Lehr- und Lernverfahren. Sie können diese mit zunehmender Unterrichtserfahrung kritisch bewerten, mit den bereits vertrauten Unterrichtsformen vergleichen und in ihre Unterrichtspraxis integrieren.

Die Referendare erarbeiten sich wichtige Unterrichtsthemen in verschiedenen Klassenstufen auf der Grundlage der Bildungsstandards. Sie lernen dabei die Leitideen als strukturierende Elemente des ITG- und Informatikunterrichts kennen und entwickeln ein Verständnis, wie im Laufe eines Schuljahres und über Schuljahre hinweg ein sinnvoller Aufbau erreicht werden kann.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- kennen den Aufbau der Bildungsstandards und die Bedeutung der Leitideen. Bei der Umsetzung des Bildungsplanes werden die Referendare bzgl. Stoffauswahl und Stoffverteilung zunehmend sicher;
- kennen das Prinzip der didaktischen Reduktion und können Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten unter den Gesichtspunkten der Anschaulichkeit, der Altersgemäßheit, Anschlussfähigkeit und Lebensnähe zur Lerngruppe planen und durchführen;
- kennen die Bedeutung der Analyse, Modellierung, Formalisierung und Simulation als besonderen Beitrag der Informatik zur Allgemeinbildung und sind in der Lage, in allen Klassenstufen geeignete Beispiele in den Unterrichtsgang einzubinden. Für das Lösen informatischer Problemstellungen verfügen sie über verschiedene heuristische Prinzipien. Sie leiten die Schüler zu adäquater mündlicher und schriftlicher Darstellung informatischer Sachverhalte sowie ihrer Interpretation in der Realsituation an;
- verfolgen durch die Unterrichtsgestaltung das Ziel, durch einen bewussten vertikalen Transfer systematisch eine vernetzte Wissensbasis aufzubauen und unverzichtbare Fertigkeiten zu automatisieren. Durch die Bearbeitung von verschiedenartigen Problemstellungen streben sie eine horizontale Vernetzung innerhalb des Faches sowie in fächerübergreifenden Kontexten an;
- kennen die Bedeutung der Auswahl von Problemstellungen für das Erreichen und Sichern von Lernfortschritten. Sie sind in der Lage, Problemstellungen unter verschiedenen Kriterien zu bewerten und gegebenenfalls zu verändern. Sie verwenden bewusst solche, die unterschiedliche Lösungswege ermöglichen und mit den vorhandenen Werkzeugen gut umgesetzt werden können. Fehlerhafte Lösungswege werden auch als Lernanlass und Chance für ein vertieftes Verständnis genutzt;
- kennen die Vorteile und Nachteile verschiedener Unterrichtsformen und können diese in konkreten Situationen passend zum Unterrichtsziel und zur Lerngruppe einsetzen;
- wenden verschiedene Formen schüleraktivierender und motivierender Frage- und Impulstechnik an;
- nutzen verschiedene Sozialformen, Problemstellungen und informatische Werkzeuge auch zur Bindendifferenzierung;
- können die thematische Weite der Informatik von diskreten, formalen Verfahren über Mensch-Maschine-Schnittstellen bis zur Diskussion gesellschaftlicher wie persönlicher Auswirkungen in vernetzte Unterrichtssequenzen umsetzen;

- kennen Grundlagen der Bewertung sowie verschiedene Formen der fachspezifischen Leistungsüberprüfung und setzen sie situationsgerecht ein.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit dem Mentor und den einführenden Lehrkräften an der Schule ab. Dabei achten sie besonders auf die Kompetenzen, die für den selbstständigen Unterricht grundlegend sind.

Die Referendare reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch. Sie erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend souverän. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der Vorgaben des Bildungsplanes im ITG- und Informatikunterricht.

Sie gestalten den Unterricht schülerbezogen, kognitiv herausfordernd, ökonomisch und effizient. Sie kooperieren dazu fachintern und fächerübergreifend. Sie beraten Schüler zunehmend kompetent und werden von Eltern als wichtige Gesprächspartner für die Ausbildung und Erziehung ihrer Kinder wahrgenommen.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- planen zunehmend sicher und zeitökonomisch Unterrichtsstunden und -einheiten auch längerfristig unter Berücksichtigung des Schulcurriculums sowie der notwendigen fachlichen Systematik. Nötigenfalls kompensieren sie die besondere Situation fehlender bzw. (noch) nicht auf die Bildungsstandards abgestimmter Schulbücher. Die Umsetzung im Unterricht erfolgt altersgerecht, klar strukturiert und mit kognitiv herausfordernden Problemstellungen;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, auch im Hinblick auf den adäquaten Einsatz von Arbeits- und Sozialformen, und gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Klarheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen im Hinblick auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler;
- konzipieren Arbeitsaufträge zielführend und schülergerecht, leiten dabei zunehmend zum selbstständigen Arbeiten an, auch um individuelle Lerndefizite angemessen aufzuarbeiten. Dabei planen sie teilweise bereits alternative Unterrichtsverläufe ein, können so auf Schülerbeiträge angemessen reagieren und den Unterrichtsablauf gegebenenfalls situationsgerecht abändern;
- kennen fachspezifische Formen der mündlichen und schriftlichen Leistungserhebung/-bewertung im Fach Informatik. Sie wenden Bewertungskriterien zunehmend sicher an.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Erarbeitung von Modellierungstechniken an einem konkreten Projekt;

- Erarbeiten eines Projektes in Zusammenarbeit mit einem anderen Fach;
- Erarbeiten eines andersartigen Programmierparadigmas;
- Verschlüsselungsverfahren und ihre Anwendung;
- Beispiele und Auswirkungen von Web-2.0-Diensten.

Islamische Religionslehre

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare der Islamischen Religionslehre⁴ erwerben im Vorbereitungsdienst die Kompetenzen, die für eine schüler- und sachgerechte Vorbereitung, Durchführung und Reflexion ihres Unterrichts notwendig sind. Zugleich entwickeln sie ihre Lehrerpersönlichkeit dahingehend weiter, dass sie ihre Rolle als religionspädagogischer Vermittler zwischen der Lebenswelt der Schüler, den gesellschaftlichen Realitäten im Hier und Jetzt, sowie den Kernbeständen der Islamischen Theologie verantwortungsbewusst, reflektiert und zukunftsorientiert ausfüllen können.

Der Vorbereitungsdienst baut auf den Erfahrungen und Kenntnissen aus dem Praxissemester sowie aus dem Universitätsstudium auf. Für die Entwicklung eines schülerzentrierten und problemorientierten Unterrichts ist zudem eine Aufarbeitung eigener biografisch bedingter Präkonzepte von islamischer Bildung und Erziehung und eine daran anknüpfende Ausdifferenzierung und Erweiterung notwendig.

Hinsichtlich der Weiterentwicklung der Lehrerpersönlichkeit sind folgende Haltungen anzustreben, die zugleich notwendige Grundlage der Zielkompetenzen im Vorbereitungsdienst darstellen:

- Bewusstsein ihrer Vorbildrolle: Die Referendare sind sich ihrer potenziellen Vorbildwirkung als mündige und erwachsene Muslime auf ihre Schüler bewusst und stehen für eine Haltung der Nachdenklichkeit, der Verantwortlichkeit und der Offenheit für Spiritualität;
- Auskunftsbereitschaft: Die Referendare verstehen sich in der Schulgemeinschaft als Ansprechpartner für das Fach sowie für seine Inhalte und Perspektiven. Zugleich vertreten sie an der Schule auch Fächer und Funktionen nicht religiöser Art;
- Offenheit: Die Referendare stehen für eine tolerante, akzeptierende und an gegenseitigem Verstehen und Respekt orientierte Haltung gegenüber anderen Religionen wie säkularen Positionen und Lebensweisen. Dies schließt auch die Ausbildung von Ambiguitätstoleranz ein;
- Vermittlerrolle: Unbeschadet ihrer eigenen religiösen Verortung begreifen sie sich mit ihrer Expertise als

⁴ Die juristische Grundlage des Islamischen Religionsunterrichts ist zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Ausbildungsplans das von der Landesregierung eingerichtete Modellprojekt. Der Bildungsplan sowie dieser Ausbildungsplan wurden von muslimischen Lehrkräften an staatlichen Schulen entworfen. Den theologischen Schwerpunkt bilden die vielfältigen Traditionen im Umfeld der sunnitischen Gelehrsamkeit in Geschichte und Gegenwart, mit grundsätzlicher Offenheit auch gegenüber der schiitischen Tradition.

- kundige Vermittler an den zahlreichen Schnittstellen, an denen sie stehen, und nicht als verbindliche oder repräsentative theologische Instanz;
- Theorie-Praxis-Bewusstsein: Sie wissen um den Unterschied zwischen systematisch und theoretisch zu bearbeitenden Fragestellungen der Theologie einerseits und den eher pragmatisch, situationsabhängig und individuell anzugehenden Fragen der unmittelbaren Lebenswirklichkeit. Sie können bei Bedarf beide Bereiche in Beziehung zueinander setzen, aber auch kategorial unterscheiden;
 - Entwicklungsbereitschaft: Die Referendare fassen islamische Religionspädagogik nicht als abgeschlossene Lehre auf, sondern zeigen Bereitschaft eigene Kompetenzen weiterzuentwickeln, ihre Erfahrungen zu reflektieren und sich an der Weiterentwicklung des Faches zu beteiligen. Dies schließt auch die Bereitschaft zur stetigen und selbstständigen Reflexion der eigenen Religiosität ein.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen aus den Abschnitten „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“ hinaus sind ferner folgende grundlegende Kompetenzen anzustreben:

- Allgemein- und religionspädagogische Kompetenzen zur Planung und Durchführung eines kompetenzorientierten, schülerzentrierten und differenzierten Unterrichts;
- Theologische Fachkenntnisse und Kompetenzen: Sicherheit im Umgang mit den Primärquellen des Islams sowie mit islamisch-theologischen Schulen und Positionen aus Vergangenheit und Gegenwart mit Blick auf ihre rationale Zugänglichkeit, ihre didaktische Reduzierbarkeit und ihre Relevanz für die Lebenswirklichkeit der Schüler;
- Hermeneutische Kompetenzen: Methoden zum Verständnis von klassischen Texten in ihrem textuellen und historischen Kontext, einschließlich klassisch-exegetischer, hermeneutischer und kontextualisierender Zugänge;
- Diskurskenntnisse: Wissen um aktuelle Anfragen an den Islam, insbesondere im deutschsprachigen Raum zu Themen aus dem Erfahrungshorizont der Schüler. Kenntnis mehrerer tragfähiger Stellungnahmen insbesondere zu den Themen Gewalt und Gewaltlosigkeit, Menschenrechte, Geschlechtergerechtigkeit und Rationalität. Fähigkeit, diese Stellungnahmen reflektiert und differenziert zu rezipieren;
- Kommunikative und sprachliche Kompetenzen: Führen von Unterrichtsdiskursen auf Augenhöhe und im Modus gegenseitiger Wertschätzung und Empathie. Fähigkeit zur differenzierten, präzisen sowie sach- und schülergerechten Versprachlichung von Unterrichtsinhalten und somit auch zur diskursiven Sprachbefähigung der Schüler. Differenzierter Umgang mit Begriffen der islamischen Theologie in ihrem arabischen Original und ihren deutschen Entsprechungen;
- Schülerorientierung: Berücksichtigung der Lebenswirklichkeit muslimischer Schüler unter Beachtung ihrer ethnischen, sozialen und innerislamischen Vielschichtigkeit und der Situation des Islams in Deutschland. Altersgemäße didaktische Reduktion. Reflexion der Differenz des eigenen theologischen Entwicklungsstandes und dem der Schüler;
- Schüleraktivierung: Moderation thematisch anspruchsvoller und offener Unterrichtsdiskurse, Einsatz kooperativer und offener Unterrichtsformen, Anleitung zu handlungs- und problemorientiertem Lernen;
- Identitätsstärkung: Befähigung der Schüler zur Ausbildung einer selbstbestimmt erarbeiteten und positiven muslimischen Identität, die eine gleichzeitige positive Identifikation mit der mehrheitlich nicht-muslimischen Gesellschaft ermöglicht;
- Sinn- und Werteorientierung: Stärkung der moralischen und religiösen Urteilskraft der Schüler. Befähigung der Schüler zu einer reflektierten und selbstbestimmten Orientierung an islamischen Sinn- und Wertstiftungsangeboten sowie zur ethischen, religiösen und spirituellen Selbstverortung ihrer Person. Moderation tragfähiger Verhältnisbestimmungen von Religion und Säkularität, von Glaube und Wissenschaft, von Gemeinschaft und Individualität;
- Dialog und Interdisziplinarität: Fähigkeit zu fächerübergreifendem Denken, Kooperationen mit den anderen Religionslehren, sowie mit nicht theologischen Fächern wie Ethik und Gemeinschaftskunde. Besuche von und Kooperation mit muslimischen sowie nicht-muslimischen Einrichtungen.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare vertiefen ihre didaktisch-methodischen und religionspädagogischen Kenntnisse und lernen, diese in der eigenen Unterrichtspraxis umzusetzen, um im 2. Ausbildungsabschnitt eigenständigen Unterricht halten zu können. Für die Referendare ergibt sich daraus die weitere Aufgabe, selbstständig an der Schließung eventueller fachlicher Kenntnislücken zu arbeiten. Folgende Kompetenzen sind in diesem Abschnitt zu erreichen:

Unterrichtsplanung

Die Referendare

- können strukturiert Unterricht beobachten und ihre Beobachtungen didaktisch reflektieren;
- können eine Unterrichtsstunde kompetenzorientiert und didaktisch strukturiert planen und anschließend reflektieren;
- können mit dem Bildungsplan arbeiten und auf dieser Grundlage eigene Unterrichtseinheiten für verschiedene Klassenstufen entwerfen;
- können die prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen des Bildungsplans in ihrer didaktischen und religionspädagogischen Funktion reflektieren, didaktisch reduzieren sowie selbstständig operationalisieren.

Methodenkompetenz

Die Referendare

- können bei der Unterrichtsplanung reflektiert und situativ auf didaktische und religionspädagogische Ansätze wie Problemorientierung, Elementarisierung und Korrelationsdidaktik zurückgreifen;
- können Aktions- und Sozialformen zielgerecht einsetzen sowie eine breite Schüleraktivierung in Unterrichtsdiskursen herbeiführen;

- können die Erarbeitung auch von Faktenbeständen als abwechslungsreichen und kognitiv aktivierenden Unterricht gestalten;
- können lebensnahe und anspruchsvolle Reflexionsprozesse bei ihren Schülern zu ethischen und religiösen Fragestellungen mit Handlungsrelevanz einleiten und dabei zu eigenständigen und argumentierenden Stellungnahmen befähigen;
- kennen Zwecke und Verfahren der Binnendifferenzierung und können diese in verschiedenen Kontexten einsetzen;
- können theologische sowie lebenspraktische Themen in problem- und handlungsorientierten Unterricht transformieren;
- kennen Unterrichtswerke zum islamischen Religionsunterricht und können diese kritisch aufarbeiten und differenziert einsetzen;
- können neben dem kognitiven Zugang auch ästhetische, sowie der spirituellen und mystischen Erfahrung zugängliche Weisen der Vermittlung von Inhalten einsetzen.

Didaktische Vertiefungen

Die Referendare

- kennen koran- und hadithdidaktische Ansätze und können sie für einen souveränen Umgang der Schüler mit den Primärquellen des Islams fruchtbar machen;
- können theologische Gehalte des Islams in ihrer spirituellen und existenziellen Bedeutung aufbereiten und Schülern altersgerecht und lebensnah zugänglich machen;
- können identitäts- und kulturell relevante Themen konstruktiv in Kontexte von gemischten kulturellen Identitäten sowie Transkulturalität einbetten und somit Identifikationsangebote jenseits einengender Gruppenzugehörigkeiten machen;
- können das Friedens- und Toleranzpotenzial des Islams, sowie die Gerechtigkeit und Solidarität fördernden Seiten der islamischen Ethik sichtbar machen sowie Wege aufzeigen diese im eigenen Handeln umzusetzen;
- können ihre Schüler dazu befähigen sich argumentativ von extremen und lebensfeindlichen Islamdeutungen abzugrenzen;
- können für die Schüler gegenwarts- und zukunftsrelevante Dimensionen auch historisch gebundener Themen herausarbeiten und sichtbar machen;
- kennen sowohl theoretisch anspruchsvolle als auch pragmatische Ansätze zur Lösung von Konflikten im persönlichen, interreligiösen und interkulturellen Kontext und können diese in den Unterrichtsdiskurs einfließen lassen.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Im zweiten Ausbildungsabschnitt werden die Referendare in Theorie und Praxis vom Ausbilder am Seminar begleitet, wobei die Kompetenzen aus dem ersten Abschnitt anhand der ersten eigenständigen Unterrichtserfahrungen reflektiert und weiter gefestigt werden. Die Referendare entwickeln im Rahmen der curricularen Vorgaben eigene thematische Schwerpunkte und Profile, die dem Unterricht eine persönliche Note ver-

leihen. Zugleich geben sie den Schülern immer wieder die Möglichkeit zur inhaltlichen und methodischen Mitgestaltung sowie zur zeitweiligen Vertiefung in selbst gewählte Einzelthemen.

Die Referendare

- können ihr Fach an Elternabenden repräsentieren und differenziert Auskunft geben;
- können persönliche, familiäre und sprachliche Voraussetzungen der Schüler im Rahmen der diagnostischen Möglichkeiten bei der Unterrichtsplanung stärker mitberücksichtigen;
- können verschiedene Formen der Leistungsmessung im Religionsunterricht einsetzen und reflektieren;
- können im Unterricht gezielt offene und kooperative Lernformen einsetzen sowie Arbeit in Projektform anleiten;
- können die Schüler in ihrer Rolle als Mediennutzer und Verbraucher ansprechen und Ansätze für einen kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit beiden erarbeiten;
- können Schüler auf dem Weg zu Ambiguitätstoleranz und zur Einsicht in die Bedingtheit einer jeden religiösen, philosophischen und weltanschaulichen Positionierung begleiten und sie zugleich dazu ermutigen trotz Uneindeutigkeiten eigenverantwortlich und begründet eigene Positionen zu beziehen;
- können innerislamische Diskurse dialog- und verständigungsorientiert aufbereiten und somit Schülern Wege zum innerislamischen Dialog und zur Verständigung aufzeigen, auch im sunnitisch-schiitischen sowie im sunnitisch-alevitischen Kontext;
- können islamisch-theologische Grundlagen des interreligiösen Dialogs insbesondere mit Christentum und Judentum benennen und zur Grundlage entsprechender Unterrichtseinheiten und Kooperationen machen;
- können islamisch-theologische sowie säkulare Begründungsansätze von Moral und von Menschenrechten schülergerecht aufbereiten und so den Schülern eine Erschließung einer grundsätzlichen praktischen Vereinbarkeit beider Weltzugänge ermöglichen;
- können Schülern Wege zu einer positiven, kohärenten und zuversichtlichen Selbstbestimmung in Anbetracht des Islams, der Mitmenschen und der Welt schlechthin aufzeigen.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- mitwirkende Planung, Durchführung und Betreuung von schulischen Veranstaltungen interreligiöser Art;
- Mitwirkungen bei der Thematisierung des Islams in Fächern außerhalb der islamischen Religionslehre;
- Überlegungen zu Seminarkursen mit Inhalten aus dem Themenspektrum „Islam“;
- Beratung von Kollegen im Kontext von Islamthemen;
- Beratung muslimischer Schüler bei sensiblen Themen mit Islambezug;
- Interkulturelle Kommunikation;
- Klassenmanagement und Disziplin im Religionsunterricht;

- Rituale im Religionsunterricht und freiwillig erprobende Teilnahme an religiösen Ausdrucksformen im Unterricht;
- Moscheedidaktik;
- Islam in Kunst und Filmen;
- Geschichte der Wissenschaften und der Philosophie im Islam.

Italienisch

A. Grundlegende Kompetenzen

Im Vorbereitungsdienst werden die Erfahrungen und Erkenntnisse, die im Orientierungspraktikum, im Praxissemester und im Hochschulstudium erworben wurden, systematisiert, vertieft und miteinander vernetzt.

Ziel der Ausbildung im Fach Italienisch ist der Aufbau einer theoretisch fundierten und in der Praxis tragfähigen Kompetenz als Italienischlehrkraft.

Die Ausbildung erfolgt auf der Basis der Auseinandersetzung mit den fachrelevanten wissenschaftlichen Theorien und Grundlagen, mit aktuellen Forschungsergebnissen, mit ausgewählten Beispielen und gestützt auf praktische Unterrichtserfahrung. Im Verlauf des Referendariats werden ein differenziertes Grundverständnis, professionelle Urteils- und Handlungssicherheit, kritisches Problembewusstsein und praktische Problemlösefähigkeit aufgebaut.

Die Referendare kennen die besondere Stellung des Faches Italienisch gemäß dem Bildungsplan für allgemein bildende Schulen des Gymnasiums.

Sie kennen verschiedene didaktische Ansätze und verfügen über ein breites Methodenrepertoire. Sie wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen.

Sie können die verbindlichen Standards und Kompetenzen sowie die relevanten Leitprinzipien des Bildungsplans im Unterricht schülerorientiert umsetzen. Die Kategorien und Anforderungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen – Lernen, Lehren, Beurteilen – sind ihnen als Orientierungsrahmen bekannt. Die Auswahl und Gewichtung der zu erarbeitenden Kompetenzen und Inhalte orientieren sich an den Anforderungen des zukünftigen Berufsfeldes. Die in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen sind Ausgangspunkt für eine kontinuierliche, individuelle Weiterentwicklung im Beruf.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Italienisch weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- sind Sprachmodell für die Schüler und entwickeln daher ihre eigene fremdsprachliche Kompetenz im Italienischen kontinuierlich weiter;
- sind durch ihre interkulturelle kommunikative Kompetenz Vorbild für ihre Schüler;
- werden dem ethischen und erzieherischen Bildungsauftrag des Faches gerecht, indem sie zu Offenheit, Toleranz und dem Abbau von Vorurteilen anleiten;
- sind mit den Spezifika des Tertiärsprachenunterrichts vertraut;

- kennen die Prinzipien kompetenzorientierten Unterrichts;
- kennen die verschiedenen Unterrichtsformen, Sozialformen und Methoden und deren Eignung für den Italienischunterricht;
- können Unterricht auf der Mittel- und Oberstufe kurz-, mittel- und langfristig planen, durchführen und reflektieren;
- verstehen es, motivierende Impulse zu geben und funktionale Aufgaben zu stellen;
- kennen die gängigen Lehrwerke und weitere Lehr- und Lernmittel und können sie kritisch beurteilen und zielführend einsetzen;
- nutzen verfügbare Medien reflektiert und funktional;
- kennen das Spektrum fachspezifischer Instrumente und Verfahren von Leistungsbeurteilung und berücksichtigen dieses bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung;
- kennen Instrumente der Diagnose und der individuellen Förderung und sind in der Lage, binnendifferenzierende Angebote zu machen;
- versetzen die Schüler durch die Förderung von Sprachlernkompetenz und Sprachbewusstheit in die Lage, selbstständig und eigenverantwortlich zu lernen und damit individuelle Mehrsprachigkeit anzubahnen.

B. Kompetenzfelder und Inhalte

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Zentrales Ausbildungsziel für Referendare des Italienischen ist die Fähigkeit zur Ausbildung und stetigen Vertiefung der kommunikativ-interkulturellen Handlungskompetenz der Schüler. Im Verlauf ihrer Ausbildung lernen die Referendare die damit verbundenen prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen professionell anzubahnen und zu vermitteln. Die verschiedenen Arbeitsfelder des Italienischunterrichts werden in diesem Ausbildungsabschnitt systematisch analysiert und erarbeitet. Im Einzelnen sind folgende Kompetenzfelder und Inhalte Gegenstand der Ausbildung:

Unterricht beobachten und planen

Die Referendare erwerben die Fähigkeit, Einzel-, Doppelstunden und Unterrichtseinheiten differenzierter als im Praxissemester zu beobachten, effizient, schülergerecht und abwechslungsreich zu planen, ebenso durchzuführen und kritisch zu reflektieren; sie kennen fachrelevante Informationsquellen und nutzen diese zur Vorbereitung.

Folgende Aspekte sind ihnen vertraut:

- Merkmale erfolgreichen/guten Italienischunterrichts, z.B. Einsatz geeigneter Lehr- und Lernverfahren, handlungs- und prozessorientiertes Arbeiten;
- systematischer Einsatz von Lern- und Arbeitstechniken, um die Sprachlernkompetenz der Schüler weiter zu entwickeln;
- Grundprinzipien der kompetenzorientierten Planung und didaktischen Analyse von Einzel- und Doppelstunden, Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten;

- Anforderungen an den schriftlichen Unterrichtsentwurf.

Unterricht durchführen und reflektieren

Die Referendare führen den Unterricht entsprechend ihrer Planung durch. Sie unterstützen nachhaltiges Lernen, indem sie Lernprozesse ermöglichen, begleiten und reflektieren.

Hierzu gehören folgende Aspekte:

- Phasierung/Unterrichtsschritte: Einstiege, Erarbeitungsphase, Ergebnissicherung, Übungssequenzen, Anwendung, Transfer, Hausaufgaben;
- Impulse, Frage- und Gesprächsführungstechniken;
- Umgang mit Einsprachigkeit: aufgeklärte Einsprachigkeit;
- Aufgabenstellungen (Übungsaufgaben, Transfer, Lernaufgaben);
- Umgang mit Fehlern;
- kritische Evaluation der Planung bzw. des Unterrichtsertrags.

Die oben genannten übergeordneten Aspekte werden auf folgende unterrichtliche Handlungsfelder bezogen:

Funktionale kommunikative Kompetenzen entwickeln

Die Referendare vermitteln den Schülern Strategien für den Erwerb der funktionalen kommunikativen Kompetenzen mit dem Globalziel der kommunikativen-interkulturellen Handlungskompetenz. Auf der Basis prozessbezogener Kompetenzen von Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz fördern sie zunehmend den eigenständigen Gebrauch des Italienischen.

Die Referendare verfügen über Methoden zur Schulung

- des Hör-/Hör-Sehverstehens, z.B. Vermittlung von Strategien;
- des Leseverstehens, z.B. Vermittlung von Lesestrategien und Lesestilen;
- zusammenhängenden monologischen und des dialogischen Sprechens;
- des Schreibens;
- der Sprachmittlung (mündlich und schriftlich).

Sprachliche Mittel kompetenzorientiert erarbeiten, schulen und festigen

Die Referendare achten auf altersgerechte, handlungsorientierte und nachhaltige Wortschatz- und Grammatikarbeit. Sie haben die dienende Funktion von Lexik und Grammatik im Blick und vermitteln sie den Schülern anwendungsorientiert.

Sie sind mit folgenden Aspekten vertraut:

- Schulung der Aussprache und Intonation (im Anfangsunterricht auch in Verbindung mit dem Schriftbild);
- Formen der Wortschatzarbeit, z.B. Vermittlung, Erschließung, Vernetzung, Festigung, sowie individuelle Wortschatzerweiterung, Arbeit mit Wörterbüchern, systematische und effiziente Einübung von Redemitteln;
- Formen funktionaler Grammatikarbeit, z.B. induktiv, deduktiv, kontrastiv, situativ, erwerbsorientiert;
- Prinzipien und Formen sinnvollen Übens;
- Kompensationstechniken- und -strategien.

Mit dem Lehrwerksverbund arbeiten

Die Referendare setzen den Lehrwerksverbund reflektiert und schülerorientiert ein. Sie kennen das dazugehörige Medienangebot und verwenden es z.B. zur Förderung selbstständigen, vernetzten Lernens. Sie beherrschen

- die kritische Analyse von gängigen Lehrwerken;
- den funktionalen Umgang mit dem Lehrbuch und den Begleitmedien;
- die Arbeit mit didaktisierten und authentischen Texten.

Mit authentischen Texten arbeiten

Die Referendare kennen den erweiterten Textbegriff, der außer Sach- und literarischen Texten auch Bild, Ton und Film umfasst. Sie kennen folgende Aspekte:

- Zielsetzungen der Textarbeit;
- Kriterien für die Auswahl, Aufbereitung und Zusammenstellung geeigneter Dokumente;
- wesentliche Techniken der Texterarbeitung und Textproduktion;
- funktionale Erarbeitung der sprachlichen Mittel.

Mit literarischen Texten arbeiten

Die Referendare leiten als Beitrag zu persönlich-ästhetischer Bildung dazu an, die von der Literatur aufgeworfenen existenziellen Fragen zu reflektieren und sich dabei mit kulturell geprägten Deutungsmustern auseinanderzusetzen. Sie fördern eigenständiges Lesen sowie den kritischen Umgang mit Filmen und tragen damit zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sowie für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV) bei.

Im Fokus stehen dabei

- Zielsetzungen der Beschäftigung mit Literatur im Italienischunterricht;
- Kriterien für die Auswahl von geeigneten Texten, Filmen und Lektüren;
- Planung von Unterrichtseinheiten zu Literatur und anderen medialen Ausdrucksformen;
- Verfahren der textanalytischen, rezeptionsästhetischen und kreativen Erarbeitung;
- Lesetechniken;
- Integration der sprachlichen Arbeit;
- Potenzial der Literatur für interkulturelles Lernen.

Kulturelle Kompetenz anbahnen

Die Referendare sind sich der Bedeutung der interkulturellen Kompetenz für die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) sowie für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV) bewusst. Sie verbinden in ihrem Unterricht ethisch-philosophische Grundlagen mit gesichertem Wissen im Bereich der Landes- und Kulturkunde. Durch ihren Unterricht vermitteln sie den Schülern Perspektiven im Hinblick auf eine mögliche berufliche Orientierung (BO).

Inhalte und Handlungsfelder sind

- soziokulturelles Orientierungswissen auf den verschiedenen Stufen, Auswahl relevanter Themen;
- interkulturelle Kompetenz, z.B. Umgang mit kulturellen Unterschieden, Stereotypen und Vorurteilen.

Methoden-, Medien- sowie Präsentationskompetenz schulen

Die Referendare kennen ihr Schulcurriculum und fördern spezifisch für das Italienische:

- Lern- und Arbeitstechniken/Sprachlernkompetenz;
- den reflektierten und funktionalen Einsatz moderner Informationstechnologien;
- Medien- und Präsentationskompetenz.

Alters- und stufengerecht unterrichten

Die Referendare greifen auf die im Bereich der Psychologie/Pädagogik vermittelten Kenntnisse über Entwicklungspsychologie zurück und gestalten ihren Unterricht alters- und stufengerecht.

Hierzu kennen sie die

- methodischen Prinzipien auf den verschiedenen Stufen des Tertiärsprachenunterrichts im Fach Italienisch;
- Spezifika der ersten Stunden im Fach Italienisch;
- Eigenheiten des Unterrichts in der Mittelstufe;
- Bedeutung der Klasse 10 und Spezifika der Oberstufe.

Lernstandserhebungen und fachspezifische Leistungsmessung planen, durchführen und auswerten

Die Referendare kennen die rechtlichen Vorgaben und verfügen über ein umfassendes Repertoire an gängigen sowie weiteren, kreativen, schüleraktivierenden und förderorientierten Formen der Lernstandserhebung sowie der fachspezifischen Leistungsmessung und -bewertung im mündlichen und schriftlichen Bereich. Sie kennen die Bedeutung von Diagnose und Förderung.

Im Einzelnen üben sie

- Erstellung, Durchführung, Kriterien gestützte Auswertung/Bewertung und Nachbereitung von Tests und Klassenarbeiten;
- Vermittlung von Formen der Selbstevaluation.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare sind mit dem Ende des 1. Ausbildungsabschnitts in der Lage, ihren eigenständigen Unterricht über das gesamte Schuljahr hinweg langfristig zu planen und zu steuern. Sie sind sich der Dramaturgie eines Schuljahres bewusst.

Die Lehrveranstaltungen des zweiten Ausbildungsabschnitts dienen vor allem der Begleitung des selbstständigen Unterrichts der Referendare in Theorie und Praxis. Orientiert an ihren Bedürfnissen werden die Kompetenzen und Inhalte des ersten Ausbildungsabschnitts in enger Verzahnung mit der Praxiserfahrung vertieft und ausdifferenziert. Die komplexe Unterrichtsrealität wird nun auf der Grundlage der bisher erworbenen Kompetenzen zunehmend professionell reflektiert.

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit den Mentoren und begleitenden Lehrkräften an der Schule ab. Sie achten besonders darauf, die folgenden, für den selbstständigen Italienischunterricht grundlegenden Kompetenzen der Referendare zu festigen und zu erweitern.

Qualität von Unterricht analysieren, kritisch hinterfragen und Alternativen entwickeln

Die Referendare

- reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritischer und differenzierter;
- erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten souveräner;
- schätzen Schwierigkeiten besser ein, erlangen größere Sicherheit bei der Auswahl bzw. Schwerpunktsetzung und bahnen so Fach-, Sprach- und Methodenkompetenzen an;
- nutzen zunehmend selbstsicher, kritisch und kreativ den Lehrwerkverbund;
- gestalten den eigenverantwortlichen Unterricht kommunikationsorientiert, schülerbezogen, effizient sowie kognitiv herausfordernd;
- fördern nachhaltiges und zunehmend selbstständiges Italienischlernen;
- kooperieren fachintern – und wo sinnvoll – fächerübergreifend;
- beraten die Schüler professionell und werden in Elterngesprächen als kompetente Ansprechpartner wahrgenommen, z.B. in Bezug auf die Sprachen-/Profilmwahl.

Mit Heterogenität umgehen

Die Referendare

- können Instrumente zur Diagnose und Förderung einsetzen;
- kennen Formen von Binnendifferenzierung und deren Grenzen;
- berücksichtigen Genderaspekte v.a. in Bezug auf Lehrwerk und Lektüreauswahl;
- gehen angemessen mit Muttersprachlern um und berücksichtigen auch die verschiedenen kulturellen und sprachlichen Herkunftskulturen der Schüler.

Formate zentraler und außerschulischer Abschlussprüfungen und außerunterrichtlicher Aktivitäten kennen

Die Referendare

- kennen schulische Prüfungsformate, z.B. Prüfungsformate im Abitur, insbesondere die Kommunikationsprüfung;
- sind vertraut mit außerschulischen Zertifizierungen, z.B. Cils/Celi, und mit Fremdsprachenwettbewerben;
- erhalten Einblick in Möglichkeiten von Exkursionen, Schüleraustausch, Drittortbegegnungen, Sprachaufenthalten.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Grundsätze und Möglichkeiten bilingualen Unterrichtens zur Förderung sprachlicher und interkultureller Kompetenzen;
- Formen der Theaterpädagogik;
- Globalsimulation;
- Möglichkeiten der Förderung von Mehrsprachigkeit und lebenslangem Lernen.

Jüdische Religionslehre

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare werden im Vorbereitungsdienst – aufbauend auf Orientierungspraktikum, Praxissemester und Hochschulstudium – darauf vorbereitet, den Beruf des Jüdischen Religionslehrers auszuüben.

Der jüdische Religionsunterricht versteht sich als eigenständiger Beitrag zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule. Er geht von der religiösen Zugehörigkeit und der gesellschaftlichen Situation der jüdischen Kinder und Jugendlichen aus und thematisiert auf alters- und entwicklungsgemäße Weise die jüdischen Glaubens- und Traditionsgehalte. Angesichts einer offenen säkularen Gesellschaft regt er jüdische Schüler dazu an, im Judentum ein Angebot zur Deutung und Gestaltung des Lebens zu finden. Dazu müssen über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) für den jüdischen Religionsunterricht insbesondere folgende didaktische Kompetenzen der Referendare ausgebildet und gefördert werden:

- Glaubwürdigkeit und vorbildliche jüdische Lebensführung (Stimulanz);
- Fähigkeit, moderne Existenz im Horizont jüdischer Quellen und Pflichten zu deuten (Signifikanz);
- Fähigkeit, die jüdischen Traditionsbestände und -ressourcen zu vitalisieren und zu aktualisieren (Relevanz);
- Einfühlungsvermögen in die geistige Situation von Schülern und Vermögen, religiöse Offenheit für andere Lebensentwürfe und Bereitschaft, mit anderen Schulfächern, insbes. mit den anderen Religionslehren und Philosophie/Ethik, zu kooperieren (Toleranz);
- Umgang mit neuen Unterrichtsmethoden und -medien (Akzeptanz).

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare reaktivieren ihre im Studium und in den Praktika erworbenen religionspädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen und gewinnen, darauf aufbauend, eine erste Orientierung für ihre Unterrichtstätigkeit.

Für das Fach Jüdische Religionslehre sind dabei insbesondere folgende Kompetenzen von Bedeutung:

Die Referendare

- sind in der Lage, ihren eigenen Ausbildungsgang verantwortlich mit zu planen und machen sich so Teilnehmer- und Prozessorientierung als Grundprinzipien religionspädagogischen Arbeitens bewusst;
- kennen Aufbau, Kompetenzen, Inhalte und Verbindlichkeit der fachspezifischen curricularen Vorgaben im Kontext des gesamten Bildungsplans. Darüber hinaus sind sie in der Lage, diese Vorgaben im Zusammenhang der aktuellen religionspädagogischen Diskussion kritisch zu reflektieren
- können Kriterien der Unterrichtsbeobachtung auf die spezifische Situation des Religionsunterrichts beziehen: Nähe und Distanz zum Fach in unterschiedlichen

Lerngruppen (z.B. bei Schülern aus dem russisch-jüdischen Flüchtlingskontingent); Besonderheiten der unterrichtlichen Kommunikation über religiöse Themen;

- kennen die Bedeutung der religiösen Entwicklung für das Unterrichten auf den verschiedenen Stufen und wenden sie bei der Planung und Analyse des eigenen Unterrichts an;
- sind in der Lage, eine längere Unterrichtssequenz zu planen, machen sich dabei die Funktion und Gestaltungsmöglichkeiten von Unterrichtsentwürfen bewusst und üben einen am Unterrichtsalltag orientierten Umgang mit Planungsmodellen ein;
- haben einen Überblick über Unterrichtsmaterialien, Schulbücher – soweit vorhanden – sowie Recherchemöglichkeiten und können ergänzende religionspädagogische Angebote (z.B. Zwst, KKL, aish.com, chabadberlin) für den Unterricht nutzen;
- können eine die Grundstruktur des Religionsunterrichts und institutionelle Rahmenbedingungen gegenüber Kollegen, Eltern und Schülern erläutern und vertreten: Einbindung in die Glaubensgemeinschaft, Kooperation mit den Fachbereichen Religionslehre und Philosophie/Ethik, Stellung des Faches Religionslehre am Gymnasium, Erwartungen und Anforderungen an den Religionslehrer (s. die von der Rabbinerkonferenz Deutschlands ausgearbeitete Bevollmächtigung zur Erteilung von jüdischem Religionsunterricht, Beschluss vom 4. 3. 2003).

Auf dem Hintergrund von Hospitations- und Unterrichtserfahrungen machen sich die Referendare mit den Prinzipien und Faktoren der Planung, Gestaltung und Evaluation von Lernprozessen vertraut. Dabei berücksichtigen sie stets, dass das Fach Jüdische Religionslehre als ordentliches Lehrfach seine Qualität auch an den für andere Schulfächer geltenden Kriterien misst. Anhand von Beispielen können sie erläutern, dass es über die allgemeinen schulpädagogischen Kriterien hinaus für den Religionsunterricht besonders wichtige Aspekte und Faktoren gibt:

- der Erfahrungsbezug und die Anschaulichkeit des Unterrichts;
- die Förderung der Gesprächs- und Diskursfähigkeit;
- die Förderung von Sensibilität, Wahrnehmungsfähigkeit und Toleranz;
- die Subjektgebundenheit und personale Qualität religiöser Wirklichkeitsdeutung;
- das Bemühen um eine kooperative Unterrichtsgestaltung;
- die Spannung von Prozessorientierung und Ergebnisorientierung, von planbaren und nichtplanbaren Unterrichtssituationen;
- der Grundsatz, dass Überzeugungen nicht Gegenstand der Leistungsbewertung sind und nicht nur das Gegenstand des Unterrichts ist, was geprüft werden kann.

Die Referendare können sich anhand von konkreten Unterrichtsbeispielen mit unterschiedlichen religionspädagogischen Konzeptionen auseinandersetzen und kritisch prüfen, welche Ansätze für ihr Gegenüber, ihre Schulsituation und ihre Persönlichkeit besonders geeignet sind: narrative Didaktik, Ritual- und Symboldidaktik, Bibelhermeneutik, kreatives und kommunikatives

Lernen, handlungsorientierte Methoden. Die Referendare beherrschen die didaktischen Grundsätze des Jüdischen Religionsunterrichts: Elementarisierung, Exemplifizierung, Formulierung und kritische Reflexion von Unterrichtszielen als Grundlage für die Gestaltung von Einzelstunden und als unerlässliches Instrument für die langfristige Planung von teilnehmerzentrierten Lernprozessen.

Die Referendare gewinnen anhand von ausgewählten Unterrichtseinheiten einen Einblick in die verschiedenen Themenbereiche des Religionsunterrichts und kennen deren spezifische Anforderungen.

Zentrale Themenfelder des Religionsunterrichts sind:

- biblische und talmudische Texte;
- religiöse Probleme;
- biographische Fälle;
- geschichtliche Beispiele;
- weltanschauliche und ideologische Strömungen;
- ethische und philosophische Positionen.

Bei der Auswahl, Erschließung und Umsetzung der Themen nehmen die Referendare die Erkenntnisse der Fachwissenschaften auf, folgen den Prinzipien der Elementarisierung und orientieren sich an der Lebenswirklichkeit der Schüler, berücksichtigen Einsichten der Religionssoziologie sowie der Religions- und Entwicklungspsychologie und reflektieren ihr Vorgehen auf dem Hintergrund der aktuellen Kompetenzdiskussion.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht der Referendare in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit den Mentoren und einführenden Lehrern an den Schulen ab. Die im ersten Ausbildungsabschnitt erarbeiteten Themen und Prinzipien werden weitergeführt, ergänzt und vertieft. Dabei gewinnt die Reflexion über den selbstständig erteilten Unterricht eine besondere Bedeutung. Erfahrungen und Probleme werden zur Sprache gebracht und gemeinsam analysiert.

Es wird nach alltagsnahen Planungsstrategien und nach realistischen Lösungsansätzen gesucht. Die unter A genannten theologisch-religionspädagogischen Kompetenzen werden weiterentwickelt, Stärken und Defizite auf dem Hintergrund des konkreten Unterrichtsalltags erkannt und entsprechende Folgerungen gezogen. Die Referendare kennen die Anforderungen und Modalitäten der zweiten Staatsprüfung und die Erwartungen und Beurteilungskriterien der Prüfer. So gewinnen sie Sicherheit bei der eigenen Vorbereitung des Religionsunterrichts.

Als thematische Felder, an denen – in Absprache mit der Ausbildungsgruppe – das erreichte Kompetenzprofil überprüft, diskutiert und verbessert werden kann, bieten sich an:

- Person und Rolle des Religionslehrers;
- Umgang mit Disziplinproblemen;
- Lernen an Stationen – Freiarbeit – offener Unterricht;
- Analyse und Einsatz von Religionsbüchern und anderen Unterrichtsmaterialien;

- Religion in der Kursstufe und als Abiturprüfungsfach;
- liturgische Elemente im Religionsunterricht;
- Planung und Durchführung von Gottesdiensten und Feiertagen im Schulkontext;
- Arbeit mit Filmen und neuen Medien im Religionsunterricht.

Bei Erschließung der genannten Themen ist den Referendaren deutlich zu machen, dass es zu den Aufgaben von Religionslehrkräften gehört, sich immer wieder mit den eigenen religionspädagogischen Kompetenzen auseinanderzusetzen, Entwicklungsaufgaben gezielt anzugehen und die vielfältigen religionspädagogischen Fortbildungsangebote und Unterstützungssysteme zur eigenen professionellen Weiterentwicklung zu nutzen.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Projekte und außerunterrichtliche religionspädagogische Angebote;
- Exkursionsdidaktik;
- Religionsunterricht und außerschulische Jugendarbeit;
- Besuche von Jüdischen Museen, Gedenkstätten;
- jüdisches und israelisches Liedgut;
- Zeitzeugenberichte im Religionsunterricht;
- jüdisches Theater;
- Videoprojekte.

Katholische Religionslehre

A. Grundlegende Kompetenzen⁵

Entsprechend den von der Kirche vorgegebenen Aufgaben und Zielen des Religionsunterrichts⁶ besteht die berufliche Handlungsfähigkeit der Religionslehrer, wie die der anderen Lehrkräfte, vor allem darin, schulische Lehr- und Lernprozesse zu planen, zu organisieren und zu reflektieren, in denen die Schüler die von ihnen erwarteten Kompetenzen erwerben können. Sie umfasst aber auch die Fähigkeit und Bereitschaft, das Fach mit seinem katholischen Profil und seinem spezifischen Bildungsauftrag in der Schule und nach außen hin zu vertreten sowie an der Entwicklung der Schule und der Schulkultur mitzuwirken. Die berufliche Handlungs-

⁵ Die Deutschen Bischöfe, Anforderungen an die Religionslehrerbildung (September 2010), 8–11 (gekürzt und Formatierung angepasst).

⁶ Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1974). In: Texte zu Katechese und Religionsunterricht. Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 1998, S. 145–179. Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts. Votum der deutschen Bischöfe vom 27.9.1996. Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 1996. Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen vom 16. Februar 2005. Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2005.

fähigkeit von Religionslehrern kann über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) in folgende Teildimensionen entfaltet werden:

1. Religionslehrer verfügen über Wahrnehmungs-, Deutungs-, Urteils- und Dialogfähigkeit in religiösen und moralischen Fragen:

- sie können religiös bedeutsame Phänomene der Gegenwart wahrnehmen, theologisch deuten und beurteilen;
- sie kennen das Spezifikum des religiösen Wirklichkeitszugangs gegenüber anderen Zugängen (Naturwissenschaft, Recht, Kunst usw.) und können die verschiedenen Zugänge erkenntnistheoretisch reflektiert aufeinander beziehen;
- sie sind in Fragen von Religion und Glaube sprach- und auskunftsfähig gegenüber Schülern, Eltern und Kollegen und können sich im schulischen Kontext argumentativ und adressatenbezogen mit anderen religiösen oder säkularen Denk- und Lebensweisen auseinandersetzen. Dies schließt die Fähigkeit zur didaktischen Transformation und Elementarisierung von religiösen Inhalten ein.

2. Religionslehrer verfügen über religionspädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten:

- sie können ziel- und ergebnisorientierte religiöse Lehr- und Lernprozesse im Rahmen von Schule und Unterricht strukturieren;
- sie können die religiöse Herkunft, die Einstellungen und Erfahrungen der Schüler ermitteln, ihren individuellen Lernstand diagnostizieren und bei der Planung, Organisation und Reflexion des Unterrichts entsprechend berücksichtigen. Sie können die Heterogenität einer Lerngruppe erkennen und analysieren, um Unterricht auch im Sinne von Inklusion und Integration differenziert zu planen;
- sie können Lehr- und Lernprozesse in didaktischer, methodischer und medialer Hinsicht so gestalten, dass die Kompetenzentwicklung der Schüler gefördert wird;
- sie können die curricularen Vorgaben mit Blick auf die konkrete Lerngruppe umsetzen und Schülerleistungen beurteilen. Dazu verfügen sie über das entsprechende entwicklungspsychologische, sozialisationstheoretische und religionssoziologische Fachwissen;
- sie kennen die zentralen Fragestellungen, Erkenntnisse und Methoden der Religionspädagogik und können sich selbstständig mit neuen religionsdidaktischen Konzepten auseinandersetzen;
- sie kennen die historischen, rechtlichen und bildungstheoretischen Voraussetzungen des Religionsunterrichts in der Schule und können den Bildungsauftrag des Faches gegenüber Schülern, Eltern, Kollegen und Schulleitungen argumentativ vertreten;
- sie können auf der Grundlage staatlicher und kirchlicher Vorgaben an der Erarbeitung und Umsetzung von schulinternen Curricula und Evaluationsmaßnahmen mitwirken;
- sie beteiligen sich an der Entwicklung der Schule und der Schulkultur und orientieren ihr erzieherisches Handeln an christlichen Werten. Sie unter-

stützen die Schulpastoral und nehmen an schulpastoralen Aktivitäten teil. Außerdem verfügen sie über die liturgischen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Vorbereitung, Durchführung und Leitung von Schulgottesdiensten oder gottesdienstlichen Feiern.

3. Religionslehrer bilden eine berufliche Identität und Spiritualität aus:

- sie kennen die Erwartungen der Schüler, Eltern, Kollegen und der Schulleitung an ihr berufliches Handeln und können aufgrund ihrer theologisch-religionspädagogischen Kompetenz selbst- und verantwortungsbewusst mit diesen Erwartungen umgehen;
- sie können auf der Grundlage religionspädagogischer Erkenntnisse und eigener Erfahrungen im Unterricht ihr berufliches Handeln reflektieren sowie durch spezifische Fortbildungen und durch kollegiale Beratung ihre theologisch-religionspädagogische Kompetenz erweitern;
- sie können ihren persönlichen Glauben und ihre Glaubenspraxis in der Auseinandersetzung mit theologischen Einsichten weiterentwickeln;
- sie können die Bedeutung des eigenen Glaubens für ihre berufliche Tätigkeit erkennen;
- sie wissen, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Erwartungen die Missio canonica vom Bischof verliehen wird, können sich mit diesen Erwartungen auseinandersetzen, sie annehmen und theologisch reflektiert mit dem Verhältnis von gelehrtem und gelebtem Glauben umgehen;
- sie können aus der Binnenperspektive über den christlichen Glauben sprechen und in ein dialogisches Verhältnis zu Andersgläubigen und Nicht-Glaubenden treten.

Religionslehrer erwerben ihre berufliche Handlungsfähigkeit grundlegend im Hochschulstudium und im Vorbereitungsdienst und erweitern und vertiefen sie im Laufe ihres Berufslebens. In jeder Phase der Religionslehrerbildung wird die theologisch-religionspädagogische Kompetenz in allen drei Dimensionen gefördert. Die drei Phasen sind eng miteinander verschränkt; jede Phase setzt jedoch besondere Schwerpunkte. In der zweiten Phase (VD) erwerben die Studienreferendare v.a. unterrichtspraktische Fähigkeiten. Dazu gehören die didaktische Transformation von Unterrichtsinhalten, die kompetenzorientierte Planung, Gestaltung und Auswertung von Unterrichtsstunden und -reihen, die reflektierte Anwendung der Unterrichtsmethoden sowie die Beurteilung von Schülerleistungen. In dieser Phase eignen sie sich grundlegende berufliche Handlungsdispositionen an und entwickeln ein realitätsgerechtes berufliches Selbstbild. Zudem erweitern sie ihre theologische Urteils- und Dialogfähigkeit im Gespräch mit Schülern, Lehrern, anderen Studienreferendaren und Eltern.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern die religionspädagogischen Kenntnisse, Erfahrungen und Kompetenzen, die sie während des Studiums und in den Praktika erworben haben. Dadurch erhalten sie Anleitung und gewinnen weitere Orientierung für ihre Unterrichtstätigkeit. Dieser Lernprozess in der Fachdidaktik katholische

Religionslehre ist geprägt von eigenverantwortlichem Arbeiten, Teilnehmerzentrierung und Prozessorientierung. Für das Unterrichten im Fach Katholische Religionslehre sind dabei insbesondere Kompetenzen in folgenden Bereichen von Bedeutung:

Die Referendare

- berücksichtigen bei Planung und Durchführung des Unterrichts die Rahmenbedingungen des kirchlich verantworteten Religionsunterrichts;
- vertreten Grundstruktur, Selbstverständnis und die institutionellen Rahmenbedingungen des katholischen Religionsunterrichts gegenüber Kollegen, Eltern und Schülern und können diese erläutern: u.a. Konfessionalität, Kooperationsmöglichkeiten mit evangelischer Religionslehre und Philosophie/Ethik, Stellung des Faches Religionslehre am Gymnasium;
- unterrichten auf der Basis der fachspezifischen und überfachlichen Vorgaben der Bildungspläne und reflektieren diese kritisch im Zusammenhang der aktuellen Reflexion pädagogischer Diskussionen;
- erkennen die fachspezifische Ausgangslage der Lerngruppen (Nähe und Distanz zum Fach) und gehen angemessen damit um;
- kennen die Bedeutung der religiösen Entwicklung für das Unterrichten auf den verschiedenen Stufen und berücksichtigen religionspsychologische Kenntnisse bei der Analyse und Planung von Unterricht;
- wählen und reflektieren die Ziele der Lehr-Lernprozesse im Hinblick auf komplexe, langfristig zu erwerbende Kompetenzen der Schüler;
- haben einen Überblick über Unterrichtsmaterialien, Schulbücher, Recherchemöglichkeiten und können ergänzende religionspädagogische Angebote (u.a. IRP, RPI, Medienzentren) für ihren Unterricht nutzen;
- berücksichtigen Besonderheiten der unterrichtlichen Kommunikation über religiöse Themen: u.a. Offenheit, Takt, Empathie, Achtung vor persönlichen Überzeugungen, eigene Positionierung;
- erproben, orientiert am Unterrichtsalltag, Planungsmodelle für Einzel- bzw. Doppelstunden und längere Unterrichtssequenzen und wenden dabei die Unterrichtsprinzipien der didaktischen Reduktion und des exemplarischen Lernens an.

Auf dem Hintergrund von Hospitations- und Unterrichtserfahrungen machen sich die Referendare mit den Prinzipien und Faktoren der Planung, Gestaltung und Evaluation von Lernprozessen vertraut. Dabei berücksichtigen sie stets, dass das Fach Katholische Religionslehre als ordentliches Lehrfach seine Qualität auch an den für andere Schulfächer geltenden Kriterien misst.

Zunehmend richten sie Unterricht an folgenden fachspezifischen Qualitätsmerkmalen aus:

- Erfahrungsbezug und Anschaulichkeit des Unterrichts;
- Förderung der Gesprächs- und Diskursfähigkeit;
- Förderung von Sensibilität, Wahrnehmungsfähigkeit und Toleranz;
- Subjektgebundenheit und personale Qualität religiöser Wirklichkeitsdeutung;
- kooperative Unterrichtsgestaltung;
- Prozess- und Ergebnisorientierung in ausgewogenem Verhältnis zueinander;

– Eigenwert von Lehr-/Lernprozessen, deren Erfolg nicht überprüft werden kann.

Die Referendare setzen sich mit religionspädagogischen und -didaktischen Konzeptionen (u.a. Prinzip der Korrelation, der Elementarisierung, Bibeldidaktik, Bild- und Symboldidaktik, performative Didaktik) und verschiedenen, für den Religionsunterricht wichtigen Unterrichtsmethoden (u.a. Modelle und Methoden des Umgangs mit Texten, Methoden, die Kreativität und Kommunikation in der Lerngruppe fördern, meditative Unterrichtsformen, handlungs- und produktorientierte Methoden) auseinander. Sie prüfen kritisch, welche Konzepte und Methoden für die jeweilige Lerngruppe, die äußeren Bedingungen ihres Unterrichts und ihre Persönlichkeit besonders geeignet sind und erproben sie. Die Referendare gewinnen Einblick in den Zusammenhang von Kompetenzerwerb und Inhalten. Im Rahmen ihrer Unterrichtsversuche erarbeiten sie für sich zentrale Inhalte des Faches Katholische Religionslehre⁷ und lernen, diese den Schülern über die Jahrgangsstufen hinweg aufbauend zu erschließen. Bei Auswahl, Erschließung und Umsetzung der Themen nehmen die Referendare Erkenntnisse der Fachwissenschaften auf. Sie folgen den oben genannten didaktischen Prinzipien und Konzeptionen, orientieren sich an der Lebenswirklichkeit der Schüler, berücksichtigen Einsichten der Religionssoziologie sowie der Religions-/Entwicklungspsychologie und reflektieren ihr Vorgehen auf dem Hintergrund der aktuellen Kompetenzdiskussion.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare entwickeln die unter A genannten Kompetenzen weiter, erkennen Stärken und Defizite ihres Unterrichtshandelns auf dem Hintergrund des konkreten Unterrichtsalltags und ziehen entsprechende Folgerungen. Erfahrungen aus dem selbstständigen Unterricht werden zur Sprache gebracht und gemeinsam analysiert. Zunehmend eigenständig suchen sie nach alltagsnahen Planungsstrategien und realistischen Lösungsansätzen. Sie lernen dabei, dass es zu den Aufgaben von Religionslehrkräften gehört, sich immer wieder mit den eigenen professionellen Kompetenzen auseinanderzusetzen, Entwicklungsaufgaben gezielt anzugehen und religionspädagogische Fortbildungsangebote und Unterstützungssysteme zur Weiterentwicklung zu nutzen.

Als thematische Felder, an denen – in Absprache mit der Ausbildungsgruppe – das erreichte Kompetenzprofil überprüft, diskutiert und vertieft werden kann, bieten sich an:

- Person und Rolle des Religionslehrers;
- Umgang mit Störungen und Konflikten im Religionsunterricht;
- offener Religionsunterricht – Freiarbeit – Lernen an Stationen;
- Religion in der Kursstufe und als Abiturprüfungsfach;

⁷ Zentrale Themenbereiche des Religionsunterrichts sind: biblische Themen, theologische Themen, Themen der Identitätssuche und Lebensgeschichte, ethische Themen, Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen, kirchen- und kulturgeschichtliche Themen, philosophische Themen.

- Spiritualität im Religionsunterricht;
- Kirchenraumpädagogik;
- Religionsunterricht und Kunst (u.a. Literatur, Bildende Kunst, Musik, Film),
- Erzählen im Religionsunterricht;
- kreative Arbeitsformen (u.a. Rollenspiel, kreatives Schreiben, Bibliolog);
- Umgang mit Medien.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereiches:

- Beitrag des Fachs Religionslehre zur Schulkultur;
- Beitrag des Fachs Religionslehre zum Umgang mit Krisen an der Schule;
- Planung und Durchführung von Schülergottesdiensten;
- Projekte und außerunterrichtliche religionspädagogische Angebote;
- fächerverbindender Unterricht;
- neue Medien im Religionsunterricht;
- Elternarbeit.

Latein

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare machen sich auf der Grundlage des Erziehungs- und Bildungsauftrages des Gymnasiums mit der besonderen Stellung der lateinischen Sprache als europäischer Kultursprache und als einer Basis-sprache im Erziehungs- und Bildungsauftrag vertraut. Sie wissen um die Bedeutung des Lateinischen für die Sprachbetrachtung und Sprachreflexion in der Schule und können Bezüge zu anderen Fremdsprachen sowie zum Fach Deutsch herstellen.

Die Referendare können philosophische, politisch-historische und poetische Texte unter didaktisch-methodischen Aspekten so aufbereiten, dass die Schüler durch den Vergleich von antiker und moderner Welt ein Bewusstsein für die unserer Gegenwart zugrundeliegende Tradition gewinnen und zu selbstständigem, kritischem und verantwortungsbewusstem Denken angeleitet werden. Die Referendare erarbeiten verschiedene didaktische und methodische Ansätze, kennen den aktuellen Stand der fachdidaktischen Diskussion und wenden die erworbenen Kompetenzen in ihrem Unterricht an. Sie können Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten sinnvoll planen, didaktisch und methodisch strukturiert durchführen und reflektieren.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Latein weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- kennen die inhalts- und prozessbezogenen Standards des Bildungsplanes Latein sowie die fachspezifischen Unterrichtsprinzipien des Lateinunterrichts und wenden sie schüler- und handlungsorientiert an;
- entwickeln ihre metasprachliche Kompetenz systematisch weiter;

- reflektieren ihre eigene Lernbiographie;
- können verschiedene Unterrichts- und Sozialformen für den Lateinunterricht alters- und situationsgemäß anwenden;
- setzen sich mit den analogen und digitalen Medien und ihrem Gebrauch kritisch auseinander und wenden sie sach- und situationsgerecht an;
- kennen den Beitrag des Faches Latein zu den Leitperspektiven;
- sind mit den fachspezifischen Lehr- und Lernmitteln vertraut und wenden sie schüler- und kompetenzorientiert auf den Unterricht an;
- sind in der Lage, die Schüler individuell zu beraten und differenziert zu fördern.

B. Didaktik und Methodik des Faches

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung auf den selbstständigen Unterricht

Die Referendare entwickeln ihre in der ersten Ausbildungsphase erworbenen fachlichen und didaktischen Kompetenzen weiter und setzen diese in die Unterrichtspraxis um. Sie erweitern die Fähigkeit, Unterricht zu beobachten und auszuwerten, effizient und abwechslungsreich zu planen sowie durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- kennen unterschiedliche Konzeptionen des Sprach- und Lektüreunterrichts, setzen sich kritisch mit verschiedenen Lehrwerken und Lektüreausgaben auseinander und sind in der Lage, im Interesse der Differenzierung eine geeignete Auswahl für den Unterricht zu treffen, die den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schüler gerecht wird;
- gehen reflektiert mit dem Lehrbuch und Lektüreausgaben um und gestalten je nach Bedarf zur Ergänzung entsprechende altersgemäße und situationsgerechte Unterrichtsmaterialien;
- konzipieren Arbeitsaufträge kompetenzorientiert und formulieren sie präzise und schülergerecht mittels der im Bildungsplan beschriebenen Operatoren;
- kennen die verschiedenen Phasen beim Umgang mit Texten, eignen sich unterschiedliche Methoden der Text- und Satzerschließung sowie verschiedene Interpretationsansätze an und können sie in ihrem Unterricht den Schülern vermitteln (Text- und Literaturkompetenz);
- sind in der Lage, den Gehalt eines lateinischen Textes zu erschließen, den Schülern zu vermitteln und ihnen literarische Erfahrungen zu ermöglichen, indem sie die Schüler sukzessive zu problemorientierten Fragestellungen und kritischer, philologisch fundierter Bewertung sprachlicher Äußerungen anregen;
- verfügen über verschiedene Methoden zur Vermittlung des Wortschatzes, der Formenlehre und der Syntax, insbesondere der satzwertigen Konstruktionen, und befähigen die Schüler zu einem reflektierten Umgang mit der Fremdsprache und der deutschen Sprache (reflektierende Sprachbetrachtung);

- kennen verschiedene Methoden des Bildeinsatzes im Lateinunterricht und wenden sie sach- und textorientiert an;
- kennen verschiedene Methoden des Einführens, Sicherns und Übens grammatikalischer und syntaktischer Phänomene und vermitteln sie im Lateinunterricht den Schülern;
- verfügen über vielfältige Methoden der Visualisierung, wenden sie in allen Arbeitsbereichen des Lateinunterrichts an und vermitteln sie sukzessive an die Schüler;
- können in ihrem Unterricht den Schülern grundlegende Kenntnisse im Bereich der Antiken Literatur, Kultur und Kunst (interkulturelle Kompetenz) sowie der Rezeption lateinischer Texte in Kunst, Literatur und Musik vermitteln (Text- und Literaturkompetenz);
- fördern ein vertieftes Verständnis für fremde Vorstellungswelten und einen kritischen Umgang mit der fremden und eigenen Kultur (interkulturelle Kompetenz);
- sind in der Lage, den Schülern fachspezifische Methodenkompetenzen zu vermitteln, die eigenständiges und nachhaltiges Lernen fördern (z.B. Erschließen der deutschen Bedeutung neuer Vokabeln, Visualisierung syntaktischer Strukturen, zielgerichteter Umgang mit Hilfsmitteln wie Wortkunde, Grammatik, Wörterbuch);
- berücksichtigen die individuellen Voraussetzungen der Schüler und kennen Möglichkeiten der inneren und äußeren Differenzierung;
- unterstützen im Lateinunterricht die Schüler, ihre personalen und sozialen Kompetenzen (z.B. Selbstständigkeit, Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft, Kritikfähigkeit, Bereitschaft, aus Fehlern zu lernen) zu entwickeln;
- fördern insbesondere im Rahmen der Textarbeit die Fähigkeit der Schüler zu Kommunikation und Empathie sowie den Aufbau eines wertorientierten und kritischen Bewusstseins;
- eröffnen den Schülern auch die Möglichkeit eines handlungs- und produktionsorientierten Umgangs mit lateinischen Texten und Themen (z.B. Comic, Collage, darstellendes Spiel, kreatives Schreiben);
- eröffnen den Schülern durch kooperative Unterrichtsformen die Möglichkeit, Teamfähigkeit einzuüben und weiterzuentwickeln.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit den Mentoren und einführenden Lehrern an der Schule ab. Dabei achten sie besonders darauf, die Referendare zu einer zunehmend kritischen Reflexion des eigenen Unterrichts zu befähigen und ihre didaktisch-methodische Kompetenz konsequent weiterzuentwickeln. Sie zeigen ihnen auch Wege auf, ihre fachlichen Kompetenzen zu erweitern.

Die Referendare erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend souverän. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und werden zunehmend sicher, Schwerpunkte zu setzen und die im Fach Latein anzubahrenden fachlichen, metasprachlichen und methodischen Kompetenzen umzusetzen.

Im Einzelnen werden folgende Kompetenzen besonders vertieft:

Die Referendare

- entwickeln ihre Kompetenz in der Moderation eines Unterrichtsgesprächs konsequent weiter;
- entwickeln ihre Fähigkeit weiter, individuelle und typische Fehler der Schüler zu analysieren und sie für den weiteren Unterrichtsprozess zu nutzen;
- eröffnen den Schülern verschiedene Handlungsoptionen im individuellen Lernprozess;
- planen einzeln oder im Team zunehmend sicher und zeitökonomischer Unterrichtseinheiten und erstellen Jahresplanungen;
- legen ihrer Unterrichtsplanung im Interesse der Kompetenzorientierung entsprechende Schwerpunkte zugrunde und setzen diese in der Stunde konsequent um;
- bauen ihre Fähigkeiten aus, die Stunden abwechslungsreich zu strukturieren, die Schüler zu motivieren und ihr nachhaltiges Interesse zu wecken (z.B. durch verschiedene Formen von Unterrichtseinstiegen und Hausaufgaben);
- verfügen über ein noch breiteres Spektrum von Präsentationsmöglichkeiten und Sicherungsformen von Arbeitsergebnissen;
- kennen Konzepte, Schüler sowie Eltern vor der Fächerwahl zu informieren;
- sind in der Lage, Eltern und Schüler bei fachspezifischen Frage- und Problemstellungen differenziert zu beraten;
- kennen die Formate zentraler Prüfungen (z.B. Abitur, Latinum) sowie traditionelle und alternative schüleraktivierende Formen der fachspezifischen Leistungserhebung und -bewertung, die sie angemessen in ihre Beurteilungspraxis einbeziehen.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereiches:

- Geschichte und Entwicklung des Altsprachlichen Unterrichts;
- Präsenz des Faches Latein im Schulkontext (z.B. Schautafeln, Vitrinen, Dokumentation von Projekten);
- Gestaltung und Durchführung von Informationsveranstaltungen für Schüler und Eltern;
- Szenische Interpretation (z.B. Schultheater);
- Museums- und Exkursionsdidaktik;
- Methoden des Medieneinsatzes im Lateinunterricht.

Mathematik

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen die besondere Bedeutung der Mathematik für die Allgemeinbildung und im Rahmen des Bildungsauftrags des Gymnasiums. Sie können die verbindlichen Standards im Fach Mathematik kompetenzorientiert und schülerbezogen im Unterricht umsetzen.

Sie verstehen es, den Schülern nicht nur die Bedeutung der Mathematik für die Schulung des Denkens, des Abstrahierens, des Argumentierens und des Begründens

zu vermitteln, sondern durch die Einbeziehung außermathematischer Problemstellungen auch die Rolle der Mathematik bei deren qualitativen und quantitativen Lösung zu verdeutlichen. Sie fördern die Problemlösefähigkeiten der Schüler.

Die Referendare nutzen diese drei Aspekte, um die mathematischen Kompetenzen entsprechend der Entwicklungsstufe der Schüler im Unterricht aufzubauen und angemessen zu fördern.

Sie verfügen dazu über verschiedene didaktische und methodische Ansätze und wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen. Sie sind mit Möglichkeiten des fächerverbindenden Arbeitens vertraut.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Mathematik die folgenden Kenntnisse und Kompetenzen grundlegend:

Die Referendare

- haben einen Überblick über die Inhalte, die innermathematischen Zusammenhänge und den sachlogischen Aufbau der Schulmathematik;
- kennen die zentralen fachspezifischen Unterrichtsprinzipien und wenden sie schüler- und handlungsorientiert an;
- kennen verschiedene Arbeits- und Unterrichtsformen, sowie unterschiedliche Sozialformen des Unterrichts und deren Eignung für den Mathematikunterricht und setzen sie zielführend ein;
- initiieren, moderieren und unterstützen den Lernprozess und fördern das aktiv entdeckende Lernen und das eigenständige mathematische Arbeiten durch die Gestaltung einer produktiven Lernatmosphäre;
- planen Unterricht auch langfristig unter Berücksichtigung des Bildungsplans und des Schulcurriculums alters- und anforderungsgerecht. Sie beziehen dabei gegebenenfalls Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern ein;
- berücksichtigen bei der Unterrichtsplanung die fachwissenschaftliche Systematik und den Entwicklungsstand der Schüler, führen den Unterricht kompetenzorientiert und schülergerecht durch und bereiten ihn angemessen nach;
- kennen Konzepte verschiedener Lehr- und Lernmittel und setzen sie effektiv im Unterricht ein;
- treffen eine bewusste Medienauswahl und setzen fachspezifische Software in angemessener Weise ein;
- kennen fachspezifische Methoden und Anforderungen der Leistungsbewertung und berücksichtigen sie bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung im Unterricht;
- kennen Möglichkeiten zur Diagnose und Förderung und setzen sie individuell ein.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen, sie in der eigenen Unterrichts-

praxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten differenziert zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, unter fachlicher Anleitung durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Sie lernen dabei ein Repertoire an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und wenden sie passend zum Inhalt und zur Altersgruppe an. Sie zeigen sich offen für verschiedene Lehr- und Lernverfahren, auch für solche, die selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern. Sie können diese mit zunehmender Unterrichtserfahrung kritisch bewerten, mit den bereits vertrauten Unterrichtsformen vergleichen und in ihre Unterrichtspraxis integrieren.

Die Referendare erarbeiten sich exemplarisch Unterrichtsthemen aus unterschiedlichen Teilgebieten und in verschiedenen Klassenstufen auf der Grundlage der Bildungsstandards. Sie lernen dabei die Leitideen der Mathematik als strukturierende Elemente eines spiralcurriculären Mathematikunterrichts kennen und entwickeln ein Verständnis dafür, wie im Laufe eines Schuljahres und über Schuljahre hinweg Kontinuität und ein sinnvoller Aufbau erreicht werden können.

Im Einzelnen werden in folgenden Bereichen Kenntnisse und Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- kennen den Aufbau der Bildungsstandards und die Bedeutung des Zusammenspiels der Leitgedanken, Leitideen und der prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen. Sie sind in der Lage, auf dieser Grundlage Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten zu planen und durchzuführen. Sie berücksichtigen dabei auch die Gesichtspunkte Vorwissen, Anschaulichkeit, Altersgemäßheit sowie die Erlebnis- und Lebensnähe zur Lerngruppe. Bei der Unterrichtsplanung setzen sie sich kritisch mit aktuellen Lehrwerken auseinander;
- werden bei der Umsetzung des Bildungsplanes in Bezug auf die Stoffauswahl und die Stoffverteilung zunehmend sicher und erweitern ihre Kompetenzen auch mit Blick auf die langfristige Planung beim selbstständigen Unterrichten im zweiten Ausbildungsabschnitt;
- kennen verschiedene fachliche Zugangsmöglichkeiten, die Bedeutung der didaktischen Reduktion als zentrales fachdidaktisches Prinzip und können unter Berücksichtigung der beiden Aspekte den Unterricht begründet planen;
- erkennen den besonderen Beitrag des Faches Mathematik zur Allgemeinbildung im Bereich des Argumentierens, Begründens und Beweisens und sind in der Lage, auf allen Klassenstufen geeignete Beispiele in den Unterrichtsgang einzubinden und Schüler zum Argumentieren, Begründen und Beweisen in altersgemäßer Form anzuleiten. Für das Lösen innermathematischer Problemstellungen verfügen sie über verschiedene heuristische Prinzipien. Sie leiten die Schüler zu adäquater mündlicher und schriftlicher Darstellung mathematischer Sachverhalte an;
- kennen die Bedeutung des mathematischen Modellierens für das Lösen von außermathematischen Problemstellungen und können konkrete Beispiele für den Unterricht nutzbar machen;

- nutzen im Sinne des Spiralprinzips Gelegenheiten zur vertikalen und horizontalen Vernetzung und bauen so systematisch eine vernetzte Wissensbasis auf;
- kennen die Bedeutung der Aufgabenauswahl für das Erarbeiten neuer Lerninhalte sowie für das Vertiefen und Sichern von Lernfortschritten. Sie sind in der Lage, Aufgaben aus den eingeführten Lehrwerken unter verschiedenen Kriterien zu bewerten und gegebenenfalls zu verändern. Sie verwenden im Unterricht bewusst Aufgaben aus unterschiedlichen Anforderungsbereichen und mit unterschiedlichen Lösungswegen und entwickeln daran Lösungsstrategien. Fehlerhafte Lösungswege werden als Lernanlass und Chance für ein vertieftes Verständnis gesehen;
- kennen die Vorteile und Nachteile verschiedener Unterrichtsformen und können diese in konkreten Situationen gewinnbringend einsetzen. Sie verwenden verschiedene Formen der schüleraktivierenden und motivierenden Frage- und Impulstechnik. Sie legen Wert auf ein angemessenes Sprachniveau und auf eine korrekte mathematische Fachsprache;
- verfügen über eine fundierte Kenntnis unterschiedlicher Sozialformen und kennen deren jeweilige Vorzüge für den Wissenserwerb und die Sicherung des Lernerfolgs im Fach Mathematik. Sie wählen die Sozialform passend zum Unterrichtsinhalt und zur Lerngruppe;
- verwenden die Unterrichtsform und die Auswahl der Problemstellungen auch im Rahmen des Möglichen zur Binnendifferenzierung und Individualisierung des Lernprozesses;
- kennen fachspezifische Medien und Hilfsmittel und setzen sie im Unterricht begründet und angemessen ein;
- kennen die Rahmenbedingungen für Leistungsüberprüfungen und verschiedene Formen der Durchführung und setzen diese im Unterricht begründet und angemessen ein;
- kennen die Grundanliegen einer Didaktik des Übergangs und beachten sie im Unterricht.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit dem Mentor und den einführenden Lehrkräften an der Schule ab. In den Seminarveranstaltungen greifen sie die Erfahrungen der Referendare im selbstständigen Unterricht auf und achten dabei auf diejenigen Kompetenzen, die für den selbstständigen Unterricht von besonderer Bedeutung sind.

Die Referendare erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend souverän. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der Vorgaben des Bildungsplanes im Mathematikunterricht. Sie reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht differenziert und im Kontakt mit Fachkollegen.

Die Referendare gestalten den Unterricht schülerbezogen, kognitiv herausfordernd und effizient. Sie kooperieren dazu fachintern und fächerübergreifend. Sie beraten Schüler zunehmend kompetent und nehmen Eltern als wichtige Gesprächspartner für die Ausbildung und Erziehung ihrer Kinder wahr.

Im Einzelnen wird die Weiterentwicklung der folgenden Kompetenzen unterstützt/vertieft:

Die Referendare

- planen ihren Unterricht einzeln und/oder im Team unter Berücksichtigung der im Abschnitt A genannten Grunderfahrungen. Sie sind in der Lage, fachliche, fachdidaktische, schulische und individuelle Anforderungen zu beurteilen und angemessen gegeneinander abzuwägen;
- führen die Lerngruppe effektiv und gestalten eine sachliche, offene und das Verständnis für die Bedeutung der Mathematik fördernde Unterrichtsatmosphäre. Sie setzen fachliche und soziale Normen und sind in der Lage, diese angemessen zu vermitteln;
- gehen zunehmend selbstsicher, kritisch und kreativ mit dem Lehrwerk und den ergänzenden Materialien um. Die Stoffauswahl und Zusammenstellung von Unterrichtsmaterialien erfolgt kompetenzorientiert. Die Umsetzung im Unterricht erfolgt altersgerecht, mit klarer Struktur und kognitiv herausfordernden inner- und außermathematischen Problemstellungen;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, auch im Hinblick auf den adäquaten Einsatz von Arbeits- und Sozialformen und gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Klarheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen im Hinblick auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler;
- berücksichtigen bei der Planung auch alternative Unterrichtsverläufe, können so auf Schülerbeiträge angemessen reagieren und den Unterrichtsablauf situationsgerecht verändern. Sie konzipieren Arbeitsaufträge zielführend und schülergerecht, öffnen den Unterricht für individuelle Lernwege und leiten dabei differenzierend zum selbstständigen Arbeiten an, auch um individuelle Lerndefizite angemessen aufzuarbeiten;
- kennen verschiedene Formen der mündlichen und schriftlichen Leistungserhebung und -bewertung im Fach Mathematik. Sie wenden Bewertungskriterien im Rahmen von Korrekturübungen und bei der Besprechung konkreter Probleme der Schülerbeurteilung zunehmend sicher an;
- kennen die Formate und Abläufe der zentralen Leistungserhebungen und Abschlussprüfungen und bereiten die Schüler zielgerichtet und effektiv auf diese vor.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Planen und Durchführen von Projekten, z.B. Mathematik im Freien; Landvermessung, Goldener Schnitt etc.;
- fächerverbindende Projekte, z.B. mit Bildender Kunst (Symmetrie, Darstellende Geometrie), mit Geographie (Kugelgeometrie), wissenschaftlicher Politik (Analyse der Einkommensteuer);
- vertiefter Umgang mit fachspezifischen Programmen wie Geometrieprogramme, Tabellenkalkulation und Computer-Algebra-Systeme;
- Bildungsplan der Grundschule im Hinblick auf die Klassenstufe 5 und gemeinsamer Bildungsplan für die Sekundarstufe 1;

- Einblick in mathematik-affine Studiengänge im Hinblick auf den Übergang von Schule-Hochschule.

Musik

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen das Spezifische des Faches Musik. Sie nehmen den ästhetischen Zugang zur Welt über den Gehörsinn in seiner anthropologischen und entwicklungspsychologischen Bedeutung wahr. Sie verfolgen in einem ganzheitlichen musikpädagogischen Ansatz das Ziel, den Schülern sowohl künstlerische Erfahrungen, kreative Gestaltungsmöglichkeiten und emotionales Erleben zu ermöglichen als auch die Fähigkeit zum umfassenden Verstehen und zur differenzierten, begründeten Beurteilung von Musik zu vermitteln.

Die Referendare können die verbindlichen Standards und Kompetenzen im Fach Musik im Unterricht schülerorientiert und mit Blick auf heterogene Lerngruppen differenzierend umsetzen. Sie beherrschen dazu verschiedene didaktische Ansätze und können diese angemessen reflektieren. Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Musik weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- kennen die verschiedenen Arbeits- und Unterrichtsformen, die verschiedenen Sozialformen des Unterrichts sowie spezifische musizierpraktische Methoden und wenden diese schüler- und erfahrungsorientiert an;
- planen Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten sinnvoll, bauen dabei die einzelnen Phasen schlüssig aufeinander auf, führen sie schülergerecht durch und bereiten sie angemessen nach;
- planen Unterricht auch langfristig kompetenzorientiert, leistungsdifferenzierend und altersgerecht auf allen Stufen und beziehen gegebenenfalls Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern oder Institutionen ein; sie arbeiten dabei auf der Grundlage des Bildungsplans und unter Berücksichtigung des jeweiligen Schulcurriculums;
- kennen verschiedene Lehr- und Lernmittel und setzen sie funktional angemessen ein;
- setzen traditionelle und aktuelle Medien und Technologien effektiv ein und geben Impulse für einen kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit ihnen;
- kennen fachspezifische Methoden und Probleme der Leistungsbewertung und berücksichtigen sie bei der sachgerechten Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung im Unterricht;
- sind sich ihrer Rolle als Musikerinnen und Musiker bewusst und nutzen diese im Unterricht und im Ergänzungsbereich, wobei sich ihr individuelles musikpädagogisches Profil nicht zuletzt in ihrem Verständnis von Musik als Teil einer lebendigen Schulgemeinschaft äußert;
- beraten mit ihren Erfahrungen und Kenntnissen Schüler in fachspezifischen Fragen der Berufsorientierung;

- sind sich des Werts der langfristigen Erhaltung sowohl der Lehrer- als auch der Schülergesundheit und der besonderen Funktion des Faches Musik in diesem Kontext bewusst.

B. Didaktik und Methodik des Faches

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen künstlerischen, wissenschaftlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen sie in die eigene Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten differenziert zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren. Sie lernen dabei eine breite Palette an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und üben diese kompetenzorientiert ein. Sie entwickeln Offenheit für innovative Lehr- und Lernformen, die vor allem selbstständiges und kreatives Arbeiten fördern. Bei ihrer Unterrichtsplanung haben sie die besonderen Anforderungen heterogener, auch inklusiver Lerngruppen im Blick. Die Referendare erarbeiten dazu wichtige Bereiche und Unterrichtsthemen auf verschiedenen Klassenstufen. Hierbei werden insbesondere folgende Kompetenzen vermittelt:

Die Referendare

- setzen sich vor dem Hintergrund des Bildungsplans mit dem Erziehungs- und Bildungsauftrag und den Zielen des Musikunterrichts auseinander;
- kennen die Grundgedanken und zentralen Merkmale eines kompetenzorientierten Musikunterrichts;
- kennen wichtige Prinzipien altersgerechten und leistungsdifferenzierenden Unterrichtens;
- erarbeiten bzw. erweitern ihre Methodenkompetenz, insbesondere in den Bereichen Singen und Stimmbildung, Solmisation, Klassenmusizieren, Bewegung und Tanz sowie Musikhören und wenden diese im Unterricht an;
- können zunehmend selbstständig einzelne Stunden planen, durchführen und reflektieren, dann auch Stundenreihen und überschaubare Unterrichtseinheiten;
- entwickeln und fördern wichtige musikalische Kompetenzen der Schüler wie musikalische Gestaltungs-, Vorstellungs- und Hörfähigkeit und vernetzen dabei die drei Kompetenzbereiche Musik gestalten und erleben, Musik verstehen und Musik reflektieren;
- setzen ihr ‚Lehrerinstrument‘ im Unterricht angemessen und professionell ein;
- verfügen zunehmend über eine zielorientierte und zur Reflexion anhaltende Gesprächsführung;
- sind in der Lage, auch mit heterogenen Lerngruppen differenziert umzugehen;
- kennen die Grundlagen der Lernzielkontrolle und fachspezifischer Leistungsbewertung;
- erstellen auf der Grundlage des Bildungsplans und unter Berücksichtigung des jeweiligen Schulcurriculums einen Jahresplan für ihren eigenen Unterricht;
- sind zunehmend in der Lage, Unterricht im Kontext eines längerfristigen Kompetenzaufbaus zu planen;

- kennen ökonomische und ressourcenschonende Arbeitstechniken zur eigenen Unterrichtsvorbereitung und wenden sie an.

Darüber hinaus sind für die Unterstufe besonders folgende Kompetenzen von Bedeutung:

Die Referendare

- vermitteln vor allem durch Singen, Musizieren und sich zur Musik Bewegungen Freude an der Musik;
- leiten die Schüler zu einem bewussten Umgang mit ihrer Stimme an und sind in der Lage, ein breit gefächertes Liedrepertoire methodisch abwechslungsreich zu vermitteln;
- leiten die Schüler zum Klassenmusizieren mit einem einfachen Klasseninstrument (z.B. Flöte, Monochord, Stabspiele) an und ermöglichen auf diese Art den Erwerb grundlegender musikalischer Kompetenzen (z.B. Noten lesen, hörend verfolgen, musizierend realisieren und schreiben);
- können die Schüler methodisch zielorientiert zu einem bewusst hörenden Umgang mit Musik und insbesondere mit musikalischen Werken anleiten;
- vermitteln Musik in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen (z.B. Musik in verschiedenen historischen, interkulturellen und funktionalen Kontexten);

In der Mittelstufe sind die Referendare in der Lage,

- die in der Unterstufe erworbenen musikalischen Kompetenzen der Schüler zu festigen und zu erweitern;
- altersgerechte und exemplarische Inhalte (Musikpraxis, musikalische Werke, Stile, Gattungen etc.) auszuwählen und für den Unterricht im Sinne der didaktischen Reduktion verwendbar zu machen;
- zu ausgewählten wichtigen Themenbereichen (z.B. Instrumentenkunde, Musiktheater, Programmmusik, Jazz) selbstständig Unterrichtseinheiten zu planen, durchzuführen und zu reflektieren;
- die wichtigsten Prinzipien bei der Durchführung von projektorientiertem Musikunterricht (z.B. mithilfe aktueller Technologien und digitaler Medien) anzuwenden;
- Konzert- bzw. Musiktheaterbesuche angemessen vorzubereiten und durchzuführen.

In der Sekundarstufe II können die Referendare:

- zunehmend auch kognitive und analytische Zugänge im Unterricht anwenden (z.B. bei der Werkanalyse);
- die Methodenkompetenz der Schüler (z.B. selbstständiges Analysieren, Recherchieren, Präsentieren) musikbezogen erweitern;
- die Sprachfähigkeit der Schüler in Bezug auf Musik (auch beschreibendes Sprechen über Musik, Fachsprache) weiterentwickeln und kultivieren;
- im Hinblick auf den Erwerb kultureller Kompetenz zentrale musikalische Werke und Phänomene der Geschichte und Gegenwart erschließen und diese in Bezug auf die Lebenswirklichkeit der Schüler vermitteln.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung des selbstständigen Unterrichts

Die Referendare reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch und differenziert. Sie werden dabei von den Ausbildern am Seminar und den begleitenden Lehrkräften an der Schule unterstützt. Konkret auftretende Probleme des Unterrichtens werden – auch unter Einbeziehung von Inhalten aus der Pädagogischen Psychologie – gemeinsam analysiert, mögliche Lösungsansätze werden gesucht. Die Referendare agieren im Rahmen ihrer Lehraufträge bei der Erarbeitung und Erprobung verschiedener Unterrichtseinheiten zunehmend souverän. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung und Vermittlung der im Fach Musik anzubahrenden Kompetenzen. Sie gestalten den Unterricht schülerbezogen, ökonomisch und effizient, kognitiv herausfordernd und unter Berücksichtigung heterogener Lern- und Leistungsvoraussetzungen. Dazu kooperieren sie fachintern und fachübergreifend und lernen in exemplarischer Zusammenarbeit mit anderen Fachdidaktiken mögliche fächerverbindende Inhalte und Projekte kennen. Sie beraten Schüler zunehmend sicher und zeigen sich in Elterngesprächen als kompetente Partner.

Im Einzelnen werden folgende Kompetenzen vermittelt und vertieft:

Die Referendare

- planen einzeln und/oder im Team zunehmend sicher und zeitökonomisch Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten und nutzen dabei kritisch und kreativ geeignete Lehrwerke;
- können Stoffauswahl und Zusammenstellung von Unterrichtsmaterialien und deren Umsetzung im Unterricht altersgerecht vornehmen, mit klarer Struktur und orientiert an den musikalischen Kompetenzbereichen des Bildungsplans;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, auch im Hinblick auf den Einsatz von Arbeits- und Sozialformen, und gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Sicherheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen im Hinblick auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler;
- reflektieren ihren Unterricht differenziert;
- verfügen zunehmend über geeignete Strategien im Umgang mit Heterogenität im Unterricht;
- gehen zielgerichtet und ökonomisch mit Informationsquellen und -medien um und vermitteln den Schülern Möglichkeiten der selbstständigen Informationsbeschaffung, -aufbereitung und -beurteilung;
- kennen Möglichkeiten der fachspezifischen Leistungsmessung und -bewertung und wenden diese zunehmend sicher mit angemessenen und transparent gemachten Kriterien an;
- kennen die Formen der Abiturprüfungen im Fach Musik und können zunehmend zielgerichtet auf diese hinarbeiten.

Von besonderer Bedeutung sind in diesem Ausbildungsabschnitt folgende Themen und Arbeitsbereiche:

- schülergerechte didaktische Aufbereitung musikwissenschaftlicher Forschungsergebnisse für den Unterricht;

- ausgewählte Themen aus dem Bereich der Kursstufe, wie zum Beispiel Epochenquer- und -längsschnitte, Gattungen und musikalische Einzelwerke;
- offene Unterrichtsformen im Musikunterricht, wie z.B. Projektarbeit, Stationenlernen, Formen besonderer Lernleistungen;
- Musik und digitale Medien;
- differenziertes Musikhören inklusive Gehörbildung;
- Erziehungsfragen im Musikunterricht;
- Umgang mit heterogenen, auch inklusiven Lerngruppen;
- ethisch-philosophische Grundlagen im Musikunterricht;
- Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Konzert- und Opernbesuchen.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- eigenständige Planung, Organisation und Durchführung eines interdisziplinären Projekts, z.B. zu einer Epoche oder zu Themen wie Musik und Religion, Musik und Technik;
- exkursionsdidaktische Projekte;
- Ensemble- und AG-Arbeit;
- Workshops, z.B. zu Songwriting, digitalen Medien, szenischer Interpretation, musikalischer Improvisation, Neuer Musik, Instrumentenbau;
- aktuell diskutierte Themen und Forschungsergebnisse zu Bereichen des Musiklernens und -lehrens.

Musik – Verbreitungsfach Jazz und Populärmusik

Für das Verbreitungsfach Jazz und Populärmusik gelten überwiegend dieselben didaktischen und methodischen Kompetenzen wie im Fach Musik. Daher nimmt die Fachdidaktik des Verbreitungsfachs Bezug auf die Kompetenzen, die in der Fachdidaktik Musik erworben werden und perspektiviert diese auf den Verbreitungsbereich. Dies erklärt ähnliche oder identische Formulierungen in beiden Fachpapieren.

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen und nutzen das besondere pädagogische Potenzial von Jazz und Populärmusik im Musikunterricht des gymnasialen Bildungsganges. Sie erfassen die zum Teil große Bedeutung dieser Musik für die Schüler, so z.B. ihre musikpsychologische Wirkungskraft, die Botschaften ihrer Texte oder ihre musiksoziologischen Dimensionen und gestalten Unterricht, in dem diese Aspekte angemessen und wertneutral reflektiert werden.

Die Referendare können die verbindlichen Standards und Kompetenzen im Fach Musik bezogen auf den Verbreitungsbereich Jazz und Populärmusik im Unterricht schülerorientiert und im Blick auf heterogene Lerngruppen differenzierend umsetzen. Sie beherrschen dazu verschiedene didaktische und methodische Ansätze und können diese angemessen reflektieren.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Un-

terrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Musik, Verbreitungsfach Jazz und Populärmusik, weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend.

Die Referendare

- kennen die verschiedenen Arbeits- und Unterrichtsformen, die verschiedenen Sozialformen des Unterrichts sowie musizierpraktische, insbesondere jazz- und populärmusikspezifische Methoden und wenden diese schüler- und erfahrungsorientiert an;
- planen Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten sinnvoll und bauen dabei die einzelnen Phasen schlüssig aufeinander auf, führen sie schülergerecht durch und bereiten sie angemessen nach;
- planen Unterricht auch langfristig kompetenzorientiert, leistungsdifferenzierend und altersgerecht auf allen Stufen und beziehen dabei gegebenenfalls Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern oder Institutionen ein;
- kennen verschiedene Lehr- und Lernmittel und setzen sie funktional angemessen ein;
- setzen traditionelle und aktuelle Medien und Technologien effektiv ein und geben Impulse für einen kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit ihnen;
- kennen fachspezifische Methoden und Probleme der Leistungsbewertung und berücksichtigen sie bei der sachgerechten Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung im Unterricht;
- sind sich ihrer Rolle als Jazz- bzw. Pop-Musiker bewusst und nutzen diese im Unterricht und im Ergänzungsbereich. Ihr individuelles musikpädagogisches Profil äußert sich nicht zuletzt in ihrem Verständnis von Jazz und Popmusik als Teil einer lebendigen Schulgemeinschaft;
- beraten mit ihren Erfahrungen und Kenntnissen Schüler in fachspezifischen Fragen der Berufsorientierung;
- sind sich des Werts der langfristigen Erhaltung sowohl der Lehrer- als auch der Schülersundheit und in diesem Kontext der besonderen Möglichkeiten und Gefährdungen im Bereich der Jazz- und Populärmusik bewusst.

B. Didaktik und Methodik des Faches

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen künstlerischen, wissenschaftlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen sie in die eigene Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten differenziert zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Sie lernen dabei eine breite Palette an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und üben diese kompetenzorientiert ein. Sie entwickeln Offenheit für innovative Lehr- und Lernformen, die vor allem selbstständiges und kreatives Arbeiten fördern. Bei ihrer Unterrichtsplanung haben sie die besonderen An-

forderungen heterogener, auch inklusiver Lerngruppen im Blick.

Die Referendare erarbeiten dazu wichtige Bereiche und Unterrichtsthemen auf verschiedenen Klassenstufen. Hierbei werden insbesondere folgende Kompetenzen vermittelt:

Die Referendare

- setzen sich vor auf dem Hintergrund des Bildungsplans mit dem Erziehungs- und Bildungsauftrag und den Zielen des Musikunterrichts in Bezug auf den Verbreitungsbereich Jazz- und Populärmusik auseinander;
- kennen die Grundgedanken und zentrale Merkmale eines kompetenzorientierten Musikunterrichts;
- kennen wichtige Prinzipien altersgerechten und leistungsdifferenzierenden Unterrichtens;
- erarbeiten bzw. erweitern ihre Methodenkompetenz, insbesondere in den Bereichen Singen und Stimmbildung, Solmisation, Klassenmusizieren, Bewegung und Tanz sowie Musikhören und wenden diese im Unterricht an;
- können zunehmend selbstständig einzelne Stunden planen, durchführen und reflektieren, dann auch Stundenreihen und überschaubare Unterrichtseinheiten;
- entwickeln und fördern wichtige musikalische Kompetenzen der Schüler wie musikalische Gestaltungs-, Vorstellungs- und Hörfähigkeit und vernetzen dabei die drei Kompetenzbereiche Musik gestalten und erleben, Musik verstehen und Musik reflektieren;
- setzen ihr ‚Lehrerinstrument‘ im Unterricht angemessen und professionell ein;
- verfügen über eine zielorientierte und zur Reflexion anhaltende Gesprächsführung;
- sind in der Lage, auch mit heterogenen Lerngruppen differenziert umzugehen;
- kennen die fachspezifischen Grundlagen der Lernzielkontrolle und Leistungsbewertung;
- sind zunehmend in der Lage, Unterricht im Kontext eines längerfristigen Kompetenzaufbaus zu planen;
- kennen ökonomische und ressourcenschonende Arbeitstechniken zur eigenen Unterrichtsvorbereitung und wenden sie an.

Darüber hinaus sind für die Unterstufe besonders folgende Kompetenzen von Bedeutung:

Die Referendare

- vermitteln vor allem durch Singen, Musizieren und sich zur Musik Bewegung Freude an der Musik;
- leiten die Schüler zu einem bewussten Umgang mit ihrer Stimme an und sind in der Lage, im Rahmen eines breit gefächerten Liedrepertoires auch Lieder und Songs aus dem Jazz- und Popbereich methodisch abwechslungsreich zu vermitteln;
- leiten die Schüler zum Klassenmusizieren mit einem einfachen Klasseninstrument (z.B. Flöte, Monochord, Stabspiele) an und ermöglichen auf diese Art den Erwerb grundlegender musikalischer Kompetenzen (z.B. Noten lesen, hörend verfolgen, musizierend realisieren und schreiben); sie nutzen hierbei gezielt auch die besonderen Möglichkeiten, die Jazz und Populärmusik bieten;

- können die Schüler methodisch zielorientiert zu einem bewusst hörenden Umgang mit Musik und insbesondere auch mit Beispielen aus der Jazz- und Populärmusik anleiten;
- vermitteln Musik in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen (z.B. Musik in verschiedenen historischen, interkulturellen und funktionalen Kontexten).

In der Mittelstufe sind die Referendare in der Lage,

- die in der Unterstufe erworbenen musikalischen Kompetenzen der Schüler zu festigen und zu erweitern;
- altersgerechte und exemplarische Inhalte aus dem Verbreitungsbereich Jazz- und Populärmusik (z.B. jazz- und popspezifische Musizierpraxis, Jazz- und Popstile und ihre Hauptvertreter, Musikkunde und Musikhören etc.) auszuwählen und für den Unterricht im Sinne der didaktischen Reduktion verwendbar zu machen;
- zu ausgewählten wichtigen Themenbereichen der Jazz- und Populärmusik (z.B. Instrumentenkunde/Arrangement, Entwicklungsgeschichte, Musical) selbstständig Unterrichtseinheiten zu planen, durchzuführen und zu reflektieren;
- die wichtigsten Prinzipien bei der Durchführung von projektorientiertem Musikunterricht (z.B. mithilfe aktueller Technologien und digitaler Medien) anzuwenden;
- die Schüler im Bereich der Jazz- und Populärmusik zum vokalen und instrumentalen Musizieren (z.B. Percussion) im Klassenverband und in der AG anzuleiten und den Erwerb grundlegender jazz- und popmusikalischer Kompetenzen zu vermitteln (z.B. Pattern Arbeit binär und ternär, Improvisation);
- Konzertbesuche im Bereich der Jazz- oder Populärmusik bzw. Musicalbesuche angemessen vorzubereiten und durchzuführen.

In der Sekundarstufe II können die Referendare:

- zunehmend auch kognitive und analytische Zugänge im Unterricht anwenden (z.B. bei der Werk- und Höranalyse);
- die Methodenkompetenz der Schüler (z.B. selbstständiges Analysieren, Recherchieren, Präsentieren) musikbezogen erweitern;
- die Sprachfähigkeit der Schüler in Bezug auf Jazz- und Populärmusik (auch beschreibendes Sprechen über Musik, Fachsprache) weiterentwickeln und kultivieren;
- im Hinblick auf den Erwerb kultureller Kompetenz zentrale jazz- und popmusikalische Werke und Phänomene der Geschichte und Gegenwart der Jazz- und Popmusik erschließen und diese in Bezug auf die Lebenswirklichkeit der Schüler vermitteln.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch und differenzierter. Sie werden dabei von den Ausbildern am Seminar und den begleitenden Lehrkräften an der Schule unterstützt. Konkret auftretende Probleme des Unterrichtens werden – auch unter Einbeziehung von Inhalten aus der Pädagogischen Psychologie – gemeinsam analysiert,

mögliche Lösungsansätze werden gesucht. Die Referendare agieren im Rahmen ihrer Lehraufträge bei der Erarbeitung und Erprobung verschiedener Unterrichtseinheiten zunehmend souverän. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung und Vermittlung der im Fach Musik anzubahnenden Kompetenzen. Sie gestalten den Unterricht schülerbezogen, ökonomisch und effizient, kognitiv herausfordernd und unter Berücksichtigung heterogener Lern- und Leistungsvoraussetzungen. Dazu kooperieren sie fachintern und fachübergreifend und lernen in exemplarischer Zusammenarbeit mit anderen Fachdidaktikern mögliche fächerverbindende Inhalte und Projekte kennen. Sie beraten Schüler zunehmend sicher und zeigen sich in Elterngesprächen als kompetente Partner.

Im Einzelnen werden folgende Kompetenzen vermittelt und vertieft:

Die Referendare

- planen einzeln und/oder im Team zunehmend sicher und zeitökonomisch Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten und nutzen dabei kritisch und kreativ geeignete Lehrwerke;
- können Stoffauswahl und Zusammenstellung von Unterrichtsmaterialien und deren Umsetzung im Unterricht altersgerecht vornehmen, mit klarer Struktur und orientiert an den musikalischen Kompetenzbereichen des Bildungsplans;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, auch im Hinblick auf den Einsatz von Arbeits- und Sozialformen, und gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Sicherheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen im Hinblick auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler;
- reflektieren ihren Unterricht differenziert;
- gehen zielgerichtet und ökonomisch mit Informationsquellen und -medien um und vermitteln den Schülern Möglichkeiten der selbstständigen Informationsbeschaffung, -aufbereitung und -beurteilung;
- kennen Möglichkeiten der fachspezifischen Leistungsmessung und -bewertung und wenden diese zunehmend sicher mit angemessenen und transparent gemachten Kriterien an;
- kennen die Formen der Abiturprüfungen im Fach Musik und können zunehmend zielgerichtet auf diese hinarbeiten.

Von besonderer Bedeutung sind in diesem Ausbildungsabschnitt folgende Themen und Arbeitsbereiche:

- schülergerechte didaktische Aufbereitung musikwissenschaftlicher Forschungsergebnisse für den Unterricht;
- ausgewählte Themen aus dem Bereich der Kursstufe, wie zum Beispiel Jazz- und Popstile, Gattungen und musikalische Einzelwerke;
- offene Unterrichtsformen im Musikunterricht, wie z.B. Projektarbeit, Stationenlernen, Formen besonderer Lernleistungen;
- Jazz- und Populärmusik und digitale Medien;
- differenziertes Musikhören inklusive Gehörbildung im Bereich der Jazz- und Populärmusik (z.B. Sound, Arrangement, Harmonik);
- Erziehungsfragen im Musikunterricht;

- Umgang mit heterogenen, auch inklusiven Lerngruppen;
- ethisch-philosophische Grundlagen im Musikunterricht;
- Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Konzertbesuchen im Bereich der Jazz- und Populärmusik.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- eigenständige Planung, Organisation und Durchführung eines interdisziplinären Projekts zu Themen wie Populärmusik und Computer, Jazzmusik und Literatur;
- exkursionsdidaktische Projekte;
- Ensemble- und AG-Arbeit im Jazz- und Populärmusikbereich (z.B. Rockband, Bigband, Jazzchor etc.).

Naturwissenschaft und Technik (NwT)

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen nach Abschluss ihrer Ausbildung die Stellung des Faches Naturwissenschaft und Technik (NwT) im Fächerkanon und begreifen die damit verbundene besondere Bedeutung für den Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums. Sie erkennen, dass in NwT als einem didaktisch jungen Fach der gezielten Analyse, Reflexion und Qualitätsentwicklung im eigenen Unterricht besonders hohe Bedeutung zukommt.

Sie kennen den Bildungsplan und verfügen über fachliche, methodische und didaktische Kompetenzen, um Schüler in schülerorientiertem, technisch-praktischem, kognitiv anspruchsvollem Fachunterricht aller Stufen kompetenzorientiert zu unterrichten. Sie erkennen die Notwendigkeit und kennen Möglichkeiten zur innerfachlichen und fächerübergreifenden kollegialen Zusammenarbeit. Sie sind mit den Sicherheitsrichtlinien für das experimentelle und technische Arbeiten im Unterricht und in der Unterrichtsvorbereitung vertraut.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik NwT die folgenden Kompetenzen grundlegend:

Die Referendare

- erkennen, dass in der modernen Welt Kompetenzen über technische Zusammenhänge allgemein bildende Bedeutung haben;
- fördern vernetztes Denken und Lernen, berücksichtigen Bezüge zu Alltag und Lebenswelt und finden eine sachgerechte Balance zwischen naturwissenschaftlichen und technischen Aspekten;
- übertragen komplexe technisch-naturwissenschaftliche Sachverhalte auf ein angemessenes Niveau (didaktische Reduktion bzw. Elementarisierung);
- erkennen die Bedeutung naturwissenschaftlicher Grundlagen bei der Entwicklung technischer Problemlösungen;
- setzen die verschiedenen Unterrichtsformen, Sozialformen, Unterrichtsmethoden und methodischen Grundformen zielgerichtet ein;

- erkennen die Möglichkeiten einer Förderung eigenständigen Handelns durch projektorientierten Unterricht und können Projektarbeit als Unterrichtsmethode in ihrem Unterricht sinnvoll einsetzen;
- kennen die Sicherheitsvorschriften (inklusive Arbeits- und Gesundheitsschutz) für den NwT-Unterricht und sorgen für ihre Einhaltung;
- kennen fachspezifische Methoden der Leistungsbeurteilung und wenden sie bei der Beurteilung von Schülerleistungen an;
- verwenden die technischen und naturwissenschaftlichen Fachsprachen im Unterricht und berücksichtigen deren spezifische Unterschiede;
- berücksichtigen die Vorkenntnisse der Schüler aus dem Fach BNT und den naturwissenschaftlichen Basisfächern und bauen im Unterricht darauf auf;
- kennen Methoden zur Lernstandserhebung und wenden diese zur Planung von Maßnahmen zur differenzierten Förderung an;
- zeigen die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen, um den raschen Wandel in der technisch-naturwissenschaftlichen Welt begleiten zu können.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Erster Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern und vertiefen ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen, sie in die eigene Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Projekte und Unterrichtseinheiten differenzierter zu beobachten, effizient und kreativ zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Sie erweitern ihre Kenntnis an fachspezifischen Unterrichtsformen, Sozialformen, Unterrichtsmethoden und methodischen Grundformen und üben diese kompetenzorientiert ein. Sie entwickeln Offenheit für Lehr- und Lernverfahren, die v.a. selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern.

Die Referendare erarbeiten dabei exemplarisch Unterrichtseinheiten mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten für verschiedene Klassenstufen.

Die Referendare

- planen motivierende und abwechslungsreiche Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten, auch unter Einbeziehung eigener Unterrichtsbeobachtungen, des Bildungsplans, des schulspezifischen Curriculums und der Sicherheitsvorschriften;
- nutzen die Möglichkeiten der kollegialen und interdisziplinären Zusammenarbeit in der Planung, Vorbereitung, Umsetzung und Reflexion von NwT-Unterricht;
- verwenden Fachsprache angemessen im Unterricht;
- festigen und reflektieren ihre Rolle als Moderator und Lernbegleiter mit besonderem Fokus auf projektorientierten Unterricht;
- wählen und konzipieren Unterrichtsmaterialien und Arbeitsaufträge, insbesondere Projektaufträge, schülergerecht;

- verfügen über ein Repertoire an Präsentationsmöglichkeiten und Sicherungsformen von Arbeitsergebnissen;
- erweitern ihre Kenntnis unterschiedlicher Unterrichtseinheiten;
- können mit Medien (vgl. Leitperspektive Medienbildung), Werkzeugen, Maschinen, Mess-, Labor- und Experimentiergeräten sowie Materialien und Stoffen sicher umgehen und Schüler entsprechend anleiten.
- erweitern ihre Kenntnisse technischer Berufsfelder und können zwischen dem Berufsbild des „Technikers“ und des „Ingenieurs“ differenzieren (vgl. Leitperspektive Berufliche Orientierung);
- analysieren kritisch den Nutzen und die Folgen technischer Innovationen für den Einzelnen, die Gesellschaft und die Umwelt und beziehen diese Aspekte bei der Planung und Durchführung ihres Unterrichts angemessen ein (vgl. Leitperspektive Bildung für nachhaltige Entwicklung, Leitperspektive Verbraucherbildung, Prävention und Gesundheitsförderung);

2. Zweiter Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare festigen und vertiefen – begleitet von den Ausbildern an Seminar und Schule – ihre Methoden- und Handlungskompetenzen im eigenverantwortlichen, selbstständigen Unterricht. Dabei werden die folgenden, für den selbstständigen Unterricht grundlegenden Kompetenzen, zunehmend gefestigt:

Die Referendare

- reflektieren Unterricht kritisch und differenziert mit dem Ziel professioneller Qualitätsentwicklung des eigenen Unterrichts, auch im kollegialen Team;
- erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge kontinuierlichen Unterricht;
- können Schwierigkeiten immer besser einschätzen und Schwerpunkte begründet setzen;
- gestalten den Unterricht schülerbezogen, ökonomisch, sicher, effizient sowie kognitiv herausfordernd;
- kooperieren dazu fachintern und fächerübergreifend;
- beraten Schüler sowie deren Eltern.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft und weiter geschicht:

Die Referendare

- leiten Schüler zu planendem und realisierendem technischen Arbeiten an;
- leiten Schüler an, im Team Verantwortung zum Gelingen einer projektorientierten Arbeit zu übernehmen;
- fördern konsequent das technische Verständnis und die altersgerechte Verwendung der technischen Fachsprache;
- erziehen zu reflektiertem Umgang mit Ressourcen im Sinne einer Bildung zur nachhaltigen Entwicklung (Leitperspektive Bildung für nachhaltige Entwicklung; Leitperspektive Verbraucherbildung);
- kennen ausgewählte Ansätze der Technikdidaktik;
- erkennen und erschließen neue Bildungsthemen selbstständig und setzen diese schülergerecht in Unterrichtseinheiten um;

- erproben und erweitern ihr didaktisch-methodisches und mediales Handlungsrepertoire;
- konzipieren auf angemessenem Niveau schülergerechte Arbeitsmaterialien und Arbeitsaufträge, die zu selbstständigem Arbeiten anleiten;
- erweitern ihre Kenntnis an Unterrichtsinhalten aus den unterschiedlichen naturwissenschaftlichen Fächern und berücksichtigen diese für die eigene Unterrichtsplanung;
- berücksichtigen unterschiedliche Vorkenntnisse und Zugänge von Schülern, um individuelle Lernstände angemessen zu fördern;
- erweitern ihre technischen und experimentellen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten;
- planen Exkursionen und Betriebsbesichtigungen und beziehen außerschulische Lernorte in ihre Unterrichtsplanung mit ein;
- wenden verschiedene Formen der Leistungserhebung und -bewertung im mündlichen, praktischen und schriftlichen Bereich an.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Frühentwicklung technischer und naturwissenschaftlicher Fähigkeiten in Grundschule und Unterstufe;
- Unterrichtseinheiten für BNT;
- Organisation und Inhalte von NwT-Unterricht in der Kursstufe;
- Möglichkeiten des Kompetenzerwerbs und seine Umsetzung in außerunterrichtlichen und außerschulischen Aktivitäten/Projekten/Exkursionen;
- außerunterrichtliche Aktivitäten (Wettbewerbe, Betreuung von jüngeren Schülern durch ältere Schüler, Arbeitsgemeinschaften, Schulfeste...);
- Fächerverbindender Unterricht – Fächerkooperationen;
- Möglichkeiten der Evaluation von Unterricht; Unterricht als Experiment in der lebenslangen Qualitätsentwicklung im eigenen Beruf.

Pädagogik/Pädagogische Psychologie

A. Grundlegende Kompetenzen

Zentrales Ziel der Ausbildung im Bereich Pädagogik/Pädagogische Psychologie ist der Aufbau einer theoretisch fundierten und in der Praxis tragfähigen pädagogisch-psychologischen Kompetenz mit ihren vielschichtig miteinander verbundenen theoretischen, praktischen, personalen, sozialen und methodischen Dimensionen. Alle Ausbildungsinhalte und -ziele stehen im Dienst der Praxisklärung und der Weiterentwicklung eines professionellen Selbstverständnisses. Ausgangs- und Zielpunkt aller Ausbildungsveranstaltungen ist daher die Tätigkeit im sich stetig wandelnden Berufsfeld.

Theoriegeleitetes Handeln und reflektierte Praxis als Leitprinzipien der Seminausbildung sollen Referendaren helfen, sich mit den wesentlichen Aufgaben und Bedingungen ihrer Arbeit auseinanderzusetzen, um begründet und verantwortlich am Gymnasium sowie als Gymnasiallehrkraft an Gemeinschaftsschulen wirken zu können. Dafür ist es unerlässlich, die eigenen sub-

jektiven Theorien kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu modifizieren.

Aufbauend auf den Erfahrungen und Erkenntnissen, die im Orientierungspraktikum, im Praxissemester sowie im Hochschulstudium erworben wurden, werden die folgenden grundlegenden Kompetenzen vertieft und ausdifferenziert.

Die Referendare:

- zeigen Bereitschaft und verfügen über Fähigkeiten, Kinder und Jugendliche durch passende Lernarrangements in unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bildungs- und Erziehungssituationen zu fördern;
- können auf allen Ebenen des schulischen Tätigkeitsfelds Beziehungen zum Wohle der Beteiligten gestalten: im Umgang mit Schülern, Kollegium und Elternschaft;
- nehmen die Individualität der Schüler in ihren besonderen alters-, entwicklungs- und gruppenspezifischen Eigenheiten bewusst wahr und verstehen und begleiten diese in angemessener Weise;
- vermitteln persönlich und gesellschaftlich förderliche Werte und Normen, u.a. der Verantwortung und Rücksicht sowie der Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt, und unterstützen das selbstständige Urteilen und Handeln der Schüler;
- verfügen über Strategien des Selbst- und Zeitmanagements und können in unterschiedlichen Gruppierungen effizient und ressourcenorientiert arbeiten;
- reflektieren ihre schulische Tätigkeit selbstkritisch und konstruktiv und bringen sich aktiv in die Weiterentwicklung von Unterricht und Schule ein.

B. Kompetenzfelder und Inhalte

Das zentrale Ausbildungsziel des reflektierenden Praktikers ist nur auf der Grundlage eines soliden pädagogisch-psychologischen Theoriewissens erreichbar. Unverzichtbare Kenntnisse über gängige Theorien des Lernens, der Motivation, Entwicklung und Kommunikation, über inklusive Bildung, Unterrichtsforschung, Didaktik und Methodik des Unterrichts sowie über sozial-psychologische Grundlagen und Diagnostik wurden bereits im Verlauf des Hochschulstudiums und des Praxissemesters erworben und werden bedarfsorientiert während des Referendariats ergänzt und vertieft. Durch die Arbeit an und mit der Praxis wird die Reflexionsfähigkeit in echten und simulierten Situationen geschult.

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre Fähigkeit, Unterricht differenziert zu beobachten und in unterschiedlichen zeitlichen und räumlichen Strukturen zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Der Schwerpunkt der Ausbildung in Pädagogik/Pädagogischer Psychologie liegt dabei auf der reflektierten Wahrnehmung und Interpretation von Schülerverhaltensweisen, der Wirkung und Stärkung der eigenen Persönlichkeit sowie der förderlichen Gestaltung von Beziehungen.

Im Einzelnen werden dabei die folgenden Kompetenzfelder und Inhalte mit der Möglichkeit individueller Gewichtungen bearbeitet:

Unterricht schülerorientiert planen und gestalten, z.B.

- Grundgedanken des Bildungsplanes;
- grundlegende und zeitgemäße didaktische Orientierungen, z.B. des Konstruktivismus und der Humanistischen Psychologie;
- reflektierter Umgang mit den Befunden der empirischen Unterrichtsforschung;
- Ziel- und Kompetenzformulierungen;
- Umgang mit Medien und medienpädagogische Grundlagen;
- Rhythmisierung und methodisch angemessene Gestaltung des Unterrichts.

Lernprozesse anregen, begleiten und analysieren

- lernpsychologisch begründete Gestaltung von Lernarrangements;
- lernbegleitende Diagnose und individuelle Förderung;
- Förderung auf Basis unterschiedlicher Intelligenz- und Begabungskonzepte;
- Unterstützung der Schüler beim Aufbau von Strategien der Selbstorganisation und des selbstgesteuerten Lernens, u.a. durch Lernberatung/Lerncoaching;
- Anregung längerfristiger Motivation bei Schülern.

Beziehungen in der Schulklasse gestalten

- konstruktive Gestaltung und Reflexion von verbalen und nonverbalen Kommunikationsprozessen;
- wertschätzender Umgang mit Lernenden und Förderung eines wertschätzenden gegenseitigen Umgangs aller Beteiligten;
- Förderung personaler und sozialer Kompetenzen;
- konstruktiver Umgang mit Unterrichtsstörungen: Prävention und Intervention;
- differenzierte Formen der gegenseitigen Rückmeldung.

Den Umgang mit Schülern entwicklungsangemessen gestalten

- Anforderungen im Kontext der Inklusion;
- Didaktik des Übergangs,
- Anforderungen im Kontext der Pubertät,
- erwachsenengerechtes Arbeiten in der Kursstufe.

Schülerleistungen angemessen beurteilen

- Funktionen, Probleme und Grenzen der Leistungsbeurteilung,
- ganzheitlicher Lern- und Leistungsbegriff,
- erweiterte Formen der Leistungsbeurteilung,
- qualitative Gütekriterien.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Veranstaltungen des zweiten Ausbildungsabschnitts dienen der Begleitung des selbstständigen Unterrichts der Referendare in Theorie und Praxis. Wie schon im ersten Ausbildungsabschnitt werden Beobachtungen, Erfahrungen und Probleme nun insbesondere aus deren eigenständigem Unterricht zur Sprache gebracht und gemeinsam analysiert. Aktuelle Ereignisse und Fragen

aus den Bereichen Bildung und Erziehung werden bedarfsorientiert diskutiert.

Die im ersten Ausbildungsabschnitt bearbeiteten Themen werden im Hinblick auf das selbstständige Unterrichten vertieft und um die folgenden Kompetenzfelder und Inhalte mit der Möglichkeit individueller Gewichtungen erweitert:

Gruppenprozesse analysieren und konstruktiv begleiten

- Klassenführung/Klassenmanagement;
- Gruppendynamik und Klassenklima;
- soziales Lernen;
- kooperatives Lernen;
- Konflikte und Mobbing: Prävention und Intervention.

Gesprächssituationen professionell gestalten

- Grundlagen und Strategien der Gesprächsführung;
- Grundlagen und Strategien der Lernberatung/des Lerncoachings;
- Konfliktgespräche;
- Kommunikation mit Eltern: Lehrer-Eltern-Gespräche, Klassenpflegschaften/Elternabende.

Mit Heterogenität umgehen

- Entwicklungsheterogenität;
- Leistungsheterogenität;
- Genderaspekte in der Schule;
- kulturelle Vielfalt;
- sexuelle Orientierung und Identität;
- Chancen und Herausforderungen der Inklusion;
- sonderpädagogische Förderbedarfe, Entwicklungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten;
- Möglichkeiten und Grenzen der inneren Differenzierung und Individualisierung.

Die eigene Tätigkeit reflektieren – Alternativen entwickeln – gesund bleiben

- Reflexions- und Analysestrategien für das eigene pädagogische Handeln;
- kollegiale Kooperation und Beratung;
- Umgang mit Belastungen im Hinblick auf eigene Ressourcen, Entlastungs- und Bewältigungsstrategien;
- Aspekte der Lehrerpersönlichkeit und förderlicher Haltungen im Lehrberuf;
- Aspekte der Professionalisierung;
- Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Die Kompetenzfelder und Inhalte werden in vielfältiger Weise vernetzt und ermöglichen durch eine gestufte Komplexitätssteigerung im Verlauf der Ausbildung eine zunehmende Kompetenzerweiterung der Referendare.

Auch die Ausbildungsformen sind dem Ziel des reflektierenden Praktikers verpflichtet. Ein breit gefächertes Spektrum von sach- und personenangemessenen Lernformen und Methoden wie z.B. Fallbesprechungen, Rollenspiele, Übungen, Trainings und Analysen von Videoaufzeichnungen sowie verschiedene Darbietungsformen wie Übersichten, Kurzreferate oder medienunterstützte Präsentationen regen die angehenden Lehr-

kräfte an, das Erarbeitete zur Analyse und Gestaltung der eigenen Unterrichtspraxis zu nutzen.

Die pädagogisch-psychologischen Lehrveranstaltungen sind in eine Seminarkultur eingebettet, die sich durch ein vielfältiges Angebot weiterer fächer- bzw. schulart-übergreifender, kooperativer und projektorientierter Veranstaltungen auszeichnet und somit das Seminar nach innen und außen öffnet.

3. Module

Bei den ergänzenden Modulen können sowohl Aspekte aus den oben genannten Kompetenzfeldern vertieft werden als auch Themen, die in der Berufseingangsphase verstärkt in den Blick kommen, gewählt werden.

Dabei steht das eigenständige, projekt- und praxisorientierte Arbeiten im Team im Vordergrund. Die Problemstellungen können je nach Erfordernis innerhalb des Faches Pädagogik/Pädagogische Psychologie oder in Kooperation mit einer oder mehreren Fachdidaktiken bearbeitet werden.

Beispiele dafür sind:

- Kommunikationstraining;
- kollegiale Beratung;
- Fallbesprechung;
- Rolle und Aufgaben als Klassenlehrkraft;
- Planung und Durchführung von Exkursionen und Schullandheimaufenthalten;
- Diagnose und Förderung überfachlicher Kompetenzen;
- Umgang mit Hochbegabung;
- Inklusion/inklusive Lernsettings;
- Lernberatung/Lerncoaching;
- Entwicklungsbesonderheiten, u.a. Schüler mit AD(H)S oder Autismus;
- Gesundheit im Lehrberuf, Umgang mit Belastungen;
- reformpädagogische Ansätze aus Vergangenheit und Gegenwart;
- Schulentwicklung;
- Kreativität.

Philosophie/Ethik

A. Ziele der Ausbildung

Die Seminarbildung dient dem Zweck, Referendare in der Kompetenz zu fördern, den Beruf des Lehrers für Philosophie/Ethik selbstständig, sachgerecht sowie persönlich und kommunikativ glaubwürdig auszuüben. Dazu gehört vor allem die Fähigkeit, die vielfach anspruchsvollen Inhalte zu erschließen und sie didaktisch und methodisch so aufzubereiten, dass sie fachlich korrekt und den Voraussetzungen und Möglichkeiten der Schüler angemessen vermittelt werden können. Bei der Auswahl der Seminarthemen und der Gestaltung der Seminarsitzungen entscheiden die Referendare mit:

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus sind für den Philosophie- und Ethikunterricht vor allem die folgenden Kompetenzen von besonderer Bedeutung:

- Deutung von Lebenssituationen und Formen der Lebensgestaltung;

- philosophische/ethische Reflexions-, Dialog-, Argumentations-, Urteilsfähigkeit;
- Analyse von Begriffen, Argumentationsformen, Methoden, Theorieansätzen, z.B. Unterscheidung und Vergleich von Perspektiven der Wirklichkeitsdeutung, Typen von Wissenschaft, Differenzierung ethischer Fragestellungen/Lösungsmodelle, Ethische Fallanalyse;
- kritisch-systematisches Denken (Begreifen, Erörtern, Beurteilen), historisches Denken, kreatives Denken (z.B. Perspektivenwechsel, Antithetik, Extrapolation, Gedankenexperiment, Modellbildung), interdisziplinäres Denken (phänomenologisches Wahrnehmen);
- Erschließen des philosophisch-ethischen Gehalts von Texten, Bildern etc.;
- Interpretieren und Verfassen philosophischer und ethischer Texte (z.B. philosophischer Essays (vgl. Deutsch));
- Reflexion der Besonderheiten und Möglichkeiten von Philosophie/Ethik im Rahmen von Schule und Unterricht, z.B. Beziehung zum Religionsunterricht (vgl. EvR, KR, Jüdische Religionslehre (JR), Islamische Religionslehre (IR)), fächerverbindender Unterricht, philosophisch-ethische Vertiefung des Fachunterrichts, außerunterrichtliche Veranstaltungen, etwa Studien- und Projekttage.

B. Didaktik und Methodik der Fächer

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

a) Unterricht planen, üben, auswerten

Auf dem Hintergrund von Hospitations- und Unterrichtserfahrungen machen sich die Referendare zunehmend mit Prinzipien der Planung, Gestaltung und Evaluation von Lern- und Unterrichtsprozessen vertraut.

An konkreten Beispielen diskutieren sie unterschiedliche didaktische Konzeptionen des Philosophie- und Ethikunterrichts. Dabei werden fachspezifische Probleme deutlich, die sich vor allem daraus ergeben, dass in den Fächern Philosophie und Ethik häufig Themen, Fragen, Texte zur Sprache kommen, die von erheblicher gedanklicher Komplexität sind und deren Erörterung im Unterricht zugleich ein großes Maß moralischer Sensibilität verlangt.

Von besonderer Bedeutung, womöglich auch in der Gestaltung der Seminarsitzungen selbst zu berücksichtigen, sind:

- Planungselemente: Fachdidaktische Optionen wie Spannung von Prozess- und Ergebnisorientierung, Alltags- und Fachorientierung, Problem- und Textorientierung, Argumentation und Information, Planung und Spontaneität; Formulierung und Reflexion von Unterrichtszielen als Grundlage der Gestaltung von Einzelstunden und langfristigen Lernprozessen; Bedingungsanalyse, Sachanalyse, didaktisch-methodische Analyse (vgl. Pädagogik); Umgang mit Heterogenität und kultureller Vielfalt (Binnendifferenzierung in Aufgaben-/Diskussionskultur, Inklusion), Funktionalität von Methoden und Medien wie Lebensbezug, Methoden des mündlichen und schriftlichen Argumentierens sowie Debattenformen im Philosophie- und Ethikunterricht; (Neo-) sokratische Gesprächsführung Anschaulichkeit und kooperative Gestaltung des Unterrichts;

- Gestaltungselemente:
 - (a) Reflexion, Dialog, Argumentation und Urteilsbildung als Zentren des Philosophie- und Ethikunterrichts; präzise Analyse von Begriffen, Argumenten, Theorieansätzen und moralischen bzw. ethischen Konfliktsituationen; kritisch-systematisches, historisches, kreatives, interdisziplinäres Denken; rationale Gestaltung von Dialogen/Diskursen (z.B. Dilemmadiskussionen); analytisches und argumentierendes Schreiben;
 - (b) Spezifika der Interpretation philosophisch-ethischer Texte; mündliche und schriftliche Präsentation;
 - (c) Erschließen des philosophisch-ethischen Gehalts anderer Texte; philosophisch geleitete Deutung von Bildern, von Lebenssituationen, von sozialen Konflikten etc.;
- Verfahren des spielerischen und produktionsorientierten Umgangs mit philosophisch-ethischen Texten; Evaluationselemente: Beschreiben, Beurteilen und Auswerten fachspezifischer Unterrichts- und Lernprozesse; fachspezifische Probleme der Beurteilung von Schülerleistungen, insbesondere in Bezug auf weltanschaulich bzw. moralisch strittige Fragen und bei persönlichen Wertungspräferenzen bzw. -divergenzen.

b) Inhalte des Faches auswählen, erschließen und umsetzen

Die Referendare lernen an Unterrichtseinheiten unterschiedliche Dimensionen des Philosophie- und Ethikunterrichts exemplarisch kennen und setzen sich mit deren spezifischen Anforderungen auseinander. Auswahl, Erschließung und Umsetzung der Inhalte folgen Prinzipien der Lernzielorientierung, der Elementarisierung und der Problemorientierung. Dabei sollen sowohl die Lebenswirklichkeit der Schüler als auch Erkenntnisse der Entwicklungs- und Lernpsychologie berücksichtigt werden.

Zentrale Dimensionen des Philosophie- und Ethikunterrichts sind:

- die erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Dimension: philosophische, einzelwissenschaftliche, nicht-wissenschaftliche Wirklichkeitsdeutung; Erkenntniskritik und Erkenntnisbegründung; Verhältnis von Sprache und Denken; Grundbegriffe der Logik, Methodologie und Ontologie; Formen und Funktionen von Rationalität und Wissenschaft; Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Fächern; Wahrheit als regulatives Ziel des Erkennens;
- die praktisch-ethische Dimension: Grundbegriffe der Handlungstheorie, der Allgemeinen und der Angewandten Ethik; Empathie, soziale Sensibilität, kommunikativer Takt als affektive Basis (vgl. Pädagogik); individuelle Lebens- und Weltorientierung (vgl. EvR, KR, JR, IR); ethische Reflexions-, Dialog- und Argumentationsfähigkeit als rationale Elemente der Ausbildung von Moralkompetenz; moralische Autonomie und Verantwortung als regulative Ziele des Handelns;
- die gesellschaftlich-geschichtliche Dimension: Geschichtlichkeit der Gegenwart, ihr Vergangenheits- und Zukunftsbezug; Grundzüge der modernen Welt (vgl. G); aktuelle Problemlagen und Perspektiven der Zukunft; gesellschaftliche Wertvorstellungen und Konfliktfelder (EvK, KR, Gk, D,E); Grundstrukturen von Recht, Staat, Gesellschaft, Wirtschaft; normative Forderungen an Recht, Staat, Gesellschaft, Wirtschaft; ethische Prinzipien: Menschenwürde als Normkriterium, Gerechtigkeit als regulatives Ziel gesellschaftlicher Praxis;
- die weltanschaulich-religiöse Dimension: Weltreligionen in Geschichte und Gegenwart; Funktionen der Religion; Religion und Weltanschauung; Grundbegriffe der Religionswissenschaft und der Theologie; Religion und Theologie im Verhältnis zu Philosophie und Wissenschaft; Formen der Weltdeutung, z.B. Mythos, Metaphysik; Fragen der Religionsphilosophie: Religion im Verhältnis zu Kunst, Moral, Metaphysik; religiöse Mündigkeit als regulatives Ziel der Selbstverständigung (vgl. EvR, KR, JR, IR).

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare reflektieren Unterrichtserfahrungen. Sie analysieren Probleme aus ihrem selbstständigen Unterricht und suchen gemeinsam nach realistischen Lösungsansätzen. In Absprache mit der Ausbildungsgruppe können (neben schon genannten Themen) Themen wie die folgenden zur Sprache kommen:

- Umgang mit Disziplinproblemen, deren ethische Aspekte (vgl. Pädagogik);
- Selbstreflexion: Person, Rolle des Philosophie- und Ethiklehrers (vgl. Pädagogik);
- fachspezifische Probleme der Leistungsmessung/Notengebung; Ethik als Abiturprüfungsfach;
- fachspezifische Hilfsmittel: Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien; Einsatz von Bildern, Filmen, Musik; Ethikzentren;
- Arbeit mit modernen Medien, z.B. fachspezifische Internetrecherche, Einsatz digitaler Medien.

3. Module

Geeignete Module aus dem Pflichtbereich:

- personale Anforderung an die Unterrichtenden: Sensibilität, Wahrnehmungsfähigkeit, kommunikativer Takt, Toleranz, Glaubwürdigkeit (und zwar insbesondere in der Erörterung existentieller, moralischer, religiöser Fragen); Verhältnis von subjektiver Perspektivität und Bemühen um rationale Begründung (vgl. EvR, KR, JR, IR);
- Philosophie/Ethik und fächerverbindender Unterricht; philosophisch-ethische Vertiefung des Fachunterrichts; Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen;
- Bedeutung der kognitiven und moralischen Entwicklung und der Urteilsfähigkeit der Schüler für die Gestaltung des Philosophie- und Ethikunterrichts auf den verschiedenen Stufen; altersgerechtes und leistungsdifferenziertes Arbeiten;
- psychologische und soziologische Aspekte des Philosophie- und Ethikunterrichts, z.B. Moralpsychologie, Moralerziehung, Wissenssoziologie (vgl. Gk). Beispiele für ergänzende Module außerhalb des Pflichtbereichs:
- handlungs- und produktionsorientierte Methoden (z.B. Rollenspiel und szenisches Spiel im Philosophie- und Ethikunterricht (vgl. D) außerunterrichtliche Angebote (z.B. Exkursionen, Lerngänge);

- Beiträge von Philosophie/Ethik zur Schulkultur und Schulentwicklung, z.B. im Rahmen von Studien- und Projekttagen (vgl. EvR, KR, JR, IR);
- literarisches Arbeiten im Philosophie- und Ethikunterricht: unterschiedliche Formen kreativen und analytischen Schreibens;
- Präsentationsformen.

Physik

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen die Stellung der Physik in den Naturwissenschaften und wissen um ihre Bedeutung für den Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums. Sie kennen die Vorgaben der Bildungsstandards und können die darin beschriebenen Kompetenzen im Fach Physik im Unterricht schülerorientiert ausbilden.

Sie orientieren ihr unterrichtliches Handeln an Erkenntnissen der Fachdidaktik und der Bildungswissenschaften. Sie beherrschen dazu verschiedene didaktische und methodische Ansätze und wissen diese in die fachdidaktische Diskussion einzuordnen. Sie sind mit den Möglichkeiten des fächerverbindenden Arbeitens vertraut, auch im Hinblick auf das Fach Naturwissenschaft und Technik und den Fächerverbund Biologie, Naturphänomene und Technik. Einen besonderen Stellenwert hat hierbei die naturwissenschaftliche Arbeitsweise.

Die Referendare reflektieren ihren Ausbildungsprozess und gestalten ihn zunehmend eigenverantwortlich – auch in der Auswahl der didaktischen Themen und in den experimentellen Schwerpunkten. Dazu gehört die Erweiterung der fachwissenschaftlichen Kenntnisse zu speziellen Unterrichtsthemen, die selbstständige Einarbeitung in fachdidaktische Literatur und die Nutzung von Experimentieranleitungen und Schulbüchern.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Physik folgende Kompetenzen grundlegend:

Die Referendare

- können die Bedeutung des Faches Physik und insbesondere dessen spezifischen Beitrag für die allgemeine Hochschulreife vermitteln;
- verfügen über ein sicheres Fachwissen zu den Themen der Schulphysik und über eine präzise Fachsprache;
- können komplexe physikalische Sachverhalte auf ein altersgemäßes Niveau übertragen (didaktische Reduktion);
- können die in den Bildungsstandards Physik vorgeschriebenen Kompetenzen ausbilden;
- kennen Kriterien für guten Physikunterricht und haben die Fähigkeit, auf dieser Basis selbstständig den eigenen Unterricht zu reflektieren und damit zu verbessern;
- sind sich der spezifischen erzieherischen Möglichkeiten des Faches Physik bewusst und können diese sinnvoll in den Unterricht integrieren;
- können im Unterricht die Schüler beraten und individuelle Lernprozesse gestalten;
- können aufbauend auf den Präkonzepten, die die Schüler in den Physikunterricht mitbringen, einen

erfolgreichen Unterricht planen, organisieren und durchführen; sie können verschiedene Arbeits- und Unterrichtsformen sowie verschiedene Sozialformen des Unterrichts so einsetzen, dass die angestrebten Kompetenzen erreicht werden; hierbei beziehen sie auch schülerzentrierte Formen der Unterrichtsgestaltung angemessen in die Unterrichtsplanung ein;

- können sinnvoll aufeinander aufbauende, nachhaltige Unterrichts-Einheiten unter Berücksichtigung des Bildungsplanes und des Schulcurriculums altersgerecht auf allen Stufen mittel- und langfristig planen und durchführen;
- besitzen eine breite Methodenkompetenz mit einem Schwerpunkt in Richtung Förderung von selbstständigem und eigenverantwortlichem Arbeiten der Schüler;
- kennen die Bedeutung außerschulischer Lernorte zur Motivation für das Fach Physik;
- können im Physikunterricht erbrachte Leistungen angemessen beurteilen und verfügen über eine hinreichende diagnostische Kompetenz zur differenzierten Förderung der Schüler.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen, sie in die eigene Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten differenziert zu beobachten, effizient zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Sie lernen dabei eine breite Palette an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und üben diese kompetenzorientiert ein. Sie entwickeln Offenheit für innovative Lehr- und Lernverfahren, die vor allem selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern.

Die Referendare erarbeiten dazu exemplarisch wichtige Unterrichtseinheiten auf verschiedenen Klassenstufen für den Aufbau zentraler Methoden- und Fachkompetenzen im Umgang mit physikalischen Problemstellungen.

In Experimenten werden Vorhersagen, die auf der Basis von Hypothesen und Modellvorstellungen gewonnen werden, überprüft.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen ausgebildet bzw. weiterentwickelt:

Die Referendare

- können unterschiedliche didaktische Zugangsweisen gegeneinander abwägen und sinnvoll in den eigenen Unterricht integrieren;
- sind in der Lage, zusammen mit den Schülern ein grundlegendes Verständnis der physikalischen Zusammenhänge zu erarbeiten, diese zunächst in Alltagssprache, danach in Fachsprache zu verbalisieren und gegebenenfalls in einer passenden mathematischen Form zum Ausdruck zu bringen;

- sind sich der Bedeutung des Modellbegriffs in der Physik bewusst und nutzen dazu verschiedene Möglichkeiten im Unterricht;
- beherrschen verschiedene Formen der schüleraktivierenden und motivierenden Fragetechnik und Gesprächsführung und fördern den Auf- und Ausbau fachsprachlicher Kompetenz, insbesondere in der Sekundarstufe II; sie wenden dabei angemessene Formen der Differenzierung und Individualisierung an; sie erweitern und festigen ihr Repertoire effizienter Lernstrategien und setzen moderne Medien ein, insbesondere zur Förderung selbstständigen, vernetzten Lernens;
- können die zu vermittelnden Themen problemorientiert in den Alltag der Schüler sowie in die geschichtliche Entwicklung der Physik einbetten; sie setzen auf allen Stufen Teamarbeit sowie an geeigneten Stellen projektorientierten Unterricht ein, um handlungsorientiertes Lernen und den eigenständigen Gebrauch physikalischen Wissens (z.B. auch die Übertragung auf Alltagsphänomene) zu fördern und soziale und personale Kompetenzen zu entwickeln;
- erweitern ihre Kenntnisse und Fertigkeiten beim Aufbau, Durchführen, Auswerten und Dokumentieren von Experimenten und werden dabei mit den Sicherheitsvorschriften vertraut gemacht;
- können moderne Computermess- und Auswertungssysteme bei Experimenten sicher einsetzen sowie Simulationssoftware gewinnbringend in den Unterricht integrieren;
- kennen verschiedene Erkenntnismethoden der Physik (z.B. Induktion und Deduktion) und wenden diese an geeigneten Stellen des Unterrichts an;
- können Schüler und Eltern fachspezifisch angemessen beraten.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare reflektieren ihren eigenen, selbstständigen Unterricht kritisch und zunehmend differenziert. Sie erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend eigenständig. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der Kompetenzen im Fach Physik.

Sie gestalten den Unterricht schülerbezogen und effizient sowie kognitiv herausfordernd. Sie kooperieren dazu fachintern und fachübergreifend.

Im Einzelnen werden folgende weitere Kompetenzen ausgebildet:

Die Referendare

- analysieren Unterricht mit dem Fokus auf die für die Vermittlung von Kompetenzen und Zielen entscheidenden Stärken und Schwächen; dieses gilt ebenso bei der Diskussion von Unterrichtsbeispielen und der Vorstellung und Evaluation durchgeführter oder geplanter Unterrichtseinheiten;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, auch im Hinblick auf den adäquaten Einsatz von Arbeits- und Sozialformen, und gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Sicherheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen in Bezug auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler;

- konzipieren Arbeitsaufträge (auch in einem aufgabengesteuerten Unterricht) sicher und schülergerecht, leiten so zunehmend zu selbstständigem, differenzierendem Arbeiten an, um auch individuelle Lerndefizite angemessen aufzuarbeiten, verfügen über ein noch breiteres Spektrum von Präsentationsmöglichkeiten und Sicherungsformen von Arbeitsergebnissen;
- können handlungsorientierte Unterrichtseinheiten an geeigneten Stellen angemessen einsetzen; sie fördern konsequent das Physikverständnis und die Verwendung der physikalischen Fachsprache;
- gehen zielgerichtet und ökonomisch mit Medien, Experimenten und Experimentiergeräten um, auch mit der Informationstechnik, und fördern bei den Schülern die selbstständige Informationsbeschaffung und interaktive Nutzung;
- erweitern ihre Fähigkeit bei der Planung, Organisation und Durchführung von Exkursionen und Aktivitäten an außerschulischen Lernorten;
- werden zunehmend sicher in der Leistungserhebung und -bewertung im mündlichen und schriftlichen Bereich. Sie kennen die aktuellen Prüfungsformate.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Erschließung weiterer außerschulischer Lernorte im Rahmen von Exkursionen;
- Historische Aspekte der Physik;
- Alltagserfahrungen mit Bezug zur Physik – z.B. Aerodynamik, Sensorik, Bionik;
- astronomische Themen;
- Entwurf und Bau elektronischer Schaltungen;
- Fächerverbindender Unterricht – Fächerkooperationen – Seminarkurs usw.

Russisch

A. Grundlegende Kompetenzen

Im Vorbereitungsdienst werden die Erfahrungen und Erkenntnisse, die im Orientierungspraktikum, im Praxissemester und im Hochschulstudium erworben wurden, systematisiert, vertieft und miteinander vernetzt.

Ziel der Ausbildung im Fach Russisch ist der Aufbau einer theoretisch fundierten und in der Praxis tragfähigen Kompetenz als Russischlehrkraft.

Die Ausbildung erfolgt auf der Basis der Auseinandersetzung mit den fachrelevanten wissenschaftlichen Theorien und Grundlagen, mit aktuellen Forschungsergebnissen, mit ausgewählten Beispielen und gestützt auf praktische Unterrichtserfahrung. Im Verlauf des Referendariats werden ein differenziertes Grundverständnis, professionelle Urteils- und Handlungssicherheit, kritisches Problembewusstsein und praktische Problemlösefähigkeit aufgebaut.

Die Referendare kennen die besondere Stellung der Weltsprache Russisch gemäß dem Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums.

Sie kennen verschiedene didaktische Ansätze und verfügen über ein breites Methodenrepertoire. Sie wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzu-

ordnen. Sie können die verbindlichen Standards und Kompetenzen sowie die relevanten Leitprinzipien des Bildungsplans im Unterricht schülerorientiert umsetzen. Die Kategorien und Anforderungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen, Grundlage des baden-württembergischen Bildungsplans für Fremdsprachen, sind ihnen als Orientierungsrahmen bekannt.

Die Auswahl und Gewichtung der zu erarbeitenden Kompetenzen und Inhalte orientieren sich an den Anforderungen des zukünftigen Berufsfeldes. Die in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen sind Ausgangspunkt für eine kontinuierliche, individuelle Weiterentwicklung im Beruf.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Russisch weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- sind Sprachmodell für die Schüler und entwickeln daher ihre eigene fremdsprachliche Kompetenz kontinuierlich weiter;
- sind durch ihre interkulturelle kommunikative Kompetenz Vorbild für ihre Schüler;
- werden dem ethischen und erzieherischen Bildungsauftrag des Faches gerecht, indem sie konsequent zu Offenheit, dem Abbau von Vorurteilen und somit zu Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt anleiten;
- kennen die formale und inhaltliche Strukturierung der Bildungspläne für das Gymnasium im Hinblick auf das Unterrichten von Russisch auf verschiedenen Stufen;
- kennen die Prinzipien kompetenz- und aufgabenorientierten Unterrichts;
- fördern sowohl die inhalts- als auch die prozessbezogenen Kompetenzen;
- kennen die verschiedenen Unterrichtsformen, Sozialformen und Methoden und deren Eignung für einen kommunikativ ausgerichteten Russischunterricht;
- können Unterricht auf allen Stufen kurz-, mittel- und langfristig planen, durchführen und reflektieren;
- verstehen es, motivierende Impulse zu geben und funktionale Aufgaben zu stellen;
- kennen die gängigen Lehrwerke und weitere Lehr- und Lernmittel und können sie kritisch beurteilen und zielführend einsetzen;
- sind mit den Spezifika von Russisch als zweiter und dritter Fremdsprache vertraut;
- nutzen verfügbare Medien reflektiert und funktional;
- kennen das Spektrum fachspezifischer Instrumente und Verfahren von Leistungsbeurteilung und berücksichtigen dieses bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung;
- kennen Instrumente der Diagnose und der individuellen Förderung und sind in der Lage, binnendifferenzierende Angebote zu machen;
- versetzen die Schüler durch die Förderung von Sprachbewusstheit, Sprachlernkompetenz und Methodenkompetenz in die Lage, selbstständig und ei-

genverantwortlich zu lernen und damit individuelle Mehrsprachigkeit anzubahnen.

B. Kompetenzfelder und Inhalte

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Zentrales Ausbildungsziel für Referendare des Faches Russisch ist die Fähigkeit zur Entwicklung der Kommunikations- und interkulturellen Handlungskompetenz der Schüler. Im Verlauf ihrer Ausbildung lernen die Referendare diese Kompetenzen professionell anzubahnen und zu vermitteln. Die verschiedenen Arbeitsfelder des Russischunterrichts werden in diesem Ausbildungsabschnitt systematisch analysiert und erarbeitet.

Im Einzelnen sind folgende Kompetenzfelder und Inhalte Gegenstand der Ausbildung:

Unterricht beobachten und planen

Die Referendare erwerben die Fähigkeit, Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten differenzierter als im Praxissemester zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren; Sie kennen fachrelevante Informationsquellen und nutzen diese zur Vorbereitung.

Folgende Aspekte sind ihnen vertraut:

- Merkmale erfolgreichen/guten Russischunterrichts, z.B. Einsatz innovativer Lehr- und Lernverfahren, inhalts-, handlungs- und prozessorientiertes Arbeiten;
- Reflexion von Sprache und Sprachverwendung, auch im Vergleich mit anderen Sprachen, um die Sprachbewusstheit und die Mehrsprachigkeitskompetenz der Schüler zu fördern;
- systematischer Einsatz von Lern- und Arbeitstechniken, um die Sprachlernkompetenz der Schüler weiter zu entwickeln;
- Grundprinzipien der kompetenzorientierten Planung und didaktischen Analyse von Einzel- und Doppelstunden, Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten;
- Anforderungen an den schriftlichen Unterrichtsentwurf.

Unterricht durchführen und reflektieren

Die Referendare führen den Unterricht entsprechend ihrer Planung durch. Sie unterstützen nachhaltiges Lernen, indem sie Lernprozesse ermöglichen, begleiten und reflektieren.

Hierzu gehören folgende Aspekte:

- Phasierung/Unterrichtsschritte: Einstiege, Erarbeitungsphase, Ergebnissicherung, Übungssequenzen, Anwendung, Transfer, Hausaufgaben;
- Individualisierung von Lernprozessen durch offene Unterrichtsformen;
- Impulse, Frage- und Gesprächsführungstechniken;
- Umgang mit Einsprachigkeit;
- Aufgabenstellungen (Übungsaufgaben, Transfer, Lernaufgaben);
- Umgang mit Fehlern;
- kritische Evaluation der Planung bzw. des Unterrichtsertrags.

Die oben genannten übergeordneten Aspekte werden auf folgende unterrichtliche Handlungsfelder bezogen:

Funktionale kommunikative Kompetenzen entwickeln

Die Referendare vermitteln den Schülern Strategien für den Erwerb der inhaltsbezogenen Kompetenzen. Die Fertigkeiten werden integrativ und kontinuierlich in Trainingsspiralen mit dem Globalziel der interkulturellen kommunikativen Kompetenz weiterentwickelt. So fördern sie auf der Basis der prozessbezogenen Kompetenzen der Sprachbewusstheit und der Sprachlernkompetenz zunehmend den eigenständigen Gebrauch des Russischen.

Sie verfügen über Methoden zur Schulung

- des Hör-/Hör-Sehverstehens, z.B. zur Vermittlung von Strategien;
- des zusammenhängenden monologischen und des dialogischen Sprechens;
- des Leseverstehens;
- des Schreibens;
- der Sprachmittlung (mündlich und schriftlich).

Sprachliche Mittel kompetenzorientiert erarbeiten, schulen und festigen

Die Referendare achten auf altersgerechte, handlungsorientierte und nachhaltige Wortschatz- und Grammatikarbeit. Sie haben die dienende Funktion von Lexik und Grammatik im Blick und vermitteln sie den Schülern anwendungsorientiert.

Sie sind mit folgenden Aspekten vertraut:

- Schulung der Aussprache (auch in Verbindung mit dem Schriftbild) und der Intonation;
- Formen der Wortschatzarbeit, z.B. Vermittlung, Erschließung, Vernetzung, Festigung sowie individuelle Wortschatzerweiterung, Arbeit mit Wörterbüchern, systematische und effiziente Einübung von Redemitteln;
- Formen funktionaler Grammatikarbeit, z.B. induktiv, deduktiv, kontrastiv, situativ, erwerbsorientiert;
- Prinzipien und Formen sinnvollen Übens und Wiederholens;
- Kompensationstechniken und -strategien.

Mit dem Lehrwerksverbund arbeiten

Die Referendare setzen den Lehrwerksverbund reflektiert und schülerorientiert ein. Sie kennen das dazugehörige Medienangebot, auch die elektronischen Medien, und verwenden es z.B. zur Förderung selbstständigen, vernetzten Lernens.

Sie beherrschen

- die kritische Analyse von gängigen Lehrwerken;
- den funktionalen Umgang mit dem Lehrbuch und den Begleitmedien;
- die Arbeit mit didaktisierten und authentischen Texten.

Mit authentischen Texten arbeiten

Die Referendare kennen den erweiterten Textbegriff, der außer Sach- und literarischen Texten auch Bild, Ton und Film umfasst. Sie fördern eine kritische und reflektierte Text- und Medienrezeption.

Sie kennen folgende Aspekte:

- Zielsetzungen der Textarbeit;
- Kriterien für die Auswahl, Aufbereitung und Zusammenstellung geeigneter Dokumente;
- wesentliche Techniken der Texterarbeitung und Textproduktion;
- funktionale Erarbeitung der sprachlichen Mittel.

Mit literarischen Texten arbeiten

Die Referendare leiten dazu an, die von der Literatur aufgeworfenen existenziellen Fragen zu reflektieren und sich dabei auch mit kulturell geprägten Deutungsmustern auseinanderzusetzen. Damit leisten sie einen Beitrag zu persönlich-ästhetischer sowie zu interkultureller Bildung. Sie fördern eigenständiges Lesen sowie den kritischen Umgang mit Filmen.

Im Fokus stehen dabei

- Zielsetzungen der Beschäftigung mit Literatur im Russischunterricht;
- Kriterien für die Auswahl von Texten, Filmen und Lektüren;
- Potenzial der Literatur für interkulturelles Lernen;
- Planung von Unterrichtseinheiten zu Literatur und anderen medialen Ausdrucksformen;
- Verfahren der textanalytischen, rezeptionsästhetischen und kreativen Erarbeitung, z.B. Lesetagebuch;
- Lesetechniken;
- Integration der sprachlichen Arbeit.

Kulturelle Kompetenz anbahnen

Die Referendare sind sich der Bedeutung der interkulturellen Kompetenz für die Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie für gegenseitigen Respekt, Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt bewusst. Sie verbinden in ihrem Unterricht ethisch-philosophische Grundlagen mit gesichertem Wissen im Bereich der Landes- und Kulturkunde. Durch ihren Unterricht vermitteln sie den Schülern Perspektiven im Hinblick auf eine mögliche berufliche Orientierung.

Inhalte und Handlungsfelder sind

- soziokulturelles Orientierungswissen, z.B. Landeskunde auf den verschiedenen Stufen, Auswahl von für Russland und die russischsprachigen Länder relevanten Themen;
- interkulturelle Kompetenz, z.B. Umgang mit kulturellen Unterschieden, Stereotypen und Vorurteilen.

Methoden-, Medien- sowie Präsentationskompetenz schulen

Die Referendare thematisieren den kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien. Sie kennen ihr Schulcurriculum und sind in der Lage, ihre Schüler auch in folgenden Bereichen fachspezifisch zu fördern:

- Sprachlernkompetenz und Arbeitstechniken;
- Sprachbewusstheit, auch im Hinblick auf die Förderung der Mehrsprachigkeitskompetenz;
- reflektierter und funktionaler Einsatz moderner Informationstechnologien;
- Medien- und Präsentationskompetenz.

Alters- und stufengerecht unterrichten

Die Referendare greifen auf die im Bereich der Psychologie/Pädagogik vermittelten Kenntnisse über Entwicklungspsychologie zurück und gestalten ihren Unterricht alters- und stufengerecht.

Hierzu kennen sie die

- methodischen Prinzipien des Anfangsunterrichts;
- Spezifika der ersten Stunden in der Fremdsprache;
- Eigenheiten des Unterrichts in der Mittelstufe;
- Gelenkfunktion der Klasse 10 und Spezifika der Oberstufe.

Lernstandserhebungen und fachspezifische Leistungsmessung planen, durchführen und auswerten

Die Referendare kennen die rechtlichen Vorgaben und verfügen über ein umfassendes Repertoire an gängigen sowie weiteren kreativen, schüleraktivierenden und förderorientierten Formen der Lernstandserhebung sowie der fachspezifischen Leistungsmessung und -bewertung im mündlichen und schriftlichen Bereich. Sie kennen die Bedeutung von Diagnose und Förderung.

Im Einzelnen üben sie die

- Erstellung, Durchführung, Kriterien gestützte Auswertung/Bewertung und Nachbereitung von Tests und Klassenarbeiten;
- Vermittlung von Formen der Selbstevaluation.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare sind mit dem Ende des 1. Ausbildungsabschnitts in der Lage, ihren eigenständigen Unterricht über das gesamte Schuljahr hinweg langfristig zu planen und zu steuern. Sie sind sich der Dramaturgie eines Schuljahres bewusst.

Die Lehrveranstaltungen des zweiten Ausbildungsabschnitts dienen vor allem der Begleitung des selbstständigen Unterrichts der Referendare in Theorie und Praxis. Orientiert an ihren Bedürfnissen werden die Kompetenzen und Inhalte des ersten Ausbildungsabschnitts in enger Verzahnung mit der Praxiserfahrung vertieft und ausdifferenziert. Die komplexe Unterrichtsrealität wird nun auf der Grundlage der bisher erworbenen Kompetenzen zunehmend professionell reflektiert.

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit den Mentoren und begleitenden Lehrkräften an der Schule ab. Sie achten besonders darauf, die folgenden, für den selbstständigen Unterricht grundlegenden Kompetenzen der Referendare zu festigen und zu erweitern.

Qualität von Unterricht analysieren, kritisch hinterfragen und Alternativen entwickeln

Die Referendare

- reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritischer und differenzierter. Sie entwickeln eigenständig mögliche Handlungsalternativen;
- erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten souveräner;
- schätzen Schwierigkeiten besser ein, erlangen größere Sicherheit bei der Auswahl bzw. Schwerpunktsetzung

und bahnen so Fach-, Sprach- und Methodenkompetenzen an;

- nutzen zunehmend selbstsicher, kritisch und kreativ den Lehrwerkverbund;
- gestalten den eigenverantwortlichen Unterricht kommunikationsorientiert, schülerbezogen, effizient sowie kognitiv herausfordernd;
- fördern nachhaltiges Fremdsprachenlernen;
- kooperieren fachintern und fächerübergreifend;
- beraten die Schüler professionell und werden in Elterngesprächen als kompetente Ansprechpartner wahrgenommen, z.B. auch in Bezug auf die Sprachen-/Profilwahl.

Mit Heterogenität umgehen

Die Referendare

- können Instrumente zur Diagnose und Förderung einsetzen;
- kennen Formen von Individualisierung und Binnendifferenzierung und können sie angemessen und problembewusst einsetzen;
- berücksichtigen Genderaspekte v.a. in Bezug auf Lehrwerk und Lektüreauswahl;
- gehen angemessen mit Muttersprachlern um und berücksichtigen auch die verschiedenen kulturellen und sprachlichen Herkunftskulturen der Schüler;
- können sich gegebenenfalls auf gemeinsames Unterrichten von Schülern mit und ohne Anspruch auf inklusive Bildungsangebote einstellen.

Formate zentraler und außerschulischer Abschlussprüfungen und außerunterrichtlicher Aktivitäten kennen

Die Referendare

- kennen die Prüfungsformate im Abitur;
- sind vertraut mit außerschulischen Zertifizierungen, z.B. Fremdsprachenwettbewerbe, ТРКИ;
- erhalten Einblick in Möglichkeiten von Exkursionen, Schüleraustausch, Drittortbegegnungen, Sprachaufenthalten.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Kooperatives Lernen und Projektarbeit;
- Spiele im Russischunterricht, z.B. Lernspiele, Global-simulation, Rollenspiele sowie theaterpraktische Verfahren/Methoden;
- Möglichkeiten der Förderung von Mehrsprachigkeit und lebenslangem Lernen;
- Möglichkeiten der Werbung für das Fach Russisch.

Spanisch

A. Grundlegende Kompetenzen

Im Vorbereitungsdienst werden die Kompetenzen, Erfahrungen und Erkenntnisse, die im Orientierungspraktikum, im Praxissemester und im Hochschulstudium erworben wurden, systematisiert, vertieft und miteinander vernetzt.

Ziel der Ausbildung im Fach Spanisch ist der Aufbau einer theoretisch fundierten und in der Praxis tragfähigen Kompetenz als Spanischlehrkraft.

Die Ausbildung erfolgt auf der Basis der Auseinandersetzung mit den fachrelevanten wissenschaftlichen Theorien und Grundlagen, mit aktuellen Forschungsergebnissen und gestützt auf Beispiele praktischer Unterrichtserfahrung. Im Verlauf des Referendariats werden ein differenziertes Verständnis der Komplexität von Unterricht, professionelle Urteils- und Handlungssicherheit, kritisches Problembewusstsein und praktische Problemlösefähigkeit aufgebaut.

Die Referendare kennen die besondere Stellung der Weltsprache Spanisch gemäß dem Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums. Sie kennen verschiedene didaktische Ansätze und verfügen über ein breites Methodenrepertoire. Sie wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen.

Sie können die Vorgaben des Bildungsplans im Unterricht schülerorientiert umsetzen. Die Kategorien und Anforderungen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen und die Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Englisch/Französisch) für die Allgemeine Hochschulreife der Kultusministerkonferenz sind ihnen als Orientierungsrahmen bekannt.

Die Auswahl und Gewichtung der zu erarbeitenden Kompetenzen und Inhalte orientieren sich an den Anforderungen des zukünftigen Berufsfeldes. Die in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen sind Ausgangspunkt für eine kontinuierliche, individuelle Weiterentwicklung im Beruf. Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Spanisch weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- sind Sprachmodell für die Schüler und entwickeln daher ihre eigene fremdsprachliche Kompetenz kontinuierlich weiter;
- sind durch ihre interkulturelle kommunikative Kompetenz Vorbild für ihre Schüler;
- werden dem ethischen und erzieherischen Bildungsauftrag des Faches gerecht, indem sie zu Offenheit, dem Abbau von Vorurteilen und somit zu Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt anleiten;
- kennen die formale und inhaltliche Strukturierung der Bildungspläne für Gymnasium und Sekundarstufe I und das Schulcurriculum;
- leisten einen Beitrag zur angestrebten Mehrsprachigkeit;
- sind mit den Spezifika des Tertiärsprachenunterrichts vertraut;
- kennen die Prinzipien kompetenz- und aufgabenorientierten Unterrichts;
- fördern sowohl die prozess- als auch die inhaltsbezogenen Kompetenzen;
- verfügen über ein umfangreiches Repertoire an verschiedenen Unterrichts- und Sozialformen und Methoden und können beurteilen, inwiefern diese für den kommunikativ ausgerichteten Spanischunterricht geeignet sind;

- können Unterricht in der Mittel- und Oberstufe des Gymnasiums und der Gemeinschaftsschule kurz-, mittel- und langfristig planen, durchführen und reflektieren;
- verstehen es, motivierende Impulse zu geben und funktionale Aufgaben zu stellen;
- kennen die gängigen Lehrwerke und weitere Lehr- und Lernmittel und können sie analysieren und ziel führend einsetzen;
- nutzen verschiedene Medien funktional und reflektiert;
- versetzen die Schüler durch die Förderung von Sprachlernkompetenz und Sprachbewusstheit in die Lage, den Lernprozess selbst zu steuern und damit individuelle Mehrsprachigkeit anzubahnen;
- kennen Instrumente der Diagnose und der individuellen Förderung und machen binnendifferenzierende Angebote;
- kennen das Spektrum fachspezifischer Instrumente und Verfahren von Leistungsbeurteilung und berücksichtigen dieses bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung.

B. Kompetenzfelder und Inhalte

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Zentrales Ausbildungsziel für Referendare des Faches Spanisch ist die Fähigkeit zur Entwicklung von interkultureller Kommunikations- und Handlungskompetenz der Schüler. Im Verlauf ihrer Ausbildung lernen die Referendare diese Kompetenzen professionell anzubahnen und zu fördern.

Im Einzelnen sind folgende Kompetenzfelder und Inhalte Gegenstand der Ausbildung:

Unterricht beobachten und planen

Die Referendare erwerben die Fähigkeit, einzelne Stunden und Unterrichtseinheiten differenzierter als im Praxissemester zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren. Sie kennen fachrelevante Informationsquellen und nutzen diese zur Vorbereitung.

Folgende Aspekte sind ihnen vertraut:

- Merkmale guten Spanischunterrichts, z.B. Einsatz innovativer Lehr- und Lernverfahren, inhalts-, handlungs- und prozessorientiertes Arbeiten; aufgeklärte Einsprachigkeit;
- Grundprinzipien der kompetenzorientierten Planung und didaktischen Analyse von Einzel- und Doppelstunden, Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten sowie die Planung von Schuljahren;
- systematischer Einsatz unterschiedlicher Strategien und Methoden, um die Sprachlernkompetenz der Schüler weiterzuentwickeln;
- Reflexion von Sprache und Sprachverwendung, besonders im Vergleich mit anderen Sprachen, um die Sprachbewusstheit und die Mehrsprachigkeit zu fördern;
- Anforderungen an einen schriftlichen Unterrichtsentswurf.

Unterricht durchführen und reflektieren

Die Referendare führen den Unterricht auf Grundlage ihrer Planung durch. Sie unterstützen selbstständiges und nachhaltiges Lernen, indem sie Lernprozesse ermöglichen, begleiten und reflektieren und eine förderliche Lernumgebung schaffen.

Hierzu gehören folgende Aspekte:

- Phasierung/Unterrichtsschritte: Einstiege, Erarbeitungsphase, Ergebnissicherung, Übungssequenzen, Transfer, Hausaufgaben;
- individualisierte Lernprozesse;
- Impulse, Frage- und Gesprächsführungstechniken;
- Umgang mit Einsprachigkeit, bzw. Mehrsprachigkeit;
- Aufgabenstellungen (Übungsaufgaben, Transfer, Lernaufgaben/enfoque por tarea);
- Umgang mit Fehlern;
- kritische Evaluation der Planung bzw. des Unterrichtsertrags.

Die oben genannten übergeordneten Aspekte werden auf folgende unterrichtliche Handlungsfelder bezogen:

Interkulturelle kommunikative Kompetenz entwickeln

Die Referendare sind sich der Bedeutung der interkulturellen kommunikativen Kompetenz für gegenseitigen Respekt und Toleranz bewusst. Sie verbinden in ihrem Unterricht ethisch-philosophische Grundlagen und die Leitperspektiven des Bildungsplans mit gesichertem Wissen im Bereich der Kulturkunde. Inhalte und Handlungsfelder sind:

- Auswahl relevanter Themen Spaniens und Hispanoamerikas in verschiedenen Schulstufen, die zur Umsetzung der Leitperspektiven, insbesondere der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV), beitragen;
- Gestaltung von interkulturellen Kommunikationssituationen: Umgang mit kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten, Stereotypen und Vorurteilen und Vermeidung von Missverständnissen.

Funktionale kommunikative Kompetenzen entwickeln

Die Referendare vermitteln den Schülern Strategien für den Erwerb der kommunikativen Fertigkeiten. Sie fördern den eigenständigen Gebrauch des Spanischen. Die Fertigkeiten werden integrativ und kontinuierlich mit dem Globalziel der interkulturellen kommunikativen Kompetenz weiterentwickelt. Sie verfügen über Methoden zur Schulung

- des Hör-/Hör-Sehverstehens;
- des zusammenhängenden und des dialogischen Sprechens;
- des Leseverstehens;
- des Schreibens;
- der Sprachmittlung (mündlich und schriftlich).

Sprachliche Mittel kompetenzorientiert erarbeiten, schulen und festigen

Die Referendare achten auf altersgerechte, handlungsorientierte und nachhaltige Wortschatz- und Grammatikarbeit sowie Aussprache- und Intonationsschulung. Sie haben die dienende Funktion von sprachlichen Mitteln im Blick und vermitteln sie den Schülern an-

wendungsorientiert. Sie sind mit folgenden Aspekten vertraut:

- Schulung der Aussprache und Intonation einer Standardvarietät des Spanischen;
- Formen der Wortschatzarbeit, z.B. Erschließung, Vermittlung, Strukturierung, Vernetzung, Festigung sowie Strategien der individuellen Wortschatzerweiterung, Arbeit mit Wörterbüchern, systematische und effiziente Einübung von Redemitteln;
- Formen funktionaler Grammatikarbeit, z.B. induktiv, deduktiv, erwerbsorientiert, kontrastiv, situativ;
- Prinzipien und Formen sinnvollen Übens.

Text- und Medienkompetenz entwickeln

Die Referendare kennen den erweiterten Textbegriff, der grafische, visuelle, auditive und audiovisuelle Texte, die durch verschiedenste Medien transportiert werden, umfasst.

Sie kennen folgende Aspekte und können sie sinnvoll für ihren Unterricht nutzen:

- die Arbeit mit didaktisierten und authentischen Texten;
- Verfahren der Textarbeit: Texte strukturieren, analysieren, reflektieren, bewerten bzw. sie umgestalten und produzieren;
- Kriterien für die Auswahl, Aufbereitung und Zusammenstellung geeigneter Dokumente,
- kritische und reflektierte Text- und Medienrezeption und -nutzung.

Mit literarischen Texten arbeiten

Die Referendare leiten dazu an, literarische Texte gewinnbringend zu rezipieren und sich mit den aufgeworfenen Fragen auseinanderzusetzen. Im Fokus stehen dabei

- Förderung der Lesemotivation;
- Potenzial der Literatur für interkulturelles Lernen;
- Zielsetzungen der Beschäftigung mit Literatur im Spanischunterricht;
- Kriterien für die Auswahl von Texten, Filmen und Lektüren;
- Planung von Unterrichtseinheiten zu Literatur und anderen medialen Ausdrucksformen;
- Verfahren der textanalytischen, rezeptionsästhetischen und kreativen Erarbeitung, z.B. Lesetagebuch, Verfahren der Theaterpädagogik, Rollenspiele;
- Integration der sprachlichen Arbeit.

Mit dem Lehrwerksverbund arbeiten

Die Referendare setzen den Lehrwerksverbund schülerorientiert ein. Sie kennen das dazugehörige Medienangebot, auch die elektronischen Medien, und verwenden es zur Förderung selbstständigen, vernetzten Lernens.

Sie beherrschen

- die Analyse von gängigen Lehrwerken und Unterrichtsmaterialien;
- den funktionalen Umgang mit dem Lehrbuch und den Begleitmedien.

Schularten-, alters- und stufengerecht unterrichten

Die Referendare greifen auf die im Bereich der Psychologie/Pädagogik vermittelten Kenntnisse über Entwicklungspsychologie zurück und gestalten ihren Unterricht alters-, schularten- und stufengerecht. Hierzu kennen sie

- methodische Prinzipien des Anfangsunterrichts und Spezifika der Mittel- und Oberstufe;
- die Niveaustufen der Gemeinschaftsschule;
- die Gelenk- und Übergangsfunktion der Klasse 10.

Lernstandserhebung und fachspezifische Leistungsmessung planen, durchführen und auswerten

Die Referendare kennen die rechtlichen Vorgaben und verfügen über ein umfassendes Repertoire an kreativen, schüleraktivierenden und förderorientierten Formen der Lernstandserhebung sowie der fachspezifischen Leistungsmessung und -bewertung im mündlichen und schriftlichen Bereich. Sie kennen die Bedeutung von Diagnose und Förderung.

Im Einzelnen üben sie

- die Erstellung von Lernstandserhebungen und deren Auswertung für die Planung von Unterricht;
- verschiedenen Formen der Evaluation;
- die Erstellung, Durchführung, Kriterien gestützte Auswertung/Bewertung und Nachbereitung von Tests und Klassenarbeiten. Sie kennen schulische und außerschulische Prüfungsformate, z.B. Prüfungsformate im Abitur, DELE.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare sind mit dem Ende des 1. Ausbildungsabschnitts in der Lage, ihren eigenständigen Unterricht über das gesamte Schuljahr hinweg zu planen und ihn den pädagogischen und didaktischen Erfordernissen im Laufe des Schuljahres anzupassen.

Die Lehrveranstaltungen des zweiten Ausbildungsabschnitts dienen vor allem der Begleitung des selbstständigen Unterrichts der Referendare in Theorie und Praxis. Orientiert an ihren Bedürfnissen werden die Kompetenzen und Inhalte des ersten Ausbildungsabschnitts in enger Verzahnung mit der Praxiserfahrung vertieft und ausdifferenziert. Die komplexe Unterrichtsrealität wird nun auf der Grundlage der bisher erworbenen Kompetenzen zunehmend professionell reflektiert.

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht und stimmen sich dabei mit den Mentoren und begleitenden Lehrkräften an der Schule ab. Sie achten besonders darauf, die folgenden, für den selbstständigen Unterricht grundlegenden Kompetenzen der Referendare zu festigen und zu erweitern.

Qualität von Unterricht analysieren, kritisch hinterfragen und Alternativen entwickeln

Die Referendare

- reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch und differenziert;
- erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten souverän;
- schätzen Schwierigkeiten besser ein, erlangen Sicherheit bei der Auswahl bzw. Schwerpunktsetzung und

bahnen so Fach-, Sprach- und Methodenkompetenzen an;

- nutzen den Lehrwerkverbund selbstsicher, kritisch und kreativ;
- gestalten den eigenverantwortlichen Unterricht kommunikationsorientiert, schülerbezogen, effizient sowie kognitiv herausfordernd;
- fördern nachhaltiges Fremdsprachenlernen;
- kooperieren fachintern und fächerübergreifend;
- beraten die Schüler professionell und agieren in Elterngesprächen als kompetente Ansprechpartner, z.B. auch in Bezug auf die Sprachen-/Profilwahl;
- kennen Grundsätze und Möglichkeiten bilingualen Unterrichtens zur Förderung sprachlicher und interkultureller Kompetenzen.

Mit Heterogenität umgehen

Die Referendare

- können Instrumente zur Diagnose und Förderung einsetzen;
- nutzen Formen des kooperativen Lernens;
- kennen Formen von Individualisierung und Binnendifferenzierung und können sie angemessen und problembewusst einsetzen;
- berücksichtigen Genderaspekte v.a. in Bezug auf Lehrwerk und Lektüreauswahl;
- gehen angemessen mit Muttersprachlern um und berücksichtigen die verschiedenen kulturellen und sprachlichen Herkunftskulturen der Schüler;
- können sich ggf. auf gemeinsames Unterrichten von Schülern mit und ohne Anspruch auf inklusive Bildungsangebote einstellen.

Außerunterrichtliche Lernorte gestalten

Die Referendare

- kennen Formen außerunterrichtlicher Veranstaltungen wie z.B. Exkursionen, Schüleraustausch, Drittortbegegnungen, Sprachaufenthalte und andere Kontakte mit Muttersprachlern und können diese planen und durchführen.

Sport

A. Grundlegende Kompetenzen

Referendare kennen die besondere Bedeutung des Faches Sport (Erziehungsauftrag des Gymnasiums). Sie wissen, dass ganzheitliche Bildung und Erziehung ohne Bewegung nicht möglich ist. Sie sind sich bewusst, dass Schulsport gerade auch im Ganztagesbetrieb der Schulen einen unverzichtbaren Beitrag für die Körper- und Bewegungsbildung der Kinder und Jugendlichen leistet.

Übergeordnete Zielsetzung des Schulsports stellt der Erwerb individueller Handlungskompetenz dar. Auf dieser Grundlage werden Schüler befähigt, einerseits mit der Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Veränderbarkeit von Bewegung-, Spiel- und Sportaktivitäten umzugehen und andererseits Bewegung, Spiel und Sport zu reflektieren, um ihr gegenwärtiges und zukünftiges Bewegungshandeln eigenverantwortlich und selbstbestimmt zu gestalten (Sportpädagogische Perspektiven). Sie setzen sich kritisch mit der gesellschaftlichen Rolle,

den Chancen und ebenso den Risiken des Sports auseinander (vgl. Leitperspektiven). In einem kompetenzorientierten Sportunterricht planen die Referendare Unterrichtsvorhaben langfristig auf der Grundlage des Bildungsplans und des Fachcurriculums.

Referendare kennen entsprechende didaktische und methodische Ansätze und wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen. Sie planen, gestalten und reflektieren Sportunterricht entsprechend. Die Referendare sind mit den Möglichkeiten des fächerübergreifenden Arbeitens vertraut und setzen diese um. Sie wissen um die weiteren Möglichkeiten des Sporttreibens im Schulleben und kennen Kooperationsmöglichkeiten mit dem außerschulischen Sport und dessen Bedeutung für das Schulleben.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Sport weitere fachspezifische Kompetenzbereiche grundlegend.

Die Referendare

- sind sich ihrer Vorbildfunktion für die Schüler bewusst, fördern deren sportliche Handlungskompetenz kontinuierlich weiter und geben den Anstoß zu lebenslangem Sporttreiben;
- verinnerlichen die Bedeutung und Notwendigkeit eines Erziehenden Sportunterrichts und entwickeln in diesem Sinne bei den Schülern Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten (vgl. Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz und Vielfalt);
- kennen „inklusive“ sportdidaktische Konzeptionen sowie bewegungsbezogene Sichtweisen im Hinblick auf unterschiedliche Beeinträchtigungen (vgl. Inklusion);
- konzipieren Sportunterricht mehrperspektivisch und ermöglichen Schülern unterschiedliche Zugänge zu Bewegung, Spiel und Sport, so dass sie verschiedene Sinngelungen erleben, unterscheiden und deren Relevanz für das eigene Sporttreiben bewerten können;
- kennen die Grundsätze für gelingenden Sportunterricht, ermöglichen individuelles und kooperatives Lernen, inszenieren und gestalten sportspezifische Lerngelegenheiten binnendifferenziert und steuern Lernprozesse schülerorientiert;
- kennen Vorgehensweisen sowie geeignete Maßnahmen zur Diagnose von Lernvoraussetzungen und Lernausgangslagen;
- kennen allgemeine und sportspezifische Methoden der Bewegungsvermittlung und wenden diese begründet an;
- planen Unterricht wie auch außerunterrichtliche Sportunternehmungen und Projekte fachkundig, legen Unterrichtsthemen fest, um prozessbezogene Kompetenzen in Unterrichtsvorhaben zu entwickeln und wählen Bewegungsformen aus unterschiedlichen Inhaltsbereichen altersgerecht aus. Sie führen Unterricht schülergerecht durch. Sie bereiten Sportunterricht konsequent und gezielt nach;
- schaffen eine positive Unterrichtsatmosphäre und ermöglichen angstfreies Lernen (vgl. Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt);

- kennen fachspezifische Verfahren der Leistungsmessung und -bewertung und wenden diese unter pädagogischen Gesichtspunkten verantwortungsvoll an;
- orientieren sich einerseits an den tradierten Sportarten, ermöglichen andererseits ebenso vielfältige Handlungsideen, Bewegungsräume und Ausdrucksformen – auch aus der sportlichen Erfahrungswelt der Schüler. Sie öffnen den Sportunterricht somit für neue sportliche Entwicklungen und Trendsportarten.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen, fachpraktischen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen, diese in die eigene Unterrichtspraxis umzusetzen, um im 2. Ausbildungsabschnitt eigenständig zu unterrichten.

Sie lernen Sportunterricht strukturiert zu beobachten und zu analysieren. Dies befähigt sie in zunehmendem Maße Unterricht auf allen Klassenstufen effizient und abwechslungsreich zu planen sowie durchzuführen, im Sportunterricht situativ zu reagieren und diesen kritisch zu reflektieren. Sie lernen verschiedene Sozial- und Unterrichtsformen sowie fachspezifische Methoden kennen. Sie erproben Lehr- und Lernverfahren, die im Sinne eines kompetenzorientierten Unterrichtens selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern.

Die Referendare setzen sich mit den im Bildungsplan verankerten Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen auseinander, über die die prozessbezogenen Kompetenzen gefördert und weiterentwickelt werden.

Im Einzelnen entwickeln die Referendare folgende Kompetenzen:

Die Referendare

- kennen die grundlegende Kompetenzausrichtung des Bildungsplans sowie das pädagogische Potenzial des Sports (Sportpädagogische Perspektiven), wissen um die Bedeutung der Leitperspektiven und berücksichtigen diese in geeigneter Weise sowohl bei der Planung als auch in der Praxis. Sie kennen und beachten die stufenspezifischen und organisatorischen Hinweise;
- kennen die vielfältigen Facetten des Sports und berücksichtigen diese in einem mehrperspektivischen Unterricht;
- ermöglichen vielfältige Bewegungserfahrungen ebenso wie sinnliche und körperliche Erfahrungen und schärfen somit die Wahrnehmungsfähigkeit der Schüler;
- kennen die Grundsätze für ein ausgewogenes Belastungsgefüge im Sportunterricht, planen, organisieren und gestalten diesen ökonomisch und beachten die Sicherheitsbestimmungen (vgl. Leitperspektive Verbraucherbildung, Prävention und Gesundheitsförderung);
- verbessern die sportliche Handlungskompetenz ihrer Schüler über ein abwechslungsreiches und altersgemäßes Bewegungsangebot. Deren unterschiedliche Voraussetzungen werden in einem individualisierten

und differenzierten Unterricht berücksichtigt. Eine bewusst akzentuierte pädagogische Schwerpunktsetzung begünstigt die Entwicklung prozessbezogener Kompetenzen (vgl. Leitperspektive Bildung für nachhaltige Entwicklung und Prävention und Gesundheitsförderung);

- initiieren und unterstützen motorische und kognitive Lernprozesse durch entsprechende Lernhilfen und Medien (vgl. Leitperspektive Medienbildung);
- verstehen es, im Sportunterricht Wissen über eine reflektierte Praxis – anwendungsbezogen und einsichtig – zu vermitteln und dadurch Einstellungen und Haltungen zu entwickeln;
- demonstrieren sportliche Bewegungen sachgerecht und geben den Schülern konstruktive und motivierende Rückmeldungen;
- vermitteln soziale Werte (z.B. Fairness) und fördern Empathie, Einstellungen und Toleranz, um positive soziale Beziehungen zu anderen aufzubauen und aufrechtzuerhalten (vgl. Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt);
- wecken bei Schülern das Bewusstsein für Gesundheit und motivieren sie darüber hinaus zu sportlicher Betätigung über die Schulzeit hinaus (vgl. Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung und Bildung für nachhaltige Entwicklung);
- beteiligen sich an der Gestaltung und Organisation einer bewegungsfreundlichen Schulumgebung sowie eines „bewegten“ Schullebens;
- reflektieren den Unterricht vor dem Hintergrund der intendierten Kompetenzentwicklung auf Seiten der Schüler sowie die Entwicklung der eigenen Lehrerpersönlichkeit.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare orientieren sich an den pädagogischen Leitlinien des Faches Sport und berücksichtigen die didaktisch-methodischen Prinzipien im Rahmen des Erziehenden Sportunterrichts. Sie planen und gestalten den Unterricht kompetenz- und zielorientiert, alters- und stufengerecht, schülerbezogen, bewegungsintensiv, sicher, ökonomisch und effizient. Sie reflektieren sowohl ihren eigenständigen als auch den angeleiteten Unterricht zunehmend kritisch und differenziert. Durch ein erweitertes Handlungsrepertoire und stetige Wissenserweiterung erlangen sie größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der im Fach Sport anzustrebenden Handlungskompetenz (prozess- und inhaltsbezogene Kompetenzen). Auf der Grundlage des Bildungsplans und des Fachcurriculums planen und erproben sie Sportunterricht souveräner. Sie kooperieren sowohl fachintern als auch fächerübergreifend. Sie begleiten und beraten Schüler (und gegebenenfalls deren Erziehungsberechtigte) zunehmend professionell (vgl. Leitperspektive Berufliche Orientierung).

Im Einzelnen erweitern und festigen die Referendare folgende Kompetenzen:

Die Referendare

- bieten einen schülergerechten Sportunterricht an, der den Kindern und Jugendlichen hilft, ihre individuellen Interessen und Begabungen zu entwickeln. Kon-

sequent fördern sie die „Erziehung zum Sport“ ebenso wie die „Erziehung im und durch den Sport“. Sie verstehen sich als sportliches Vorbild für die Schüler;

- wissen um die besondere Bedeutung des Sportunterrichts für eine ganzheitliche Bildung;
- nehmen Schüler in ihrer Geschlechtlichkeit wahr, berücksichtigen in einem geschlechtersensiblen Sportunterricht unterschiedliche Interessen der Geschlechter angemessen und sind sich dabei geschlechterbezogener Verhaltensweisen bewusst und reflektieren diese (vgl. Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt);
- erstellen Jahrespläne unter Berücksichtigung fachbezogener und schulorganisatorischer Rahmenbedingungen. Sie entwickeln tragfähige Unterrichtskonzepte zum intendierten Kompetenzerwerb. Zunehmend sicher und zeitökonomisch planen sie dazu einzeln und/oder im Team Unterrichtsvorhaben. Sie gehen zunehmend selbstsicher, kritisch und kreativ mit den Bestimmungsgrößen des sportunterrichtlichen Beziehungsgeflechts um. Auch berücksichtigen sie verstärkt das Prinzip der Mehrperspektivität;
- haben Kenntnisse im Notfallmanagement (vgl. Leitperspektive Verbraucherbildung, Prävention und Gesundheitsförderung);
- gehen versiert und ökonomisch mit dem Einsatz von Sportgeräten und Materialien um;
- verfügen über differenzierte Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien und integrieren diese didaktisch begründet in den Sportunterricht. Sie fördern bei den Schülern sowohl die Fähigkeit zur selbstständigen und reflektierten Informationsbeschaffung als auch die Nutzung interaktiver Möglichkeiten beim Bewegungslernen (siehe Leitperspektive Medienbildung);
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire auch in Bezug auf den angemessenen Einsatz von Lehrmethoden, Unterrichts-, Sozial- und Organisationsformen, gerade auch im Hinblick auf die aktive Teilhabe und Kompetenzförderung aller Schüler (vgl. Inklusion). Sie reflektieren und evaluieren ihren Unterricht offen, differenziert und selbstkritisch;
- konzipieren Arbeitsaufträge sicher und schülergerecht, ermöglichen durch ein breites Angebot zunehmend selbstständiges Arbeiten wie auch individuelles Lernen. Die Festlegung von Unterrichtsthemen in Unterrichtsvorhaben erfolgt kompetenzorientiert unter Berücksichtigung des Entwicklungs- und Könnensstands der Schüler. Bewegungsbezogene Sichtweisen im Hinblick auf unterschiedliche Beeinträchtigungen werden beachtet (vgl. Inklusion);
- realisieren eine angemessene prozessbezogene Kompetenzentwicklung über geeignete (Teil)Kompetenzen aus verschiedenen Inhaltsbereichen. Die Umsetzung im Unterricht erfolgt entwicklungs- und stufengerecht sowie differenzierend, mit klarer inhaltlicher und organisatorischer Struktur sowie einer sachgerechten Praxis-Theorie-Verknüpfung. Es wird ausreichend Lern-, Übungs- und Wiederholungszeit eingeräumt;
- nehmen die Belastung der Schüler im physischen und psychischen Bereich wahr und reagieren angemessen bei Unter- bzw. Überforderung;

- greifen Lernschwierigkeiten und Fehler konstruktiv als Lerngelegenheiten für die Schüler auf. Sie bieten Lernhilfen an und geben wirksame Rückmeldungen sowie Korrekturen;
- kennen die im Sportunterricht bekannten Verfahren der fachspezifischen Leistungserhebung und -bewertung und wenden diese begründet an. Sie sorgen für Transparenz und Verständlichkeit der relevanten Bewertungskriterien. Sie kennen die Inhalte und Bedingungen der Sportabiturprüfung;
- entwickeln bei den Schülern Einstellungen und Gewohnheiten wie z.B. Lern- und Leistungsbereitschaft und Reflexionsfähigkeit über Erfolg und Misserfolg;
- zeigen Offenheit gegenüber Innovationen im Sportunterricht. Sie verstehen sich als lebenslang Lernende;
- bringen ihre sportlichen Erfahrungen und individuellen Stärken in die Seminararbeit mit ein. Sie erweitern ihre Unterrichtserfahrungen, indem sie gemeinsam Unterricht vorbereiten und auswerten. Sie nutzen Team-Teaching ebenso wie gegenseitige Hospitationen bei Fachlehrkräften, bei Ausbildern und auch bei Mitreferendaren. Auf diese Weise profitieren sie von gelungenem Unterricht und üben sich in Fremd- und Selbstwahrnehmung (vgl. Leitperspektive Berufliche Orientierung);
- nehmen belastende und entlastende Faktoren des (Sport)Lehrberufs wahr. Sie erkennen ihre eigenen Ressourcen, lernen diese wertzuschätzen und bewusst zu nutzen. Sie lernen gesundheitliche Belastungen im Unterrichtsalltag zu analysieren und wissen, wie sie ihnen begegnen können. Sie erschließen Netzwerke der Beratung und Unterstützung (vgl. Leitperspektive Prävention und Gesundheitsförderung und Berufliche Orientierung für Lehrkräfte).

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Planung, Durchführung und Betreuung von schulsportbezogenen Veranstaltungen wie z.B. Schulsportfeste, Sportturniere, Schullandheimaufenthalte, Schulwettkämpfe;
- Möglichkeiten des Kompetenzerwerbs und Förderung von Kompetenzen durch außerunterrichtliche sowie außerschulische Aktivitäten, Projekte und Exkursionen, wie z.B. Bewegte Schule, Kooperation Schule – Verein, Sport in der Ganztagesbetreuung, Fitnesssport, Trendsportarten, sport- und erlebnispädagogische Exkursionen, Ersthelferkennntnisse und Unfallverhütungsmaßnahmen

Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare können die Standards im Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung im Unterricht schüler- und kompetenzorientiert umsetzen. Sie können Lehr-Lernprozesse planen, durchführen und die Unterrichtsqualität mittels transparenter Kriterien evaluieren.

Sie beherrschen dazu verschiedene didaktische und methodische Ansätze und wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen. Sie sind mit

den Möglichkeiten des fächerverbindenden Arbeitens vertraut.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) hinaus sind folgende Kompetenzbereiche grundlegend:

Die Referendare

- kennen die im „Beutelsbacher Konsens“ formulierten Leitgedanken und die daraus abgeleiteten didaktischen Prinzipien; sie sind sich der besonderen Verantwortung und Aufgabe, die sich aus diesen Prinzipien für den Unterricht ergeben, bewusst;
- planen Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten sinnvoll und bauen dabei die einzelnen Phasen schlüssig aufeinander auf, führen sie schülergerecht durch und bereiten sie angemessen nach;
- planen Unterricht auch langfristig unter Berücksichtigung des Bildungsplans und des Schulcurriculums alters- und anforderungsgerecht auf allen Stufen und beziehen dabei gegebenenfalls Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern, v.a. Gemeinschaftskunde, ein;
- kennen verschiedene Lehr- und Lernmittel und setzen sie funktional und angemessen ein;
- setzen traditionelle und digitale Medien effektiv ein, geben Impulse für einen konstruktiv-kritischen Umgang mit Medien;
- kennen fachspezifische Methoden und Probleme der binnendifferenzierten Kompetenzdiagnose und Leistungsbewertung und wenden diese Verfahren in ihrer Unterrichtspraxis an.

B. Didaktik und Methodik des Faches

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Zu Beginn des ersten Ausbildungsabschnitts stellt der Ausbilder die Eingangsvoraussetzungen der Referendare fest. Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und fachdidaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen sie in die eigene Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten differenzierter wahrzunehmen, effizient und abwechslungsreich zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Sie erweitern dabei ihr Spektrum an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts und üben diese kompetenzorientiert ein. Sie entwickeln Offenheit für innovative Lehr- und Lernverfahren, die v.a. selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern.

Die Referendare erarbeiten schwerpunktmäßig wichtige Unterrichtsthemen verschiedener Klassenstufen auf der spiralcurricularen Grundlage der Bildungsstandards. Sie arbeiten mit fachspezifischen Materialien in gedruckter oder digitaler Form (z.B. Texten, Graphiken, Statistiken, Karikaturen, Fotos und Videos) und beurteilen deren Potenzial für die Kompetenzentwicklung der Schüler.

Im Einzelnen werden die folgenden professionellen Kompetenzen entwickelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- kennen die Bedeutung der für den Unterricht in Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung relevanten didaktischen Prinzipien: Kontroversität, Problemorientierung, Wissenschaftsorientierung, Exemplarität, Handlungsorientierung, Schülerorientierung und Aktualität. Sie wenden diese Prinzipien bei der Konzeption und Reflexion von Einzelstunden, Doppelstunden und Unterrichtssequenzen an;
- berücksichtigen bei der Auswahl der Ziele und Inhalte ihres Unterrichts insbesondere die dem Bildungsplan übergeordneten Leitperspektiven BO, VB, BNE, BTW und MB;
- reflektieren ihren Unterricht mit dem Ziel einer Verbesserung der Unterrichtsqualität;
- kennen die im Bildungsplan verankerten prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen und ermöglichen in ihrem Unterricht den Schülern, sie in angemessener Weise miteinander zu verknüpfen;
- kennen die für den Unterricht in Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung wichtigen analogen und digitalen Medien und beurteilen deren Potenzial für die Kompetenzentwicklung der Schüler;
- beherrschen zentrale Methoden und Handlungsmuster des Frontalunterrichts (Lehrerimpuls, Lehrgespräch, Lehrervortrag) und können diesen mit offenen bzw. handlungsorientierten Unterrichtsformen kombinieren;
- kennen Instrumente der Lernstandsdiagnose und können die Diagnoseergebnisse für ihren Unterricht, auch im Sinne der Binnendifferenzierung, nutzbar machen, um die heterogenen Lehr- und Lernvoraussetzungen in ihren Klassen zu berücksichtigen;
- kennen Formen der Leistungsmessung und wenden den verbindlichen Operatorenkatalog bei Klassenarbeiten und Klausuren an. Sie kennen und trainieren im Unterricht die einschlägigen Aufgabenformate der schriftlichen Abiturprüfung;
- können ein Unterrichtsjahr flexibel und vorausschauend planen;
- sind den spezifischen Anforderungen an den eigenständigen Unterricht im Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung gewachsen.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht der Referendare in Theorie und Praxis. Der Reflexion von Unterrichtsbeispielen durch die Referendare wird hierbei ein hoher Stellenwert beigemessen.

Gemeinsam mit den Mentoren und einführenden Lehrern an den Schulen achten die Fachleiter besonders darauf, die folgenden, für den selbstständigen Unterricht grundlegenden Kompetenzen der Referendare zu festigen:

Die Referendare

- reflektieren ihren eigenen Unterricht kritischer und differenzierter;
- erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend souverän;
- schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der didaktischen Schwerpunktsetzung

- sowie der Förderung der im Bildungsplan verankerten prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen;
- gestalten den Unterricht schülerorientiert und effizient sowie kognitiv herausfordernd;
- kooperieren dazu fachintern und fächerübergreifend;
- beraten Schüler zunehmend sicher, insbesondere im Hinblick auf ihre heterogenen Lernbedürfnisse.

Im Einzelnen werden folgende Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft und weiter gesichert:

Die Referendare

- gewinnen zunehmend Souveränität darin, die Funktion des im Bildungsplan verwendeten Kompetenzmodells („Drei-Dimensionen-Modell“) für den Kompetenzerwerb der Schüler zu beurteilen;
- können ihre Auswahl von Zielen, Inhalten, Methoden und Medien didaktisch begründen. Insbesondere können sie den Lernstand und die Lernentwicklung der Schüler diagnostizieren und ihre Ziele und Lernangebote binnendifferenziert abstimmen;
- können außerunterrichtliche Veranstaltungen (z.B. Exkursionen zu Unternehmen, Betriebs- und Berufserkundungen, Expertengespräche, Kontakt zu regionalen Wirtschaftsakteuren) vorbereiten, durchführen und auswerten, um die Kompetenzentwicklung ihrer Schüler zu fördern.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereiches:

- Projektarbeit
- Studienfahrten

Nach Ausbildungsplan Vorbereitungsdienst Lehramt Gymnasium vom Januar 2016: Erweiterung des Fachpapiers Informatik um das Profilfach Informatik, Mathematik, Physik

Informatik

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen die besondere Bedeutung der Informatik für die Allgemeinbildung. Sie werden mit der Stellung der Informatik im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrags des Gymnasiums vertraut und können die verbindlichen Standards und Kompetenzen informatischer Bildung auf allen Stufen im Unterricht schülerorientiert umsetzen, auch im Profilfach Informatik, Mathematik, Physik (IMP).

Sie verfügen dazu über verschiedene didaktische und methodische Ansätze und wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen. Sie sind mit der Anwendung informatischer Prinzipien und Systeme sowie mit den Grenzen informatischer Systeme vertraut. Die bundesweiten Grundsätze zum Informatikunterricht (GI) sind ihnen als Orientierungsrahmen bekannt. Die Referendare können den Informatikunterricht so ausrichten, dass er folgende Grunderfahrungen für die Lernenden ermöglicht: Der Problemlösungsprozess ist ein Vorgehensmuster, das über spezielle Aufgabenstellungen der Informatik hinausgeht.

Mit informatischen Systemen lassen sich durch Analysieren, Abstrahieren, Modellieren, Formalisieren und Implementieren reale, z.T. hochkomplexe Probleme bearbeiten. Informatik fördert eine intellektuelle Haltung, zu der Ausdauer und die Bereitschaft gehören, sich einer gedanklichen Herausforderung zu stellen, ebenso wie das Streben nach klarer und präziser Formulierung. Größere Projekte werden in Teamarbeit nach systematischer Planung und mit Aufteilung der Verantwortlichkeiten bewältigt. Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Informatik die folgenden Kompetenzen grundlegend:

Die Referendare

- kennen zentrale fachspezifische Unterrichtsprinzipien sowie Unterrichtswerkzeuge und wenden sie schüler- und handlungsorientiert an;
- kennen verschiedene Arbeits- und Unterrichtsformen sowie unterschiedliche Sozialformen des Unterrichts und setzen sie im Informatikunterricht zielgerichtet und lernfördernd ein;
- planen Unterricht auch langfristig unter Berücksichtigung des Bildungsplans und des Schulcurriculums alters- und anforderungsgerecht auf allen Stufen und bereiten ihn angemessen nach. Sie beziehen dabei Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern ein;
- initiieren und unterstützen den Lernprozess und fördern das aktiventdeckende Lernen und das eigenständige Handeln, z.B. durch die Gestaltung einer produktiven Lernatmosphäre;
- setzen traditionelle und digitale Medien sowie Lehrmittel effektiv ein, geben Impulse für einen kritischen und verantwortlichen Umgang mit Medien und können außerschulische Lehrmittel anpassen;
- können geeignete Entwicklungswerkzeuge auswählen und mit der an der Schule vorhandenen informatischen Infrastruktur wie der Musterlösung umgehen;
- kennen fachspezifische Methoden und Probleme der Leistungsbewertung und berücksichtigen sie bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung im Unterricht;
- können die oft unsichtbaren informatischen Grundlagen der computerisierten Umgebung aufzeigen und gesellschaftliche Auswirkungen des Einsatzes informatischer Systeme fundiert beurteilen;
- zeigen die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen speziell auch, um den raschen Wandel in der Informatik aufarbeiten und umsetzen zu können;
- können langlebige, fundamentale Aspekte der Informatik in den im raschen Wandel befindlichen aktuellen Anwendungen identifizieren und neue Tendenzen mit den grundlegenden, langlebigen Aspekten verbinden;
- sorgen für die Bereitstellung eines anschlussfähigen Fundamentes für die Anwendung informatischer Systeme auch im Unterricht anderer Fächer;
- kennen die große Bandbreite an Vorkenntnissen, Interessen und Zugangsweisen der Schüler und nutzen sie für den Unterricht.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen sie in der eigenen Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten differenziert zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, unter Anleitung durchzuführen und unter Einbeziehung der Rückmeldungen zu reflektieren. Sie lernen dabei ein Repertoire an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und wenden sie passend zum Inhalt und zur Altersgruppe an. Sie sind offen für innovative Lehr- und Lernverfahren. Sie können diese mit zunehmender Unterrichtserfahrung kritisch bewerten, mit den bereits vertrauten Unterrichtsformen vergleichen und in ihre Unterrichtspraxis integrieren.

Die Referendare erarbeiten sich wichtige Unterrichtsthemen in verschiedenen Klassenstufen auf der Grundlage der Bildungsstandards. Sie lernen dabei die Leitideen als strukturierende Elemente des Informatikunterrichts kennen und entwickeln ein Verständnis, wie im Laufe eines Schuljahres und über Schuljahre hinweg ein sinnvoller Aufbau erreicht werden kann.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- kennen den Aufbau und die Inhalte der Bildungspläne, die Kontingenztafel und die Struktur des Fachs. Bei der Umsetzung des Bildungsplanes werden die Referendare bzgl. Themenauswahl und -verteilung zunehmend sicher;
- können zwischen Informatik und Medienbildung differenzieren;
- kennen Möglichkeiten der Vernetzung mit den Inhalten von Mathematik und Physik in IMP;
- haben einen Überblick über vorhandene Unterrichtsmaterialien und können zunehmend passgenaue Materialien erstellen;
- kennen das Prinzip der didaktischen Reduktion und können Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten unter den Gesichtspunkten der Anschaulichkeit, der Altersgemäßheit, Anschlussfähigkeit und Lebensnähe zur Lerngruppe planen und durchführen;
- kennen die Bedeutung der Analyse, Modellierung, Formalisierung und Simulation als besonderen Beitrag der Informatik zur Allgemeinbildung und sind in der Lage, in allen Klassenstufen geeignete Beispiele in den Unterrichtsgang einzubinden. Für das Lösen informatischer Problemstellungen verfügen sie über verschiedene heuristische Prinzipien. Sie leiten die Schüler zu adäquater mündlicher und schriftlicher Darstellung informatischer Sachverhalte sowie ihrer Interpretation in der Realsituation an;
- verfolgen durch die Unterrichtsgestaltung das Ziel, durch einen bewussten vertikalen Transfer systematisch eine vernetzte Wissensbasis aufzubauen und unverzichtbare Fertigkeiten zu automatisieren. Durch die Bearbeitung von verschiedenartigen Problemstel-

- lungen streben sie eine horizontale Vernetzung innerhalb des Faches sowie in fächerübergreifenden Kontexten an;
- kennen die Bedeutung der Auswahl von Problemstellungen für das Erreichen und Sichern von Lernfortschritten. Sie sind in der Lage, Problemstellungen unter verschiedenen Kriterien zu bewerten und gegebenenfalls zu verändern. Sie verwenden bewusst solche, die unterschiedliche Lösungswege ermöglichen und mit den vorhandenen Werkzeugen gut umgesetzt werden können. Fehlerhafte Lösungswege werden auch als Lernanlass und Chance für ein vertieftes Verständnis genutzt;
 - kennen die Vorteile und Nachteile verschiedener Unterrichtsformen und können diese in konkreten Situationen passend zum Unterrichtsziel und zur Lerngruppe einsetzen;
 - wenden verschiedene Formen schüleraktivierender und motivierender Frage- und Impulstechnik an;
 - nutzen verschiedene Sozialformen, Problemstellungen und informatische Werkzeuge auch zur Binnendifferenzierung;
 - können die thematische Weite der Informatik von diskreten, formalen Verfahren über Mensch-Maschine-Schnittstellen bis zur Diskussion gesellschaftlicher wie persönlicher Auswirkungen in vernetzte Unterrichtssequenzen umsetzen;
 - kennen Grundlagen der Bewertung sowie verschiedene Formen der fachspezifischen Leistungsüberprüfung und setzen sie situationsgerecht ein.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit dem Mentor und den einführenden Lehrkräften an der Schule ab. Dabei achten sie besonders auf die Kompetenzen, die für den selbstständigen Unterricht grundlegend sind.

Die Referendare reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht kritisch. Sie erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend souverän. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der Vorgaben des Bildungsplanes im Informatikunterricht.

Sie gestalten den Unterricht schülerbezogen, kognitiv herausfordernd, ökonomisch und effizient. Sie kooperieren dazu fachintern und fächerübergreifend. Sie beraten Schüler zunehmend kompetent und werden von Eltern als wichtige Gesprächspartner für die Ausbildung und Erziehung ihrer Kinder wahrgenommen.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- planen zunehmend sicher und zeitökonomisch Unterrichtsstunden und -einheiten auch längerfristig unter Berücksichtigung des Schulcurriculums sowie der notwendigen fachlichen Systematik. Die Umsetzung im Unterricht erfolgt altersgerecht, klar strukturiert und mit kognitiv herausfordernden Problemstellungen;

- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, auch im Hinblick auf den adäquaten Einsatz von Arbeits- und Sozialformen, und gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Klarheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen im Hinblick auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler;
- konzipieren Arbeitsaufträge zielführend und schülergerecht, leiten dabei zunehmend zum selbstständigen Arbeiten an, auch um individuelle Lerndefizite angemessen aufzuarbeiten. Dabei planen sie teilweise bereits alternative Unterrichtsverläufe ein, können so auf Schülerbeiträge angemessen reagieren und den Unterrichtsablauf gegebenenfalls situationsgerecht abändern;
- können in IMP Verzahnungen mit den Inhalten von Mathematik und Physik vornehmen;
- kennen fachspezifische Formen der mündlichen und schriftlichen Leistungserhebung/-bewertung im Fach Informatik. Sie wenden Bewertungskriterien zunehmend sicher an.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Erarbeitung von Modellierungstechniken an einem konkreten Projekt;
- Erarbeiten eines Projektes in Zusammenarbeit mit einem anderen Fach;
- Erarbeiten eines andersartigen Programmierparadigmas;
- Verschlüsselungsverfahren und ihre Anwendung;
- Beispiele und Auswirkungen von Web-2.0-Diensten.
- weiterführende, vertiefende Projekte über die Inhalte aus IMP (z. B. geometrische Modellierungen für Computergrafiken).

Nach Ausbildungsplan Vorbereitungsdienst Lehramt Gymnasium vom Januar 2016: Erweiterung des Fachpapiers Mathematik um das Profilfach Informatik, Mathematik, Physik

Mathematik

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen die besondere Bedeutung der Mathematik für die Allgemeinbildung und im Rahmen des Bildungsauftrags des Gymnasiums. Sie können die verbindlichen Standards im Fach Mathematik kompetenzorientiert und schülerbezogen im Unterricht umsetzen.

Sie verstehen es, den Schülern nicht nur die Bedeutung der Mathematik für die Schulung des Denkens, des Abstrahierens, des Argumentierens und des Begründens zu vermitteln, sondern durch die Einbeziehung außermathematischer Problemstellungen auch die Rolle der Mathematik bei deren qualitativen und quantitativen Lösung zu verdeutlichen. Sie fördern die Problemlösefähigkeiten der Schüler.

Die Referendare nutzen diese drei Aspekte, um die mathematischen Kompetenzen entsprechend der Entwicklungsstufe der Schüler im Unterricht aufzubauen und angemessen zu fördern.

Sie verfügen dazu über verschiedene didaktische und methodische Ansätze und wissen diese in die aktuelle fachdidaktische Diskussion einzuordnen. Sie sind mit Möglichkeiten des fächerverbindenden Arbeitens vertraut.

Gleiches gilt für die mathematischen Aspekte des Profulfaches Informatik, Mathematik, Physik (IMP).

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Mathematik die folgenden Kenntnisse und Kompetenzen grundlegend:

Die Referendare

- haben einen Überblick über die Inhalte, die innermathematischen Zusammenhänge und den sachlogischen Aufbau der Schulmathematik;
- kennen inhaltliche und fachdidaktische Aspekte der mathematischen Kompetenzen aus IMP;
- kennen die zentralen fachspezifischen Unterrichtsprinzipien und wenden sie schüler- und handlungsorientiert an;
- kennen verschiedene Arbeits- und Unterrichtsformen, sowie unterschiedliche Sozialformen des Unterrichts und deren Eignung für den Mathematikunterricht und setzen sie zielführend ein;
- initiieren, moderieren und unterstützen den Lernprozess und fördern das aktiv entdeckende Lernen und das eigenständige mathematische Arbeiten durch die Gestaltung einer produktiven Lernatmosphäre;
- planen Unterricht auch langfristig unter Berücksichtigung des Bildungsplans und des Schulcurriculums alters- und anforderungsgerecht. Sie beziehen dabei gegebenenfalls Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern ein;
- berücksichtigen bei der Unterrichtsplanung die fachwissenschaftliche Systematik und den Entwicklungsstand der Schüler, führen den Unterricht kompetenzorientiert und schülergerecht durch und bereiten ihn angemessen nach;
- kennen Konzepte verschiedener Lehr- und Lernmittel und setzen sie effektiv im Unterricht ein;
- treffen eine bewusste Medienauswahl und setzen fachspezifische Software in angemessener Weise ein;
- kennen fachspezifische Methoden und Anforderungen der Leistungsbewertung und berücksichtigen sie bei der Konzeption von Leistungsüberprüfungen und ihrer schülergerechten Umsetzung im Unterricht;
- kennen Möglichkeiten zur Diagnose und Förderung und setzen sie individuell ein.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen, sie in der eigenen Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Unterrichtsstunden und Unterrichtseinheiten differenziert zu beobachten, effizient und abwechslungsreich zu planen, unter fachlicher Anleitung durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Sie lernen dabei ein Repertoire an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und wenden sie passend zum Inhalt und zur Altersgruppe an. Sie zeigen sich offen für verschiedene Lehr- und Lernverfahren, auch für solche, die selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern. Sie können diese mit zunehmender Unterrichtserfahrung kritisch bewerten, mit den bereits vertrauten Unterrichtsformen vergleichen und in ihre Unterrichtspraxis integrieren.

Die Referendare erarbeiten sich exemplarisch Unterrichtsthemen aus unterschiedlichen Teilgebieten und in verschiedenen Klassenstufen auf der Grundlage der Bildungsstandards. Sie lernen dabei die Leitideen der Mathematik als strukturierende Elemente eines spiralcurricularen Mathematikunterrichts kennen und entwickeln ein Verständnis dafür, wie im Laufe eines Schuljahres und über Schuljahre hinweg Kontinuität und ein sinnvoller Aufbau erreicht werden können.

Im Einzelnen werden in folgenden Bereichen Kenntnisse und Kompetenzen vermittelt bzw. vertieft:

Die Referendare

- kennen den Aufbau der Bildungsstandards und die Bedeutung des Zusammenspiels der Leitgedanken, Leitideen und der prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen. Sie sind in der Lage, auf dieser Grundlage Unterrichtssequenzen und Unterrichtseinheiten zu planen und durchzuführen. Sie berücksichtigen dabei auch die Gesichtspunkte Vorwissen, Anschaulichkeit, Altersgemäßheit sowie die Erlebnis- und Lebensnähe zur Lerngruppe. Bei der Unterrichtsplanung setzen sie sich kritisch mit aktuellen Lehrwerken auseinander;
- werden bei der Umsetzung des Bildungsplanes in Bezug auf die Themenauswahl und die -verteilung zunehmend sicher und erweitern ihre Kompetenzen auch mit Blick auf die langfristige Planung beim selbstständigen Unterrichten im zweiten Ausbildungsabschnitt;
- kennen verschiedene fachliche Zugangsmöglichkeiten, die Bedeutung der didaktischen Reduktion als zentrales fachdidaktisches Prinzip und können unter Berücksichtigung der beiden Aspekte den Unterricht begründet planen;
- erkennen den besonderen Beitrag des Faches Mathematik zur Allgemeinbildung im Bereich des Argumentierens, Begründens und Beweisens und sind in der Lage, auf allen Klassenstufen geeignete Beispiele in den Unterrichtsgang einzubinden und Schüler zum Argumentieren, Begründen und Beweisen in altersgemäßer Form anzuleiten. Für das Lösen innermathematischer Problemstellungen verfügen sie über verschiedene heuristische Prinzipien. Sie leiten die Schüler zu adäquater mündlicher und schriftlicher Darstellung mathematischer Sachverhalte an;
- kennen die Bedeutung des mathematischen Modellierens für das Lösen von außermathematischen Problemstellungen und können konkrete Beispiele für den Unterricht nutzbar machen;
- nutzen im Sinne des Spiralprinzips Gelegenheiten zur vertikalen und horizontalen Vernetzung und bauen so systematisch eine vernetzte Wissensbasis auf;
- kennen die Bedeutung der Aufgabenauswahl für das Erarbeiten neuer Lerninhalte sowie für das Vertie-

fen und Sichern von Lernfortschritten. Sie sind in der Lage, Aufgaben aus den eingeführten Lehrwerken unter verschiedenen Kriterien zu bewerten und gegebenenfalls zu verändern. Sie verwenden im Unterricht bewusst Aufgaben aus unterschiedlichen Anforderungsbereichen und mit unterschiedlichen Lösungswegen und entwickeln daran Lösungsstrategien. Fehlerhafte Lösungswege werden als Lernanlass und Chance für ein vertieftes Verständnis gesehen;

- kennen Möglichkeiten, in IMP die prozessbezogenen Kompetenzen zu vertiefen. Hierbei steht eine verständnisorientierte Auseinandersetzung mit inner- und außermathematischen Problemstellungen im Vordergrund;
- können in IMP Verzahnungen mit den Inhalten von Informatik und Physik vornehmen;
- kennen die Vorteile und Nachteile verschiedener Unterrichtsformen und können diese in konkreten Situationen gewinnbringend einsetzen. Sie verwenden verschiedene Formen der schüleraktivierenden und motivierenden Frage- und Impulstechnik. Sie legen Wert auf ein angemessenes Sprachniveau und auf eine korrekte mathematische Fachsprache;
- verfügen über eine fundierte Kenntnis unterschiedlicher Sozialformen und kennen deren jeweilige Vorzüge für den Wissenserwerb und die Sicherung des Lernerfolgs im Fach Mathematik. Sie wählen die Sozialform passend zum Unterrichtsinhalt und zur Lerngruppe;
- verwenden die Unterrichtsform und die Auswahl der Problemstellungen auch im Rahmen des Möglichen zur Binnendifferenzierung und Individualisierung des Lernprozesses;
- kennen fachspezifische Medien und Hilfsmittel und setzen sie im Unterricht begründet und angemessen ein;
- kennen die Rahmenbedingungen für Leistungsüberprüfungen und verschiedene Formen der Durchführung und setzen diese im Unterricht begründet und angemessen ein;
- kennen die Grundanliegen einer Didaktik des Übergangs und beachten sie im Unterricht.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Ausbilder am Seminar begleiten den selbstständigen Unterricht in Theorie und Praxis und stimmen sich dabei mit dem Mentor und den einführenden Lehrkräften an der Schule ab. In den Seminarveranstaltungen greifen sie die Erfahrungen der Referendare im selbstständigen Unterricht auf und achten dabei auf diejenigen Kompetenzen, die für den selbstständigen Unterricht von besonderer Bedeutung sind.

Die Referendare erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend souverän. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der Vorgaben des Bildungsplanes im Mathematikunterricht. Sie reflektieren ihren eigenen selbstständigen Unterricht differenziert und im Kontakt mit Fachkollegen.

Die Referendare gestalten den Unterricht schülerbezogen, kognitiv herausfordernd und effizient. Sie koo-

perieren dazu fachintern und fächerübergreifend. Sie beraten Schüler zunehmend kompetent und nehmen Eltern als wichtige Gesprächspartner für die Ausbildung und Erziehung ihrer Kinder wahr.

Im Einzelnen wird die Weiterentwicklung der folgenden Kompetenzen unterstützt/vertieft:

Die Referendare

- planen ihren Unterricht einzeln und/oder im Team unter Berücksichtigung der im Abschnitt A genannten Grunderfahrungen. Sie sind in der Lage, fachliche, fachdidaktische, schulische und individuelle Anforderungen zu beurteilen und angemessen gegeneinander abzuwägen;
- führen die Lerngruppe effektiv und gestalten eine sachliche, offene und das Verständnis für die Bedeutung der Mathematik fördernde Unterrichtsatmosphäre. Sie setzen fachliche und soziale Normen und sind in der Lage, diese angemessen zu vermitteln;
- gehen zunehmend selbstsicher, kritisch und kreativ mit dem Lehrwerk und den ergänzenden Materialien um. Die Themenauswahl und Zusammenstellung von Unterrichtsmaterialien erfolgt kompetenzorientiert. Die Umsetzung im Unterricht erfolgt altersgerecht, mit klarer Struktur und kognitiv herausfordernden inner- und außermathematischen Problemstellungen;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, auch im Hinblick auf den adäquaten Einsatz von Arbeits- und Sozialformen und gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Klarheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen im Hinblick auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler;
- berücksichtigen bei der Planung auch alternative Unterrichtsverläufe, können so auf Schülerbeiträge angemessen reagieren und den Unterrichtsablauf situationsgerecht verändern. Sie konzipieren Arbeitsaufträge zielführend und schülergerecht, öffnen den Unterricht für individuelle Lernwege und leiten dabei differenzierend zum selbstständigen Arbeiten an, auch um individuelle Lerndefizite angemessen aufzuarbeiten;
- kennen verschiedene Formen der mündlichen und schriftlichen Leistungserhebung und -bewertung im Fach Mathematik. Sie wenden Bewertungskriterien im Rahmen von Korrekturübungen und bei der Besprechung konkreter Probleme der Schülerbeurteilung zunehmend sicher an;
- kennen die Formate und Abläufe der zentralen Leistungserhebungen und Abschlussprüfungen und bereiten die Schüler zielgerichtet und effektiv auf diese vor.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Planen und Durchführen von Projekten, z.B. Mathematik im Freien; Landvermessung, Goldener Schnitt etc.;
- fächerverbindende Projekte, z.B. mit Bildender Kunst (Symmetrie, Darstellende Geometrie), mit Geographie (Kugelgeometrie), wissenschaftlicher Politik (Analyse der Einkommensteuer);

- weiterführende, vertiefende Projekte über die Inhalte aus IMP (z.B. Computergrafiken, numerische Verfahren zur Beschreibung von Bewegungen);
- vertiefter Umgang mit fachspezifischen Programmen wie Geometrieprogramme, Tabellenkalkulation und Computer-Algebra-Systeme;
- Bildungsplan der Grundschule im Hinblick auf die Klassenstufe 5 und gemeinsamer Bildungsplan für die Sekundarstufe 1;
- Einblick in mathematik-affine Studiengänge im Hinblick auf den Übergang von Schule-Hochschule.

Nach Ausbildungsplan Vorbereitungsdienst Lehramt Gymnasium vom Januar 2016: Erweiterung des Fachpapiers Physik um das Profilfach Informatik, Mathematik, Physik

Physik

A. Grundlegende Kompetenzen

Die Referendare kennen die Stellung der Physik in den Naturwissenschaften und wissen um ihre Bedeutung für den Erziehungs- und Bildungsauftrag des Gymnasiums. Sie kennen die Vorgaben der Bildungsstandards und können die darin beschriebenen Kompetenzen im Fach Physik im Unterricht schülerorientiert ausbilden.

Sie orientieren ihr unterrichtliches Handeln an Erkenntnissen der Fachdidaktik und der Bildungswissenschaften. Sie beherrschen dazu verschiedene didaktische und methodische Ansätze und wissen diese in die fachdidaktische Diskussion einzuordnen. Sie sind mit den Möglichkeiten des fächerverbindenden Arbeitens vertraut, auch im Hinblick auf den Fächerverbund Biologie, Naturphänomene und Technik (BNT) sowie die Profulfächer Naturwissenschaft und Technik (NwT) und Informatik, Mathematik, Physik (IMP). Einen besonderen Stellenwert hat hierbei die naturwissenschaftliche Arbeitsweise.

Die Referendare reflektieren ihren Ausbildungsprozess und gestalten ihn zunehmend eigenverantwortlich – auch in der Auswahl der didaktischen Themen und in den experimentellen Schwerpunkten. Dazu gehört die Erweiterung der fachwissenschaftlichen Kenntnisse zu speziellen Unterrichtsthemen, die selbstständige Einarbeitung in fachdidaktische Literatur und die Nutzung von Experimentieranleitungen und Schulbüchern.

Über die für alle Fächer geltenden Kompetenzen hinaus (siehe „Rahmencurriculum“ und „Didaktiken der Unterrichtsfächer“) sind im Bereich der Fachdidaktik Physik folgende Kompetenzen grundlegend:

Die Referendare

- können die Bedeutung des Faches Physik und insbesondere dessen spezifischen Beitrag für die allgemeine Hochschulreife vermitteln;
- verfügen über ein sicheres Fachwissen zu den Themen der Schulphysik und über eine präzise Fachsprache;
- können komplexe physikalische Sachverhalte auf ein altersgemäßes Niveau übertragen (didaktische Reduktion);
- können die in den Bildungsstandards Physik vorgeschriebenen Kompetenzen ausbilden;

- kennen inhaltliche und fachdidaktische Aspekte der physikalischen Kompetenzen aus BNT und IMP;
- kennen Kriterien für guten Physikunterricht und haben die Fähigkeit, auf dieser Basis selbstständig den eigenen Unterricht zu reflektieren und damit zu verbessern;
- sind sich der spezifischen erzieherischen Möglichkeiten des Physikunterrichts bewusst und können diese sinnvoll in den Unterricht integrieren;
- können im Unterricht die Schüler beraten und individuelle Lernprozesse gestalten;
- können aufbauend auf den Präkonzepten, die die Schüler in den Physikunterricht mitbringen, einen erfolgreichen Unterricht planen, organisieren und durchführen; sie können verschiedene Arbeits- und Unterrichtsformen sowie verschiedene Sozialformen des Unterrichts so einsetzen, dass die angestrebten Kompetenzen erreicht werden; hierbei beziehen sie auch schülerzentrierte Formen der Unterrichtsgestaltung angemessen in die Unterrichtsplanung ein;
- können sinnvoll aufeinander aufbauende, nachhaltige Unterrichts-Einheiten unter Berücksichtigung des Bildungsplanes und des Schulcurriculums altersgerecht auf allen Stufen mittel- und langfristig planen und durchführen;
- besitzen eine breite Methodenkompetenz mit einem Schwerpunkt in Richtung Förderung von selbstständigem und eigenverantwortlichem Arbeiten der Schüler;
- kennen die Bedeutung außerschulischer Lernorte zur Motivation für das Fach Physik;
- können im Physikunterricht erbrachte Leistungen angemessen beurteilen und verfügen über eine hinreichende diagnostische Kompetenz zur differenzierten Förderung der Schüler.

B. Didaktik und Methodik des Fachs

1. Ausbildungsabschnitt: Vorbereitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare erweitern ihre in der ersten Ausbildungsphase an Hochschule, Seminar und Schule erworbenen fachlichen und didaktisch-methodischen Kompetenzen und lernen, sie in die eigene Unterrichtspraxis umzusetzen. Sie erwerben die Fähigkeit, Einzel- und Doppelstunden sowie Unterrichtseinheiten differenziert zu beobachten, effizient zu planen, durchzuführen und kritisch zu reflektieren.

Sie lernen dabei eine breite Palette an fachspezifischen Unterrichtsformen, unterrichtlichen Vorgehensweisen und Sozialformen des Unterrichts kennen und üben diese kompetenzorientiert ein. Sie entwickeln Offenheit für innovative Lehr- und Lernverfahren, die vor allem selbstständiges und handlungsorientiertes Arbeiten fördern.

Die Referendare erarbeiten dazu exemplarisch wichtige Unterrichtseinheiten auf verschiedenen Klassenstufen für den Aufbau zentraler Methoden- und Fachkompetenzen im Umgang mit physikalischen Problemstellungen.

In Experimenten werden Vorhersagen, die auf der Basis von Hypothesen und Modellvorstellungen gewonnen werden, überprüft.

Im Einzelnen werden die folgenden Kompetenzen ausgebildet bzw. weiterentwickelt:

Die Referendare

- können unterschiedliche didaktische Zugangsweisen gegeneinander abwägen und sinnvoll in den eigenen Unterricht integrieren;
- sind in der Lage, zusammen mit den Schülern ein grundlegendes Verständnis der physikalischen Zusammenhänge zu erarbeiten, diese zunächst in Alltagssprache, danach in Fachsprache zu verbalisieren und gegebenenfalls in einer passenden mathematischen Form zum Ausdruck zu bringen;
- sind sich der Bedeutung des Modellbegriffs in der Physik bewusst und nutzen dazu verschiedene Möglichkeiten im Unterricht;
- beherrschen verschiedene Formen der schüleraktivierenden und motivierenden Fragetechnik und Gesprächsführung und fördern den Auf- und Ausbau fachsprachlicher Kompetenz, insbesondere in der Sekundarstufe II; sie wenden dabei angemessene Formen der Differenzierung und Individualisierung an; sie erweitern und festigen ihr Repertoire effizienter Lernstrategien und setzen moderne Medien ein, insbesondere zur Förderung selbstständigen, vernetzten Lernens;
- können die zu vermittelnden Themen problemorientiert in den Alltag der Schüler sowie in die geschichtliche Entwicklung der Physik einbetten; sie setzen auf allen Stufen Teamarbeit sowie an geeigneten Stellen projektorientierten Unterricht ein, um handlungsorientiertes Lernen und den eigenständigen Gebrauch physikalischen Wissens (z.B. auch die Übertragung auf Alltagsphänomene) zu fördern und soziale und personale Kompetenzen zu entwickeln;
- erweitern ihre Kenntnisse und Fertigkeiten beim Aufbau, Durchführen, Auswerten und Dokumentieren von Experimenten und werden dabei mit den Sicherheitsvorschriften vertraut gemacht;
- können moderne Computermess- und Auswertungssysteme bei Experimenten sicher einsetzen sowie Simulationssoftware gewinnbringend in den Unterricht integrieren;
- kennen verschiedene Erkenntnismethoden der Physik (z.B. Induktion und Deduktion) und wenden diese an geeigneten Stellen des Unterrichts an;
- können Schüler und Eltern fachspezifisch angemessen beraten.

2. Ausbildungsabschnitt: Begleitung selbstständigen Unterrichtens

Die Referendare reflektieren ihren eigenen, selbstständigen Unterricht kritisch und zunehmend differenziert. Sie erarbeiten und erproben im Rahmen ihrer Lehraufträge Unterrichtseinheiten zunehmend eigenständig. Sie schätzen Schwierigkeiten besser ein und erlangen größere Sicherheit bei der Schwerpunktsetzung, Erschließung und Umsetzung der Kompetenzen im Physikunterricht. Sie gestalten den Unterricht schülerbezogen und effizient sowie kognitiv herausfordernd. Sie kooperieren dazu fachintern und fachübergreifend.

Im Einzelnen werden folgende weitere Kompetenzen ausgebildet:

Die Referendare

- analysieren Physikunterricht mit dem Fokus auf die für die Vermittlung von Kompetenzen und Zielen entscheidenden Stärken und Schwächen; dieses gilt ebenso bei der Diskussion von Unterrichtsbeispielen und der Vorstellung und Evaluation durchgeführter oder geplanter Unterrichtseinheiten;
- erweitern ihr methodisches Handlungsrepertoire, auch im Hinblick auf den adäquaten Einsatz von Arbeits- und Sozialformen, und gewinnen bereits in der Planungsphase eine größere Sicherheit in der Bewertung unterschiedlicher Vorgehensweisen in Bezug auf die zu erreichenden Kompetenzen der Schüler;
- konzipieren Arbeitsaufträge (auch in einem aufgabengesteuerten Unterricht) sicher und schülergerecht, leiten so zunehmend zu selbstständigem, differenzierendem Arbeiten an, um auch individuelle Lerndefizite angemessen aufzuarbeiten, verfügen über ein noch breiteres Spektrum von Präsentationsmöglichkeiten und Sicherungsformen von Arbeitsergebnissen;
- können handlungsorientierte Unterrichtseinheiten an geeigneten Stellen angemessen einsetzen; sie fördern konsequent das Physikverständnis und die Verwendung der physikalischen Fachsprache;
- können in IMP Verzahnungen mit den Inhalten von Informatik und Mathematik vornehmen;
- gehen zielgerichtet und ökonomisch mit Medien, Experimenten und Experimentiergeräten um, auch mit der Informationstechnik, und fördern bei den Schülern die selbstständige Informationsbeschaffung und interaktive Nutzung;
- erweitern ihre Fähigkeit bei der Planung, Organisation und Durchführung von Exkursionen und Aktivitäten an außerschulischen Lernorten;
- werden zunehmend sicher in der Leistungserhebung und -bewertung im mündlichen und schriftlichen Bereich. Sie kennen die aktuellen Prüfungsformate.

3. Module

Beispiele für ergänzende Themen außerhalb des Pflichtbereichs:

- Erschließung weiterer außerschulischer Lernorte im Rahmen von Exkursionen;
- Historische Aspekte der Physik;
- Alltagserfahrungen mit Bezug zur Physik, z.B. Aerodynamik, Sensorik, Bionik;
- astronomische Themen (insbesondere im Hinblick auf IMP);
- Entwurf und Bau elektronischer Schaltungen (insbesondere im Hinblick auf IMP);
- Halbleiterphysik und physikalische Grundlagen der elektronischen Informationsverarbeitung (insbesondere im Hinblick auf IMP);
- Fächerverbindender Unterricht und Fächerkooperationen (insbesondere in BNT und IMP), Seminarkurs usw.

Impressum

Herausgeber: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit den Seminaren für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte (Gymnasium)

Internet: Auf den Homepages der Seminare: Esslingen, Freiburg, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Rottweil, Stuttgart, Tübingen, Weingarten

Urheberrechte: Die fotomechanische oder anderweitige technisch mögliche Reproduktion des Satzes beziehungsweise der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Herausgebers.